Liturg. Riederer
1391 t

Joh. Zahn
K,Seminarinspektor. Zahn.

<36600667450018

<36600667450018

Bayer. Staatsbibliothek

D. Joh. Bartholomäus Riederers
der h. Gottesgelahrtheit Prof. und Diac.
zu Altdorf

Abhandlung
von Einführung
des teutschen Gesangs
in die
evangelischlutherische Kirche
überhaupts
und in die
nürnbergische
besonders

Wobey auch
von den ältesten
Gesangbüchern und Liedern
so bis zum Tode Lutheri herausgegeben
und verfertigt worden
gehandelt wird.

Nürnberg,
in Verlegung der Johann Andreä Endterischen
Handlung, 1759.

K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorrede.

Geistliche Lieder sind ein so wichtiges Stück des öffentlichen und besondern Gottesdienstes, und ein so gesegnetes Mittel zur Beförderung der Erkentnis sowol als Ausübung der christlichen Religion, daß wir GOtt nicht genug dafür danken können, daß wir heut zu Tage aller Orten in der evangelischen Kirche einen so reichen Vorrath davon haben. Es muß aber gewiß unser Dank noch grösser und herzlicher werden, wenn wir bedenken, wie viele Arbeit und Sorge, Mühe und Gefahr es gekostet hat, bis der teutsche Gesang

wieder in die Kirche hat eingeführet werden können.

In der finstern Zeit des Pabstums wurde der gröste Theil des Betens, Lesens und Singens in lateinischer Sprache verrichtet; ohne Nutzen, Erbauung und Trost für einen gar ansehnlichen Theil der Gemeine. Und hatte man noch einige teutsche Gesänge, so waren ihrer doch gar wenige, wurden selten öffentlich gehört, und blieben auch wol den mehresten unbekannt, oder konnten doch nicht recht von ihnen gebraucht werden; zu geschweigen, daß gar oft der Reinigkeit der Lehre zu nahe getretten worden.

Es fanden sich wol von Zeit zu Zeit Leute, welche für nötig erkanten, die lateinischen Gesänge zu verteutschen, und dadurch dem gemeinen Mañ bekannt zu machen. Aber das alles war in gar vielerley Absicht unzulänglich. Ich muß hiebey eines Paars alter und sehr seltner Büchlein gedenken, die man wol als Zeugnisse der Warheit in ienen elenden Zeiten ansehen

hen kan. Theophilus Sincerus, das ist, Georg Jacob Schwindel, hat dieselbe besessen, und im ersten Stücke seiner Nachrichten von lauter alten und raren Büchern, S. 3 ff. beschrieben. Sie sind käuflich an mich gekommen, und ich kan daraus noch etwas mehrers, als daselbst befindlich ist, anführen. Beede sind in Quart, beede 1494, an einem Orte und von einem Drucker, Heinrich Knoblötzer oder Knoblochzer zu Heidelberg gedruckt. Das erstere enthält in allem 22 Blätter, und hat diese Aufschrift: Hierinne stönd ettlich tewtsch ymni oder lob gesange mit versen. stücken vnd gesatzen von ettlichen dingen die do zu bereitung vnd betrachtung der beicht ainem yeden. not synd Darnach ettliche kurz vnd vast nütze vermanungen. Die Absicht dieses Büchleins war, nicht nur die lateinischen Gesänge ihrem Inhalte nach durch Verteutschung bekannt zu machen, sondern auch durch neue teutsche Lieder dem gemeinen Volk eine Kenntnis von einigen nötigen Stücken des Christenthums beyzu-

 brin-

bringen. Gleich Anfangs heist es davon also: „Nutz wer es vnd „dienet vast zu gottes lobe. das die „rychen lewde. die do almusen ge„ben. die schuler darzu hielten. das „sie söliche ymnos vnd gesange. „vor iren hewsern vbeten vnd sün„gen in ainem büchlin. brief oder „vß wendig. vff das. diße nütz mate„ri. auch in gewonheit der leyen „keme. damit sie also. von jungen ge„vbet. vnd darnach. für ander scham„pere oder weltliche lider gesungen „würden - - - - Item ob man „diße materi nit wölte lassen öffen„lich singen vff der gassen oder sunst, „so magstu doch dyn gesinne das do „heimen leren vnd sonderlich die klo„sterfrawen vnd ander geistlich swe„stern.„ Wegen der Reime, die man auch, zumal in den übersezten Liedern, gar selten findet, entschuldigt sich der Verfasser also: „Item offt „würt der recht sine der wort. zerstört. „wann man es allenthalben vnderstet „zerewmen. vnd darvmb. das zu „vermyden. synd diße gesange. nit al„lenthalb mit rewmen gesetzt. - - Ob „sich

„sich auch dißе materi (.als villycht „nicht allenthalb recht gerymet.) vbel „schicket zesingen so ist sie doch nütz „als für ein proß und schlechte le„ßende materi zeleßen.„ Er hat sich aber auch vielen Zwang dabey angethan, die lateinischen Gesänge mit eben so vielen Sylben, um den Ton von ienen gebrauchen zu können, zu übersetzen. Er meldet es selbst, und zeigt dabey an, was er für Gesänge in diesem Büchlein übersetzt habe. „Das veni sancte. Regina celi. Re„cordare. Salue. Magnificat. Nunc „dimittis. kirieleison. Et in terra. „Sanctus. Agnus dei. vnnd Alma „redemtoris ze tewtsch bynach gar, „mit allen silben nach den latinschen „noten zesingen. Des glichen stat „der sequentz. Aue preclara dahin„denn am xiiij blat.„ Von denen, wie ich nicht anderst glauben kan, neu verfertigten Liedern finden sich hierinn vierzehen, wie es der Augenschein lehret, und hat Schwindel zur Probe den ersten Vers des ersten rc. angeführt. Sie sind zum Theil ziemlich lang, und darf man nichts poe-

tisches darinnen suchen. Ja, es fällt einem schwer, nur ein einziges durchzulesen, ohne durch die rauhe und harte Beschaffenheit verdrüslich gemacht zu werden. Ich will ein nicht gar langes, und vielleicht das erträglichste, zu einer vollständigern Probe hieher setzen.

„der vierd ymnus. zesingen als der
„ymnus zu wyhenacht. nemlich.
„A solis ortus cardine ꝛc.

„j. Das pater noster also merck. O
„got vatter. son. heilger
„geist. ein vatter. schöpffung halb.
„aller. doch vnser kristen durch gut
„mer. ij. Die er hat durch den tawf
„widder geboren zugewünst kinder.
„Er ist weßlich allenthalben. syn
„groß werck in himeln me scheyn. iij.
„Verlyh vns gnad das derselb nam
„dyner gnadrychen vatterschafft. in
„vns hafft als heilgen kinden. das
„ist die erst bet der siben. iiij. Die
„ander. vf das wir entlich zu der kintschafft dort kommen glych. gib gnad
„herab des beharren sollch rych hie vor
„zu verdienen. v. Vnd auf das wir
„also harren. verlyh gnad. vf erd

„vollbringen dynen vorgendigen wil=
„len. als thond im himel die heil=
„gen. vj. Vnd söllches hie zu vol=
„strecken. reych teglich narung ze
„leben. bereit vns, gnad zu empfahen
„mit vergebung der missthaten vij.
„Durch die wir hetten verschult pyn.
„als wir vergeben vnsern feind. Ach
„wie schwer. wir das thond schetzen so
„doch von cristo gehalten. viij. Die
„sechst bet. wann vns sünd anficht.
„laß uns dar in gehellen nicht. Erlöß
„vns vom vbel der pyn. vf das wir
„entlich werden dyn Amen.„

So hart die Wortfügung und die Reime sind, so muß man doch gestehen, daß es eine gar hübsche Erklärung des Vatter Unsers sey. Von den häufigen Vermanungen, die hin und wieder in diesem Büchlein stehen, und welche die Besuchung und Abwartung des Gottesdienstes, allerley Mißbräuche und oft sehr freymütige Bestraffungen der Geistlichen betreffen, will ich hier nichts gedenken, weil es nicht zu meinem Vorhaben gehöret. Eben darum thue ich auch von dem andern Büchlein nur ganz

kurze Erwehnung. Es heist: Ein vast notdurfftige materi, einem yeden menschen, der sich gern durch ein ware grüntlich bycht. flyssiglich zu dem hochwirdigen sacrament deß fronlychnams unsers herren, ze schicken begeret. Diß materi ist auch. den schlechten pfarrern nit gar on not, die es auch alle jare, jren underthonen verkünden solten. Es hält 64 Blätter, und begreift zum Theil gar gute Erinnerungen, die wahre Andacht und Besserung des Lebens betreffend, iedoch unter vielem papistischen Sauerteige. Ich führe es aber darum sonderlich an, weil unter andern auch wieder eine Uebersetzung lateinischer Kirchengesänge, die oben schon namhaft gemacht worden, und eine weitere Erklärung derselben, darinnen befindlich ist.

Wie viel reicher ist heut zu Tage der Vorrath an guten erbaulichen teutschen Gesängen! GOttes Gnade und Vorsehung ist demnach zu preisen, daß wir sie haben und gebrauchen können. Wird nun diese gegenwärtige Abhandlung darzu dienen, unsern

Dank gegen GOtt deſto lebhafter zu machen, wenn man daraus erſiehet, wie nach Abſchaffung ſo vieler anderer Greuel und Mißbräuche, bey der geſegneten Kirchenreinigung, auch von dem ſeligen Luther und andern gottſeligen Männern, darauf gedacht worden, zur Unterhaltung der Andacht für Ungelehrte, neben reinen und unanſtöſſigen lateiniſchen Geſängen, vornemlich gute teutſche Lieder einzuführen, ſo wird die darauf gewandte Mühe nicht unerheblich zu ſeyn ſcheinen. Ich verhoffe auch, es ſollen ſonſt einige Nachrichten hier und dar vorkommen, die weder unangenehm, noch unnützlich ſeyn werden. Wie ich in der Abhandlung und Ausfürung meines Vorhabens verfaren, wird der gleich folgende ſummariſche Inhalt lehren. Daß ich auch insbeſondere die nürnbergiſche Kirche in Betrachtung gezogen, wird mir deſto weniger verdacht werden, ie gewiſſer es eines Theils iſt, daß unſere ſeligen Vorfahren einen gar beträchtlichen Antheil an der Reformation überhaupts und Verbeſſerung

des Gesangs insbesondere, genommen; andern Theils aber etwas vollständigers in der Liedergeschichte erwartet werden könte, wenn man von mehrern ansehnlichen Particularkirchen dergleichen besondere Nachrichten ertheilen wolte. Ich bin auch, mit göttlicher Hülfe, gesonnen, die Geschichte der nürnbergischen Liederdichter, Lieder und Gesangbücher mit der Zeit weiter fortzusetzen, da ich diesesmal nur bis auf das Todesiahr Lutheri gegangen bin. Ich verhoffe auch alsdenn etwan manches, das hier noch fehlet, ersetzen und nachholen zu können, wenn ich so glücklich seyn solte, einige noch abgehende Bücher zu erhalten, die ich diesesmal, aller gegebenen Mühe unerachtet, nicht bekommen können. Uebrigens wird mir ein ieder Beytrag zu dieser sowol als der künftigen Arbeit angenehm seyn, und mich zu vielem Danke verbinden. Der HErr lasse sein heiliges Wort, auch in geistlichen Liedern, noch immer kräftig, und unsere Andacht auch hierinnen brünstig seyn! Geschrieben, Altdorf, den 1 September, 1759.

Sum=

Summarischer Inhalt.

§. 1. Aller Gottesdienst muß vernünftig seyn, und also auch der öffentliche und gemeinschaftliche in der Mutter- oder Landes-Sprache verrichtet werden. §. 2. Dieses bestättiget das Exempel der ältesten Kirche im alten und neuen Testamente. §. 3. Im Pabstum wird nach und nach die lateinische Sprache im Beten, Lesen und Singen, zum grösten Schaden des wahren Christenthums, eingeführt. §. 4. Bey der gesegneten Reformation wird unter andern Mißbräuchen der Messe auch dieser bestritten, so wie, §. 5, D. Luther sonst, durch Erklärung der Hauptstücke des Catechismus und Uebersetzung der Bibel in teutsche Sprache, der grossen Unwissenheit des Volks abzuhelfen, und die Erbauung zu befördern gesucht. §. 6. Anzeige des gegenwärtigen Vorhabens und Ordnung der Abhandlung. I. Einfürung des teutschen Gesangs in die evangelischlutherische Kirche, ohne die lateinischen Gesänge gänzlich bey Seite zu setzen. §. 7. Was Luther vom 1520sten Jahre an in dieser Sache gethan und geschrieben. Beson-

sonders wird §. 8. von zweyen merkwürdigen Schriften des 1523sten Jahrs gehandelt: 1) von Ordnung des Gottesdienstes in der Gemeine, und 2) eine Weise, christlich Meß zu halten und zum Tische GOttes zu gehen. §. 9. Von den weitern Bemühungen Lutheri in dieser Sache, bis daß am Ende des Jahrs 1525 zu Wittenberg die erste teutsche Messe gehalten worden. §. 10. Was es mit dieser teutschen Messe für eine Bewandnis gehabt, wird sonderlich aus Luthers 1526 herausgegebener Schrift: Teutsche Messe und Ordnung des Gottesdiensts, gezeiget. §. 11. Diese Einrichtung ist in Chur-Sachsen durch oberherrliche Verordnungen, und die bald darauf erfolgte Kirchenvisitation bestättigt und eingeführt worden. §. 12. Sie wurde auch noch mehr in der ganzen evangelischen Kirche durch die augsburgische Confession und deren Apologie vestgesetzt. II. Wie Luther mit Rath und That behülflich gewesen, einen hinlänglichen Vorrath guter teutscher Gesänge zu schaffen. §. 13. Daran hatte es bisher gemangelt, obgleich einige teutsche Lieder vorhanden waren. §. 14. Darzu hat Luther schon im Jahre 1523 Anstalt gemacht. §. 15. Umständliche Erwegung eines Briefs Lutheri an Spalatin von 1524 in dieser Sache. §. 16. Von dem ersten olearischen Gesangbüchlein oder kleiner Sammlung von 8 Liedern, und dessen doppelter Ausgabe von 1524. §. 17. Von Johann Walthers geistlichen Gesängen mit

Do-

Doctor Luthers Vorrede, auch von 1524. §. 18. Vom zweyten und dritten olearischen Gesangbüchlein von 1525, und andern hieher gehörigen Dingen bis 1528. §. 19. Von einem angeblich 1529 gedruckten Gesangbuche Lutheri, und der in diesem Jahre herausgekommenen Litaney. §. 20 und 21 von Liedern und Gesangbüchern Lutheri bis 1540. §. 22. Von Luthers Sammlung der Begräbnis-Lieder von 1542, seinen letzten Liedern und spätesten Ausgaben von Gesangbüchern. III. Einfürung des teutschen Gesangs in die nürnbergische Kirche besonders. §. 23. Von Sebald Heydens Aenderung des Salve Regina, von 1523. §. 24. Von den Bemühungen und Schriften Wolfg. Oechsners, Andr. Dobers, des Noricus Philadelphus, und von der von Andreas Osiander verteutschten Taufordnung, von 1524. §. 25. Mutige Unternehmungen des Augustinerpriors, Wolfgang Volprechts, und der beeden Pröbste, Georg Beslers zu S. Sebald und Hector Pömers zu S. Lorenz, nebst ihrer Anfechtung vom Bischoffe zu Bamberg. §. 26. Weitere Fortsetzung ihres Vorhabens und Vertheidigungsschrift der Pröbste. §. 27. Von den auch noch 1524 abgefaßten Rathschlägen der nürnbergischen und marggräflichen Prediger. §. 28. Was darinnen weiter vorgegangen, sonderlich von Dobers evangelisch-teutscher Meß im Spital, 1525, und einem Nachdruck dieser seltenen Schrift nebst einem

nürnbergischen Gesangbüchlein, von 1527. §. 29. Von dem 1525 und 26 gedruckten teutschen Gesang in der Meß. §. 30. Was davon bey der marggräflich und nürnbergischen Kirchenvisitation 1528 verordnet worden. §. 31. Von der schönen gemeinschaftlichen Kirchen-Ordnung, 1533. §. 32. Von den ersten Agendbüchern, 1543 bis 45. III. Von nürnbergischen Gesangbüchern, Liedern, und Liederdichtern in diesem Zeitraum; insbesondere §. 33. von nürnbergischen einzelnen Abdrücken geistlicher Lieder. §. 34. von nürnbergischen Gesangbüchern und Liedersamlungen. §. 35. von nürnbergischen Liederdichtern und deren Liedern, namentlich, **Veit Dieterich, Joh. Gammersfelder, Sebald Heyden, Otto Körber, Wenzel Link, Hanns Sachs, Lazarus Spengler.** Gedoppelter Anhang. §. 36. 1) Kurze Anzeige von mehr als 40 grössern und kleinern lutherischen Gesangbüchern in diesem Zeitraum. §. 37. 2) Chronologische Ordnung der noch üblichen und bekannten teutschen Lieder, in welchem Jahre sie gemacht, oder doch bekannt worden sind. Zugabe: Abdruck der höchst seltenen Schrift: **Andr. Dobers** evangelische **Messe.**

§. 1.

Es ist eine notwendige und unentberliche Eigenschaft des Gottesdienstes, daß er vernünftig sey, Röm. 12, 1; das ist, daß man sich dessen, was man in Absicht auf GOtt thut, wohl bewust sey, und nicht als eine **Maschine**, sondern als ein vernünftiger Mensch dabey verfahre, seinen Verstand und Willen dabey gebrauche, aus Entschliesungen, mit Ueberlegung und Nachdenken, handele. Ohne solches Bewustseyn kan der innere Gottesdienst, Erkenntnis, Furcht, Liebe GOttes, Vertrauen, Hofnung und dergleichen, gar nicht einmal geübt werden. Eben so unentberlich ist es aber auch bey dem äusern Gottesdienste, der ohne den innern niemals verrichtet werden darf, wenn er rechter Art seyn soll: es mögen nun solchen einzelne Personen, für sich alleine, oder mit andern zugleich vornehmen, auch wol im leztern Fall sich ganze Haufen und Gesellschaften darzu miteinander verbinden. Ist nun der öffentliche und gemeinschaftliche Gottesdienst, der zur Beförderung

des innern gereichen soll, unlaugbar auch eine Art des Gottesdienstes, so muß derselbe ebenfalls vernünftig seyn, und alles, was dabey vorgenommen wird, so eingerichtet werden, daß es zur allgemeinen Besserung und Erbauung bequem, geschickt und hinlänglich sey. Das Wort GOttes muß auf eine faßliche und verständliche Art vorgetragen, und die gemeinschaftlichen Gebete und Lieder also abgefasset seyn, daß sie ein iedes Glied der Gemeine verstehen, und zum Hauptzwecke aller Unterhandlungen mit GOtt, zur Erbauung und Besserung, anwenden könne. Folglich muß alles in der Sprache gehandelt werden, welche die Glieder der Gemeine verstehen, und sonst zu reden gewohnt sind, in der Mutter- oder Landes-Sprache.

§. 2.

Diesen gar begreiflichen Grund bestättiget das Exempel der ältesten Kirche, die sich der HERR aus dem iüdischen Volke gesammelt hat. Er selbst gab ihr sein Gesetz in ihrer Sprache. Seine Diener und Boten bedienten sich ebenfalls derselben. Die Psalmen waren in dieser Sprache abgefasset. Und da wegen der langen Dauer der babylonischen Gefangenschaft das Volk grossentheils seiner Muttersprache nicht mehr so mächtig war, so wurde das Wort GOttes ihm in der damals bekannten und gebräuchlichen Mundart erklärt, wie nicht undeutlich aus Neh. 8, 8. abzunehmen ist: **Und sie lasen im Gesetzbuch GOttes klärlich und verständlich,**

daß

daß mans verstund, da mans lase. Als unser Heiland selbst auf Erden den Willen GOttes bekannt machte, redete er so, wie ihn seine Landsleute verstehen konten. Und, worzu würde iene Wundergabe den Aposteln nötig gewesen seyn, mit neuen Zungen reden zu können, Marc. 16, 17. Ap. Gesch. 2, 4. ff. wenn sie nicht einem ieden Volke in seiner Sprache hätten den Willen GOttes verkündigen, und, welches notwendig dazu gehört, die Uebung des öffentlichen und gemeinschaftlichen Gottesdienstes in solcher Landessprache hätten anrichten sollen? Man lese hiebey das 14 Capitel des ersten Briefs Paulli an die Corinthier, worinnen er die Notwendigkeit einer verständlichen Sprache beym Gottesdienste unwidersprechlich darthut. Und so hat die erste christliche Kirche eine lange Zeit, dieser göttlichen Vorschrift und Absicht zu Folge, einem ieden Volke und Gemeine seine eigene Sprache beym Gottesdienste gelassen; oder, wo nicht die Muttersprache, doch eine solche, die iedermann verstunde, gebraucht; oder, wo an einem Orte nicht einerley Sprache von den Einwohnern geredet wurde, besondere Ausleger, Dolmetscher, Hermeneuten, gehalten, siehe 1 Cor. 14, 27. 28; damit ia alles vernünftig, verständlich und zur Erbauung eingerichtet wäre. (a)

(a) Man hat davon genug Spuren und Beweise aus den ältesten Zeiten, die unverwerflich und unwiderleglich sind. Da ich aber diese Sache nur vorbereitungsweise berühre, kan ich mich da-

bey nicht aufhalten, und es würde auch dieses schon eine Ausschweifung seyn, wenn ich viele Schriftsteller anführen wolte. Ich will demnach nur zweyer Schriften gedenken, die auch zu meinem Vorhaben gar dienlich sind, Herrn Canzler C. M. Pfaffens comm. acad. de recta theologiae hymnodicae conformatione, Tübingen, 1731, und Herrn D. Ernst Friedr. Wernsdorfs historia linguae latinae in sacris publicis, Leipzig, 1756.

§. 3.

Unglückliche Zeiten, da man auf eine ganz unvernünftige Art eine einzige gewisse Sprache, die lateinische, ohne Absicht auf die Verschiedenheit der Völker und Mundarten, in dem vermeinten Gottesdienst einzuführen sich unterfangen hat! Hätte wohl der Satan einen listigern Griff erdenken können, den allergrösten Theil der Christen, bey allem Schein, Eifer, Menge, Vervielfältigung des Betens, Lesens und Singens in der Kirche, der Andacht, der Erbauung, des ganzen Endzwecks zu berauben, als diesen, daß alles dieses in einer fremden, unbekannten, unverständlichen Sprache geschehen muste! Die morgenländische Kirche hat sich noch eher bey ihrer Landessprache erhalten, in der abendländischen aber haben nur gar wenige ihr Recht zu behaupten gewust. In einem grossen Theile derselben wurde zwar die lateinische Sprache ordentlich geredet; aber die grossen Bewegungen und Unruhen im weltlichen Regimente, haben nach dem sechsten Jahrhunderte eine gar merkliche Veränderung in ge-

gedachter Sprache verursachet. Die Ueberschwemmungen von so vielen fremden Völkern haben in verschiedenen Ländern andere Mundarten und ganz neue Sprachen hervor gebracht, so daß der Gebrauch der lateinischen Sprache im gemeinen Leben nach und nach aufhörete. Was wäre der Vernunft und Billigkeit gemäser gewesen, als bey solchen Umständen sich auch beym öffentlichen Gottesdienste nach der Notdurft des Volks, nach der Fähigkeit des schwächsten Theils, zu richten, und denselben in derienigen Sprache zu halten, welche einer ieden Gemeine und deren Gliedern bekannt und im täglichen Gebrauch eigen gewesen? Allein dieienigen, die nicht so wol das Reich Christi, als des römischen Pabstes Gewalt und Ansehen auszubreiten und zu vermehren beflissen waren, wusten diese Umstände als ein bequemes Mittel zur Erreichung ihrer schädlichen und eigennüzigen Absichten zu brauchen. Es muste nicht nur in den Kirchen, wo vorhin die lateinische Sprache gewönlich gewesen, nun aber unbekannt geworden war, dieselbe beybehalten, sondern auch bey ganz neu errichteten und aus dem Heidentum nach ihrer Art bekehrten Gemeinen die sogenannte heilige Sprache gebraucht werden. Zu was Ende? Ihre geistliche Monarchie dadurch zu bevestigen. Sie wolten es darinnen den alten Römern nachmachen. Die von ienen bezwungene Völker musten sich zum Zeichen ihrer Unterwürfig-

sigkeit der römischen Sprache bedienen. Eben dieses solte, in denen dem Pabste unterworfenen Kirchen, die lateinische Sprache thun. Und hätte doch nur wenigstens die römische Geistlichkeit, bey dieser unglüklichen Nachahmung ihrer heidnischen Vorfahren ihre so hoch gehaltene Sprache ihren Neubekehrten beygebracht und sorgfältig gelehret, damit sie die darinnen gehaltenen Gottesdienste hätten verstehen und eine wahre Andacht dabey haben können! Aber bey aller Unwissenheit dieser Mundart wurde sie doch allein und ausschliesungsweise bey allen Gebetern, Gesängen und gemeinschaftlichen öffentlichen Kirchenhandlungen und andern Uebungen des Gottesdienstes gebraucht. Hiese das nicht, die Völker von den Götzen abziehen, und doch nicht zur Erkenntnis des wahren und einigen GOttes bringen? Den abgöttischen Dienst ausrotten, und einen unverständlichen Gottesdienst dargegen einführen? Falsche Begriffe von der Religion durch öfters unrechtmäsige Mittel austilgen, und doch keine wahren Begriffe an deren Stelle setzen? Je leerer aber das Herz blieb, ie mehr wurden die Augen und Ohren mit ausgesuchten Gebräuchen und äuserlichem Gepräng, zu unaussprechlichem Schaden des wahren Christentums angefüllet. Der Pabst **Gregorius**, der den Namen des **Grossen** um vieler andern guten Eigenschaften willen verdienet, war ein Meister in Erfindung solcher in die Sinnen fallenden Dinge, welche die Leute anlo-

cken

cken konten, ihre vermeinte Andacht damit zu unterhalten. Von ihm wird auch der von derselben Zeit an in die Kirche eingeführte Gesang benennet, welcher zur Beybehaltung und Erhebung der lateinischen Sprache nicht viel weniger beygetragen, als der ebenfalls von ihm benannte Canon missae. Wie dieses nach und nach, nicht ohne manchen Widerspruch, der an einigen wenigen Orten bis zur Behauptung der Muttersprache gediehen, in Gang gebracht, und am meisten durch die häufig ausgeschickten Heidenbekehrer darauf gedrungen, auch unapostolischer Weise der weltliche Arm dabey zu Hülfe genommen worden, kan ich meiner Absicht nach hier nicht umständlicher anzeigen. Man wird mehrers bey Herrn D. Wernsdorfen am angezeigten Orte finden. Nimmt man nun noch dazu, daß es für eine Ketzerey ausgeschrien wurde, das Wort GOttes in seiner Muttersprache zu lesen, und daß auch ausser dem öffentlichen Gottesdienste das Volk, und sonderlich die Jugend, gar schlecht und nachläßig im Christentum unterrichtet worden: so ist leicht einzusehen, aber nicht genug zu beklagen, was für grosses Elend, Unwissenheit und Verderben in der Kirche eingerissen. Und wie solte das gemeine Volk gelehrter worden seyn, als seine Lehrer, von deren Unwissenheit, auch selbst in der lateinischen Sprache, so viele Zeugnisse vorhanden sind? Fanden sich auch manchmal Zeugen der Warheit, die, wie gegen andere Misbräuche, also auch wider

den Gebrauch einer fremden unverständlichen Sprache beym Gottesdienste eiferten, so war Verfolgung und Marter, Feuer und Schwert, das unselige Mittel, ihnen den Mund zu stopfen.

(b) Wie wenig oder vielmehr gar nichts die Weibspersonen und andere der lateinischen Sprache unkundige Layen von denen doch so oft und häufig besuchten Messen verstanden, zeigt gar schön Bruder Heinrich von Kettenbach, ein theurer Zeuge der Warheit, der zur Kirchenreinigung nicht wenig beygetragen, in seinem Gespräch mit aim frommen Altmüterlin von Ulm rc. 1523, 4, da es unter andern, nachdem er vieles von den Misbräuchen geredet hatte, heist: „Altmüterlin. Lieber Bruder, ist es besser, das ich hör „vil messen auff ain stund, oder auff ain tag, dann „so ich nürt ain meß hören. Bruder Heinrich. „Sag mir, hat jr ye ain meß gehört? A. Ja lieber Bruder Heinrich, ich hab hewt sieben ge„hört vnnd fleyß mich alle tag meß zu hörn. „B. H. Was hat jr hewt gehört in der meß? was „laß der priester, wovon laß er, wie lawt das „Euangelium, wie lawt die Epistel, was sagt „er, da er das sacrament wolt aufheben? A. Herr „Gott behüt, was fragt jr? wer will mir sagen, „was oder wovon er gelesenn hab, ich hab nit „ain wort gehört, dann das er dreymal sprach, „Seculorum, seculorum, und dreymal, quan„tus quantus quantus thomas scarioth, „ich wayß nit, was er meyne. B. H. Jr hat „doch gesprochen, jr habt meß gehört, so predigt „man, jr solt meß hörn, so gebewt der bapst, auff „sontag rc. meß zu hörn, vnnd die lerer schrei„ben von meßhörn, vnnd den waln muß man „mit heller stym meß lesen, das sie hörn lesen, „vnnd yezunt sprechen jr, das jr nit habt gehört, „was er gelesen hab, wie wann er euch geflucht hett?

„hett? Als ich merck, so habt jr ewer lebtag lang
„nye ein meß gehört, vnnd seyt nye gehorsam
„gewest der kirchen, dem bapst, lerern oder pre-
„digern, noch mainen jr, jr hörn all tag meß, jr
„sehen den leser, aber hörn jn nit. A. O we
„Bruder Heinrich, was sagt jr? als ich merck,
„ich wolt oder wolt nit, so muß ich bekennen, daß
„ich nye ain meß gehört hab, Auch wenn ich den
„priester hört lesen, so verstond ich jn nit, was
„macht man doch auß vns armen Layen, wir
„sein mit sehen augen blindt, vnnd jr gelerten
„seyt vnnser furer, warumb gebewt man nit euch
„priestern, das jr vns lesen mit heller stym in
„vnnser sproch, das wir hörtten (nach ewren ge-
„bot) was jr lesen, vnd das wir nit ein waln
„oder behmen hörten, warumb lest jr nit vns das
„euangelium vnnd epistel zu deutsch, wolt jr ye
„das ander verborgen haben? oder gebit vns nit
„zu hörn, so jr vns nit wolt lesen das wir es
„konden verstan, Ach got was macht man auß
„vns? ich byn so blyndt anhyn gangen, vnd hab
„jm nye nachgedocht so weyt, ich merk woll,
„wann ich nit das wort gotis vnder der meß hör,
„so wer es eben so gut, ich bet in meinem haws
„oder kemmerlin. B. H. Mein liebes müterlin,
„merkst du nun warzu euch die papisten ler hat
„bracht? Sie gebitten euch bey ban vnd gehor-
„sam etlich tag meß zu hörn vnd wollen doch nit
„das jr ymmer ein meß hörn denn sie sprechen, yr
„soln nit wissen die heimlich wort der meß, auch die
„wort woln sie euch verbergen, die Christus zu trost
„allen christen hat geredt, alßdann sein die wort,
„nemmet hyn vnd essen, das ist mein leib 2c.
„nemmen hyn vnd drincken all darauß, all spricht
„er (auch leyen) Noch mer, sie woln nit leyden,
„das man euch in der meß die epistel vnnd das
„ewangelium zu deutsch leß, das doch christus
„hat heyssen predigen allen creaturen, also ver-
„achten euch die papisten, als ob ir nit seit crea-
„turen gots, sondern allein dreck und laimen des
„bapsts vnnd Endchrists, hastu nit gehört liebes

„müterlin, wie des endchristen aposteln vnd sold=
„ner murmeln widder den Ecolampadium, das
„er vnd vil doctores mit jm haben angefangen
„die epistel vnd euangelium zu deutsch zu lesen jn
„yeglicher meß. Sie halten sie für Ketzer, so doch
„Christi maynung ist gewest in der meß sein testa=
„ment zu uerkunden, seiner lieb vnd seines todes
„gedachtnis zu haben.„

§. 4.

Doch endlich erbarmete sich der Herr seines armen verfürten Volks, und erwekte einen Zeugen der Warheit, den der Antichrist wol unverbrannt lassen muste. Je schlechter das Ansehen eines armen Augustinermönchs war; ie weniger der selige D. Luther selbst im Anfang gedachte, eine Kirchenverbesserung vorzunehmen; ie schleuniger dieses Werk selbst durch den unbedachtsamen und heftigen Widerstand der Papisten einen unglaublichen Fortgang gewann; ie mehr äuserliche Gewalt und heimliche List, ihn zu unterdrücken, aber vergeblich, angewendet wurde: ie deutlicher und unlaugbarer sind die Spuren göttlicher Vorsehung dabey, welche auch denienigen mit allen erforderlichen Gaben reichlich ausrüstete, durch den sie die reine Lehre und Erkenntniß Christi wieder hervor bringen wollte. Nichts, als der Greuel des Ablasses, wurde anfangs, und noch darzu bescheiden genug, angegriffen. Der desto unbescheidenere Widerspruch aber derienigen, deren Eigennutz darunter litte, mischte das Ansehen und die Gewalt des Pabsts mit in den Handel. Es konnte

auch nicht ein einziges Glied aus der Kette dieser Irrlehren herausgerissen werden, ohne sie selbst völlig zu zerstücken. Dieses leztere war hernach desto leichter, ie glüklicher mit ienem der Anfang gemacht worden war. So viele Irrtümer in der Lehre, so viele Misbräuche in den Ceremonien, welche den Grund des Glaubens und der Seligkeit umrissen, oder doch demselben viel zu nahe traten, konten, zumal bey der nach und nach zunehmenden Einsicht Lutheri, nicht auf einmal bestritten werden. Die päbstische Messe aber war ein allzugrosser Greuel, als daß dieses theure Werkzeug GOttes es hätte länger anstehen lassen können, denselben mutig anzugreifen. Schon am Ende des 1519 Jahres regte er sich dargegen, doch nur so, daß er wünschte, man möchte doch die andere Gestalt im heiligen Abendmal wieder mit allgemeiner Einwilligung einführen. Das war freylich noch viel zu wenig gesagt. Und gleichwol klang es in den Ohren der Gegner schon ketzerisch. Durch ihr Schreyen und Lästern aber iagten sie ihn nur noch tiefer hinein, und es währte nicht lange, so stärkte ihn GOtt also, daß er die ganze Blösse des päbstlichen Meßhaltens in seiner Abscheulichkeit zeigen konte. Unter denen dahin gehörigen Misbräuchen und Irrtümern war, ausser dem unverantwortlichen Kelchraube, dem greulichen Canon, dem erdichteten und der Kraft des Verdienstes Christi so nachtheiligem Opfer, auch dieser erheblich

ge-

genug, daß die Messen, die doch damals den grösten Theil des öffentlichen Gottesdienstes ausmachten, in einer fremden und dem Volke unbekannten Sprache, ohne allen Nutzen und Besserung des Selenzustandes der Zuhörer und Anwesenden, so einträglich sie sonst den Meßpriestern waren, gehalten wurden.

§. 5.

Der selige **Luther** lies sich ohnedem schon seit geraumer Zeit die Unwissenheit des Volkes iammern, und suchte derselben durch gründliche Abhandlung der wichtigsten Stücke des Christenthums, und zwar in teutscher Sprache, wie auf der Canzel, also auch in gedruckten Schriften, abzuhelfen. Diese Erklärungen der vornemsten Hauptstücke des Catechismus wurden desto begieriger aufgenommen, ie unbekannter bisher das Wort GOttes gewesen war, das darinnen so rein und deutlich, mit Anweisung des richtigen und fruchtbaren Verstandes der aus dem so grossen Verfall übriggebliebenen zehen Gebote, des Glaubens und des Vatterunsers, vorgetragen wurde. Allein alles dieses konte doch nicht weiter, als zur besondern Erbauung einzelner Personen dienen. Es waren noch gar zu viele, welche diese Schriften entweder nicht zu Gesichte bekamen, oder doch nicht lesen und gehörig gebrauchen konten. Und obgleich dieser für die Ausbreitung des Reichs GOttes so redlich besorgte Mann mehrere Nachfolger in Herausgebung

er-

erbaulicher teutscher Schriften bekam, so sahe er doch, daß es nur Bächlein wären, die das nicht ausrichten konten, was der volle Strom thun würde. Er erkannte, daß der Nutzen weit grösser seyn würde, wenn der gemeine Mann das Wort GOttes selbst ganz in seiner Muttersprache lesen und verstehen könte, und auch der öffentliche Gottesdienst in teutscher Sprache gehalten, durch beedes aber der innere Gottesdienst befördert würde. So schwer dieses auszuführen war, so nahm sich doch dieser unermüdete GOttesmann vor, unter göttlichem Beystande zweyerley zu veranstalten. Das eine war, eine reine, verständliche, teutsche Uebersetzung der ganzen Bibel zu verschaffen, die ienen unteutschen Uebersetzungen, so aus der fehlerhaften lateinischen gröstentheils gemacht waren, nicht nur an die Seite gesetzet, sondern auch vorgezogen werden könte. Das andere aber gieng dahin, die lateinischen Gesänge, Gebete, Lectionen abzuschaffen, und teutsche an deren Stelle zu setzen, oder vielmehr neben ienen, einen genugsamen Vorrath von diesen herbeyzuschaffen und zu gebrauchen; so wie er auch schon angefangen hatte, die Taufformel teutsch zu machen. Man sehe von diesem Taufbüchlein die Vorrede des Herrn Kirchenrath Walchs zur hällischen Ausgabe der sämtlichen Schriften Luthers, beym 10 Theil, S. 127 ff. Von dem erstern zu reden gestattet und erfordert mein

Vor-

Vorhaben nicht; wir können aber GOtt nicht genug dafür danken, daß wir diesen theuren Schatz noch ietzo haben, und dadurch so viele andere Uebersetzungen in allerley Sprachen, schier zu eines ieden Landes und Volkes Gebrauch, hervorgebracht und veranlasset worden.

§. 6.

Von dem andern aber gedenke ich hier mit göttlicher Hülfe also zu handeln, daß ich aus den Schriften des seligen Mannes zeige, wie er diesen Vorsatz nach und nach bewerkstelliget, und wir unter vielen andern Wohlthaten, die uns GOtt durch seinen Dienst erzeiget, auch diese mit herzlichem Dank erkennen müssen, daß er mit Rath und That darzu behülflich gewesen, daß das unnütze und unverständliche Geplerre aus den Kirchen abgeschafft, und mit der Zeit alles, oder doch gröstentheils, teutsch angeordnet worden. Das wird man nicht von einem einzigen Manne fordern, zu zeigen, wenn und wie in allen und ieden evangelischen Kirchen und Gemeinen der teutsche Gesang eingeführet worden. Jedoch will ich solches von der Kirche meines Vatterlandes zu erweisen mir angelegen seyn lassen. Hoffentlich werde ich meinem Versprechen ein Genüge leisten, wenn ich näher anzeige, wie dieses vortrefliche Werkzeug GOttes, mit Beystand und Einstimmung einiger andern Gehülfen und Freunde, (c) ernstlich wider die Misbräuche der lateinischen Messe

und Gottesdienstes gezeuget; wie er die teutschen Kirchengesänge angerathen und eingeführt, iedoch nicht mit gänzlicher Beyseitsetzung der lateinischen; und wie er selbst auf alle Art darzu behülflich gewesen, einen genugsamen Vorrath teutscher, erbaulicher und reiner Lieder zu verschaffen, die er theils aus den alten verbessert, theils übersetzet, theils selbst gedichtet, theils andere dazu ermuntert, theils in Sammlungen gebracht; wobey auch von den ältesten Gesangbüchern und Liedern, die noch bey seinen Lebzeiten gedruckt und verfertiget worden, zu reden seyn wird, davon iedoch ein näheres Verzeichnis der Zeitordnung nach bis nach iener, besonders die nürnbergische Kirche betreffenden Abhandlung, verspart werden soll.

(c) Vielleicht geschiehet es hier am füglichsten, daß ich einiger andern gelehrten Männer gedenke, welche, ob sie gleich in andern Stücken Luthero nicht völlig beypflichteten, doch die Notwendigkeit und Billigkeit, die teutsche Sprache bey der Messe einzuführen, wohl erkannt und öffentlich davon gezeugt haben. Der scharfsichtige Erasmus von Roterdam hat unter andern Misbräuchen der römischen Kirche, auch die fremde unbekannte Sprache beym Gottesdienste bestraft. In einer verteutschten Auslegung ober diese wort sant Paulus zu den von Corinth, in der ersten Epistel am xiiij Capitel: Ich will lieber in meinem Gemüt fünff wort in der Kirchen reden, andere zu unterweisen, dann zehen tausent wort mit der zungen ꝛc. Von dem Gesang ꝛc. MDXXI, 4. redet er sowol wider die Menge der Gesänge, als wider die unerbauliche Music, und endlich wider die

die dabey gebrauchte fremde Sprache, und sagt vom letztern Stück also: „Was hört man doch „schier in allen Clöstern und stifftkirchen, dann „ein Gereusch der stimmen? Aber bey sant „Paulus gezeyten gebraucht man den Gesang „nit, sondern allein das aussprechen. Das „gesang ist auch schwerlich von den nachkom„menden angenommen worden, und doch allein „ein solch gesang, das er nichts anders war, „dann ein vnterschiedliche geordnete vnd wol„lautende aussprechung = = Vnd die sprach, „darinn es gesungen ward, verstund auch das „gemeyn folk, vnd endlich antwort mit dem „wort, Amen. Aber was hört doch das folk „itzo anders denn nichts bedeutende stimmen „vnd das aussprechen ist fast allezeit so gethan, „das man auch die worter kaumeth hören kan, „sondern allain den clang in die Orn bringt „= = = Wir solln im geist psalliren oder singen, „aber wir solln christlich singen, wir sollen mes„sig singen, aber vielmer im gemüt syn vnd „herzen singen. Wir sollen mit zungen reden, „aber messig. Vnd wir sollen mit grösserem „Fleiß prophetisiren, das ist, die heilige Schrifft „auslegen rc. „ Was Oecolampadius hierinnen gethan, ist einigermassen schon aus den oben angeführten Worten Kettenbachs, der selbst auch so schön die Notwendigkeit der teutschen Sprache beym Gottesdienste gezeiget hat, zu ersehen. Man hat aber insbesondere von ihm Ain schöne Epistel Oecolampadii an Caspar Hedion, das es zymlich, nutz vnd gut sey, das die Epistel vnd das Evangelium in dem ampt der meß, in teutscher sprach, dem volk vorgelesen vnd verkündt wird durch Johannem Diepolt zu Vlm verteuscht, 4. Der Brief ist gegeben zu Ebernburg, im Brachmonat, im 22 Jahr. Es ist auch noch das lateinische Original dieses Briefs vorhanden, aber ohne Meldung des Druckers oder Orts herausgekommen,

und

und beyderseits Hedions Schreiben vorangesetzt. Oecolampad vertheidigt sich in diesem sehr schönen Briefe gar gründlich, daß er diese Veränderung aus Grund göttlichen Worts, und mit Genehmhaltung seiner Vorgesetzten, auch nach vorhergegangenem Unterrichte seiner Zuhörer, vorgenommen habe. Es ist auch, wenigstens im Teutschen, die Predigt dabey befindlich, darinnen er solches seinen Zuhörern vorgetragen. Ja, man hat auch von ihm die ganze Ordnung der Messe in teutscher Sprache. Die Ueberschrift heist: Das Testament JEsu Christi, das man bisher genannt hat die Messz, verteutscht durch Johannem Decolampadion, Ecclesiasten zu Adelnburg, zu Hayl allen Euangelischen. A. 1523. 4, 7 Blätter. Ob sein griechischer Name, wordurch er den eigentlichen, Hausschein, ausdrücken wollen, durch einen Druckfehler hier verstellt, oder mit Fleis versteckt worden, ist ungewis. Siehe Herrn Consistorialrath Feuerleins biblioth. symbolicam euangelicam Lutheranam, S. 284. Noch will ich einer kleinen Schrift Wolf. Fabri. Capitons, die in 4 ohne Bemerkung des Jahres und Ortes, vermutlich aber zwischen 1523 und 24 herausgekommen, gedenken. Sie ist überschrieben: Was man halten vnd antwurtten soll, von der spaltung zwischen Martin Luthern vnd Andres Carlstadt. Darinnen sagt er unter andern: „Der Mess halben, seyn wir auch ains, „mit der hellen warheit, wider euch götzen„krämer, das die Mess kein Opfer ist, das „sie nit soll in fremder sprach gehalten wer„den: Das sie nit soll die unnützen schädlichen „zusetz haben, das alle Meßstifftungen vnd alle „Pfaffenmessen wider got seyn.„

§. 7.

Wie der selige D. Luther in der Kirchenverbesserung überall sehr behutsam ge-

gangen, und zuerst das Volk von den Misbräuchen und deren notwendigen und nützlichen Abschaffung oder Veränderung wohl unterrichten, und die Erkenntnis gewiß und vest machen wolte; nicht aber, gleich andern hitzigen Leuten, auf einmal und unverwarnt zufuhr: so finden wir eben diese kluge Vorsicht an ihm bey Einfürung des teutschen Kirchengesangs und Aenderung der Meßgebräuche. So unerbittlich und scharf er war, wenn er schädliche und selengefärliche Misbräuche mit Ueberzeugung einsahe: so gelind verfuhr er gegen solche, die er zwar eben so gerne gebessert gesehen hätte, aber doch darinnen der noch schwachen Gewissen schonen wolte. Um so viel mehr, da er wuste, daß sie ohne dem fallen müßten, wenn das Volk ihre wahre Beschaffenheit würde kennen lernen. Er wünschte daher nur anfänglich, daß die Messe, mit allem, was gelesen und gesungen würde, teutsch gehalten werden möchte: er verbannete aber mit allem Ernst, was daran ärgerlich und sündlich war. Das übrige wolte er stehen lassen, bis es mit besserm Fug und ohne Aergernis geändert werden könte. Aus dieser Absicht, die christliche Freyheit ohne Verletzung der Liebe zu behaupten, müssen wir folgende Stellen aus seinen Schriften beurtheilen und verstehen. In seinem **Sermon vom Neuen Testament, das ist, von der heiligen Messe, so zu Wittenberg 1520, 4 herausgekommen, nachmals verbessert, und denn häufig aufge-**

leget

leget worden, bezeigt er hauptsächlich grossen Eifer gegen das päbstliche Meßopfer, redet aber, nachdem er gezeigt, was Messe sey, wie man sich dazu bereiten, wie man sie halten und ihrer brauchen soll, und wie viele Misbräuche hierinnen vorgehen, von der Sprache, darinnen die Messe gehalten werden soll, unter andern also: „Zum sechszehenden. Nun „siehe, was haben sie uns aus der Messe ge„macht? Zum ersten haben sie uns diese „Worte des Testaments verborgen, und ge„lehret, man soll sie den Layen nicht sagen, „es seyen heimliche Worte, allein in der „Messe von dem Priester zu sprechen. Hat „nicht hie der Teufel uns das Hauptstück von „der Meß meisterlich gestolen, und in „ein Schweigen gebracht? Denn wer hat „ie gehört predigen, daß man in der Mes„se soll dieser Worte des Testaments „wahrnehmen und darauf trotzen mit einem „vesten Glauben, das doch hätte sollen „das vornemste seyn? Also haben sie sich „gefürchtet und uns fürchten lehren, da „keine Furcht ist, ia da aller unser Trost „und Sicherheit an liegt. Was elender „Gewissen hätte man hiemit trösten kön„nen, die vor Furcht und Betrübnis ver„derbt sind? Welcher Teufel hat ihnen „doch gesagt, daß die Worte, welche die „allergemeinsten, die alleröffentlichsten seyn „sollen bey allen Christen, Priestern und „Layen, Mann und Weibern, iung und „alt, sollen aufs allerheimlichste verborgen

 „seyn?

„seyn? Wie solte es möglich seyn, daß wir „wüsten, was Messe wäre, wie sie zu „üben und zu halten sey, wenn wir „die Worte nicht solten wissen, darin„nen die Messe stehet und gehet? Aber „wolte Gott, daß wir Teutschen Meß „zu Teutsch lesen, und die heimlichste „Worte aufs allerhöchste singen. Wa„rum solten wir Teutschen nicht Meß „lesen auf unsere Sprache, so die Latei„nischen, Griechen und viele andere auf „ihre Sprache Meß halten? Warum „hält man nicht auch heimlich die Worte „der Taufe: Ich taufe dich in dem Namen „des Vatters, und des Sohnes, und des „Heiligen Geistes, Amen? Mag sie ein ieder „teutsch und laut reden, das doch nicht we„niger heilige Worte und Zusagen GOttes „sind: warum solte man nicht auch laut und „teutsch iedermann diese Worte der Messe „reden und hören lassen?„ (d) In seinem Sermon von der wirdigen empfahung des heiligen waren Leychnams Christi, gethan am gründornstag zu Wittenbergk yn kegenwertigkeyt des Durchleuchtigsten Hochgebohrnen Fürsten vnd Marggrafen zu Brandenburgk rc. 1521, 4 spricht er: „das seynn die wort, da Christus die „Meß mit eynnsetzt und spricht: Nemet hyn „vnd esset - - - zu vergebung der sünd. „Diese worte ob sie wol der priester heymlich „spricht (vnd wolt got, er sprech sie aufs „allerlautzt, das sie ydermann klerlich horet

 „auch

„auch yn deutscher sprach) soll sie doch ein „yglicher Christen jn der meß für yhn haben, „und nur auff dieselben acht haben für allen „dingen &c. „ In einer kleinen Schrift: Von beyder gestalt des Sacraments zu nemen: vnd ander newrung. D. Martin Luthers Meynung, Vuittenberg, ohne Benennung des Jahrs (e), 4, heist es: „Auffs erst (müssen wir) den alten brauch „lassen bleyben, das man mit geweyheten „kleydern, mit gesang vnd allen gewonlichen „Ceremonien auf latinisch meß hält, an„gesehen, daß solchs eittel eusserlich ding ist, „daran den gewissen keine far lieget, dar„neben mit der predigt die gewissen frey be„halten, das der gemeyn man erlerne, das „solchs geschehe, nicht darumb, daß es „müsse also geschehen, odder ketzerey sey, „wer anders thät, wie die tollen gesetz des „bapsts dringen; denn solche tyrannen, die „das mit gesetzen wollen fahen und ertzwingen, „muß man scharf und hart antasten, das „die christliche Freyheit ganz bleibe &c. „ Solte es nicht scheinen, als ob diese hier bezeigte Nachsicht gegen die lateinische Sprache bey der Messe seinen vorigen Wünschen von Abschaffung derselben und Einfürung der teutschen, widerspräche? Allein es ist nicht sowol ein Widerspruch und Unbeständigkeit des seligen Mannes, als vielmehr eine kleine Schwachheit desselben, die nicht gänzlich zu billigen, aber doch wol zu entschuldigen ist, in diesem sowol, als mehrern

Stücken dieser Schrift anzutreffen. Er hatte einen andern Gegner, als die Papisten; er hatte eine ganz andere Absicht, als in den vorigen Schriften. Er wolte wider Carlstadten erweisen, daß der Gewissenszwang und das unordentliche Verfahren in Kirchensachen nicht zu dulden sey. Darinnen hatte er vollkommen Recht; nur hatte er nicht alles deutlich genug auseinander gesetzt. Gleichwie er es ausdrücklich für einen Gewissenszwang ausgibt, wenn man im Pabstum die Notwendigkeit der lateinischen Sprache beym Gottesdienst behauptet, und das Gegentheil für eine Sünde ausgibt: also dünkte es ihm auch ein Gewissenszwang zu seyn, oder doch einen gefärlichen Anstoß der Gewissen zu veranlassen, wenn man auf eine übereilte Weise und ohne genugsamen Unterricht sogleich die teutsche Sprache einführen und auch daraus eine so dringende Notwendigkeit machen wolte. Er kam aber immer weiter in seiner Erkenntnis, und beförderte nach Masgebung derselben unter augenscheinlichem Segen GOttes auch die Erkenntnis anderer, worauf, ohne Aergernis zu befürchten, und ohne Gewissenszwang, viel leichter eine Aenderung in solchen äuserlichen Dingen vorgenommen werden konte. So ernstlich er wider Carlstadts unbesonnene Neuerungen zeugte, so sehr lies er sich die von den Augustinern zu Wittenberg vorgenommene Aenderung gefallen, da sie Mut genug hatten, die ersten zu seyn, welche die Winkelmesse abschaffeten. Dieses

ge-

geschahe in seiner Abwesenheit, als er noch auf der Wartburg saß, gegen das Ende des 1521 Jahres. Ob gleich des Churfürsten in Sachsen, Friedrich des Weisen, Ungnade zu besorgen war, so stärkte doch Lutherus diese Eiferer in ihrem Unternehmen und billigte dasselbe in einem Schreiben an sie, welches im Anfang des 1522 Jahres teutsch und lateinisch im öffentlichen Drucke erschien, und bekannter massen die Ueberschrift de abroganda missa priuata, vom Misbrauch der Messen, hat. (f) Doch das betraf nicht so eigentlich die Gesänge. Etwas näher wird zu unserm Vorhaben gehören, was **Lutherus** mit den Domherren in der Stiftskirche zu **Wittenberg** zu streiten hatte, welche zum Theil, nachdem die Misbräuche bereits in der Stadtkirche abgestellt waren, noch immerfort Messe hielten, und darauf beharreten, auch bey Hofe Gehör fanden. (g) Der Probst, D. Justus Jonas, eiferte 1523 sehr dawider, lies auch ein Schreiben an den Churfürsten ergehen, worinnen unter andern stehet: **daß man den Gottesdienst in lateinischer Sprache halte, sey wider Paulli Befehl** 1 Cor. 14. **Lutherus** aber gab sich alle Mühe, dieses **Bethaven**, wie er es nennete, zu zerstören, und, nachdem er sie zweymal schriftlich ermahnet, thät er auch in öffentlicher Predigt eine ernstliche Erinnerung an sie, darinnen es unter andern heist: „Ich habe die „Domherren im Stifte nun zweymal treulich „vermahnet, eines lateinisch, hernach teutsch,

„sie wolten in der Stiftkirchen die päbst„lichen Misbräuche und unchristlichen Cere„monien übergeben und fallen lassen, hinfort „mit ihrem Singen, Lesen und Ceremo„nien sich dem Evangelio gemäs halten. „Weil ich aber keine Besserung sehe folgen, „sondern erfahre das Widerspiel, daß sie „ihr gottlos Wesen mit Gewalt vertheidigen „wollen, darzu unser spotten, will ich nun „zum drittenmal sie in eurer Gegenwart und „Anhören ermahnen 2c.„ In einem an das Domcapitel erlassenen Schreiben, wie sie ihren Gottesdienst in der Domkirche christlich bestellen sollen, im Monat August, 1523, steht unter andern: „Zum dritten sollen die „Metten, Gezeiten, Vesper, Complet, blei„ben, doch also, daß man sie von der Zeit „und von keinem Heiligen singe, dann die „wir aus der Schrift haben, und die Col„lecten und Suffragien-Gesänge, so auf „der Heiligen Hülfe lauten, um Collecten „und Gesänge von der Zeit geändert und ab„gewechselt werden. Aber anstatt der Messen „soll man unter der Metten vor dem Te „Deum laudamus eine Lection des alten „Testamentes, mit einer Auslegung und „Vermahnung nach apostolischer Weise und „Ordnung, wie man liest in der 1 Epistel „Sanct Paulli zu den von Corinth am 14 „Cap. v. 26 sq. halten. - - - - - In der „Vesper soll man auch eine Lection aus dem „neuen Testamente halten, mit einer Aus„legung.„ (Woraus zu schliesen, daß, weil eine

eine Auslegung und Vermahnung nach Paulli Anordnung dabey seyn solte, diese Lectionen zwar nicht teutsch, als in der ohnedem bekannten Sprache, waren, aber doch wenigstens durch eine teutsche Auslegung erklärt werden solten.) Ferner: „Darum „so offenbar, daß dieser Gottesdienst, so „von uns angezeigt, in vorigen Zeiten allen „Christen ist gemein gewesen, und daß die „Völker folgend davon gefallen sind, und „denn allein die Diener der Kirchen lateinisch „behalten haben.„ In des Capitels zu Wittenberg neuer Ordnung des Gottesdienstes der Stiftskirche daselbst, den 24 December 1524, heists unter andern: „Auf der Orgel soll man die besten geistlichen „Gesänge schlagen, aber keine weltliche hin„fort.„ Jedoch von den Gesängen selbst und der Sprache, worinnen sie abgefasset seyn sollen, wird daselbst nichts bemerkt. Um diese Zeit hat auch Lutherus, um dem gemeinen Mann den Greuel der Messe deutlich vor Augen zu legen, und die noch wenigen daran hangenden Domherren zu beschämen, den Meßcanon teutsch gemacht und seine Anmerkungen beygefügt, in der Schrift: Vom Greuel der Stillmesse, so etlichmal gedruckt worden. (h)

(d) Man sehe die hällische Ausgabe der Werke Lutheri, im 19 Theil S. 1279 f. Uebrigens darf ich nicht wol erst erinnern, daß das Wort Meß gar vielfältig blos die Haltung des Abendmals bedeute; gleichwie es auch nicht selten den ganzen äuserlichen öffentlichen Gottes-

dienst bezeichnet, ohne den Begrif des päbstischen Meßopfers damit zu verknüpfen.

(e) Sie ist aber 1522 herausgekommen, und eigentlich wider Carlstadt und dessen unbefugte und unvorsichtige Neuerungen gerichtet. S. hällische Ausgabe der Schriften Lutheri, 20 Theil, S. 10. f. der Vorrede, und die angeführte Stelle selbst im gedachten Theil, S. 122 f.

(f) Siehe die frickische Uebersetzung der seckendorfischen Historie des Lutherthums, S. 442 ff. und 500 ff. auch die Vorrede zum 19 Theil der häll. Ausg. der Werke Lutheri, S. 93 f.

(g) Mehrere Nachrichten von diesem Handel siehe bey angeführtem Seckendorf, S. 580 und 646 ff. und in der Vorrede zum 19 häll. Theil, S. 94 ff. woselbst auch die Seiten des Theils selbst angezeigt sind, wo die hieher gehörigen Schriften abgedruckt stehen.

(h) S. die Vorrede zum 19 häll. Theil S. 96 f.

§ 8.

Doch wir müssen wieder ein klein wenig zurücke gehen, und aus dem 1523 Jahre zwo merkwürdige und hieher ganz eigentlich gehörige Schriften des theuren Gottesmannes anführen, und deren Inhalt erzehlen, woraus zu ersehen seyn wird, wie ernstlich er sichs habe angelegen seyn lassen, einen vernünftigen Gottesdienst einzuführen, und die wahre Erbauung und Besserung des Herzens zu befördern. Die eine führet die Ueberschrift: Von Ordnung des Gottesdiensts in der Gemeine, und ist sehr kurz abgefasset. (i) Nun sagt zwar der selige Mann darinnen nicht mit ausdrücklichen Worten von teut-

schen Lectionen und Gesängen; weil er aber am Ende der Schrift selbst dieses als die Summa angibt, daß es alles geschehe, daß das Wort Gottes im Schwang gehe, und nicht wiederum ein Lören und Thönen daraus werde, wie bisher gewesen ist, so ist leicht zu erachten, daß, was er darinnen von den angeordneten Lectionen aus der Bibel, zumal, da eine Auslegung dabey seyn solte, und von den Psalmen, etlichen guten Responsoriis und Antiphonen im täglichen, früh und Abends anzustellenden, sowol als sonn- und feyertäglichen Gottesdienste vorgeschrieben, hauptsächlich von teutscher Sprache, so ferne es das Volk betrift, zu verstehen sey; zumal da er ausdrücklich setzet: „Wo dieses, das „Auslegen oder Weissagen, und mit dem „Sinn und Verstand reden, nicht geschie„het, so ist die Gemeinde der Lection nichts „gebessert, wie bisher in Clöstern und „Stiften geschehen, da sie nur die Wän„de haben angeblehet.„ Solten aber auch seine Worte so zu verstehen seyn, daß er aus Nachsicht, und weil noch nicht genugsamer Vorrath von teutschen Lectionen und Gesängen vorhanden gewesen, die lateinische Sprache dabey noch zugestanden und geduldet hätte: so wird man doch wenigstens zugeben müssen, daß er auch damals schon gerne würde weiter gegangen seyn, wann es sich nur hätte füglich thun lassen, und daß er wenigstens

durch

durch Erklärung und Auslegung der Lectionen dem Mangel solche zu fassen und zu verstehen, abgeholfen wissen wolte. Gott aber gab immer mehr Gnade, die im Wege gestandene Hindernissen zu überwinden, und Lutherus wurde immer freudiger, bey treuem Gebrauche der von Gott geschenkten Mittel und Kräfte, das angefangene Werk fortzusetzen und zu Stande zu bringen. Das siehet man aus der zweyten Schrift, die ich von diesem 1523 Jahre anzuführen habe. Sie ist ursprünglich in lateinischer Sprache geschrieben, und in gedachtem Jahre in Quart und Octav herausgekommen, unter dem Titel: Formula missae et communionis pro ecclesia Wittenbergensi. Auser der Absicht, die er hatte, eine gute und erbauliche Einrichtung für die wittenbergische Kirche aufzusetzen, hatte er noch eine besondere Veranlassung dazu, weil sein vertrauter Freund, Nicolaus Hausmann, der fromme Pfarrer zu Zwickau, von dem Lutherus selbst zu sagen pflegte: was wir lehren, das lebt er, ihn um Unterricht in dieser Sache gebetten hatte. Muste er nicht desto freudiger die Feder ergreifen, da er zum voraus versichert seyn konte, es würde diese Arbeit nicht nur bey seiner Gemeine zu Wittenberg, sondern auch an andern Orten vielen Segen schaffen? Er hatte auch seinen lieben Hausmann, an den er gar viele Briefe geschrieben, immer

darauf vertröstet. Im zweyten Bande der von Johann Aurifaber gesammelten Briefe Lutheri schreibt er auf der umgekehrten Seite des 167 Blats also an ihn: Interim autem de tua caussa cogitans, uisum est, ut breui aliquid typis edam, quo formam missandi, ut scripsi, depingam. Interim, si potes, uel omnes, uel multas priuatas missas abroga. Deinde Canonem et aliquot impias orationes mutabo. Nam reliquos ritus, una cum uestibus et altaribus et uasis, non uideo cur mutemus, cum in his pius esse possit usus, et absque ceremoniis uiui in ecclesia Dei non possit. Eben daselbst auf der zweyten Seite des 169 Blates schreibt er feria sexta post Martini, 1523, an ihn: Optime Nicolae, fiet propediem, ut missae rationem pro nostra ecclesia ordinemus, tum e forma ista petere potes et tu quidquid placuerit. Hausmann durfte nun nicht lange mehr auf völlige Erfüllung seines Versprechens warten, denn eben daselbst lesen wir, daß Lutherus am Barbara-Tage, das ist, den 4 December, desselben Jahres ihm die Schrift selbst mit einem Briefe zugeschicket, dessen Anfang also lautet: Mitto ad te, optime Nicolae frater, formulam missae, quam praestare potui, breuem et facilem libellum. Daher kommt es auch nun, daß die Schrift selbst an den Hausmann gerichtet ist. Sie wurde aber noch gemeinnützlicher, da sie noch in demselben Jahre ins teutsche übersezt und hernach zu verschiedenen malen, iedoch nicht ohne einige Veränderung, wieder gedruckt wurde. (k) Der

um

um die Kirchenverbesserung überhaupts, und um Einführung teutscher geistlicher Lieder insbesondere, hochverdiente Paul von Spretten, oder Speratus, hielte sich damals, nach überstandenem harten Gefängnis um des Evangelii willen, zu Wittenberg bey Luthero auf: und dieser ersahe ihn darzu aus, seine Schrift ins teutsche zu übersetzen, welches er auch gerne übernahm und glücklich verrichtete. Sie hat bald diese Aufschrift: eine Weise, christlich Meß zu halten, und zum Tische GOttes zu gehen; bald diese: die Weise der Meß und Geniesung des hochwürdigen Sacramentes; bald ist Sperati Zuschrift an seine ehemalige Gemeine zu Iglau in Mähren vorgesetzet, bald weggelassen; bald noch ein Paar Lieder darzu gesezt, davon künftig zu reden Gelegenheit seyn wird; wie mir denn selbst verschiedene dieser alten Ausgaben durch die Hände gegangen, einige auch mir eigentümlich zugehören, und ich also aus dem Augenschein und nach geschehener Vergleichung von dieser Verschiedenheit reden kan. Nun muß ich den Inhalt dieser vortreflichen Schrift selbst anzeigen. Gleich der Anfang derselben zeigt gar schön, in welcher Ordnung der von GOtt zur Verbesserung und Reinigung der Kirche erweckte Luther die Aenderung äuserlicher und in die Sinnen fallender Dinge vorgenommen. Bisher hatte er nemlich mit seinen Schriften und Predigten bey den Leuten gesucht, daß er die Herzen wieder abwendete von ihrem unchristlichen Sinn und

Wahn

Wahn im äuserlichen Gottesdienst, und Ursache gäbe, damit der Greuel, welchen Satan durch den Menschen der Sünden an die heilige Stelle gesezt, ohne Hand zerstöret würde, daher er sich weder Gewalt noch Gebietens unterstanden, und nichts verneuern wollen. Weil aber iezt vieler Herzen durch GOttes Gnade erleuchtet und gestärket seyen, so erfordere es die Sache, daß man darzu thue, und etwas wage, im Namen Christi, damit die Aergernisse aus dem Reiche Christi gesammelt und weggethan würden. Wie christlich, klug und behutsam gieng er nicht in einer so wichtigen Sache zu Werke! Und wie bescheiden ist er nicht, wenn er hinzusezet, er wolle doch dadurch niemand wehren, ein anders anzunehmen und zu folgen, ia, er bitte von Herzen, durch Christum, iedermann darum, ob iemand etwas bessers geoffenbaret würde. In der Schrift selbst zeiget er den rechten Ursprung und Gebrauch der Anstalten beym öffentlichen Gottesdienst, und dringet darauf, daß die wesentlichen Stücke des heiligen Abendmals, wie es Christus eingesezt, beybehalten werden, die übrigen hinzu gethanenen Ceremonien aber frey seyn solten; und wie er davon im Lesen und Singen und andern Dingen noch so viel um der Schwachen willen beybehält, als ohne Abbruch des Glaubens geschehen kan, wohin auch das Consecriren in lateinischer Sprache, und viele lateinische Gesänge, gehören, so eifert er dagegen gar ernstlich

wider

wider die unchristlichen und dem Worte Gottes zuwiderlaufende Misbräuche und Zusätze, die man dabey gemacht hat. Gleichwol gibt er ein mehrers noch zu erkennen, wenn er bey Gelegenheit der evangelischen und epistolischen Lectionen sagt, wie es in einem alten Drucke lautet: „Sonst wenn es dazu khommen wird, das „man in ayner yeden Landtsprach Messz „halten wirt, darzu Christus sein gnad vnd „gunst gebe, [im lateinischen heists: Alioqui si futurum est, ut uernacula missa habeatur, quod Christus faueat] „so muß man darob „seyn, das die Episteln vnd Euangelien an jren „besten vnd fürnemsten orten in der Messz ge„lesen werden.„ Wie sehr lags ihm also am Herzen, daß bey Haltung des Abendmals und sonst im Gottesdienste alles überall in eines ieden Landes Sprache gehandelt würde! Und was hielte es noch auf, daß er nicht schon damals alles teutsch zu halten anordnete? Nicht nur die Furcht vor einem Gewissenszwang und Aergernis der Schwachen, sondern auch der allzugeringe Vorrath, oder beynahe gänzliche Mangel an teutschen erbaulichen Liedern. Das entdecket er gegen das Ende dieses Buchs in der schönen, aber auch von andern schon häufig angeführten Stelle: „Ich wolt auch, daß wir viele teutsche „Gesänge hätten, die das Volk unter der „Messe sänge, oder neben dem Gradual, „auch neben dem Sanctus und Agnus Dei. „Denn wer zweifelt daran, daß solche Ge-

„sänge,

„sänge, die nun der Chor allein singt, oder
„antwortet auf des Bischofs oder Pfarrers
„Segen oder Gebet, vor Zeiten die ganze
„Kirche gesungen hat? Es können aber sol-
„che Gesänge durch den Pastor also geord-
„net werden, daß sie entweder zugleich
„nach den lateinischen Gesängen, oder ei-
„nen Tag um den andern, iezt lateinisch,
„dann teutsch, gesungen würden, bis so-
„lange die Messe ganz teutsch angerichtet
„würde. Aber es fehlt uns an teutschen
„Poeten und Musicis, oder sind uns zur
„Zeit noch unbekannt, die christliche und
„geistliche Gesänge, wie sie Paullus nennt,
„machen könten, die es werth wären, daß
„man sie täglich in der Kirche GOttes brau-
„chen mögte. Indeß laß ich mir gefallen,
„daß man singe, weil das Volk das hoch-
„würdige Sacrament empfähet: GOtt sey
„gelobet und gebenedeyet, der uns selber
„hat gespeiset ꝛc. doch daß man auslasse die-
„se Worte: Und das heilig Sacrament
„an unserm lezten Ende, aus des geweyh-
„ten Priesters Hände, welche hinzugesetzt
„sind irgend von einem, der S. Barbara
„geehret und gedienet hat, der sein Lebenlang
„das Sacrament wenig geachtet, gehofft,
„durch dieses gute Werk, ohne Glauben,
„wenn er sterben solte, einzugehen zum Leben.
„Denn auch beide Wort und Weise dieses
„Gesangs anzeigen, daß iezt gemeldtes
„Stück ein Zusatz sey. Zudem, so ist
„auch dieses ein schön christlich Lied:

„Nun bitten wir den Heiligen Geist, rc.
„Item: Ein Kindelein so löbelich, rc.
„Denn man findet ihrer nicht viel, die et-
„wa einen Schmack oder rechtschaffenen Geist
„hätten. Das rede ich derhalb, daß, so ir-
„gend teutsche Poeten wären, dadurch be-
„weget würden uns geistliche Lieder zu
„machen.„ So treulich sorgte er für die Erbauung des Volks beym Genuß des heiligen Abendmals, nachdem er vorher, da er vom Amte der Kirchendiener redet, die lateinischen Gesänge zugelassen, und nur gereinigt und gesäubert wissen wolte. Er fähret sodann fort, zu zeigen, wie an Werkeltagen der Gottesdienst mit Lesen und Singen eingerichtet, oder was darinnen geändert werden solte, und nachdem er gute Anweisung darinnen gegeben, wie die Andacht gefördert und deren Hindernisse weggeräumet werden solten, so fügt er noch hinzu: „Hier aber ist
„noth, daß gehandelt werde, das ich auch
„sonst gethan habe, daß solch Singen nicht
„allein mit dem Munde geschehe, oder ohne
„allen Verstand, wie eine Pfeiffe oder Har-
„pfe herklinget. Derhalben müssen Lectio-
„nen verordnet werden, täglich zu lesen: eine
„früh, aus dem alten oder neuen Testament;
„die andere nach Mittags, sie sey aus dem
„neuen oder alten Testament genommen, mit
„einer kurzen Erklärung derselben Lection in
„bekannter Sprache. Daß dieses ein alter
„Brauch sey, zeigt beides Werk und das
„Wort, Homilia in Metten, und das Wort

„Ca-

"Capitel in der Vesper und andern Horis, "nemlich, daß, so oft die Christen zusammen "sind gekommen, etwas gelesen haben, und "dasselbe in der Muttersprache erklärt, nach "der Weise, so S. Paullus 1 Cor. 14, 1 "seqq. beschreibt. - - - Wiewol die Hymni "und Te Deum laudamus eben das bezeu"gen, welches das Deo gratias bezeugt, nem"lich, daß sie nach den Homilien und Aus"legungen GOtt gelobt und gedanket haben "für die geoffenbarte Warheit göttlichen "Worts; wie ich dann auch gerne wolte, "daß unsere teutschen geistlichen Lieder "dermassen wären.„ Endlich läßt er sich noch also vernehmen: "So viel habe ich, lie"ber M. Nicolae, das ich iezt zur Zeit an "euch schriebe, von unserer Kirchen allhier "zu Wittenberg Ordnung und Ceremo"nien, zum Theil bereit angerichtet, und, "wills Christus, in kurzem zu vollenden. "Welcher Ordnung Fürbild, so es euch und "andern gefällt, möcht ihr folgen, wo aber "nicht, wollen wir der Salbung, wie Jo"hannes redet, 1 Ep. 2, 27, gerne Raum ge"ben, willig von euch und von iedermann, so "besseres haben, anzunehmen.„ Je mehr es ihm nun darum zu thun war, daß diese Einrichtung in der wittenbergischen Kirche bevestiget, und anderwärts nach Erkenntnis der Richtigkeit, eingeführet würde, ie ernstlicher ist sein Eifer, den er noch zulezt wider das wittenbergische Bethaven in der Domkirche bezeugt. Er war auch so glücklich, das-

selbe bald zerstört, und eine noch bessere Einrichtung in seiner und andern Kirchen, zu sehen, wie wir das leztere im folgenden § vernehmen werden.

(i) Sie stehet im 10 häll. Theil S. 262 ff. womit in der Vorrede S. 32 f. zu vergleichen ist.

(k) Mit mehrerm handelt davon Herr Kirchenrath Walch in der Vorrede zum 10 häll. Theil, S. 136 ff. in welchem Theile sie auch S. 2745 ff. teutsch zu finden ist.

(l) Ich muß hier noch ein Paar Anmerkungen beybringen, woraus man sehen wird, wie begierig man sich anderer Orten die Einfürung der teutschen Sprache beym Lesen und Singen in der Kirche gefallen lassen, und wie nach und nach die überflüssigen Gebräuche bey der Messe, das ist, sowol bey Haltung des Abendmals, als überhaupts beym Gottesdienste, gefallen sind. Es war gewis noch sehr früh, und ist also desto merkwürdiger, was wir in folgender kleinen Schrift, so nur einen Bogen in Quart beträget, finden. Ordnung, wie es soll mit dem Gottesdienst, vnd desselben Dieneren in der Pfarrkirchen der Statt Elbogen, gehalten werden, durch den wohlgebornen Graffen vnnd Herren Herrn Sebastian Schlick Graffen zu Passaw, Herrn zu Weyßkirchen vnnd Elbogen 2c. Mit samt dem Ratt daselbst vnnd jrer gemain in Christo beschlossen vnnd auffgericht. Anno Domini M. D. XXiij. Eleutherobius, sed tanquam Theodulus invulgabat. Ich will daraus folgendes, das zur Einrichtung des äuserlichen Gottesdienstes gehört, beybringen: „Zum ersten, dieweyl Jhesus Christus vnser lieber Herr, am fürnemlichsten vnd auffs höchst seynen Aposteln befolhen hat, das heylig Euangelion zu uerkünden vnd zu predigen, dadurch denn der recht gründtlich gottesdienst vnd eere, am maysten

„ge-

„gefidert vnd gemeeret wirt, So soll es ann
„Sonntagen vnd anderen hohen vnd nydern
„Festen, ja auch alle andere tage, dermassen
„mit dem gottesdienst gehalten werden, in der
„kirchen, nemlich, das mit der predigt vnd
„wort des heyligen Euangelii, der gottesdienst
„angefangen werde, vnd wenn die predig also
„ain ende hat, so soll darauff vnd darnach die
„hochmesse durch den pfarrer oder Caplan un-
„gefehrlich angefangen, gehalten vnd verbracht
„werden. - - - - Zum vierdten soll ain predi-
„ger alle werktag schuldig seyn, anstatt der frü-
„messe, das heylig Euangelium zu sagen, wil
„darnach, nach außgang solcher predigt der Pfar-
„rer oder sein Caplan alsbald meß halten ge-
„sungen oder gelesen, oder aber die messe ver-
„ziehen biß auf den tage, zu bequemlicher Zeyt
„der hochmesse, oder aber die werktage gar keine
„messe halten, soll zu seinem Willen steen,
„Yedoch, es werde also Messe gehalten, oder
„nicht, so soll doch ain yetzlich mensch auff be-
„gern, mit dem heyligen sacrament des altars
„versorget vnd nicht versaumpt werden. - - - - -
„Zum sibenden, soll ain prediger auch sonder-
„lich am Sonntag dem volck die zehen gepot
„gottes, den glawbenn, das vatter vnser vnd
„das aue maria vorsprechen. - - - - Zum funf-
„zehenden, soll in teutscher Sprach getauft
„werden. Vnd solchs auß der vrsach, dieweyl
„ditz hailig sacrament von got eyngesetzt, vnnd
„vnser erster eyngang, verbündtnus, pflicht
„vnd glübdnus, den hayligen Christlichen glaw-
„ben in got anzunemen ist, So ist auch billig
„vnd recht, das die dotten, die das kind auß
„der tauff heben, auch die andern vmbstendi-
„gen leut, die solche tauff anhören, versteen
„mögen, mit was wortten vnd maynung, das
„kind getaufft werde, Vnd also nicht leychtfer-
„tigklich, als vormals auß vnuerstandt geschehen,
„bey der handlung dieses hayligen sacraments,

 „trey-

„treyben vnd üben, Es müssen auch die dotten „für das Kind antworten vnd sagen also, ich „glaub, ich widersag ꝛc. Vnd haben doch auß „vnuerstand der sprach nit gewist, wa jre wort „oder zusage von wegen des kindts, hintreffen. „Zum sechzehenden, Vesper, Metten, Com„plet, vnd andere tagzeyt, so man zu etlicher „zeyt her gehalten hat, soll in ains Pfarrers „wille steen, er mags halten, oder mags las„sen." Ist gleich in dieser Schrift Wittenbergs und Lutheri nicht gedacht worden, so siehet man doch deutlich, daß man sich nach seinen Schriften und Anordnungen, so weit sie damals bekannt seyn konten, gerichtet, vornemlich im Gebrauch der teutschen Sprache bey der Taufhandlung. Hingegen, welches hier die andere Anmerkung seyn soll, hat man anderwärts der wittenbergischen Einrichtung mehr, als wahr und billig gewesen, gedacht, und sich darauf bezogen, zum Beweis, wie begierig man solche Ordnungen, auch ohne Behutsamkeit, angenommen, daher es auch von Seiten der wittenbergischen Theologen nicht ohne Widerspruch bleiben können, wenn man solchergestalt etwas herausgab, und auf ihre Rechnung schrieb, das doch ihrer Meinung nicht völlig gemäs war. Vermutlich war es im Jahre 1524, daß eine Schrift in Quart, unter der Benennung Wittenbergs heraus kam: Von der Euangelischen Messz ꝛc. A. 1524. Eyn Rathschlag Herr Johann Pommer, Pfarrer zu Witt. wie man das Sacrament empfahen soll ꝛc. Eyn Summa Christlicher Gerechtigkeit. Ordnung der Euangelischen Messz, Herr Johann Pommer, auß dem latein verteutscht ꝛc. ꝛc. Dawider erklärte sich Pommer oder Bugenhagen im Sendbrieff widder den newen yrrthumb bey dem Sacrament des leybs und blutts vnsers herrn Jhesu Christi, Witt. 1525, 4. am Ende also: „Es wird hyn vnnd „widder ain Büchlein feyl getragen, darynnen „stehet

„stehet eyn Ordnung der Messe, gleich als sey
„sie von vns so verordnet vnd gehalten. Ich
„aber darff frey bekennen, erstlichen, das ich
„dasselbige nicht geschrieben habe, darnach das
„wir diese ordnung der messe zu Wittenberg la-
„teinisch nicht also halten, der sich doch etliche
„die ynn dem stücke, als buben, nicht als Chri-
„sten, handeln, anmassen, als haben sie die-
„selbige ynn deutsche sprach verdolmetschet. Wo
„denselbigen gesellen yhr ding so wol gefellet,
„so vertheydigen sie es mit der heyligen schrifft,
„vnd liegen nicht also vnter vnserm namen.
„Vnd sonderlich aber verdreust mich das, vnd
„gefellt mir trefflich vbel, das sie die ding nöt-
„tig machen, die doch nicht nöttig sind. Das
„wir aber allhier zu Witteberg täglich das
„Evangelium Christi deutsch predigen, das
„halten sie nicht für eine deutsche Messe.
„Ich will ynn das geschweygen, das sie kein
„achtung haben auff die schwachen Brüder, yn
„dem, das sie sich sobald, wenn auch das
„Evangelium noch nicht genugsam gepredigt ist,
„dünken lassen, sie habens alles macht zu thun
„auch mit ergernis yhres Bruders 2c. „ Man
siehet zugleich daraus, wie bescheiden, vorsich-
tig und behutsam man zu Wittenberg in der-
gleichen Aenderungen verfahren, und billig sol-
ches auch von andern gefordert; und wie man
sich eben dadurch von den Schwärmern unter-
scheiden wolte, daß überall der Gebrauch christ-
licher Freyheit durch Beobachtung der christlichen
Liebe gemäsiget, und die Aenderung in äuser-
lichen Gebräuchen anderst nicht, als nach hin-
länglichem Unterricht des Volks und verschaff-
ter überzeugender Einsicht in die reine Warheit,
ohne Zwang und ohne Beschwerung der Ge-
wissen, vorgenommen worden.

§. 9.

Was der selige Lutherus in der vorhin angeführten Stelle, wegen genugsamen Vorraths teutscher erbaulicher Lieder gewünschet, hat er nicht nur selbst treulich befördert, sondern auch um eben diese Zeit andere fleisig darzu aufgemuntert. Doch davon will ich hernach, wenn ich von den teutschen Gesängen und deren Verfertigung sowol als Sammlung reden werde, sagen. Hier wird es nötiger seyn, beyzubringen, was dieser unermüdete Beförderer wahrer Andacht weiterhin und in den folgenden Jahren in dieser den teutschen Kirchengesang betreffenden Angelegenheit gehandelt und geschrieben. Es wird daraus unwidersprechlich erhellen, daß des seligen Mannes Absicht gewesen, soviel von reinen und unanstössigen lateinischen Lectionen und Gesängen, als nur immer seyn konte, beyzubehalten, um diese Sprache auch gehörig zu üben; zugleich aber auch dafür zu sorgen, daß diese Art des Gottesdienstes auch für den gemeinen Mann verständlich und erbaulich seyn möchte, und also auch teutsche Lieder einzuführen. Sein Plan gieng demnach dahin, daß er nicht eben alle Arten des äuserlichen öffentlichen Gottesdienstes, wobey keine Predigt, Erklärung und Ermahnung aus dem Worte GOttes vorgetragen wurde, gänzlich abschaffen, sondern vielmehr in solchen Kirchenhandlungen, wegen

der Jugend und künftigen Geistlichen, die lateinischen Gesänge, ia selbst die gewönliche Music, beybehalten wolte, als welches im teutschen nicht ohne viele Mühe so eingerichtet werden könte. Dargegen fand er für gut und nötig, bey öffentlichen und zahlreichen Versammlungen des Volks, bey der Austheilung des heiligen Abendmals, vor und nach den Predigten, solche Lieder zu singen, welche der Sprache halben auch der gemeine Mann, Weiber und Kinder verstehen, mitsingen und sich daraus erbauen könten. Eine nie genug zu verdankende Wolthat! Der gröste Haufe der Gemeine nahm dadurch an einem beträchtlichen Stücke des öffentlichen Gottesdienstes wirklichen Antheil. Waren Verse und Reime leichter für sie zu behalten, als ein anderer Vortrag, so bekamen sie dadurch einen Vorrath und Kentnis von vielen wichtigen Glaubenslehren und Lebenspflichten, dadurch sie sich auch ausser der Kirche zu ihrer Andacht erbauen, und zu aller Zeit sich leicht wieder daran erinnern konten. Eben dieser grosse Nutzen bewog diesen theuren Mann, keine Mühe zu sparen, bis eine teutsche Messe, das ist, eine solche Einrichtung des Gottesdienstes, da um der Ungelehrten willen die Muttersprache im Lesen und Singen hauptsächlich und vorzüglich gebraucht würde, unter Gottes Segen und Beystand völlig zu Wer-

D 5 ke

ke gerichtet werden könte. Wie viele Schwierigkeit er dabey zu überwinden gehabt, ist aus einem Schreiben an seinen geliebten **Hausmann**, Tags nach **Martini** 1524 (m) abzunehmen, da er sein Herz also gegen ihn ausschüttet: „Daß die Messe in „der teutschen Sprache gelesen werde, **wün-** „**sche ich vielmehr, als verspreche solches,** „weil ich diesem Werke, das die Music und „einen besondern Geist erfordert, nicht ge- „wachsen bin; unterdessen lasse ich einem ie- „den seine Meinung, bis Christus was an- „ders schenken wird.„ Mit der Zeit aber wuchs seine Hofnung, nach Masgebung der Wegräumung der Schwierigkeiten, daher er sich schon zuversichtlicher hierinnen erkläret, in einem 1525 an **Hansen von Minkwitz** erlassenen Schreiben, darinnen er ihm eine Ordnung der Kirche zu **Sonnenwalde** stellet: „Messe zu teutsch laß ich gehen, ich wehre auch nicht, lateinische Messe zu halten. „**Ich hoffe aber zu Wittenberg eine teut-** „**sche mit der Zeit anzurichten**, die rechte Art „habe, doch daß allerwege der Canon aussen „bleibe, und wo nicht Communicanten sind, „daß man nicht consecrire, sondern den Ge- „sang der Messe möge singen.„ (n) Wie aber Gott Treue und Beständigkeit in unermüdeter Beförderung des Guten mit einem glücklichen Ausgang, und öffters bald, zu crönen pflegt: so konte der selige **Lutherus** auch noch am Ende dieses 1525 Jahres die Freude haben, daß die teut-

sche

sche Messe zu Stande kam, und mit Bewilligung seines Landes-Fürsten eingefüret wurde. Er war unterdessen besorgt gewesen, einen hinlänglichen Vorrath von Liedern zu verschaffen, und in eine Sammlung zu bringen, wie wir in folgendem besonders anführen werden. Er gab sich aber auch selbst, mit Zuziehung geschickter Tonkünstler Mühe, die zum teutschen Gottesdienste gehörige Music einzurichten. Einer davon, Johann Walther, Magister der Weltweisheit und Hof-Musicus bey Churfürst Johann in Sachsen und Capellmeister bey dessen Herrn Sohne und Nachfolger, Churfürst Johann Friederich, auch noch bey Churfürst Moritzen, zeuget selbst davon, wie der vortrefliche Johann Wilhelm Berger zu Wittenberg in einem öffentlichen Anschlage de MARTINI LVTHERI hymnis ad propagationem religionis emendatae utilibus (o) mit dessen eigenen Worten angefüret. Eine Stelle, deren Weitläuftigkeit durch die darinnen enthaltenen angenehmen Nachrichten zur Genüge wird entschuldiget werden. Er sagt: „So weis und zeu„ge ich wahrhaftig, daß der heilige Mann „Gottes, Lutherus, welcher teutscher Na„tion Prophet und Apostel gewest, zu der „Musica im Choral und Figural Gesange „grosse Lust hatte, mit welchem ich gar man„che liebe Stunde gesungen, und oftermals „gesehen, wie der theure Mann vom Sin„gen so lustig und frölich im Geist ward,

"daß

„daß er des Singens schier nicht konte müde
„und satt werden, und von der Musica so
„herrlich zu reden wuste. Denn da er vor
„vierzig Jahren die teutsche Messe zu
„Wittenberg anrichten wollte, hat er durch
„seine Schrift an den Churfürsten zu Sach-
„sen, und Herzog Johansen hochlöblichen
„Gedächtnis, seiner Churfürstlichen Gna-
„den die Zeit alten Sangmeister, Ehrn
„Conrad Rupff und mich gen Wittenberg
„erfordern lassen, dazumalen von den Cho-
„ral-Noten und Art der acht Ton, Unter-
„redung mit uns gehalten, und beschlieslich
„hat er von ihm selbst die Choral-Noten
„octavi Toni der Epistel zugeeignet, und
„sextum Tonum dem Evangelio geordnet,
„und sprach also: Christus ist ein freund-
„licher Herr, und seine Reden sind lieblich,
„darum wollen wir sextum Tonum zum
„Evangelio nehmen, und dieweil S.
„Paullus ein ernster Apostel ist, wollen wir
„octavum Tonum zur Epistel ordnen:
„hat auch die Noten über die Episteln, Evan-
„gelia, und über die Worte der Einsetzung
„des wahren Leibes und Bluts Christi selbst
„gemacht, mir vorgesungen, und mein Be-
„denken darüber hören wollen. Er hat mich
„die Zeit drey Wochen lang zu Witten-
„berg aufgehalten, die Choral-Noten über
„etliche Evangelia und Episteln ordentlich
„zu schreiben, bis die erste teutsche Messe
„in der Pfarrkirchen gesungen ward, da
„muste ich zuhören, und solcher ersten teut-
"schen

„schen Messe Abschrift mit mir gen Torgau
„nehmen, und hochgedachtem Churfürsten ih-
„rer Churf. Gn. aus Befehl des Herrn Docto-
„ris selbst überantworten. Denn er auch
„die Vesper, so die Zeit an vielen Orten
„gefallen, mit kurzen reinen Choralgesängen
„für die Schuler und Jugend wiederum an-
„zurichten befohlen: deßgleichen, daß die
„arme Schüler, so nach Brod laufen, für
„den Thüren lateinische Gesänge, Anti-
„phonas und Responsoria, nach Gelegen-
„heit der Zeit singen solten: und hatte keinen
„Gefallen daran, daß die Schüler vor den
„Thüren nichts, denn teutsche Lieder, sungen.
„Daher sind dieienigen auch nicht zu loben,
„thun auch nicht recht, die alle lateinische
„christliche Gesänge aus der Kirche stossen,
„lassen sich dünken, es sey nicht evangelisch
„oder Lutherisch, wenn sie einen lateini-
„schen Choral-Gesang in der Kirche sin-
„gen oder hören solten: Wiederum ists auch
„unrecht, wo man nichts denn Gesänge vor
„der Gemeine singet, daraus das gemeine
„Volk nichts gebessert wird. Derowegen
„sind die teutschen geistlichen, reinen, alten,
„und lutherischen Lieder und Psalmen für
„den gemeinen Haufen am nützlichsten: die
„lateinischen aber zur Uebung der Jugend
„und für die Gelehrten. Und siehet, höret
„und greift man augenscheinlich, wie der
„heilige Geist sowol in den Autoribus,
„welche die lateinischen, als auch im Herrn
„Luthero, welcher ietzo die teutschen Choral-

„Ge-

„Gesänge meistentheils gedichtet und zur „Melodey bracht, selbst mit gewirket; wie „denn unter andern aus dem teutschen Sanctus (Jesaia dem Propheten das geschah, „rc.) zu ersehen, wie er alle Noten auf „den Text, nach dem rechten Accent und „Concent so meisterlich und wohl gerichtet „hat, und ich auch die Zeit Seine Ehrwürden zu fragen, verursachet ward, woraus „oder woher sie doch diß Stücke oder Unterricht hätten, darauf der theure Mann meiner Einfalt lachte und sprach: der Poet „Virgilius hat mich solches gelehret, der „also seine Carmina und Wort auf die Geschichten, die er beschreibt, so künstlich appliciren kan: Also soll auch die Music alle „ihre Noten und Gesänge auf den Text „richten.„ Walther hat die Zeit nicht genau bestimmt, wenn die erste teutsche Messe zu Wittenberg gehalten worden: wir finden es aber in andern Nachrichten. Die Zierde des gelehrten und frommen Adels, Seckendorf, berichtet es also: (p) „Demnach „wurde das heilige Abendmal zum erstenmal den 20 Trinit. (war der 29 October, „1525,) und fortan alle Sonntage zu „Wittenberg teutsch gehalten, damit das „gemeine Volk solches auch verstehen mögte; „die übrigen Tage aber bediente man sich „noch der bis dahin üblichen lateinischen „Sprache, mit beygefügten teutschen Lectionen.„ Er beruft sich zum Beweise dessen auf Aurifabers zweyte Sammlung der

Brie-

Briefe Lutheri, wo Blat 301 ein Brief Lutheri an Johann Langen und die übrigen Kirchendiener zu Erfurt befindlich ist, der Sabbato Simonis et Iudae, das ist, nicht, wie es im 21 häll. Theil S. 990 übersetzt ist, den Tag vor Simonis und Judä, sondern selbst am Simonis- und Judä-Tage, der ein Samstag damals war, wie die im Briefe befindlichen Worte: den morgenden Sonntag, schon hätten lehren können, geschrieben worden, darinnen er ihnen folgende Nachricht ertheilet: „Wir hatten "schon fast eine Weise davon (nemlich von "den Kirchen-Ceremonien) entworfen, und "sie unserm Fürsten zugeschikt, und wird "nun auch auf seinen Befehl ausgefertiget. "Den morgenden Sonntag wird sie im "Namen Christi öffentlich versucht werden. "Die Messe für die Layen wird teutsch seyn; "der tägliche Gottesdienst aber lateinisch, "zugleich mit teutschen Ablesungen, wie ihr "bald in den gedrukten Exemplarien sehen "werdet rc." (q) Er beziehet sich ferner auf den dritten Altenburgischen Theil S. 304, woselbst, (wie im Anhang des 21 häll. Theils, S. 37*,) aus Aurifabers Erzehlung der Begebenheiten mit Luthero, sich diese Nachricht beym Jahr 1525 findet: "Am zwanzig"sten Sonntage nach Trinitatis dieses Jahrs "hat man in Wittenberg am allerersten an"gefangen, die teutsche Messe zu halten." Auf diesen beeden Stellen beruhet die seckendorfische Erzehlung; nach denselben ist sie

auch zu beurtheilen. Obenbelobter Berger (r) thut das leztere, verwirft dieselbe, und gibt aus dem weimarischen Archiv den 25 December desselben Jahres als den Tag an, an welchem zu Wittenberg die erste teutsche Messe gehalten worden. Darf ich mein geringes Urtheil beyfügen, so ist am 29 Oct. nur die Probe damit gemacht, hernach ausgesetzet, die churfürstliche Genehmhaltung darüber eingeholet, ein und anders verbessert, und endlich den 25 December das erstemal diese Ordnung und Einrichtung wirklich und auf beständig eingeführet worden. Es stecket eine Zweydeutigkeit in dem Ausdruck: die erste teutsche Messe. Aurifaber kan so vom 29 October reden, muß aber aus Lutheri nach Erfurt geschriebenem Briefe blos von einer Probe verstanden werden. Berger aber kan vom 25 December eben so reden, muß aber nicht von einer blossen Probe, sondern von dem wirklichen Anfang dieses Gebrauchs, der nunmehr beständig beobachtet werden solte, genommen werden. Daß den 29 October, nach Lutheri nur einen einzigen Tag vorher gegebener Nachricht, die Probe wirklich gemacht worden, läst sich deßwegen noch nicht mit Grunde in Zweifel ziehen, weil es blos möglich war, daß eine Hindernis unvermutet darzwischen gekommen wäre. Es ist das Gegentheil eben so möglich, und vielleicht wahrscheinlicher, weil alles schon so weit gekommen, und angestellt zu seyn scheinet, daß es sich nicht füglich mehr hat

ver=

verschieben lassen. Allein es blieb auch allein bey der Probe, und es solte weiter nichts seyn. Und das, meine ich, geben die oben angefürten waltherischen Worte deutlich zu erkennen. Die feyerliche Einfürung dieser Gewonheit wurde aufgeschoben, aus allerley leicht zu begreifenden Ursachen. Der 25 December aber wurde zu einer so wichtigen Veränderung desto lieber und vorzüglicher erwehlet, weil es der erste Weihnachtstag, und also ein hohes Fest war, ia, in denselben Zeiten es gar gewönlich gewesen, das neue Jahr von Weihnachten anzufangen. Was ist schicklicher, als den Anfang einer so merkwürdigen Sache mit dem Anfang eines Jahres zu machen? und was ist gewönlicher, als bey dergleichen Dingen eine Probe vorher vorzunehmen, um zu sehen, wie solches ablaufen, wie es aufgenommen werden würde? Und Luthers Brief sagt von nichts, als einer Probe: woraus Seckendorf freylich zuviel folgert, wenn er hinzu setzt: und so fortan alle Sonntage; wiewol dieses nicht einmal im seckendorfischen Werke also stehet, sondern in der Uebersetzung beygefügt worden. Dieses hat vielleicht Seckendorfs Ausdruck, primum experimentum edere, veranlasset, welchen Berger wiederholet: da doch Luther nur sagt: publico experimento tentabitur. Das heiset aber nichts anders, als: Man wirds öffentlich probiren. Aurifaber kan die Probe selbst, worauf noch keine Fortsetzung gefolgt, doch auch mit Recht in etwas

was weitläufigerm Verstande die erste teutsche Messe nennen, und zwar zu Wittenberg. Denn zu Zwickau soll dergleichen noch eher vorgenommen worden seyn; wie Seckendorf berichtet: "In Zwickau fieng "man in dem Frühling dieses (1525) Jahres "zu allererst an, teutsch das heilige Abend"mal zu halten, ehe solches noch zu Witten"berg geschahe. Nicolaus Hausmann ord"nete solches an, und communicirte es hernach "mit Luthero, der sich die Sache wohl ge"fallen lies, nur die Noten misbilligte, dar"neben ein Formular der Anrede an die Com"municanten vor dem h. Abendmahl über"schickte. (s)

(m) In der angefürten teutschen Uebersetzung findet sich dieser Brief im 18 häll. Theil, S. 2500; in Aurifabers zweyter Sammlung aber Blat 243 lateinisch, da die ersten Worte heisen: Missam uernaculam opto magis, quam promitto, welche richtiger also übersetzet würden: Ich wünsche es mehr, daß der Gottesdienst in teutscher Sprache verrichtet werde, als ich es versprechen kan. Denn es kam nicht allein aufs Lesen, sondern auch aufs Singen an.

(n) S. häll. Sammlung 21 Theil, S. 138 f.

(o) Es steht derselbe in seiner eloquentia publica, Leipzig, 1750, 4. S. 228 ff. und die angefürten Worte S. 239. ff. Es ist dieser Anschlag mit einigen andern, die in die Liedergeschichte einschlagen, umgeben, welche insgesamt so zierlich und gründlich abgefasset sind, als nützlich und angenehm sie zu lesen. Vorher stehet nemlich S. 209 ff. einer de M. LVTHERI merito in euangelicam instaurationem haud postremo, quo disciplina sacri cantus emendatur, und ein anderer S. 217 ff. de M. LVTHERI cura mu-

musica in hymnodia sacra. Nach dem angeführten dritten aber findet sich der vierte S. 244 ff. de M. LVTHERI hymnis sacris ab iniqua censura uindicandis, und endlich S. 263 ff. der fünfte von dieser Art: de M. LVTHERI prudentia rhythmica.

(p) nach der teutschen Uebersetzung, S. 736.

(q) Ich kan nicht umhin, Lutheri eigene Worte aus dem Aurifaber herzusetzen: Nos sane iam delineaueramus formam, Principique nostro misimus, ac nunc iam eius mandato elaboratur; crastina dominica publico experimento tentabitur in nomine CHRISTI. Erit autem missa uernacula pro laicis, quotidianus uero cultus latinus erit, coniunctis lectionibus uernaculis, ut haec breui publicis exemplaribus editis perspicietis.

(r) Seine Worte sind in eloquentia publica S. 250 seq. Hic Seccendorfio dies, quo apud maiores nostros Eucharistiae mysterium Germanice fieri coeptum est, esse uidetur XXIX Octobris A. cIↄIↄxxv. Hoc enim die, ut ex ipsis Lutheri literis docet, constitutum fuit, primum Eucharistiae Germanicae experimentum edere, hoc etiam die factum est id ipsum, ut idem, tum ex multis aliis, tum ex uolumine tertio Lutheri Altenburgico notat. Annotatur quidem hoc in eo loco, sed nulla, quam ibi uideam, Lutheri auctoritate. Hac autem desiderata firmum in eo testimonio gradum facere non possum, quod sequi tamen alii solent. An ea, quae tantum constituta decretaque sunt, peracta iam putes. Numquamne hoc accidit, ut caussae grauiores emergant, quae moram rebus decretis interponant. Agebatur profecto tum res illa, quae Principem haberet exempli nouitate uehementer solicitum, ut deliberationes, ab eo frequentatae, declarant. Quo facilius erat, nouam dari caussam res iam constitutas differendi. Sic autem nobis uidetur, reperientibus iam cer-

tius utique tempus diei, adhuc quaesiti. Annales enim Saxonici, fide diplomatica Tabularii Vinariensis, diem illum A. clↄlↄxxv, nominant xxv Decembris, siue stylo Romano, VIII Kal. Ianuarias, quo Vitembergae prima Missa Germanica, et sacra Coena, ex praescripto Christi, ac sermone Germanico, celebrata fuit.

(s) Nach der teutschen Uebersetzung S. 747. Es gründet sich diese Nachricht auf einen Brief Lutheri an Hausmann, in Aurifabers zweyter Sammlung Blat 278: Missas remitto, quas patior ita cantari, sed mihi prorsus non placet, notas latinas super uerba germanica seruari. Dixi Bibliopolae huic, quis sit modus Germanice canendi, hunc uelim huc induci. - - Praefationem cupio esse breuissimam, qua si non uis meliorem statuere, poteris interim hac uti in scheda descripta. Der Brief ist am Sonntag Lätare, 1525, geschrieben.

§. 10.

Jedoch man wird nun auch erwarten, daß ich etwas näher anzeige, was es mit dieser teutschen Messe für eine Bewandnis gehabt, oder wie sie eingerichtet gewesen. Das kan ich mit Lutheri eigenen Worten thun. Wie er niemals das Licht scheuete, so machte er auch diese Veränderung vor den Augen aller Welt in öffentlichem Drucke kund. Er gab 1526 zu Wittenberg in Quart heraus: Teutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes; eine Hauptschrift in dieser Sache, welche, nebst den beeden 1523 herausgekommenen und §. 8 erzehlten Schriften Luthers, als die erste vollständigere Kirchenordnung (t) der lutherischen Kirche angesehen werden könte. (u) Doch wolte dieser be-

bescheidene und billige Mann, so gewis er vorher sehen konte, daß man diese Schrift mit Freuden aufnehmen würde, keineswegs sich herausnehmen, sie als eine allgemeine und durchgängige Ordnung vorzuschreiben, oder zu verlangen, daß man den Gottesdienst überall nach dieser Form und Weise einrichtete. Gleich im allerersten Anfang gibt er diese christliche und löbliche Gesinnung also zu erkennen: "Vor allen Dingen will ich gar "freundlich gebeten haben, auch um Gottes "willen, alle dieienige, so diese unsere Ord"nung im Gottesdienste sehen oder nachfol"gen wollen, daß sie ia kein nötig Gesetz "daraus machen, noch iemands Gewissen da"mit verstricken oder fahen; sondern der christ"lichen Freyheit nach, ihres Gefallens brau"chen, wie, wo, wenn und wie lang es die "Sachen schicken und fordern. Dann wir "solches auch nicht der Meinung lassen, daß "wir iemand darinnen meistern, oder mit "Gesetzen regieren wolten; sondern dieweil "allenthalben gedrungen wird auf die teutsche "Messe und Gottesdienst, und groß Klagen "und Aergernis gehet über die mancherley "Weise der neuen Messen, daß ein ieglicher "ein eigenes macht: etliche aus guter Meinung, "etliche auch aus Fürwitz, daß sie auch was "neues aufbringen. - - - Doch will ich "hiermit nicht begehren, daß dieienigen, so be"reits ihre gute Ordnung haben, oder durch "GOttes Gnade besser machen können, die"selbige fahren lassen, und uns weichen.

"Denn es nicht meine Meinung ist, daß "ganz Teutschland so eben mögte unsere "Wittenbergische Ordnung annehmen." Wenn er hernach näher zur Sache selbst kommen will, so erklärt er sich deutlich, wie er gar nicht die lateinischen Gesänge ganz abgeschafft wissen wolle, warum die teutschen Leetionen und Lieder nötig seyen, und wie alle solche Ordnungen anzusehen wären. Er sagt davon also: "Es ist aber dreyerley Unter- "schied Gottesdienstes und der Messe. "Erstlich eine lateinische, welche wir zuvor "haben lassen ausgehen, und heist formula "missae, (Siehe oben § 8) diese will ich hie- "mit nicht aufgehoben, noch verändert haben, "sondern wie wir sie bisher bey uns gehalten "haben, so soll sie noch frey seyn, dieselbige "zu gebrauchen, wo und wann es uns gefällt, "oder Ursachen bewegt. Denn ich in keinem "Wege will die lateinische Sprache aus "dem Gottesdienste lassen gar wegkommen. "Denn es ist mir alles um die Jugend "zu thun. Und wenn ichs vermöchte, "und die griechische und ebräische Sprache "wäre uns so gemein, als die lateinische, und "hätte so viel feiner Musica und Gesänge, als "die lateinische hat; so solte man einen Sonn- "tag um den andern in allen vier Sprachen, "teutsch, lateinisch, griechisch und ebräisch Mes- "se halten, singen, und lesen. Ich halte es gar "nicht mit denen, die nur auf eine Sprache "sich so gar geben, und alle andere verachten. "Denn ich wolte gerne solche Leute und Ju- "gend

"gend aufziehen, die auch in fremden Landen
"könte Christo nütze seyn, und mit den Leu-
"ten reden, daß es nicht uns gienge, wie den
"Waldensern in Böhmen, die ihren Glau-
"ben in ihre eigene Sprache so gefangen ha-
"ben, daß sie mit niemand können verständ-
"lich und deutlich reden, er lerne denn zuvor
"ihre Sprache. So that aber der heilige
"Geist nicht im Anfange; er harrete nicht,
"bis alle Welt gen Jerusalem käme, und
"lernete ebräisch, sondern gab allerley Zun-
"gen zum Predigtamte, daß die Apostel re-
"den konten, wo sie hin kamen. Diesem
"Exempel will ich lieber folgen, und ist auch
"billig, daß man die Jugend in vielen Spra-
"chen übe: wer weis, wie GOtt ihr
"mit der Zeit brauchen wird? Darzu sind auch
"die Schulen gestifftet." Ich habe diese
Stelle mit Fleis ganz hergesetzet, weil da-
raus die eigentliche und an sich nicht zu ver-
werfende Absicht erhellet, die der selige
Mann gehabt hat, warum er die lateinischen
Gesänge und Lectionen beybehalten wissen
wolte. Wie er aber dabey doch für die Ge-
meine und Ungelehrte, Einfältige und Kin-
der gesorget, daß ienes ohne ihren Nach-
theil beybehalten, und doch ihre Andacht
gefördert werden könte, wird das gleich fol-
gende lehren. Er fähret aber also fort:
"Zum andern ist die teutsche Messe und Got-
"tesdienst, davon wir iezt handeln, welche um
"der einfältigen Layen willen geordnet wer-
"den sollen. Aber diese zwo Weisen müssen

„wir also gehen und geschehen lassen, daß sie „öffentlich in den Kirchen vor allem Volke „gehalten werden. - - - Aber die dritte Wei„se, so die rechte Art der evangelischen Ord„nung haben solte, müste nicht so öffentlich „auf dem Platz geschehen unter allerley Volk, „sondern dieienigen, so mit Ernst Christen wol„ten seyn und das Evangelium mit Hand „und Mund bekennen, müsten mit Namen „sich einzeichnen. ꝛc. ꝛc. „ Nachdem er nun weiter einen einfältigen guten Catechismum für das erste und notwendigste im teutschen Gottesdienste erkläret, und recht schöne Gedanken davon geäusert, so kommt unter der besondern Aufschrift: **Vom Gottesdienste**, folgendes zu unserm Vorhaben dienendes vor, woraus zu ersehen ist, daß es nicht eben blos eine Ordnung bey Haltung des heiligen Abendmals seyn sollen, sondern die völlige Einrichtung des äuserlichen öffentlichen Gottesdienstes mit Predigen, Lesen und Singen betroffen. „Des heiligen Tages oder Sonn„tags lassen wir bleiben die gewönlichen „Evangelia und Episteln, und haben drey „Predigten: früh um fünfe oder sechse singt „man etliche Psalmen, als zur Metten. „Darnach prediget man die Epistel des Ta„ges, allermeist um des Gesindes willen, daß „die auch versorgt werden und Gottes „Wort hören, ob sie ia in andern Predig„ten nicht seyn könten. Darnach ein **An„tiphon** und das **Te Deum laudamus**, oder

„Bene-

„Benedictus um einander, mit einem Vat„terunser, Collecten und Benedicamus „Domino. Unter der Messe um acht oder „neune predigt man das Evangelium, das „die Zeit gibt durchs Jahr. Nachmittag unter „der Vesper vor dem Magnificat predigt „man das alte Testament ordentlich nachein„ander. - - Hiemit achten wir, habe der „Laye Predigt und Lehre genug; wer aber „mehr begehret, der findet auf andere Ta„ge genug. Nemlich des Montags und „Dienstags früh geschiehet eine teutsche Le„ction von den zehen Geboten, vom Glau„ben, vom Vatterunser, von der Taufe „und Sacrament. - - - Des Mittwochs „früh aber eine teutsche Lection, dazu ist „der Evangelist Matthäus ganz geordnet. „ - - aber der Evangelist Johannes - - hat „auch seinen eigenen Tag, den Sonnabend „Nachmittags unter der Vesper. - - - der „Donnerstag, Freytag, früh Morgens ha„ben die täglichen Wochen-Lectionen in „den Episteln der Apostel, und was mehr „ist im neuen Testament. - - Für die Kna„ben und Schüler in der Bibel zu üben, „gehts so zu: die Woche über täglich vor der „Lection singen sie etliche Psalmen lateinisch, „wie bisher zur Metten gewohnt. Denn, „wie gesagt ist, wir wollen die Jugend bey „der lateinischen Sprache in der Bibel „behalten und üben. Nach den Psalmen „lesen die Knaben einer um den andern „zween oder drey ein Capitel lateinisch aus dem

„neuen Testament, darnachs lang ist. Da-„rauf liest ein anderer Knabe dasselbe Capi-„tel zu teutsch, sie zu üben, und ob iemand „von Layen da wäre und zuhörete. Darnach „gehen sie mit einer Antiphen zur teutschen „Lection, davon droben gesagt ist. Nach „der Lection singt der ganze Haufe ein teutsch „Lied, darauf spricht man heimlich ein Vat-„terunser, darnach der Pfarrherr oder Ca-„pellan eine Collecte, und beschliest mit dem „Benedicamus Domino, wie gewohnt ist. „Desselben gleichen zur Vesper singen sie etli-„che der Vesperpsalmen, wie sie bisher ge-„sungen sind, auch lateinisch mit einer Anti-„phen, darauf einen Hymnum, so er vor-„handen ist. Darnach lesen sie abermal ei-„ner um den andern, zwey oder drey, latei-„nisch aus dem alten Testament, ein ganzes „oder halbes Capitel, darnachs lang ist. „Darnach liest ein Knabe dasselbe Capitel zu „teutsch, darauf das Magnificat zu latein, „mit einer Antiphen oder Lied, darnach das „Vatterunser heimlich, und die Collecten mit „dem Benedicamus. Das ist der Gottes-„dienst täglich durch die Woche, in Städ-„ten, wo man Schulen hat.„ Noch mehr teutsches kommt unter dem Abschnitt vor, der die Auffschrift hat: **Des Sonntags für die Layen.** - - „Zum Anfang singen „wir ein geistlich Lied, oder einen teutschen „Psalm, primo tono: **Ich will den Herrn „loben allezeit, sein Lob soll immerdar „in meinem Munde seyn** 2c. darauf **Kyrie**

„**Elei-**

„Eleison, auch in demselben Ton dreymal, „nicht neunmal - - darnach lieset der Prie„ster eine Collecte in F faut, (uu) in Vni„sono, wie folgt: Allmächtiger GOtt, der du „bist ein Beschützer aller, die auf dich hoffen „rc. darnach die Epistel in octavo tono, daß „er in Vnisono der Collecte gleich hoch bleibe: „So schreibt der heilige Apostel Paullus zu „den Corinthern 1 Cor. 4, v. 1 - 5: „**Lieben Brüder, dafür halte uns ieder„mann** rc. - - Auf die Epistel singt man ein „teutsch Lied: **Nun bitten wir den Heiligen „Geist**, oder sonst eins, und das mit dem „ganzen Chor. Darnach lieset er das Evan„gelium in quinto tono, - - : So schreibt „der heilige Johannes in seinem Evangelio, „Joh. 1, 19. **Diß ist das Zeugnis Johan„nis, da die** rc. Nach dem Evangelio singt „die ganze Kirche den Glauben zu teutsch: „**Wir glauben all an einen GOtt** rc. Dar„nach gehet die Predigt vom Evangelio des „Sonntags oder Festes - - Nach der Pre„digt soll folgen eine öffentliche **Paraphrasis** „des Vatterunsers, und Vermahnung an „die, so zum Sacramente gehen wollen, auf „die oder bessere Weise, wie folget: lieben „Freunde Christi, weil wir hie versammlet „sind rc. rc. - - - darnach folgt das Amt „und Dermung (uuu): unser Herr JEsus „Christ, in der Nacht, da er verrathen „ward rc. - - Es dünkt mich aber, daß es „dem Abendmahl gemäs sey, so man flugs „auf die Consecration des Brods das Sa-

„crament reiche und gebe, ehe man den Kelch „segnet. Denn so reden beede Lucas und „Paullus: desselben gleichen den Kelch, „nachdem sie gessen hatten ꝛc. und dieweil „singe das teutsche Sanctus oder das Lied: „Gott sey gelobet; oder Johann Hussens „Lied: JEsus Christus, unser Heyland. „Darnach segne man den Kelch und gebe den„selben auch, und singe was übrig ist von ob„genannten Liedern, oder das teutsche Agnus „Dei - - - „ Hierauf wird das teutsche Sanctus völlig hergesetzt: Jesaia dem Propheten das geschah - - - das Haus auch ganz voll Rauchs und Nebels war. Woraus man wol schliesen möchte, daß es erst um damalige Zeiten der völligen Einrichtung des teutschen Gottesdienstes verfertiget worden, und noch nicht so bekannt gewesen seyn müsse, sonst würde mans wol bey blosser Anzeige der Anfangs-Worte, wie bey den andern angefürten und schon bekannten Liedern, haben bewenden lassen. Noch wird gemeldet, daß darnach die Collecte mit dem Segen teutsch folge, und beedes ganz hingesetzt. Endlich folgt zum Beschlus diese Erinnerung: „das sey gesagt vom täglichen „Gottesdienst und vom Worte GOttes zu „lehren, allermeist für die Jugend aufzu„ziehen, und für die Einfältigen zu reizen. „ - - - Aber mit den Festen, als Wey„nachten, Ostern, Pfingsten, Michaelis, „Purificationis, und dergleichen, muß es „gehen, wie bisher, lateinisch, bis man

„teutsche

"teutsche Gesänge genug habe. Denn diß "Werk ist im Anheben, darum ist noch nicht "alles bereit, was darzu gehöret; allein daß "man wisse, wie es auf einerley Weise solle "und müsse zugehen, daß der mancherley "Weiß Rath und Maase gefunden werde. "ꝛc. ꝛc." Wer dieses alles unparteyisch lieset und erweget, wird bekennen müssen, daß man nicht glimpflicher und sänfter hätte verfaren können, und, ohne Verletzung der christlichen Liebe und Freyheit, so viel sich nur thun lassen und billig geschehen können, beybehalten oder nachgeahmet, oder auch, zu unaussprechlichem Segen, ersetzet, was bisher gemangelt, nemlich die Reitzung der Andacht und Beförderung wahrer Besserung bey dem gemeinen Volk und Jugend durch das Wort Gottes selbst; und die darauf gegründeten Gesänge, beederseits in teutscher Sprache.

(t) Wiewol der theure Gottesmann niemals an eine völlige Kirchenordnung ans guten Ursachen Hand anlegen wollen, dazu er Geschicklichkeit und Ansehen genug gehabt hätte. Der hochverdiente Ernst Salomo Cyprian redet davon in seiner Historia der Augsburgischen Confession, S. 48 f. also: „Man muß sich wundern, daß „Lutherus keine Kirchenordnung abgefasset, „welche aller Vermutung nach, von den evange„lischen Regenten durchgängig würde angenom„men, auch dadurch das Reformationswerk „sehr erleichtert, mithin nötige und beständige „Einigkeit erhalten worden seyn. Aber der „Mann hat überall niemals einen Entwurf von „Anrichtung der Kirchen gemacht, sondern alles „auf die Kraft göttlichen Wortes ankommen

„lassen,

„lassen, welches sich selbst helfen und durchdrin-
„gen müssen. Hätte man die Sache nach menschlicher Klugheit tractiren wollen; so hätte er ganz andere Anstalten erdenken müssen. Nun „aber die Römisch Catholischen selbst sagen, was „der Augenschein lehret, daß nemlich zu Rom, „mit scharfsinnigster Klugheit, zu Wittenberg „hingegen einfältig, auch mit vielen menschlichen Schwachheiten, und Offense der mächtigsten Höfe in Europa gehandelt sey; so erscheinet die göttliche Regierung desto klärer, auf „welche sich auch Lutherus gänzlich verlassen, „und damit zufrieden gewesen, daß man in der „christlichen Glaubens- und Sitten-Lehre übereingestimmet, übrigens aber die Anordnung des „äuserlichen Kirchenwesens eines ieden Landes „Obrigkeit und Kirchen frey geblieben. Denn „was Lutherus vor dem Jahr 1530 von Ordnung „des Gottesdienstes und der teutschen Messe, „von Unterrichtung der Visitatorn, vom gemeinen Kasten, und dergleichen nötigen Stücken „einer Kirchenordnung einzeln in Druck gegeben; das hat er, deme eine Secte anzurichten, „niemals in Sinn gekommen, als blosse Privat-Gedanken publiciret, wiewol es hernach „viele Obrigkeiten zu Dank angenommen und „sich darnach gerichtet.„

(u) Es ist diese Schrift im 10. häll. Theil anzutreffen, S. 266. ff. womit die Vorrede zu diesem Theil S. 33 zu vergleichen ist.

(uu) So stehts in der hällischen Ausgabe. Im wittenberg. siebenden Theil 1563 heists: ins F fa ut; und im ienischen dritten Theil 1556, ins Ffaut.

(uuu) Das ist consecratio et eleuatio. Siehe M. Cr. Weisens Anmerkung über das Wort Dermung oder Dyrmung, in den Unsch. Nachr. 1719 S. 418 ff. und Zeltner von den Schwabacher Artickeln ꝛc. ꝛc. S. 71 in der Anmerkung q)

§. 11.

§. 11.

Dieses ist nun eine so schöne, christliche, wolüberlegte, erbauliche Ordnung des Gottesdienstes, daß man hohe Ursache hat, Gott herzlich zu danken, der seinem treuen Diener solche Gnade verliehen, dieselbe, zum Heil so vieler tausend Seelen, nicht nur für seine Zeiten, sondern auch für die Nachkommen, bis ans Ende der Welt, so geschickt und bequem einzurichten. Man darf sich auch nicht wundern, daß man dieselbe in den meisten Kirchen, wo man eine Verbesserung der Lehre, des Lebens, der Gebräuche, gewünschet, so begierig und dankbar aufgenommen hat, und derselben gefolget ist. (x) Wie sie aber nicht ohne Vorwissen und Gutheissen des Churfürsten Johann in Sachsen verfertiget worden, so hat sie vornemlich gleich im Anfange den chursächsischen Landen zur Richtschnur im Gottesdienste gedienet, und wurde (y) den 24 Junius 1526 den Schriftsassen, wie im vorigen Jahre schon den Amtleuten, der Befehl ertheilt, die teutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes, von gelehrten und der Schrift erfarnen Männern gestellet, ihren Pfarrern vorzuhalten, und in Acht zu nehmen, was in derselben Vorrede erinnert worden, daß man nemlich nicht gemeinet sey, ein unveränderlich Gebot hiermit zu stellen, oder christlicher Freyheit zu schaden 2c. Dadurch wurde sie von Obrigkeits wegen bestättiget, gebilliget und an=

angepriesen, und doch wieder aller Zwang und Misbrauch christlicher Freyheit sorgfältig vermieden. Sonderlich ist dabey anzumerken, daß in diesem Befehl des theuren **Luthers**, der doch Urheber davon war, und die meiste Mühe, Sorge und Arbeit damit gehabt, nicht mit Namen gedacht wurde, damit es nicht das Ansehen gewinnen möchte, als ob die ganze Religion an eines einzigen Mannes Autorität hienge. Welch eine Klugheit des Fürsten! Welch eine Demut des Theologen! Dieses alles wurde durch die bald darauf erfolgte **Visitation** der Kirchen in den chursächsischen Landen noch mehr bevestiget, und doch auch dabey wieder aller Schein eines Zwanges klüglich und glücklich vermieden. Zu diesem Gott gefälligen und gesegneten Werke wurde eine von **Philipp Melanchthon** verfertigte, von **Luther** aber, nach geschehener Durchsehung, gebilligte und mit einer Vorrede versehene Instruction oder **Unterricht der Visitatorn an die Pfarrherren im Churfürstenthum zu Sachsen**, 1528 zu **Wittenberg** in Quart gedruckt, (z) woraus ich einige wenige Stellen, so diese Einrichtung des Gottesdienstes betreffen, anführen will. Im Capitel von menschlicher Kirchenordnung heist es: „Etliche singen teutsche, etliche lateinische Messen, welches wir geschehen lassen. Doch „wird für gut und nüzlich angesehen, wo „das meiste Volk des Lateins unverständig,

„da-

„daselbst teutsche Messen zu halten, damit „das Volk den Gesang und anders, was „gelesen wird, desto baß vernehmen möge, wie „S. Paulus sagt 1 Cor. 14, 16: Wenn „du aber segnest - - - - - davon gebes„sert. Nun sagt ie Paulus auch an demsel„ben Orte, v. 26: Lasset es alles gesche„hen zur Besserung. An hohen Festen, als „Christag, Ostern, Auffart, Pfingsten, oder „dergleichen, wäre gut, daß zur Messe etli„che lateinische Gesänge, die der Schrifft ge„mäs, gebraucht würden. Denn es ist ei„ne Ungestalt, immerdar einen Gesang sin„gen. Und ob man schon teutsche Gesänge „will machen, daß sich deß nicht ein iegli„cher vermesse, ohne die Gnade dazu zu ha„ben.„ Im Capitel von täglicher Uebung in der Kirche, wird gesagt: „Weiter, weil „auch an viel Enden die alten Ceremonien al„lenthalben abgethan, und wenig in der Kir„che gelesen und gesungen wird, so hat man „dieses, wie hernach folget, geordnet, wie „mans in den Kirchen und Schulen, und son„derlich an den Orten, da viel Volks vor„handen, als in Städten und Flecken, hinfür„ter halten mag. Als nemlich: Erstlich mag „man alle Tage frühe in der Kirchen drey „Psalmen singen lateinisch oder teutsch. Und „die Tage, so man nicht prediget, mag durch „einen Prediger eine Lection gelesen wer„den. - Und der, so die Lection lieset, soll „darauf die Leute ermahnen, zu beten ein „Vatter unser für gemeine Noth - - - dar-

„nach mag die ganze Kirche einen teutschen „Gesang singen, und darauf der Prediger „eine Collecte lesen. Abends wäre es fein, „daß man drey Vesperpsalmen sänge, latei„nisch, und nicht teutsch, um der Schüler „willen, daß sie des Lateins gewohneten, dar„nach die reinen Antiphen, Hymnos und „Respons. Darnach möchte eine Lection „zu teutsch gehalten werden. - - Nach der „Lection soll man heisen ein Vatter unser be„ten, darnach möchte man singen das Ma„gnificat, oder Te Deum laudamus, oder „Benedictus, oder Quicumque uult saluus „esse, oder reine Preces, damit die Jugend „auch bey der Schrift bleibe. Darnach „möchte die ganze Kirche einen teutschen Ge„sang singen, und der Priester endlich die „Collecte lesen. In kleinen Flecklein, wo „nicht Schulen sind, ist nicht vonnöthen, daß „man täglich singe. - - - - Dieweil es „auch eine Ungestalt ist, daß die Gesänge „gar gleich sind an allen Festen, wäre gut, „daß man an den herrlichsten Festen sänge „die lateinischen Introitus: Gloria in excelsis „Deo, Halleluiah, die reinen Sequenz, „Sanctus, Agnus dei. - - Auch soll die „mancherley Weise der Messen, bis mans, „soviel möglich, in Gleichheit bringen mag, „nicht gros bewegen, oder ärgern: sintemal „auch unter dem Pabstum wohl grössere Un„gleichheit und Mannigfaltigkeit ist in allen „Stiften, darzu auch zuweilen drey, vier „Messen auf einmal gesungen, daß ein groß

„Ge-

„Geschrey gewest, und hat dennoch niemand „beweget, und noch nicht. Es soll auch „mit den Leichen schicklich gehalten werden, „daß ein Caplan und Kirchner mitgehe, und "die Leute vermahnet werden auf der Canzel, "mitzugehen, und bey dem Begräbnis den "teutschen Gesang: Mitten in dem Leben, "singen lassen." Unter so vielem andern Segen und erwünschten Früchten, so diese Kirchenvisitation hervorbrachte, war gewiß auch dieses ein beträchtliches Stück, daß mehrere Ordnung und Uebereinstimmung im äuserlichen Gottesdienste verschafft, und derselbe auf einen solchen Fuß gesetzet worden, daß auch die Einfältigsten daraus, seinem Zweck und Absicht nach, sich erbauen konten.

(x) Herr D. Wernsdorf schreibt am oben angefürten Orte, S. 31: Ab eo tempore Latina lingua, repudiato missae sacrificio, in obeundis celebrandisque sacris obmutuit atque ad ueteris exemplum ecclesiae tum cantus, tum conciones lectionesque ac preces et omnis Liturgia uernaculo sermone habentur. Etsi autem in Liturgiae libro eo, qui editus est Vitebergae a. 1526, Lutherus quasdam latinas precum formulas antiquas retinuit: eisdem tamen interpretationem statim theotiscis uerbis addidit; und füget in der Anmerkung (b) bey: Pleraeque ciuitates et regiones Augustanae Confessioni addictae Liturgiam istam receperunt: ut adeo non immerito fundamentum Liturgiae euangelicae dixeris.

(y) Siehe die teutsche Uebersetzung vom Seckendorf, S. 793.

(z) Sie ist unter andern im 10 häll. Theil von der 1902 Seiten an zu finden, und damit die Vorrede zu diesem Theile S. 93 ff. zu vergleichen.

§. 12.

Da nach dieser Zeit die Einfürung des teutschen Kirchen-Gesanges, nach dem Exempel der chursächsischen, auch in andern evangelischen Kirchen nach christlicher Freyheit und Masgebung der Umstände immer mehr Fortgang gewonnen und immer bessere Einrichtung und Gleichförmigkeit getroffen worden: so ist es nicht zu erwarten, daß nach der Hand noch viele ausdrückliche und ausfürliche Stellen davon in den Schriften Lutheri vorkommen solten. Doch will ich noch einiger weniger gedenken, die merkwürdig genug sind. In der tapfern Schrift: **Vermahnung an die Geistlichen, versammlet auff dem Reichßtag zu Augspurg,** a. 1530 meldet der selige Gottesmann gegen das Ende „die stücke so „nothig sind, in der rechten christlichen „Kirchen zu handeln, da wir mit umgehen: „Was Gesetz sey, was Evangelion, was „Sünde rc. „ und setzet denn hinzu: Sol„che Dinge hat nie kein Bischof gehandelt. „ - - Nun ists gewiß, daß an diesen Stü„cken gelegen, vnd die Christliche Kirche „mit diesen versorgt ist, vnd darff ewer un„nötigen Gesetze nichts vberal. Hiebey will „ich nicht erzehlen, die deudschen Lieder, „Brautsegen, vnd vil guter heilsamen Büch„lein. Aber wie vil Grewel wir damit nie„dergeleget, vnd bey vns ausgerott, will ich „yetz auch nit erzelen. - - - die stück, so in „der gleyssenden Kirchen in vbung vnd brauch

„sind

„sind gewest: Ablaß, Opffermessen rc. Bann „rc. Fegfewr. Poldergeyster rc. rc.„ (da denn auch manches von päbstlichen Gesängen mit darunter vorkommt,) - - „ Wol ists war, "daß vnter obgezehlten Stücken etliche sind, "die nicht zu verwerffen sind, vnd derselben "etliche sind gefallen, die ich nit wollt, das "sie gefallen weren, können aber wol leicht-"lich wieder auffkommen. Und ist darynn das "allerbest, das feyne lateinische gesang, de "tempore, da sind blieben, wiewol sie den-"noch von den newen heyligen gesengen fast "vberteubt, und auch schier nichts gelten, "doch behalten wir sie fest vnd gefallen vns "von herzen wol." Sonderlich findet sich eine trefliche Stelle, die aus den bisherigen Nachrichten sowol erläutert, als gegen manche Einwürfe gerettet werden kan, im 24 Artickel der augspurgischen Confession von der Messe: " Man leget den Unsern mit "Unrecht auf, daß sie die Messe sollen abge-"than haben, denn das ist öffentlich, daß die "Meß, ohne Ruhm zu reden, bey uns mit "grösserer Andacht und Ernst gehalten wird, "denn bey den Widersachern. - - So ist "auch in den öffentlichen Ceremonien der Meß "keine merkliche Aenderung geschehen, denn "daß an etlichen Orten teutsche Gesänge "(das Volk damit zu lehren und zu üben) "neben lateinischem Gesang gesungen wer-"den, sintemal alle Ceremonien fürnemlich "darzu dienen sollen, daß das Volk daran "lerne, was ihm zu wissen von Christo nöthig

 "ist

"ist." So richtig die Warheit dieses Vortrags aus dem bisher gesagten erwiesen werden kan, und auch schon damals kund und offenbar seyn muste: so sehr haben sich doch manche Gegner darwider aufgelehnet, und unsere selige Vorfahren grober und unziemlicher Unwarheiten, obgleich ohne Grund, beschuldiget; welchen Lästerungen aber schon längst gründlich begegnet und geantwortet, mithin die Ehre und Warheit iener theuren Männer hinlänglich gerettet worden. In der so genannten Confutation des augspurgischen Bekenntnisses, welche auf kaiserlichen Befehl, noch währenden damaligen Reichstags verfertiget und vorgelesen worden, regen sich die Widersacher gegen diesen Punct also: (a) "Misfällt uns erstlich "dieses, daß sie wider der ganzen römischen "Kirche Gewonheit die Messe und andere "Kirchenceremonien nicht in römischer, son"dern in teutscher Sprache zum grössern "Theil halten. Und daß sie fürgeben, sie "thuns aus S. Paulli Befehl, welcher leh"ren soll, daß man in der Kirche eine solche "Sprache gebrauchen soll, welche der ge"meine Mann verstehen kan, 1 Cor. 14. "So dieses der Wort Pauli Verstand wä"re, würden sie gedrungen, die ganze Messe "in teutscher Sprache zu halten, das sie den"noch auch nicht thun. Dieweil aber der "Priester eine gemeine Person der ganzen "Kirchen ist, nicht allein der Umstehenden, "ists kein Wunder, daß der Priester lateinisch

"in

"in der lateinischen Kirche Meß hält 2c.„ Was sie weiter zur Vertheidigung oder Beschönigung der ganz lateinischen Messe vorbringen, ist viel zu elend und handgreiflich übel angebracht, als daß ich mir solches auszuschreiben Mühe geben könnte; zumal da ich die Sache hier nicht polemisch abhandeln will, und daher auch, was andere Gegner wider die teutschen Gesänge, Gebete und Lectionen vorgebracht haben, mit Fleis übergehe, wie es denn auch leichtlich bey solchen Lehrern, die diesen Artickel erklärt, oder gerettet und vertheidiget haben, wird gefunden werden können. Ich will nur einiges aus iener Widerlegung der vermeinten Confutation beybringen, welche Melanchthon in der Apologie der augspurgischen Confession bey diesem Artickel anstellet. (b) "Erstlich müssen "wir diß hier zum Eingange sagen, daß wir "die Messe nicht abthun; denn alle Sonn- "tage und Feste werden in unsern Kirchen "Messen gehalten, dabey das Sacrament "gereichet wird denienigen, die es begehren, "doch also, daß sie erst verhört und absolvirt "werden. So werden auch christliche Cere- "monien gehalten mit Lesen, mit Gesängen, "Gebeten und dergleichen. Die Widersacher "machen ein grosses Geschwätz von der latei- "nischen Messe, und reden ganz ungeschickt "und kindisch davon: wie auch ein Ungelehr- "ter, der Latein nicht verstehe, groß verdiene "mit Meßhören, im Glauben der Kirche. "Da erdichten sie ihnen selbst, daß das

 "schlechte

"schlechte Werk des Meßhörens ein Gottes-
"dienst sey, welcher auch denn nütze sey,
"wenn ich kein Wort höre und verstehe.
"Das will ich hie nicht dermassen ausstrei-
"chen, wie es werth wäre. Wir wollen
"verständige Leute hier richten lassen. Wir
"gedenken deß darum, daß wir anzeigen, daß
"bey uns die lateinische Messe, Lection und
"Gebet auch gehalten werden. So aber die
"Ceremonien darum sollen gehalten werden,
"daß die Leute die Schrifft und Gottes
"Wort lernen, und dadurch zur Gottes-
"furcht kommen, und Trost erlangen, und
"also recht beten; denn darum sind Ceremo-
"nien eingesetzt: so behalten wir das La-
"tein um derer willen, die lateinisch kön-
"nen, und lassen darneben teutsche christ-
"liche Gesänge gehen, damit das gemei-
"ne Volk auch etwas lerne, und zur Got-
"tesfurcht und Erkenntnus unterrichtet
"werde. Der Brauch ist allezeit für löblich
"gehalten in der Kirche. Denn wiewohl an
"etlichen Orten mehr, an etlichen Orten
"weniger teutsche Gesänge gesungen werden:
"so hat doch in allen Kirchen ie etwas das
"Volk teutsch gesungen, darum ists so neu
"nicht. Wo stehet aber diese pharisäische
"Lehre geschrieben, daß Meßhören ohne
"Verstand ex opere operato verdienlich und
"seliglich sey. Schämt euch ins Herz, ihr
"Sophisten, mit solchen Träumen!" In der
Hauptsache nun ist diese Art des Gottesdien-
stes mit lateinischen und teutschen Gesän-

gen

gen, Gebeten ꝛc. in der evangelischen Kirche nach christlicher Freyheit beybehalten worden, ob sich gleich in einigen Umständen ein Unterschied findet. Durch iene Stellen der augspurgischen Confession und Apologie als der vornemsten symbolischen Bücher unserer Kirche ist diese Weise noch mehr bestättiget worden, und haben daher alle, die iene Bekänntnisse angenommen, auch diese Art, für die Ungelehrten und Einfältigen durch den Gebrauch der Muttersprache zu sorgen, zugleich mit angenommen und gebilliget. Das allgemeine und durchgängige Ansehen dieser symbolischen Bücher überhebt mich der Mühe und Notwendigkeit, solches von einzelnen Kirchen-Gemeinen zu beweisen. Es bestättigts aber auch genugsam die Erfarung aus den Kirchenordnungen und Gesangbüchern, ia selbst so häufigen Uebersetzungen der Schrift in so vielerley Sprachen, da wol eine iede Völkerschaft in ihrer Sprache Gottes Wort hören und lesen, in ihrer Sprache singen und beten, in ihrer Sprache den Gottesdienst verrichten kan. Was durch das leidige Interim dieser guten Absicht und Einrichtung für gewaltige Hindernisse und gefärliche Unterbrechungen zugestossen sind, habe ich so wenig, als die Streitigkeiten, so über manche hieher gehörige Stücke in unserer Kirche, zu grossem Schaden und Aergernis entstanden sind, hier auszufüren nötig, da ich mir nur die Einfürung des teutschen Gesangs in die lutherische Kirche, und wie solche nach

und nach zu Stande gekommen, zu erzehlen vorgesezet habe. Es ist meinem Vorhaben auch nicht gemäs, mich mit Beybringung dessen einzulassen, was die Papisten auch noch später und sonderlich auf der trientischen Kirchenversammlung dawider geschrieben und bewegt haben, ob sie gleich unter der Hand die Bequemlichkeit und gewisser massen Unentberlichkeit geistlicher Gesänge, Gebete und Lectionen in der Muttersprache erkannt, die Uebersetzung ihrer Meßanstalten selbst veranstaltet, und teutsche Gesangbücher gesammelt haben. Es würde auch nicht unangenehm seyn, zu zeigen, wie die teutschen Lieder ein gar gesegnetes Mittel zur Ausbreitung und Erhaltung der reinen Lehre gewesen. Von allem diesen aber haben bereits andere geschrieben, davon ich hier nur allein anführen will Peter Buschens evangelisch-lutherische Jubel-Freude über die öffentliche Reformation der Kirchengesänge, Hannover, 1724, in 8.

(a) Ich führe diese Worte aus David Chyträi ausfürlichem Bericht von der Augspurgischen Confession, Eisleben, 1599, 4, an, wo sie S. 295 zu finden sind.

(b) In der baumgartenischen Ausgabe des Concordien-Buchs S. 464. f.

§. 13.

Ich wende mich vielmehr zu dem zweyten Stücke meines Vorhabens, worinnen ich erzehlen will, wie Lutherus auch mit Rath und That dazu behülflich gewesen, daß

daß man eine hinlängliche Anzahl guter teutscher Lieder bekommen, die man beym Gottesdienste sonderlich, aber auch zu Hause und zu aller Zeit gebrauchen könte, deren man bisher nur sehr wenige gehabt. Ich hätte es zwar auch gleich mit dem ersten Stücke verbinden, und an gehörigem Orte einschalten können. Allein ich werde mich nicht betrügen, wann ich glaube, daß die Sache deutlicher und angenehmer zu lesen seyn wird, wenn beydes, wie es gar füglich geschehen kan, von einander abgesondert wird. Es werden auch die folgenden Anfürungen selbst zeigen, daß in manchen andern Büchern schon dieser Bemühungen Lutheri rümliche Erwehnung geschehen. Ich werde demnach nicht überal etwas ganz neues und unbekanntes sagen können. Vielleicht aber wird doch manches deutlicher auseinander gesetzet, und besser bevestiget werden. Und das wird mir ein angenehmer Lohn für meine genauere Untersuchung seyn, die ich oft mit Mühe angestellt, und hernach erst gefunden, daß andere diesen Weg schon betretten haben. Wie freute ich mich manchmal, da selbst, wo sie gestrauchelt haben, ohne Anstos durchgekommen zu seyn! Etwan gelung es mir auch zuweilen, da, wo sie mich beynahe auf einen Irrweg geführet hätten, mich von selbst wieder zurechte zu finden. Ich habe von dem wenigen Vorrathe teutscher geistlicher Lieder vor Luthero gedacht. Könte ich es wohl dabey bewenden lassen, ohne einige

ge namentlich zu melden,? Ich will nicht der halb teutschen und halb lateinischen Lieder gedenken, die man Petro Dresdensi und andern zuschreibt. Da auch die Teutschen immer auf ihre Sprache beym Gottesdienst zu halten bedacht gewesen, so mögen noch mehrere teutsche geistliche Gesänge vor der Reformation bekannt und üblich gewesen seyn, als wir noch ietzo Nachricht davon haben. Ich will nur von einigen solchen alten Liedern gedenken, deren der selige **Luther** in seinen Schriften Erwehnung thut, und vornemlich auf das Abendmalslied: **GOtt sey gelobet und gebenedeyet** 2c. meine Gedanken richten. Denn dieses ist ein sehr altes, schon lange vor der Kirchenverbesserung teutsch gesungenes Lied, welches auch gewisser Umstände wegen als ein wichtiges Zeugnis für die Warheit und gesegnetes Mittel, die reine Lehre auch ihres Altertums wegen anzupreisen, angesehen werden muß. Ich beziehe mich nicht nur auf die oben §. 8 angefürten Worte **Lutheri**, in der formula missae vom Jahre 1523, da er dieses Liedes, so wie noch zweyer anderer gedenket, und von demselben sagt, daß er sichs gefallen lasse, daß dasselbe unter der Messe gesungen werde, aber einen Anhang und Zusatz wegzulassen anräthet, der notwendig in den finstern Zeiten des Pabstums darzu gemacht worden seyn muß; sondern ich finde noch ein deutlichers Zeugnis in dieses gottseligen Lehrers Buche von der **Winkel-Messe und Pfaffen-Weyhe**, so 1533 in 4 herausgekommen,

men, welche Stelle ich um anderer wichtigen Dinge willen, so darinnen stehen, lieber meist ganz hersetzen will: (c) „Die Kirche oder ge„meine Christen, so beyde Gestalt nicht ha„ben können empfahen, sind wohl zu entschul„digen, als die betrogen und verführt sind „durch den Antichrist, und haben ihnen eine „Gestalt lassen geben: Denn es ist gleichwol „der Glaube vest und rein geblieben in der „Kirche, daß Christus im Sacrament einge„setzt und befohlen habe, seinen Leib und „Blut zu empfahen allen Christen, wie das „alles viel Lieder und Reime überzeugen, „sonderlich das gemeine Lied: **GOtt sey „gelobet und gebenedeyet, der uns selber „hat gespeiset mit seinem Fleische und mit „seinem Blute.** Und darnach: **HErr, durch „deinen wahren heiligen Leichnam, der „von deiner Mutter Maria kam, und „das heilige Blut, hilf uns, HErr, aus al„ler Noth.** Mit diesen und dergleichen „Liedern, so man beym Sacrament, ia in „Processionen und Kirchen gesungen, hat „die Kirche offentlich Zeter und Mordio über „den Antichrist, und räubische Winkelpfaffen „geschrien, denn sie ihren Glauben hiermit „offentlich bekannt, daß ihr Christus bey„de seinen Leib und Blut zur Speise ge„ordnet und gegeben habe, und gebühre „ihr nach Christi Befehl zu empfahen, wie „sie glaubet, bekennet und herzlich begehret in „diesem Liede. - - - - - Siehe aber das ge„nannte Lied an, obs nicht ein christlich, rein,

„frey

„frey Bekenntnis und von einem rechten
„Geist gemacht sey? Es zeuget, daß die Lay-
„en haben zur selbigen Zeit, da es gemacht
„ist, beyder Gestalt empfangen und spricht:
„der uns selber - - - - Blute. Wer sind
„die, die Uns sagen? Es sind Layen, die
„es zu teutsch gesungen haben, und noch
„singen, und bekennen doch, daß sie nicht
„allein mit einer Gestalt, mit seinem Flei-
„sche, - - - - sondern auch mit der andern
„Gestalt, mit seinem Blute, gespeiset sind.
„ - - - - Aber ich muß aufhören, dieses
„Lied zu preisen, es solten sonst die gräu-
„lich verstockten Gotteslästerer, wo sie es
„erführen, wohl hinfort das Lied auch ver-
„bieten, das sie doch selbst und alle ihre
„Vorfahren gesungen haben, und gewiß-
„lich viele Jahre vor dem Luther gemacht
„ist; wie sie sonst viele Lieder verbieten, da
„doch eitel Gottes Wort und unser Glaube
„in gesungen wird - - - - - - Laß sie fah-
„ren, wir singens in unserer Kirche mit
„Freuden und einfältigem Gewissen und Ver-
„stande, von beyder Gestalt vom Fleisch
„und Blut, wie die Worte klärlich lauten
„und geben.„ Ich finde noch ein Paar
Stellen in seiner Haus-Postille, da er eini-
ger alten Lieder, und in der leztern, nament-
lich dieses Gesanges: GOtt sey gelobet, 2c.
erwehnet. (d) Einmal sagt er: „ Daher sind
„die feinen schönen Gesänge, lateinisch und
„teutsch von den alten Christen gemacht
„worden; als da wir singen: Christ ist er-
„stan-

„standen von der Marter alle, deß solln „wir alle froh seyn, Christ will unser Trost „seyn. Und im Sequenz: Agnus redemit „oues, Christus innocens Patri reconciliauit „peccatores cet. „ Hernach spricht er: „Im Pabstum hat man feine Lieder gesungen: „Der die Hölle zubrach und den leidigen „Teufel darinne überwand, damit erlöst „der HErr die Christenheit ꝛc. Item: Christ „ist erstanden, von seiner Marter alle, ꝛc. „das ist von Herzen wol gesungen, aber da „sind keine Prediger gewesen, die uns hät„ten sagen können, was es sey. Zu Weyh„nachten hat man gesungen: Ein Kindelein „so löbelich ist uns gebohren heute. Zu „Pfingsten hat man gesungen: Nun bitten „wir den Heiligen Geist ꝛc. Man hat dem „Volke vorgelesen den Text des Evangelii, „die Passion oder Historia des Leidens Chri„sti. In der Messe hat man gesungen das „gute Lied: Gott sey gelobet und gebene„deyet ꝛc. Aber von dem allem hat man nicht „einen Buchstaben, noch einen Titel ver„standen, sondern flugs auf ein ander Ding „gefallen, und der schönen Worte vergessen.„ Hier haben wir also verschiedene alte teutsche Lieder, die nach Lutheri Zeugnisse selbst schon im Pabstum gesungen worden: Insbesondere ist solches offenbar von dem Liede: Gott sey gelobet ꝛc. Ich kan demnach folgende Meinung des oben angefürten Buschens nicht von aller Verwirrung und Irrtum frey sprechen, wenn er (e) gemeinet,

es

es sey dieses Communion = Lied nichts anders, als eine vom seligen Luthero übernommene freyere Uebersetzung des Liedes des Thomae Aquinatis: Pange, lingua, gloriosi corporis mysterium cet. Oben angeführte Stellen geben deutlich zu erkennen, daß es schon vor Luthero teutsch gesungen worden. Wäre es also eine Uebersetzung von ienem lateinischen Liede, so würde die Uebersetzung selbst älter, als Luther, seyn. Aber es hat wenige, sehr wenige Aehnlichkeit mit einander. Man vergleiche den lateinischen Gesang mit dem alten teutschen Liede, wie es Olearius im zweyten Theil seines evangelischen Liederschatzes, S. 79 f. und Busch selbst in seiner Betrachtung S. 47 f. abdrucken lassen, so wird man auser dem Anfang, gar nichts finden, das beede Gesänge mit einander gemein hätten. Und eben so wird sichs auch finden, wenn man gedachten lateinischen Gesang mit dem von Luthero verbesserten Liede: Gott sey gelobet ꝛc. zusammen halten wird. Man wird vielmehr wahrnehmen, daß Luther in diesem Communion = Gesange die ersten 8 Zeilen (ich zehle lieber nach Zeilen, als Strophen, weil in diesem Liede bald 4, bald 8 Zeilen zu einer Strophe gerechnet werden) des alten teutschen Liedes behalten, das übrige aber ganz umgearbeitet, und mehr aus dem Sinn des alten teutschen Liedes hineingebracht, als aus dem lateinischen, wenn man auch eine noch so freye

Ueber=

Uebersetzung annehmen wollte. Richtiger wird man also sagen, daß der theure Gottesmann dieses Lied, wie wirs ietzo noch singen, nicht sowol erst übersetzet, als vielmehr aus dem alten teutschen geändert und verbessert habe. (f) Ich hätte geglaubt, Busch möchte sich dadurch geirret haben, daß er eine andere in dem Gesangbüchlein von 1525 schon befindliche Uebersetzung des Gesanges Pange, lingua cet. im Sinne gehabt, und mit jenem Liede, **Gott sey gelobet** ꝛc. vermenget habe. Es fängt sich aber dieselbe also an: **Mein Zung erkling, und frölich sing** ꝛc. Allein er hat sie selbst angeführet, und von jenem Liede wohl unterschieden. Jedoch es wird genug seyn, nur aus einigen Proben gewiesen zu haben, daß man schon vor Luthero einige geistliche Gesänge gehabt und gebraucht hat. (g)

(c) Ob ich gleich nach der Hand gefunden, daß ein um das Liederwesen hochverdienter Mann Joh. Christoph Olearius, in seinem evangelischen Liederschatze, im zweyten Theile, S. 81 ff. eben diese Stelle schon ganz angefüret habe. Er hat aber nur diese alleine, und merkt an, daß Lutherus dieses Lied schon im Jahr 1533 gelobet habe. Allein es wird aus dem obigen erhellen, daß derselbe schon zehen Jahre zuvor in der formula missae desselben, als eines alten und bekannten Liedes, gedacht habe. Uebrigens kan diese Stelle im 19 häll. Theil S. 1558 ff. auch nachgeschlagen werden.

(d) Sie stehen im 13 häll. Theile, die erste S. 1106, die andere, S. 1136.

(e) Dieser ruhmwürdige Liederfreund trägt solche Meinung vor in seiner theologischen Betrach-

tung der evangelischen Warheit, von der Communion unter beyderley Gestalt, in einigen vor der Reformation Lutheri schon bekannten Liedern, Hannover, 1732, 8. Eine Recension von diesem kleinen, aber achtungswürdigen Werklein in den fortges. Saml. von a. u. n. theol. S. 1732, S. 1033 ff. hat mich begierig gemacht, solches auszuforschen und selbst einzusehen. Denn der Recensent meldet daselbst, Busch suche zu beweisen, daß dieses Lied nichts anders, als eine vom seligen Luthero übernommene freyere Uebersetzung des Liedes Thomae Aquinatis sey, weil es Lutherus selbst erwehne in der Hauspostill pag. 380, und Cyriacus Spangenberg solches mit mehrern erweise in *Cithara Lutheri part. III, fol. 156.* Bey den letzten Worten konte ich nicht anderst denken, als daß der Recensent in seiner Erzehlung der Sache zu viel thue, und ich finde es nun auch wirklich so, daß Busch nicht so schlechterdings sage, daß Luther und Spangenberg dieses ausdrüklich vorgäben, daß es eine Uebersetzung sey. Ich will Buschens eigene Ausfürung in einen Auszug bringen und seine Gründe zu beantworten suchen. Er schreibt S. 38 ff. also: „Hiebey muß ich den Hymnophilis ein Parado„xum communiciren, wie ich nemlich davor hal„te, daß das vortrefliche Lied Lutheri: Gott sey „gelobet rc. nichts anders als eine etwas freyere „Uebersezung des bishero betrachteten Liedes: Pan„ge, lingua *cet.* sey. Meine unmaßgebliche „Gründe bestehen darinnen: (1) D. Luther „schreibt ausdrücklich in seiner Haus- Postille „ - - In dem Pabstum - - - - Worten verges„sen.„ (Ich habe die Stelle oben angeführt) „Solte hiebey wohl iemand träumen können, daß „vor D. Luthers Zeiten unter der Messe teutsche „Lieder gesungen sind? - - - Weil nun nach D. „Luthers warhaftigem Zeugnis diß Lied damals „schon gesungen worden, so kan es ia kein anders,

„als

„als Pange, lingua, *cet.* gewesen seyn, welches „noch heut zu Tage unter der Messe im Pabstum „angestimmet wird.„ Ich antworte: Ist Luthers Zeugnis ein warhaftiges Zeugnis, so hat mans in der Messe, wie er hier saget, und die teutschen Worte ausdrücklich anfüret, und, wie er anderwärts, als oben angemerkt worden, spricht, beym Sacrament, ia in Processionen und Kirchen, und zwar teutsch, gesungen. Es sind auch die Worte des lateinischen Liedes bey weitem nicht so nachdrücklich, und das, was Luther daraus beweisen will, geschickt, als die teutschen Worte, die, wie er sagt, die Layen teutsch gesungen haben. Man nehme die oben §. 8 aus der formula missae angefürten Worte darzu, da er von einem teutschen Zusatz dieses Liedes, der im Pabstum gemacht worden ist, redet, so kan man nicht zweifeln, daß es schon vor Luthero teutsch da gewesen und teutsch gesungen worden. Man erwege ferner, daß Luther in dem lateinischen Original der formulae missae dieses Lied teutsch anfüret, und so davon redet, wie es Tomo II Wittenbergensi folio 385 gefunden wird: „Interim placet illam cantari post communionem: „GOtt sey gelobet vnd gebenedeyet, der vns selber hat gespeiset, ꝛc. Praeter hanc illa ualet: „Nun bitten wir den Heiligen Geist. Item: Ein „Kindelein so löbelich. Nam non multas inuenies, „quae aliquid grauis spiritus sapiant.„ Redet er nicht davon, als von einem teutschen, schon vor ihm bekannten, Liede? und so gut die zwey zulezt genannte, alte Lieder, die vor ihm bekannt waren, sind, so gut ists auch ienes. Es ist nicht die geringste Spur vorhanden, daß ers erst übersetzt habe. Busch fähret fort S. 41: „So bestätigt auch (2) des Luthers langer Discurs von „der Winkelmesse meinen Satz in allen Zeilen, „daß nemlich der Glaube vest und reine in dem „Kirchenliede: GOtt sey gelobet ꝛc. geblieben, „so man beym Sacramente, ia in Proceßionen „und Kirchen gesungen. Also muß ia diß

„Lied im Gebrauch gewesen seyn, ehe man an die „ποτηριοκλεψίαν (Kelchraub) noch gedacht hat. „Absonderlich sind folgende Worte Lutheri - - - „so hell als die Sonne: Siehe das genannte - - - „vor dem Luthero gemacht ist.„ (Ich habe diese Stelle oben auch angefüret.) Ich überlasse es dem Urtheile des Lesers, ob iemand bey diesen Worten auf die Gedanken kommen könne, daß Luther dieses Lied aus dem lateinischen übersetzt habe. Er sagt ia selbst, die Layen hätten lange vor ihm zu teutsch gesungen: der uns selber hat gespeiset. Man siehet ia deutlich, daß es auf die teutschen Worte notwendig ankomme, wie denn das lateinische Lied die Sache bey weitem nicht so nachdrücklich vorträgt. S. 43 schreibt er: „Auch Cyr. Spangenberg - - zeigt (3) an, „daß man dieses Lied im Pabstum unter der „Communion gesungen, ehe das Kelchverbot vom „Pabst eingeführet worden, da er schreibt: diesen „Lobpsalm hat D. Luther nicht zum ersten „gemacht, sondern allein gebessert, denn sonst „ists zuvor auch im Pabstum gesungen worden, und mag wohl ein gut alt Liedlein seyn, „das allbereit im Brauch gewesen, bey der „Communion zu singen, ehe denn das Kelchverbot vom Pabst eingeführet worden, wie „Lutherus in Tischreden meinet. Er zielet „hiermit auf den Ort in Lutheri Tischreden, „Cap. 19, da Lutherus spricht: daß der Glaube bey ihnen (im Pabstum) blieben sey, „das beweiset das Lied: Mit seinem Fleische und mit seinem Blute rc. zeigt auch an, „daß beyde Gestalt bey den Layen sey im „Brauch gewest.„ Ich habe die Stelle im 22 häll. Theile nachgeschlagen, und finde, daß noch diese Worte dabey stehen: aber ich wills lassen gut seyn, sonst solten sie, die Papisten, auch wol diß Liedlein verbieten, wiewol es aus ihrer Kirche kommen ist, und nicht vom Luther gemacht. Was hatte Luther

so oft nötig zu sagen, daß er das Liedlein nicht gemacht habe? hätte er doch blos sagen dürfen: Ich habs nur übersetzt! Euer Thomas von Aquin hats gemacht! Es muß also eine andere Bewandnis damit haben. Wäre es auch eine etwas freyere Uebersetzung, so würden die Worte nicht zum Beweis taugen, weil die Gegner allezeit sagen könten, Luther habe die Meinung nicht recht getroffen. Spangenbergs Worte beweisen das nicht, was sie sollen. Er sagt nicht, Luther hats übersetzt: sondern, er hats gebessert. Diß Liedlein, sagt er, ist zuvor auch im Pabstum gesungen worden. Wer kan das von einer blossen Uebersetzung verstehen? S. 44 spricht er: „Wenn (4) Licent. *Iaschius* „P. I. seines hymnarii catholici (Colb. 1677 in „12 p. ult.) zeigt, daß oft gedachtes Lied Aqui„natis mit der heiligen Schrift und unsern evan„gelischen Glaubens-Büchern völlig überein„stimme, so gedenket er gleich dabey des alten „Liedes: Gott sey gelobet ꝛc. weil es mit ienem „gänzlich übereinkomme.„ Dieses alles beweist nicht, daß es Lutherus übersetzt habe. Und, redet er denn von dem lutherischen verbesserten Liede, oder dem alten Gesange, den Olearius und Busch selbst anführen? Was eben daselbst (5) aus D. Casp. Finkens Spruchpostill angefüret wird, ist kein neuer Grund, sondern kommt auf das hinaus, was beym ersten schon gesagt worden. S. 45 f.: „So beruffe „ich mich auch (6) auf das Zeugnis Martini „Crusii - - welcher in seinen homiliis hymno„dicis - - schreibt„ (Allein diese Anmerkungen gehören nicht dem Crusius, sondern dem Herausgeber, dem Olearius, zu): „Hanc can„tilenam in antiquis pontificiorum cantionalibus „quam reperimus, correctam nobis dedit b. „Lutherus. Imo D. M. Vehe, (qui erat ord. „dominic. Praepositus olim ecclesiae cathedr. „Hal. Saxon. et a. 1537 germanicum suum

„cantionale euulgauit) apposuit talem inscri-
„ptionem: Ein Lobgesang vom heyligen hoch-
„würdigen Sacrament, vff das heylig Fest des
„zarten Fronleichnams Christi und zur Zeit ge-
„meiner Processionen, so man das heylig Sacra-
„ment vmbträgt. - - - auf welches Zeugnis sich
„auch - - Schamelius - - beziehet und schlieset,
„daß dieses ein altes von Luthero verbessertes
„Lied sey.„ Ja wohl ein verbessertes, aber
nicht ein übersetztes. Ich sehe gar nicht, wie diese
Worte Buschens Meinung bestättigen können.
Sie sind ihr vielmehr ganz entgegen. Busch
sezt hernach diß alte teutsche Lied selbst hin;
„für die, welche wissen möchten, wie das
„teutsche Lied vorhin im Pabstum gelautet
„hätte, und daraus abnehmen wollen, was
„Luther etwann daran gebessert und geändert.„
Ists aber teutsch im Pabstum gesungen worden,
und Luther hat es gebessert und geändert, so ist
er ia nicht der Uebersetzer davon, zumal da er
die 8 ersten Zeilen unverändert behalten hat.
Man wird mir diesen Widerspruch gegen einen
wackern wohlverdienten Mann nicht übel deuten.
Er nennet seine Meinung selbst ein Paradoxon.
Wer die Warheit überall aufsuchet, darf sich
durch das Ansehen nicht blenden lassen.

(f) So redet viel genauer davon der belobte
Olearius, nicht nur in seinem Liederschatze,
2 Theil, S. 81, sondern auch in seiner Anmer-
kung zu den von ihm herausgegebenen homiliis
hymnodicis MART. CRVSII. p. 69: Hanc
quoque cantilenam, in antiquis Pontificiorum
cantionalibus quam reperimus, *correctam no-
bis dedit* b. LVTHERVS. Ich habe schon in der
vorhergehenden Anmerkung angezeigt, daß ich
nicht einsehen könne, wie der wackere und flei-
ßige Busch diese Worte zum Behuf seiner Mei-
nung anziehen könne.

(g) Meh-

(g) Mehrere wird man in Olearii Liederschatz finden, z. E. das Lied: Gelobet seyst du Jesu Christ ꝛc. 1 Theil, S. 25.

§. 14.

So wenig teutsche Lieder der selige Lutherus zu seiner Zeit gefunden, so waren doch auch diese nicht alle zu behalten, weil manches unreine und anstössige mit eingeflossen; dergleichen er auch bey vielen lateinischen auszusetzen gehabt. Solte demnach der theure Gottesmann die Kirche mit hinlänglichem Vorrath guter teutscher Lieder versorgen, so wuchs ihm dadurch in der That eine schwere und weitläufige Arbeit zu, die er aber desto freudiger übernommen, ie mehr Segen und Erbauung davon zu erwarten war. Das erste und natürlichste war, daß er die schon vorhanden gewesenen alten Gesänge gebrauchte. Und das thät er auch, mit Dank gegen Gott, der doch diese, obgleich wenige, unter so grossem Misbrauch der lateinischen Sprache beym Gottesdienste, zu erhalten gewust. Wir wissen solches aus der oben angeführten Stelle aus seiner Weise, christlich Messe zu halten. Nur klagt er, daß ihrer so gar wenige seyen. Das nächste also, was er thun konte, war, daß er die übrigen teutschen Lieder, die nicht ganz rein und unanstössig waren, verbesserte, und reinigte. Das thät er an den Liedern, Gott sey gelobet. ꝛc. Nun

bitten wir den heiligen Geist rc. und einigen andern. Noch war der Vorrath viel zu gering. Er muste also eine neue Arbeit übernehmen, und einige der alten lateinischen Lieder übersetzen. Dieses thät er mit grosser Treue und Freyheit, sorgte überall für die Reinigkeit der Lehre, und machte diese Lieder noch schöner und kräftiger, als sie wol von ihren Verfassern herkamen. Die Bemühungen **Lutheri** sind darinnen viel zu bekannt, als daß ich viele Exempel hier anfüren solte. Wem ists unbekant, daß das Lied: **Nun komm, der Heiden Heyland** rc. eine Uebersetzung sey von dem alten: Veni Redemtor gentium *cet.* Christum wir sollen loben schon rc. von: A solis ortus cardine *cet.* Der Tag der ist so freudenreich rc. von: Dies est laetitiae *cet.* Und dergleichen viele mehr, worinnen er auch Gehülfen und Nachfolger gefunden hat. Jedoch, um noch einen reichern Vorrath zu schaffen, gab er sich noch mehr Mühe, und wandte die ihm von GOtt verliehene herrliche Gabe der Dichtkunst zu ihrem rechten Endzweck an, nemlich zu GOttes Ehre und des Nächsten Erbauung; folgte demnach dem Beyspiel Davids und anderer Heiligen, und verfertigte einige teutsche Gesänge, wohin auch die Uebersetzungen der Psalmen zu rechnen sind. Er suchte aber und fand auch dabey einige Gehülfen, die der Kirche damit treulich dieneten. Kan man nun nicht sagen, daß er mit Rath und That behülflich gewesen, die

Ge-

Gemeine GOttes mit reinen, schönen, lieblichen, teutschen Liedern zu versorgen? Doch, ich muß die Zeit, wenn Luther solche Bemühungen und Arbeiten über sich genommen, und hernach auch die einzelnen Lieder in Sammlungen gebracht, näher zu bestimmen suchen. Beedes, Lieder verfertigen, und eine Anzahl verfertigter Lieder sammeln, muß ia ganz natürlich in verschiedene Zeiten fallen, und das leztere kan nicht eher geschehen, als bis das erstere schon zu Stande gekommen ist. Ich kan daher diese Bemühungen nicht erst ins Jahr 1524 setzen, da die Sammlungen zu erst ans Licht getretten sind, sondern trage kein Bedenken zu behaupten, daß wenigstens schon ein Jahr vorher ein beträchtlicher Anfang zu Verfertigung neuer und verbesserter teutscher Lieder gemacht worden seyn müsse. Busch will in seiner § 12 angeführten Jubelfreude erweisen, daß das Jubel-Jahr der Reformation der Lieder ins Jahr 1724 falle, worinnen ich ihm zwar gerne beypflichte, weil es schicklicher zu seyn scheinet, daß solche Jubelfreude auf eine, wenigstens einiger massen, zu Stande gebrachte Sache, als auf den blossen und noch gar geringen Anfang derselben ihre Beziehung habe; wiewol doch bekannter massen die ganze evangelische Kirche das Reformations-Jubelfest schon zweymal, in Beziehung auf den 31 October 1517 gefeyert, an welchem Tage und Jahre doch ohnläugbar nicht die Kirchenverbesserung zu Stande gekommen, ia selbst Luther sich da-

 mals

mals solches noch nicht in den Sinn kommen lassen, sondern das, was daran geschehen, blos durch göttliche Vorsehung und Regierung eine Veranlassung zur Reformation hat werden müssen. Jedoch darüber wolte ich nicht streiten, zumal, da besonders von einer öffentlichen Reformation der Lieder die Rede ist, wenn man nur nicht dem 1523 Jahre auch so gar die Verfertigung der lutherischen Gesänge absprechen wolte. Ich schätze billig die fleisige Untersuchung Buschens; wer wird mirs aber verargen, wenn ich auf seinen Schultern noch etwas weiter sehen kan? Ich stimme mit ihm völlig ein, wenn er S. 14 schreibt: „Es können auch die vorhergehenden Jahre dem 1524 die erste Publicirung und offentliche Reformation der Kirchengesänge nicht disputirlich machen, weil „kein evangelischlutherisches Gesangbuch, „welches vor a. 1524 gedruckt worden wäre, „vorhanden ist.„ Ja ich gebe es nicht nur von vollständigen Gesangbüchern, sondern so gar von solchen Sammlungen zu, darinnen auch nur ganz wenige Lieder befindlich sind. Nur wolte ich nicht gerne sagen, daß man nicht schon vorher einzelne lutherische Lieder gedruckt, und dadurch bekannt gemacht hätte. Das war damals und schon seit geraumer Zeit die Gewonheit, auf etlichen Blättern ein oder mehrere geistliche oder weltliche Lieder durch den Druck gemein zu machen, wie ich solche Lieder, und zumal von Meistersängern, schon aus dem Ende des funfzehenden

henden Jahrhunderts anführen könte. Es ist ganz richtig, was er weiter schreibt: „Man findet auch vom Gebrauch lutherischer „Lieder beym öffentlichen Gottesdienste in den „vorhergehenden Jahren nichts.„ Nur kan ich das nicht völlig zugeben, wenn S. 16 f. daraus, daß Lutherus in der 1523 herausgegebenen Weise, christlich Messe zu halten, am Ende wünschet, daß teutsche Lieder verfertiget, oder die alten ins teutsche übersezt und bey der Handlung gesungen würden, der Schluß gemacht werden will: „woraus man denn siehet, daß damals noch „keine teutschen lutherischen Gesänge in den „Kirchen gesungen worden; ia noch nicht „einmal verfertiget gewesen seyen.„ Lutherus sagt ia selbst, es könne auch seyn, daß ihm solche Poeten und Musici noch nicht bekannt wären, die dergleichen verfertiget hätten, oder verfertigen können. Wenigstens muß zwischen der Zeit, da Lutherus diese Worte geschrieben, und da sein Buch im Druck heraus kam, und also noch im 1523 Jahr, obgleich etwas sehr spät, zu Verfertigung selbst und zur Bekanntmachung dergleichen teutscher Lieder von Luthero und seinen Freunden Anstalt gemachet worden seyn; wie solches die beygeschriebene Jahrzahl 1523 in der ersten Sammlung lutherischer Lieder deutlich zeiget, davon ich aber besser unten mit mehrerer Bequemlichkeit reden werde. Ich will nur dieses zu erhalten suchen, daß man das Jahr 1523 nicht ganz

von Verfertigung solcher Lieder ausschliesse. Ist denn auch alles, was 1524 gedruckt worden, erst in demselben Jahr, und schlechterdings nicht schon vorher gemacht worden? Der Zusammenhang in der angefürten Stelle **Luthers** gibts auch, daß er daselbst nicht so sehr von allerley **Liedern** überhaupts, als besonders von **Abendmals-Liedern** rede. Jene Stelle **Lutheri** hat freylich wol die gute Wirkung gehabt, daß man sich, da sein **Exempel** und Aufmunterung noch dazu kam, desto mehr darauf gelegt, und manches unbekannte Lied nun bekannter worden ist. Ich kan daher auch dieses nicht schlechterdings billigen, was **Busch** weiter schreibt: „Wo„von uns die Nachricht des Herrn von Se„ckendorfs pag. 644 noch mehr überzeugen „kan, da er meldet, wie Lutherus bedacht „gewesen sey, dem gemeinen Mann durch er„bauliche teutsche Lieder zu Hülfe zu kommen, „und deßwegen zu Anfange des 1524 **Jahrs** „**Spalatin** und **Johann von Dolzig** durch „Briefe aufgetragen habe, etliche Psalmen „in teutsche Reime zu bringen, dabey er „Meldung gethan, wie er selbst den 130 „Psalm ins teutsche übersetzt hätte, weswe„gen denn das Lied: **Aus tiefer Noth** schrey „ich zu dir ꝛc. das allererste wäre. Hat nun „Lutherus noch a. 1524 gewünschet, und an„dere darum gebetten, daß teutsche Lieder „verfertiget werden mögten, ia selbst nur „allererst damals einen Psalm ins teutsche „übersetzt gehabt; so schliesset man billig „daraus,

„daraus, daß vor a. 1524 kein Lutherisches „Lied gedruckt worden.„ Dieser Brief ist ein gar schätzbares Denkmal in dieser Sache, und es ist der Mühe werth, denselben genau durchzugehen, da sich dann manches zur historischen Erläuterung der ersten Lieder wird daraus abnehmen lassen. Ich werde solchen sogleich vor mich nehmen, wenn ich nur vorher noch wol zu bemerken bitte, 1) daß Lutherus darinnen nicht überhaupts verlanget, man solle Lieder verfertigen, sondern insbesondere begehret, man solle Psalmen, Davidische Psalmen, in teutsche Verse übersetzen: folglich kan daraus nicht geschlossen werden, es sey noch gar kein lutherisches Lied damals gedruckt gewesen. Und 2) daß er zwar nur einen einzigen Psalm nenne, den er in Reime gebracht habe, dadurch aber nicht ausschliese, daß er nicht schon andere Lieder gemacht habe. Denn da er nur von Psalmen redete, hatte er nicht nötig, anderer, aus eigener Erfindung gemachter Lieder zu gedenken. Ich suche iezt noch weiter nichts, als allein dieses zu erhalten, daß es eben nicht notwendig sey, daß im Jahre 1523 noch gar keine teutsche lutherische Lieder verfertiget, und wol gar auch gedruckt worden seyen: die Warscheinlichkeit des Gegentheils wird sich etwa in folgendem auf einer ziemlich hohen Stufe zeigen. Ich muß auch noch gleichsam im Vorbeygehen berühren, daß die Anmerkung, als wenn das Lied: Aus tiefer Not, &c. das erste Lied, so D. Luther verfertigt, wäre,

nicht

nicht auf Seckendorfs, sondern des Uebersetzers, Rechnung zu schreiben ist, wie die Vergleichung beeder Bücher zu erkennen gibt.

§. 15.

Nun will ich diesen Brief Lutheri, dessen im vorhergehenden gedacht worden, etwas näher beleuchten. Man hat sich in der Liedergeschichte schon vielfältig darauf bezogen. Erst neuerlich ist dieses noch geschehen von Herrn David Gottfried Schöbern, einem wohlangesehenen und rühmlichst-bekannten Kauf- und Handelsmann in Gera, der durch seine verschiedene schöne, nüzliche und angenehme Aufsäze in den neuen Beyträgen von alten und neuen theologischen Sachen, und in den Weimarischen Actis historico-ecclesiasticis, durch die zweymalige Ausgabe des erbaulichen Graizer-Gesangbuchs und durch andere Schriften sich einen dauerhaften Ruhm erworben; und zwar in seinem mit vielem Dank und Achtung aufgenommenen Beytrag zur Liederhistorie, betreffend die evangelischen Gesangbücher, welche bey Lebzeiten Lutheri zum Druck befördert worden, Leipzig, 1759, 8; wodurch ich auch in der That in meinem schon einige Zeit gehegten Vorhaben, die alte Liedergeschichte genauer zu untersuchen, gestärket und aufgemuntert, auch insbesondere diesen Brief Lutheri in aufmerksamere Betrachtung zu ziehen, veranlasset worden bin. Es hat uns diesen Brief Aurifaber aufbehalten, in dessen zweyter

Samm-

Sammlung lutherischer Brife derselbe lateinisch, wie er auch ohne Zweifel zuerst abgefasset worden, auf dem 239 Blate zu finden ist. (h) Aurifaber hat dieses Schreiben unter die vom Jahre 1524 gebracht, und ohne Zweifel diese Jahrzahl in der Handschrift dabey gefunden. Kein Tag ist aber nicht benennet. Es ist auch in dem ganzen Briefe keine andere, als diese, Materie enthalten, und also keine andere Spur vorhanden, woraus man etwas nehmen könte, die eigentliche Zeit, wenn derselbe geschrieben worden, zu bestimmen. Ich unterstehe mich nicht, diese Jahrzahl in Zweifel zu ziehen: aber, wo er nicht noch im 1523 Jahre geschrieben worden, welches deswegen doch, nach unserer heutigen Art zu zehlen, gemutmasset werden könte, weil man damals stark gewohnt gewesen, das neue Jahr mit dem Weynachtsfeste anzufangen, so muß er doch in den allerersten Tagen des 1524 Jahres geschrieben worden seyn. Denn es sind noch ein Paar Briefe **Lutheri** an **Spalatinum** vorhanden, welche den Tag beygezeichnet haben, und die sehr frühe in diesem 1524 Jahr geschrieben sind, in welchen er sich auf ienen schon vor einiger Zeit geschehenen Antrag an **Spalatinum** beziehet. (i) Der etwas spätere ist feria 3 post Reminiscere, 1524, geschrieben, und darinnen stehen diese Worte: Expecto simul quoque, si quid partum tibi est *cantilenae spiritualis in Psalmos, sicut nuper scripsi.* Der andere und frühere

aber

aber hat dieses Datum: feria 5 post octauam Epiphaniae, 1524, welches noch in den Jenner, und aufs allerspäteste, auf den 18 dieses Monats, fället. Darinnen schreibt er wieder an ihn: *Expecto musas tuas germanicas, de quibus nuper ad te scripsi* Nuper, neulich, ist zwar eine unbestimmte Zeit, kan aber eben so wol etliche Wochen, als etliche Tage, bedeuten, und also könte iener Brief, von dem wir hauptsächlich reden, noch gar wol gegen das Ende des 1523 Jahres geschrieben worden seyn; zumal, da Lutherus ia wol sich zu bescheiden gewust hat, in dieser Sache nicht nur etliche Tage, sondern wol etliche Wochen verstreichen zu lassen, ehe er seinen Freund wieder deswegen erinnert hat. Es stehet dieser Brief teutsch übersetzt in der hällischen Ausgabe der sämtlichen Schriften Lutheri im 21 Theil S. 920, und ich muß ihn in dieser Uebersetzung auch anführen, weil dieselbe, zumal in einer gewissen Stelle, einer grossen Besserung bedarf. Sie heist also: „Ich bin willens, nach „dem Exempel der Propheten und alten „Vätter der Kirche, teutsche Psalmen fürs „Volk zu machen, das ist, geistliche Lieder, „daß das Wort Gottes auch durch den „Gesang unter den Leuten bleibe. Wir „suchen also überall Poeten. Da ihr nun der „teutschen Sprache so mächtig, und so beredt darinnen seyd, so bitte ich euch, daß „ihr hierinnen mit uns Hand anleget, und „einen von den Psalmen zu einem Gesang

„zu

„zu machen suchet, wie ihr hie ein Muster
„habet. Ich wolte aber, daß die neuen
„Wörtergen vom Hofe wegblieben, damit
„die Worte alle nach dem Begriff des Pö-
„bels ganz schlecht und gemein, doch aber
„rein und geschickt heraus kämen, her-
„nach auch der Verstand fein deutlich und
„nach des Psalms Meynung gegeben wür-
„de. Man muß also hierinnen frey han-
„deln, und wenn man den Verstand hat,
„ihn durch andere bequeme Worte aus-
„drücken. Ich habe nicht die Gabe, daß
„ich es so machen könte, wie ich gerne wol-
„te. Darum will ich versuchen, ob ihr et-
„wan ein Heman, Assaph und Jedithun
„seyd. Eben darum wolte ich auch Johann
„Doltzen bitten, der auch gar reich und zier-
„lich in Worten ist; iedoch, in so ferne ihr
„Zeit dazu habet, welche wohl ietzo nicht recht
„zureichen möchte. Ihr habt aber meine sie-
„ben Bußpsalmen und Auslegungen, daraus
„ihr den Verstand der Psalmen nehmen
„könnet; oder wo ich euch lieber den Psalm
„aufgeben soll, so kan der erste seyn also:
„Herr straf mich nicht in deinem ꝛc. oder der
„siebende: Herr erhöre mein Gebet. Johann
„Doltzen gebe ich den andern auf: Wohl
„dem, dem ꝛc. Aus der Tiefen ꝛc. habe ich
„schon übersezt. Erbarmet euch mein, daß
„ich also zuvor erwehlet bin. Aber wo diese
„zu schwer sind; so nehmet die zwey: Ich
„will den Herrn loben allezeit. Ingleichen:
„Frolocket im Herrn; das ist, 33 und 32.

H „oder

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

„oder Psalm 103: Lobe den Herrn, meine „Seele ꝛc. Antwortet mir, wessen ich mich „zu euch versehen solle. Gehabt euch wohl „im Herrn. Wittenberg, im Jahr 1524.„ Man kan daraus ersehen, wie dem seligen Manne es recht am Herzen gelegen, was er in der Weise, christlich Messe zu halten, gewünschet hat, und wie gerne er die Erfüllung dieses Wunsches gesehen hätte, nemlich, viele teutsche Dichter zu kennen, und von denselben teutsche Lieder zu bekommen. Dieses zu bewerkstelligen, legte er nicht nur selbst Hand ans Werk, seine vortrefliche Dichtergabe, davon er in diesem Briefe so gar bescheiden redet, dem Herrn zu heiligen, und zum Nutzen der Kirche anzuwenden, sondern er bezeugt selbst hier, daß er überall Poeten suche, um dieses gemeinnützliche Werk zu befördern. Er hat dieses nicht nur hier, bey Spalatino und Johann von Dolzig gethan, sondern auch, und ohne Zweifel schon vorher, bey mehreren ihm bekannten Personen angebracht, worunter hauptsächlich Paulus Speratus zu rechnen ist. Im Anfang des Briefes redet er zwar überhaupts von teutschen Liedern, deren Verfertigung er aus der besten Absicht durch sich und andere besorge: im Fortgange des Briefes aber ist es ganz deutlich, daß er ganz alleine von Verfertigung teutscher Lieder aus den Psalmen Davids rede. Er trägt dem Spalatino auf, nicht, überhaupts ein geistliches Lied zu machen, nach eigener Er-

Erfindung, sondern einen von den Psalmen zu einem Gesang zu machen, tentes aliquem psalmorum in cantilenam transferre; worzu er auch gute Anweisung gibt, und wegen der Buß- und anderer Psalmen Hülfsmittel anzeigt, nemlich seine Uebersetzung und Auslegung derselben; ia noch überdiß selbst ein Muster von seiner Arbeit mitschicket. Denn es ist noch zu wenig in der Uebersetzung ausgedrückt: wie ihr hier ein Muster habt, da es im lateinischen heist: sicut hic habes MEVM exemplum. Wäre nun dieses Muster von Luthers eigener Arbeit nicht der unten ausdrücklich von ihm benennte 130 Psalm: Aus tiefer Noth schrey ich zu dir rc. wie mir solches nicht warscheinlich vorkommt, eben darum, weil er denselben hernach besonders nennt, und von denen, so er zu übersetzen verlangt, darum ausnimmt, weil er selbst ihn schon in ein Lied gebracht habe; welches er ia nicht nötig gehabt, ausdrücklich zu sagen, wenn Spalatin den Augenschein davon selbst aus diesem Muster hätte nehmen können: so müste daraus richtig geschlossen werden, daß er damalen, als er dieses geschrieben, schon mehrere Lieder verfertiget, und sonderlich Psalmen übersetzt hätte, davon er einen zum Muster überschickt. Und ich trüge kein Bedenken, zu mutmassen, daß solches Muster entweder in dem Liede: Nun freut euch lieben Christen gemein rc. oder den Psalmen: Ach Gott, vom Himmel sieh darein rc. und: Es

spricht der Unweisen Mund wol rc. welche in der allerersten kleinen Sammlung von Liedern dem Gesang: Aus tiefer Noth rc. an der Seite stehen, ihm unstreitig zugehören, und gewis gleiches Alters seyn müssen, bestanden habe. Die eine von den beeden Personen, denen er diesen Auftrag gethan, ist bekannt genug, nemlich Georg Spalatinus, ein alter und sehr vertrauter Freund Lutheri, mit dem er gar häufig Briefe gewechselt, und von dessen Lebensumständen genug Nachrichten vorhanden sind, daß ich mich dabey hier aufzuhalten nicht nötig habe. Es befand sich aber derselbe damals auf dem Reichstage zu Nürnberg, wie andere zu derselben Zeit an ihn von Luthero abgelassene Briefe bezeugen. Und eben darauf zielen wol die Worte des Briefes, daß er und der andere Freund (denn es heist im lateinischen uobis, welches demnach auf sie beede gehet, da sonst Luther mit Spalatino in der einzelnen Zahl redet, welcher Umstand wieder aus der teutschen Uebersetzung so deutlich nicht abzunehmen ist, wo beständig die zweyte Person der mehrern Zahl gebraucht worden) nicht viele Zeit dazu übrig haben möchten. Eben dieser Umstand aber dienet mit zur näheren Bestimmung, wer diese andere Person eigentlich gewesen. Johann Dolz heist sie zwar in der teutschen Uebersetzung: im lateinischen aber beedemal Dolzikus; und das lässet uns schon keine Wahl zwischen dem bekannten Iohanne Dolscio und Johann von Dölzigk über; weil

dieser

dieser letztere Name zwar gar wol, iener aber nicht, durch Dolzikus im lateinischen ausgedrückt werden konte. (k) Es ist wahr, es möchte verschiedener Umstände halber warscheinlicher seyn, wie es auch Herr Schöber S. 29 dafür hält, daß iener Dolz oder Dolsch gemeinet sey; zumal, da dieser ein Geistlicher, iener aber ein Politicus gewesen. Allein ich habe in der nächsten Anmerkung schon geäusert, daß es nicht wol seyn könne, weil Dolscius damals schon tod war. Zwar würde Seckendorfs Nachricht ohnstreitig falsch seyn, wenn es gegründet wäre, was Gottfr. Suevus in academia Wittebergensi auf der letztern Seite des Bogens E e e anfüret: Iohannes Doelicius de Feldkirch, custos aedis omnium sanctorum, 23 Iulii anno 1524 fascibus doctoralibus (theologicis) est insignitus, promotore et decano Carlstadtio. Allein es ist die Jahrzahl bey Suevo allem Ansehen nach falsch, und muß wenigstens 1521 heissen, weil, da er sonst überall in den Verzeichnissen derer, so einen academischen Gradum zu Wittenberg erhalten, der Ordnung der Jahre folget, hier erst noch einige von 1521 nachkommen, und noch hernach in eben diesem und dem folgenden Jahre dieser Doelicius Decanus und Doctor genennet wird. Sonst geschiehet seiner in eben diesem Buche noch etlichemal Erwehnung: doch kan ich mich, wie gedacht, iezt nicht dabey verweilen. Hätte er aber noch 1524 und länger gelebt,

so hätte er sich seiner Bedienung halben zu Wittenberg aufhalten müssen, und es wäre nicht abzusehen, warum Luther dem zu Nürnberg befindlichen Spalatin aufgetragen haben solte, den zu Wittenberg anwesenden Dolzikum dahin zu vermögen, daß er teutsche Lieder machen solte, welches er selbst wol bequemer mündlich von ihm hätte begehren können. Es erhellet aber aus dem ganzen Vortrage, daß Luthers Meinung gewesen, Spalatin solle solches dem Dolziko seinetwegen ausrichten: denn es ist keine Erzehlung, daß er ihn selbst darum gebetten hätte, sondern er sagt: peterem, ich wolte ihn bitten; assigno, ich gebe es ihm auf. Mithin ists wol warscheinlicher, daß iener churfürstlich sächsischer Rath, Johann von Dölzigk, gemeinet sey, der ohne Zweifel damals im Gefolge seines Churfürsten, wie Spalatin selbst, mit auf dem nürnbergischen Reichstage gewesen, und dessen Luther ebenfalls in einem Briefe an Spalatin gedenket, in einer Sache, die die teutsche Sprache betrift. (l) Er muß ihm also in der Kenntnis der teutschen Sprache doch etwas zugetrauet haben, und iener so wol mit Spalatin, als Luthern selbst, der so gar mit ihm in diesem Briefe scherzt, wol bekannt gewesen seyn. Es war auch Lutherus gar nicht so neidisch, daß ers nicht gerne gesehen haben solte, daß Politici sich mit Verfertigung geistlicher Lieder abgegeben, wie er denn unsers Lazarus Spenglers Lied ohne Bedenken in sein Gesangbuch aufgenommen. Ja, weil

weil ich einmal auf Vermutungen gerathen bin, so komme ich gar auf die Gedanken, Luther, der so gar wol bekannt mit Spenglern gewesen, habe ihn zu der Zeit, da er schrieb: quaerimus undique poetas, zu Abfassung geistlicher teutscher Lieder entweder selbst aufgemuntert, oder dieser habe sich dazu aufmuntern lassen, da ihm Spalatin zu Nürnberg den von Luthero an ihn und Dolzigken geschehenen Auftrag erzehlet. Endlich aber wird nicht viel daran gelegen seyn, wer dieser Dolzikus eigentlich (m) gewesen, da man nicht weiß, ob er Luthers Antrag angenommen, und kein Lied von ihm bekannt worden ist. Das lezte, was ich von dem Briefe, dessen hier hauptsächlich gedacht wird, noch anzumerken habe, betrift die Stelle der teutschen Uebersetzung: erbarmet euch mein, daß ich also zuvor erwehlet bin. Rühmlich gedachter Herr Schöber, hat hiebey S. 29 gar wol angemerket: „dieses ist sehr „dunkel, und ich fürchte, es sey hier von alten „Zeiten her ein Schreib-oder Druckfehler zu „suchen, vielleicht soll es der (50) 51 Psalm: „Miserere mei, seyn, aus welchem er auch ein „Lied zu verfertigen verlangt.„ Es ist freylich ein Fehler vorgegangen, der diese Stelle dunkel, ia ganz unverständlich, gemacht hat. Aber nicht im Schreiben oder Drucken, sondern im Uebersetzen ist diese Stelle gemishandelt worden. Sie heist im lateinischen: Miserere mei iam praedestinatus fieri. Der mir unbekannte Uebersetzer, den ich also auch, durch

diese Bemerkung der Sache selbst, nicht an seiner Person zu beleidigen gedenke, hat bey diesen an sich dunkeln und schweren, in der Verbindung aber so leichten und deutlichen Worten selbst gezweifelt, ob er den rechten Sinn getroffen, und daher in einer kleinen Anmerkung dazu gesetzet: „praedestinatus fieri, „es scheinet auf die erste Arbeit zu gehen.„ Allein, mei und praedestinatus kan ia nicht auf eine Person gehen, da es verschiedene casus sind, und miserere kan nicht in der mehrern Zahl übersetzt werden: wiewol das leztere darum geschehen seyn könte, weil in der teutschen Uebersetzung Spalatin immer mit ihr angeredet wird, auf den man dies Wort auch, obgleich unrecht, gezogen hat. Es ist aber der wahre Verstand ganz leicht und ungezweifelt zu finden. Luther hatte im nächsten Zusammenhange vorher von lauter Bußpsalmen geredet, daher auch primus, secundus, septimus, nicht von der Ordnung, worinnen die Psalmen im Psalmbuche auf einander unmittelbar folgen, sondern von der Ordnung der sieben Bußpsalmen zu verstehen ist, wie die beygesezten Anfangsworte lehren. Er redet aber auch hier von einem Bußpsalm. Und, wie unmittelbar vorher auch in der Uebersetzung die Worte: de profundis, ganz richtig nicht materialiter, sondern formaliter, als die Anfangsworte eines Bußpsalms verstanden worden sind, obgleich keine Zahl des Psalms, wie doch vorher geschehen, dazu gesetzet worden; so hätte es auch hier geschehen

hen sollen, und ist in der That miserere mei der Anfang des 51 Psalms. Iam praedestinatus fieri aber heist: Er, (dieser 51 Psalm, der sich anfängt: Erbarme dich mein, oder sey mir gnädig) ist schon bey iemand bestellet, oder iemand aufgegeben worden, daß er gemacht, das ist, in ein Lied verfasset, würde, oder kurz: Er ist schon in der Mache. Gleichwie, sagt Lutherus, du dir wegen des 130 Psalms keine Mühe mehr geben darfst, weil ich selbst denselben schon übersetzt habe: also darfst du auch mit dem 51 Psalm dich nicht abgeben, weil derselbe schon iemand andern zu machen, oder in teutsche Reimen zu bringen, bestimmt oder überlassen worden ist. Ich will aber diese Stelle noch zu etwas gebrauchen. Wir haben zwar mehrere Uebersetzungen dieses 51 Psalms in Reimen. Die allerbekannteste aber und gewönlichste, auch noch heut zu Tage, ist die, so sich anfängt: Erbarm dich mein, o HErre GOtt, rc. und diese ist schon 1525 ins Gesangbüchlein gebracht worden. Solte es also nicht höchst warscheinlich seyn, daß Luther in diesem etwa ein Jahr vorher geschriebenen Briefe eben dieses Lied und desselben Verfasser im Sinn gehabt? Dieser Verfasser aber soll noch ungewis seyn, nicht so wol dem Namen nach: denn das ist überall bekannt, daß er Erhard Hegenwald geheisen, als vielmehr seinen übrigen Umständen und Bedienungen nach, da ihn einige für einen Doctor der Arzeneygelehrsamkeit, andere für einen würtenber-

gischen Geistlichen halten. (n) Da nun Suevus in oben angefürtem Buche, im Bogen Ggg, Blat 3, meldet, daß Erhard Hegenwald, der Medicin Licentiat, dessen Vatterland er aber nicht beygesetzt hat, den 6 Februar 1526 zu Wittenberg Medicinae Doctor worden sey; ists nicht warscheinlich, daß er sich vor seiner Promotion ein Paar Jahre da aufgehalten, und daß er Luthero bekannt worden? Kan ihm derselbe nicht, wenn er seine gute Kenntnis und Uebung der teutschen Sprache und Dichtkunst in Erfarung gebracht hat, diesen Auftrag gethan haben? Wenigstens stimmen auf diesen Mediciner die Umstände besser zusammen, als auf den würtenbergischen Geistlichen, wann ie einer dieses Namens da gewesen ist. Doch es möchte noch ein dritter Erhard Hegenwald in Betrachtung kommen, der ein 1523 zu Zürch gehaltenes Religions-Gespräch (o) in ziemlich guter Schreibart und verständlichem Teutschen, besser, als man sonst um dieselbe Zeit in andern und den dasigen Gegenden findet, beschrieben und im Druck heraus gegeben. Vielleicht sind es drey verschiedene Männer, vielleicht auch nur einer; und der Verfasser dieses Liedes wird doch dadurch noch nicht bekannter. Doch es ist Zeit, diese Betrachtung zu schliesen, welche hauptsächlich dahin gehet, zu zeigen, daß man eben nicht so schlechterdings sagen könne, daß vor 1524 kein lutherisches teutsches Lied verfertiget und gedruckt worden sey; welches sich

aus

aus dem folgenden noch mehr ergeben wird. Und wer weis dann, ob das Spalatino mitgeschickte Muster nur geschrieben oder gedruckt gewesen?

(h) Um das Nachschlagen zu ersparen, will ich denselben hieher setzen. Er ist an seinen Herzensfreund, Spalatinum, gesandt worden, und lautet also: Gratia et pax. Consilium est exemplo Prophetarum et priscorum Patrum Ecclesiae, Psalmos uernaculos condere pro uulgo, id est, spirituales cantilenas, quo uerbum DEI uel cantu inter populos maneat. Quaerimus itaque undique poetas, cum uero tibi data sit et copia et elegantia linguae germanicae, ac multo usu exculta, oro ut nobiscum in hac re labores et tentes aliquem Psalmorum in cantilenam transferre, sicut hic habes meum exemplum, uelim autem nouas et aulicas uoculas omitti, quo pro captu uulgi, quam simplicissima uulgatissimaque, tamen munda simul et apta uerba canerentur. Deinde sententia perspicua et Psalmis quam proxima redderetur, libere itaque hic agendum et accepto sensu uerbis relictis, per alia uerba commoda uertendum, Ego non habeo tantum gratiae, ut tale quid possem, quale uellem. Itaque tentabo, si tu uel Heman, uel Assaph, uel Iedithum sis. Idem peterem a Iohanne Doltziko, qui et ipse copiosus et elegans est, sic tamen, si uobis otium erit, quod suspicor modo non esse tantum. Habes autem meos septem Psalmos poenitentiales et commentarios, e quibus sensum Psalmi capere poteris, aut si placet assignari tibi Psalmum primum, Ita, Domine ne in furore, uel septimum, Domine exaudi orationem. Ioanni Doltziko Psalmum secundum, item, Beati quorum, assigno, nam de profundis, a me uersus est, Miserere mei iam praedestinatus fieri, uel si hi difficiliores sunt, arripite illos duos, Benedicam Dominum in omni tempore,

Et

Et exultate iusti in Domino, id est 33. et 32. uel Psalm. 103. Benedic anima mea Dominum. Responde uero, quid nobis in uobis sit spei. Vale in Domino, Vuitenbergae, Anno M. D. XXIIII. Martinus Lutherus.

(i) Beede stehen in Aurifabers secundo tomo epistolarum LVTHERI; der spätere, Blat 183; der frühere, Blat 180.

(k) Wiewol ich nicht laugnen kan, daß iener verschiedentlich geschrieben worden, wenn es anderst allemal einerley Person ist, Dölst, Dölicius, Tolz, Dulcius, ia auch selbst so gar Döltzk, wenigstens ein Paarmal im teutschen Seckendorf. Ich bin noch irre an diesem Manne, der im iöcherischen allgemeinen Gelehrten-Lexicon nicht stehet, und der Domherr und Doctor und Professor Theologiä zu Wittenberg gewesen. Die genauere Untersuchung erforderte für diesesmal zu viele Zeit. Ich sage aber nur iezt dieses: Entweder ists wahr, daß er nach dem Berichte des teutschen Seckendorfs S. 584 im 1523 Jahr schon gestorben; so hat ihn Luther nicht meinen können. Oder, er hat länger gelebt, so ist er zu Wittenberg gewesen, und Luther hat nicht seinetwegen nach Nürnberg an Spalatin schreiben können.

(l) Lateinisch ists in Aurifabers tomo sec. epp. Luth. Blat 322, und teutsch im 21 häll. Theile S. 1019 f. anzutreffen, und ist vom Jahre 1527.

(m) So eben finde ich noch etwas zur Bestättigung der seckendorfischen Nachricht, davon oben in der Anmerkung (k) gedacht worden, daß nemlich der Domherr Dolscius noch 1523 gestorben. In Aurifabri tomo sec. Blat 148 steht Luthers Brief an Spalatin, von 1523 ohne Bemerkung des Tages, und darinnen diese Worte: D. Iohannes Feldkirchen (und das ist eben der Doelicius oder Doltsch von Feldkirchen in Schwaben gebürtig) extinctus est, nescio, quo mor-

mortis genere, metuo, ne iudicium DEI incipiat, Bethauen istam uisitare, satis pertinacem uerbi contemtricem. Er kan also in oftgedachtem Schreiben ienen schon verstorbenen Doltsch nicht mehr gemeinet haben. Von Dolschio und Johann von Dölzigk siehe auch IOH. GOTTFR. OLEARII scrinium antiquarium pag. 193 et 205.

(n) Das leztere ziehet Olearius im dritten Theile des ev. Liedersch. S. 115 f. vor, weil er aus einer handschriftlichen Nachricht von denen auf den schmalkaldischen Convent 1537 nach Lichtmeß gekommenen Theologen ersehen, daß die würtenbergische gewesen: Magister Erhard Hegenvvald: Schnepfius. D. Ambros. Blaurer. Conr. Ottinger. u. s. w. und sezt hinzu: „wenn „übrigens aus diesem Msto iemand etwa beweisen wolte, es seye Hegenwald auch ein Vorname des Schnepfii, und also einerley, so werde ich es nimmer approbiren, noch mir persuadiren lassen, weil so wol vorher, als hernach „in jeder Zeile zwey Personen beysammen stehen.„ Allein, es liese sich dagegen noch manches einwenden. Z. E. es ist auch, so weit Olearius sie bekannt gemacht hat, in dieser Nachricht fast überall der Vorname eines ieden Theologen ausgedruckt, bey Schnepfen aber nicht. Es liese sich also leicht vermuthen, daß hier etwa doch durch Einrückung des Wortes Hegenwald ein Versehen vorgegangen. Ich wolte fragen, warum steht denn in der Unterschrift der schmalkaldischen Artickel kein Erhard Hegenwald? Jedoch dieses könte andere Ursachen haben. Vielleicht ist er schon abgereiset; vielleicht hat er nicht völlig mit diesen Artickeln eingestimmt, wie Ambros. Blaurer, der sie auch nicht, wol aber den von Melanchthon verfertigten Anhang, unterschrieben. Es bleibt aber doch diese Nachricht von dem würtenbergischen Theologen, den sonst niemand kennen will, noch sehr zweifelhaft.

(o) Herr Johann Caspar Wetzel führt dieses Buch in seinen analectis hymnicis II Band, S. 269 aus einer Recension in den unsch. Nachr. an und hält so fort diesen Erhard Hegenwald für einerley mit dem Verfasser des Lieds; welches sich, bis sich nähere Anzeigen finden, oder gar erwiesen werden könte, daß der würtenbergische Theologe und der Medicus und dieser Verfasser nur eine und eben dieselbe Person seyen, welches so gar unglaublich an sich nicht wäre, meines Erachtens nicht so gleich behaupten läst. Ich habe aber die merkwürdige Schrift selbst, und kan noch etwas mehrers daraus anfüren. Die Aufschrift heist: Handlung der Versammlung in der loblichen stat Zurich auff den xxix Tag Jenners, von wegen des hayligen Euangelii, zwyschen der ersamen treffenlichen botschafft von Costenz. Huldrichen Zwinglj predigers des Evangelii Christi, und gemayner priesterschafft des ganzen gebyets der egenannten stat Zürich vor gesessnem radt beschehen. Im iar M D x x i i i, 4. 11 Bogen, ohne Benennung des Ortes, wo es gedruckt worden. Die Zuschrift aber ist unterschrieben: geben inn der loblichen stat Zürich auff den dritten tag des monats Marcij. MDXX iij. Ueberschrieben aber ist sie, „dem wirdigen Gaistlichen Herren vnd vatter, „Herr Johann Jacob Rüssynger Apt zu Pfäfers „seynem gnedigen Herren. Enbeut Maister Erhart Hegenwald sein willig Dienst und frid „in Christo.„ Die Absicht dieser Beschreibung des Gesprächs war, den Lästerern und ihren Unwarheiten zu begegnen. Von sich aber sagt er in Absicht auf dieses Gespräch: „ dann ich „selbst dabey vnd mit gesessen, gehört vnd ver„fast, alles so da geredt, aigentlich behalten, „nachdem in meiner herberg das auffgeschrieben, „die andern auch so gegenwyrtig der sachen ge„wesen, erkundt vnd gefragt, wa ich vermaindt

„mich

„mich nicht recht haben verstanden ꝛc.„ Den Abt nennt er auch einen Mitbruder in Christo, und vermahnt ihn, vestiglich bey der evangelischen Wahrheit zu bleiben. Aus allem erhellet, daß er selbst derselben eifrig zugethan gewesen. Vermutlich zeigt das Wort Maister an, daß er ein Geistlicher gewesen, wie es dann auch immer dem Namen des Ulrich Zwinglius beygesetzt ist. Seine Schreibart gibt auch zu erkennen, daß er wol kein Schweitzer von Geburt gewesen, zumal wenn man sie gegen einige darinnen befindliche Artickel Zwinglius, und die Beschreibung eines andern im Weinmonat desselben Jahrs eben daselbst gehaltenen Gespräches vom Ludwig Hätzer hält, welche sehr hart, unverständlich und rauh abgefasset sind. Wer weis auch, wie er hernach aus der Schweitz gekommen, und was er für Schicksale gehabt, die ihn die Medicin zu ergreifen genötigt? Herr Johann Conrad Füßlin führt im 2ten Theil seiner Beyträge zur Erläuterung der Kirchen-Reformations-Geschichte des Schweizerlandes S. 81 ff. zu verschiedenenmalen mit Ruhm iene Schrift von ihm an, nennt ihn aber nie anderst, als Erhard Hegenwald, ohne die geringste Nachricht von ihm zu geben. Solte er etwan in der Schweitz noch bekannter seyn, als bey uns? oder ist man etwan darum daselbst nicht mit ihm zufrieden, daß er nach Wittenberg gegangen? Im allgemeinen Gelehrten-Lexicon wird der Mediciner und der Verfasser dieses Liedes als eine Person angegeben. Die Zeit, seine gute teutsche Schreibart und Luthers Bemühung, teutsche Dichter überall auszuforschen, möchten wol auch dieser Meinung ein Gewichte geben.

§. 16.

Scheinet der selige Luther mit seinem Gesuch bey Spalatin und Dolzigen nicht glück-

glücklich gewesen zu seyn, so muß sein Antrag und seine Ermunterung und Exempel doch bey andern Dichtern mehreren Eingang gefunden haben; weil schon in dem Jahre 1524 wenigstens zwo Sammlungen von teutschen lutherischen Liedern herausgekommen sind. Von denen habe ich nun in der Ordnung zu reden. Denn von einzelnen Abdrücken eines oder eines Paars von Liedern, die aller Warscheinlichkeit nach vor den Sammlungen vorhergegangen sind, kan ich doch nichts zuverläßiges sagen, da sich dieselben längst verloren haben, oder noch hier und dar versteckt sind. Ich getraue mir aber darinnen Beyfall zu erhalten, daß dergleichen einzelne Abdrücke, wann ich sie gleich nicht aufweisen kan, wirklich gemacht worden seyn müssen, da etwas solches, wie schon oben erwehnet, gar nicht ungewönlich war, und noch lange hernach, da man schon ziemlich starke Samlungen von Liedern hatte, geschehen ist; auch die Neuigkeit solcher Lieder, die Bequemlichkeit, sie auf diese Art am leichtesten und wohlfeilsten unter die Leute zu bringen, und am geschwindesten bekannt zu machen, auch der Nutzen und Gewinn der Drucker, der davon augenscheinlich zu hoffen war, solches sehr warscheinlich machet. Zu dergleichen einzelnen Abdrücken rechne ich auch die um die Zeit der ersten Gesangbücher oder Liedersammlungen im Druck erschienene, ohne Zweifel damals nagelneue, Lieder: **Es wolt uns GOtt genädig seyn**, 2c. und **Fröhlich**

lich wollen wir Halleluiah singen ꝛc. welche als ein Anhang einer andern Schrift 1524 herausgekommen sind. Herr Schöber hat es S. 21 schon bemerkt, und ich besitze die Schrift selbst, die ein Nachdruck der so oft erwehnten formulae missae ist. Sie ist überschrieben: **Ein Weyse Christlich Meß zu halten, vnnd zum tisch Gottis zu geen. Martinus Luther. Wyttenberg, M. D. xxiiij.** 4, 4 Bogen. Die Art der Rechtschreibung und folglich der Aussprache zeigt genugsam an, daß sie nicht in Wittenberg selbst gedruckt ist, sondern eher im Oberlande heraus gekommen. Es ist des Speratus Vorrede dabey; es ist aber mit der Uebersetzung schon einige Aenderung vorgegangen und stimmt sie mit andern nicht in allen Worten und Redensarten überein, wie davon §. 8 gesagt worden. Auf dem letzten Blat des letzten Bogens nun, und zwar dessen erster Seite, da die andere ganz leer ist, stehet: „Der Psalmus, „Deus misereatur nostri. Es wolt vns got „genedig sein ꝛc. Psalmus, Laudate Domi„num omnes gentes. Frölich wollen wir „Alleluia singen ꝛc.„ Woraus denn erhellet, daß diese beeden Lieder, die in den uns bekannten ersten Ausgaben und Sammlungen lutherischer Lieder erst 1525 zum Vorschein gekommen, schon in dem Jahre 1524 gemacht gewesen seyn müssen, weil sie darinnen, und noch darzu ausser Wittenberg schon bekannt waren, und gedruckt worden sind. Doch ich werde von einzelnen, obgleich nicht

so frühe, und meist ohne Jahrzahl heraus-
gekommenen, Abdrücken der Lieder künftig
mehr zu sagen haben. Die uns bekannten
zwo Sammlungen lutherischer Lieder vom
Jahre 1524 sind theils eine Sammlung von
acht Liedern, theils das waltherische Ge-
sangbuch. Vom letzteren werde ich im folgen-
den § handeln, oder vielmehr sagen, daß wir
nichts eigentliches davon wissen. Von iener
aber muß ich hier etwas ausfürlicher handeln
(p). Es wird diese Liedersammlung, der ge-
ringen Anzahl der darinnen befindlichen Lie-
der wegen, nicht so wol ein Gesangbuch, als
vielmehr ein Anfang dazu, genannt werden
können. Sie ist ungemein selten, aber doch
ietzo desto bekannter, nachdem sie, nebst einem
Paar anderer alten Gesangbücher, der
grosse Liederfreund und glükliche Sammler
solcher alten Schriften, **Johann Christoph
Olearius**, in seiner **iubilirenden Lieder-
freude**, Arnstadt, 1717, 8 wieder ab-
drucken lassen, und **Johann Martin
Schamelius** dem ersten Theile seines **evan-
gelischen Lieder-Commentarius**, Leipzig,
1737, 8, ebenfalls beygefüget hat. Beede
gedenken einer gedoppelten Ausgabe dieser
Sammlung, und haben auch die nach ge-
schehener Vergleichung bemerkte Verschie-
denheiten kurz angezeigt. Ich bin so glücklich
gewesen, beede Ausgaben im Original in
Handen gehabt zu haben, und habe sie beede,
auch in äuserlichen Umständen, genau zu-
sammen gehalten. Ich besitze sie nicht selbst,
son-

sondern die besondere Gütigkeit meines Hochzuverehrenden Herrn Collegen, vieljährigen Gönners, und durch Anverwandschafts- und andere angenehme Bande genau verbundenen Freundes, Herrn D. Johann Augustin Dietelmairs, hat mir dieselben, wie viele andere Bücher, aus seinem vortreflichen Bücherschatze zu hinlänglichem Gebrauche mitgetheilt. Beede Ausgaben sind im äuserlichen sehr von einander unterschieden, und fallen bey Gegeneinanderhaltung derselben die Verschiedenheiten deutlich in die Augen, obgleich die eine blos ein Nachdruck der andern zu seyn scheinet. Beede sind in Quart, und machen drey Bogen aus. Beede geben auf dem Titelblate wirklich Wittenberg zum Orte des Abdrucks an, ob sie gleich vielleicht alle beede gar nicht da gedruckt sind. Beede sind im Jahr 1524 gedruckt, obgleich die eine, sauberere und mir älter, als die andere, zu seyn vorkommende, den beträchtlichen Druckfehler hat, daß, wie andere auch schon bemerkt haben, in der Jahrzahl M D xiiij ein x ausgelassen worden, welches sie zehen Jahre älter macht, als sie wirklich ist und seyn kan. Was bedarfs erst zu sagen, daß man im Jahre 1514 noch an keine Sammlung von teutschen lutherischen Liedern gedenken können? Da selbst in diesen Bögen der Jahre 1523 und 24 zum öftern gedacht wird, wie unten wird angefürt werden, so ist der Druckfehler schon daraus handgreiflich: dann wie hat man, ohne Gabe der

Weissagung, im Jahre 1514 schon an die Jahre 1523 und 24 gedenken können? Es sind aber dergleichen Druckfehler in Jahrzahlen bey diesen alten Büchern gar nicht ungewönlich, und könte ich selbst verschiedene Abdrücke von Schriften Luthers und anderer damals lebender Männer aufweisen, wo die Irrung in einem einzigen Buchstaben noch viel mehrere Jahre austrägt, als wenn z. E. M M, statt M D, oder auch an des letztern statt D M aus Versehen gesetzt worden. Doch gibt dieser Druckfehler bey dieser Ausgabe auf eine gar bequeme Art ein gutes Merkmal ab, dieselbe von der andern Ausgabe, eben dieses Jahrs und Inhalts, kürzer und richtiger zu unterscheiden. Ich werde von dieser letztern zu erst, von iener aber, mit dem Druckfehler in der Jahrzahl, zuletzt reden; durch den Ausdruck aber, die erste, und die andere, nur die Ordnung meines Vortrags, nicht aber die Folge im Drucke, welche ich wenigstens für warscheinlich halte, bemerken. Diese erste also, die die wahre Jahrzahl 1524 aufweiset, ist ohne Zweifel eben dieienige, welche Herr Schöber auch besitzet und beschrieben hat. Der Druck fället nicht gut in die Augen, ia, ich kan ihn wol ziemlich schlecht, und die Schrift klein, nennen; es ist auch auf manchen Seiten vieles leer geblieben; welches mich unter andern bewegt, sie für einen Nachdruck der andern, oder vielleicht gar einer dritten und etwas ältern Ausgabe, welcher beede, obgleich

gleich mit ungleicher Schrift, gefolget sind, zu halten. Das letzte Blat hat in dieser Ausgabe, davon ich hier rede, eine ganze leere Seite, und auf der vorletztern Seite stehen nicht mehr als sechs Zeilen, davon darzu noch die letzte das einzige Wort **Amen** enthält. Der Titel heist eben so, wie ihn Herr Schöber anführt: **Etlich Christliche lyeder Lobgesang vnd Psalmen dem rainen wort gotts gemeß, auß der heiligen gschrifft durch mancherley hochgelehrten gemacht, in der Kirchen zu singen, wie es denn zum tail berayt zu Wittemberg in yebung ist. Wittemberg**, 1524. Er ist in 11 Zeilen abgesetzet, davon die letzte aus dem einzigen Worte ist bestehet; und alsdann kommt erst die Anzeige des Ortes und Jahres. Die Einfassung des Titels hat allerdings, wie Herr Schöber sagt, allerley lächerliche und ungereimte Figuren. Diese stellen Kinder, Affen, Vögel, vor. Zu unterst heben zwey Kinder oder genii, so Blumenkörbe, worauf Vögel sitzen, auf den Köpfen tragen, zwo in einander gewundene Schlangen in die Höhe, zwischen denen ein Todenkopf sich befindet, zwischen den Kindern aber sind zween Affen, deren einer auf einer Pfeife bläst, der andere aber einen Apfel an einem Stiel in der Pfote hält. Die genauere Beschreibung dieser an sich ganz unerheblichen Einfassung kan darzu dienen, daß, wenn man sie etwan bey einer andern Schrift selbiger Zeiten wieder finden solte, wo sich der Drucker ge-

nennet hat, man alsdann vielleicht etwas näheres von dem Orte des Drucks bestimmen oder mutmassen könte. Die andere Ausgabe dieser Liedersammlung aber ist schönern Drucks und grösserer Schrift, unterscheidet sich aber vornemlich im Titel dadurch von der vorhergehenden, daß die Jahrzahl 1514 aus Versehen gesetzt worden, und daß auf demselben nicht gschrifft, sondern schrifft; nicht yebung, sondern übung gelesen wird. Es sind auch hier bey den acht darinnen befindlichen Liedern (q) die Tonzeichen oder Noten, und bey eben so vielen, als in der vorigen Ausgabe, die Anmerkungen oder Beweise aus Sprüchen der heiligen Schrift. Der Inhalt selbst hat kleine Verschiedenheiten in der Rechtschreibungsart und in Druckfehlern, wie zum Theil schon Olearius bemerkt hat. Die Einfassung des Titels bestehet oben aus allerley Zweigen; zu beeden Seiten, aus Säulen- und Blumwerk, und unten aus einem verkehrt aufgesetzten Stocke, so ein Paar Delphine und Schwanen zeigt. Ich habe diese Einfassung entweder ganz, oder zum Theil, nach den obern und untern, oder Nebenstücken, öfters bey alten Schriften damaliger Zeit bemerkt, bisher aber nirgends die Anzeige des Buchdruckers dabey finden können, als bey einem Paar kleiner Stücke, wo theils der Name, theils das Zeichen Hanns Beerens zu Coburg (r) dabey befindlich ist. Solte dieses hinlänglich seyn, den Ort und Drucker mit einiger Warscheinlichkeit

keit anzugeben? Auser dieser Bemerkung hätte ich diese noch eher, als iene Ausgabe, für einen wirklichen wittenbergischen Druck gehalten. Ich werde aber unten einige Betrachtungen anfüren, warum es mir glaublicher zu seyn dünke, daß beede ausserhalb Wittenberg zum Vorschein gekommen. Bey der inwendigen Beschaffenheit muß ich noch einer Verschiedenheit erwehnen, ob sie gleich auch schon Olearius und Schamelius kürzlich berürt haben; daß nemlich in dieser Ausgabe noch bey einigen Liedern mehr, als in iener, die Jahrzahl beygedruckt ist. Herr Schöber hat nur iene allein vor sich gehabt, und also keine Vergleichung anstellen können, ist aber durch sein Exemplar auf die Mutmassung gebracht worden, daß diese nur aus drey Bögen bestehende Sammlung nach und nach entstanden, und endlich die drey Bögen zusammen geheftet worden seyen. Da er nemlich bey seiner Ausgabe bemerkte, daß am Ende des ersten Bogens, worauf die zwey Lieder: **Nun freut euch lieben Christen gemein**, 2c. und: **Es ist das Heil uns kommen her**, 2c. stunden, gesetzet sey: Gedruckt Wittemberg, 1524, so macht er S. 14 diesen Schluß daraus: „Sämtliches macht einen „Bogen aus, und gibt deutlich zu erkennen, daß „mit diesen zwey Liedern der Anfang gemacht „worden, worauf aber mehrere Lieder, und der „zweyte Bogen, und endlich noch der dritte „bald nachgefolgt, welche man alsdenn zu„sammen geheftet. Es gehet daher das Al-

„phabet fort bis E.„ Alleine, obgleich auf diesen Umstand so viel nicht ankommen, auch manches sonst dagegen eingewendet werden möchte, so wird es mir doch nicht verarget werden können, wenn ich meine Ursachen anzeige, warum ich diese Mutmassung nicht für warscheinlich halten kan. Ich glaube nemlich, es sey viel natürlicher und ordentlicher, sich die Sache also vorzustellen, daß diese Sammlung nicht Bogenweise, sondern auf einmal erschienen, aber aus einzelnen Abdrücken eines oder zweyer Lieder, so, wie man sie vor sich gefunden, ab- oder zusammengedruckt, und der Titel: Etliche Lieder, vorgesezt worden, welches Etliche sich ohnedem zu zweyen Liedern allein nicht schicket. Es hat diese Ausgabe mit der fehlerhaften Jahrzahl 1514 gleich am Ende des ersten Liedes: Nun freut euch, 2c. die Worte: 1523 Mart. Luth. beygefügt, und nach den Anmerkungen, die zum zweyten Liede: Es ist das Heil 2c. gehören, und womit sich eben der erste Bogen schliest, diese Anzeige: Wittenberg, 1523, Pau. Speratus; ohne daß das Wörtlein gedruckt dabey stünde. Hieraus will ich gleich ein Paar richtiger Anmerkungen ziehen, wenn ich nur noch vorher gemeldet habe, daß in der nemlichen Ausgabe am Ende des dritten Liedes: In Gott gelaub ich 2c. oder vielmehr der darzu gehörigen Erklärungen, stehet: Wittenberg, 1524, wie solches auch Herr Schöber in seinem Exemplar hat, und da ist doch noch kein Ende des

Bo-

Bogens; also muß diese Anzeige eine andere Absicht haben, als anzudeuten, daß die Bögen dieser Sammlung nach und nach erschienen seyen. Und am Ende des vierten Liedes: Hilf, GOtt, wie ist ꝛc. welches just in den Schluß des Bogens B fället, stehet wieder: Wittenberg, 1524. Jene Ausgabe also, die Herr Schöber auch besitzet, hat nirgends die Jahrzahl 1523, sondern allezeit 1524: die andere aber hat solche zweymal, bey den zwey ersten Liedern, wie Olearius und Schamelius schon am Ende derselben bemerkt haben. Solte ich nicht Grund haben, auch daraus zu schliesen, daß gedachte Ausgabe später, als die mit der falschen Jahrzahl 1514, herausgekommen sey? Aus dem obigen aber ziehe ich diese Anmerkungen: 1) weil bey den meisten Liedern die Jahrzahl, zuweilen auch der Ort und der Verfasser am Ende darzu gesetzt sind, die Jahre selbst auch verschieden sind: so ist es ganz glaublich, daß diese Lieder gröstentheils schon vorher, und zwar zu Wittenberg, die beeden ersten 1523, die andern beeden aber 1524, auf einzelnen Blättern gedruckt worden seyen, da man dann die lezten viere, bey denen kein Ort oder Jahrzahl, so wie auch kein Verfasser, stehet, etwa nur geschrieben in die Hände bekommen und den vorigen beygefüget, mithin eine kleine Sammlung daraus zu machen, gleich Anfangs vorgehabt, weil auch auf dem Titel, der zu allererst gedruckt worden seyn muß, schon etlicher Lie-

der Erwehnung geschehen. Dieser Abdruck aber ist übrigens so geschehen, daß man alles, was und wie mans auf den einzelnen Blättern gefunden, unverändert nachgedruckt, wie es zu damaligen Zeiten und in dergleichen lutherischen Schriften gar häufig geschehen, und oft Wittenberg, Sicherheit halben, darauf gesetzt werden müssen, weil anderwärts dergleichen Bücher zu drucken und zu verkaufen gefärlich und verboten war. Das scheinet mir die wahre Ursache zu seyn, warum Jahr, Ort und Verfasser dem Ende einzelner Lieder beygesezt ist, weil man alles ungeändert gelassen. Vielleicht verursachte es auch die Eilfertigkeit, da der Drucker geschwind, ehe andere Drucke zum Verkauf von Wittenberg aus verschickt worden, die in der Stille bekommene Blätter zusammendrucken und seinen Vortheil damit machen wolte. Sicherer aber war es, und auch dem Vertrieb vorträglicher, Wittenberg auf den Titel zu setzen, und endlich hinten gar den Namen des wahren Orts und Druckers wegzulassen; welches um damalige Zeiten gar häufig, und aus allerley Ursachen, geschahe. 2) daß die beeden ersten Lieder: Nun freut euch, ꝛc. und: Es ist das Heil ꝛc. schon im Jahre 1523 verfertiget, und warscheinlicher Weise auch schon gar auf einzelnen Blättern gedruckt gewesen seyn müssen, folglich mit mehrerm Grunde für die ältesten, und noch älter, als das: Aus tiefer Noth ꝛc. (s) ausgegeben werden können; so viel man nemlich bis-

bisher herausbringen kan. Denn daß das zulezt erwehnte Lied: **Aus tiefer Noth** rc. auch sehr alt, und eines von den ersten Liedern **Luthers** sey, ist wol ganz richtig, und auch daher zu ersehen, weil es schon in dieser Sammlung mit stehet. Daß es aber das allererste Lied **Lutheri** sey, läßt sich aus iener Stelle des § 15 näher betrachteten Briefs so wenig mit sicherem Grunde schliesen, als man aus derselben behaupten kan, daß damals das Lied: **Ein veste Burg ist unser GOtt** rc. noch nicht vorhanden gewesen seyn müsse, weil **Luther** sonst in ienem Schreiben dessen gedacht haben würde, indem er gar nicht einmal die Absicht hatte, daselbst aller seiner schon verfertigten Lieder zu gedenken, sondern nur bey Gelegenheit der Buß-Psalme meldet, welchen unter denselben er bereits in ein Lied gebracht habe; obwol die spätere Verfertigung des Liedes: **Ein veste Burg** rc. aus andern Gründen erwiesen werden kan, davon künftig zu reden seyn wird. Ehe ich von dieser Liedersammlung zu einem andern Gesangbuche fortgehe, muß ich noch aus genauerer Betrachtung der Ueberschrift folgende Anmerkungen oder Vermutungen, wie man sie nennen will, beyfügen: 1) Sind vermöge dieser Aufschrift, diese Lieder zum Theil bereits in Uebung gewesen, und zu Wittenberg in der Kirche gesungen worden, so folget daraus wieder, daß vor diesem Drucke schon ein anderer vorhergegangen seyn müsse; denn durch bloses Abschreiben, und wiederholtes Singen wür-

würde diese Uebung noch nicht erlangt worden seyn, welche hingegen durch den Druck weit geschwinder und bequemer erhalten werden konte. 2) glaube ich gänzlich, daß diese ganze Sammlung nach beeden Ausgaben, ohne Vorwissen und Veranstaltung Lutheri gemacht und herausgegeben worden sey; obwol die einzelnen, meiner Vermutung nach vorhergegangenen Abdrücke nicht ohne sein und der andern Verfasser Vorwissen geschehen seyn mögen. Ich meine aber, diese Gründe wären zum Erweis der Warscheinlichkeit meines Vorgebens hinlänglich. Luther würde ohne Zweifel eine Vorrede dazu gemacht haben, wie er bey dem waltherischen Gesangbuch, und hernach öfters, gethan. Er würde seinen Namen auf dem Titel so wenig, als bey andern zur Erbauung dienlichen Schriften, verschwiegen haben. Hingegen war es damals etwas gar gewönliches, Arbeiten von ihm ohne sein Vorwissen herauszugeben, oder nachzudrucken, worüber er nicht selten geklagt. Ferner, da iederman auf solche Lieder sehr begierig war, und die schon zum Theil angerichtete Uebung in Wittenberg leicht vermuten lassen konte, daß man es anderer Orten bald nachmachen würde, und also ein häufiger Abgang dieser Sammlung zu hoffen war: so war dieses alles vermögend, einen auswärtigen Drucker zu solcher Unternehmung zu reitzen. Daß sie aber 3) ausserhalb Wittenberg gedruckt worden, macht mir noch dieser Umstand warscheinlich, daß obwol

wol der Name dieser churfürstlichen Stadt ausdrücklich, obgleich nicht nach der Warheit, auf dem Titel stehet, und als der Ort des Druckes angegeben wird, doch vorher gesetzet wird: „wie denn zum Theil bereit zu „Wittenberg in Uebung ist,„da es vielmehr blos hätte: allhier, heisen sollen, welches sich deutlich genug auf das hernach ausdrücklich genannte Wittenberg bezogen hätte. Und wenn ich 4) auf diesem Titel lese, daß diese Lieder durch mancherley hochgelehrten gemacht worden, so bestättigt mich das noch mehr in meinen Gedanken, daß Luther an dieser Sammlung keinen Antheil gehabt, der dieses Wort von sich nicht würde gebraucht haben; auch, daß dieser Titel nicht etwan von einem Gelehrten, der der Sachen wol kundig gewesen, abgefaßt, sondern vielleicht von dem Drucker selbst gemacht worden, indem es nicht mancherley Hochgelehrte, sondern nicht mehr, als ihrer drey, sind, die diese Lieder verfertiget haben, indem das 1. 5. 6. und 7. Luthern, das 2. 3 und 4 Speratum, und das 8 einen mir bisher noch nicht bekannten Mann zum Verfasser hat. Bey diesem allen bleibt diese Liedersammlung, wo sie auch nicht die allererste wäre, dennoch ein sehr schätzbares Denkmal aus damaligen Zeiten. (t)

(p) Doch nur nach Masgebung meiner Absicht und so weit es dazu dienet. Herr Schöber hat solche erst neuerlich gar fleisig beschrieben, S. 13 ff. seines Beytrags.

(q) Ich muß auch kürzlich diese acht Lieder benennen: 1. Nun frewt euch lieben Christen gmein.

2. Es

2. Es ist das hayl vns kommen her. 3. In got, gelaub ich, das er hat. 4. Hilff got, wie ist der menschen not. 5. Ach got vom himel sich darein. 6. Es spricht der Unweysen mund wol. 7. Aus tieffer not schrey ich zu dir. 8. In Jesus namen heben wir an.

(r) Nemlich auf einer gedoppelten Ausgabe der bekanten schwobacher oder torgauischen Artickel, davon die eine ohne, die andere mit der Vorrede Lutheri von diesem Hans Bern gedruckt worden. Die erste hat die Ueberschrift: Die bekentnus Martini Luthers auff den itzigen angestelten Reichstag zu Augspurgk einzulegen, In siebentzehen Artickel verfasset. Im XXX Jar. Hier findet sich zu beeden Seiten eben dieselbige Einfassung von Säulenwerk und Blumen, wie oben gedacht worden. Zu oberst ist der Stock mit Delphinen und Schwanen, der dorten zu unterst stunde. Unten aber halten zween Löwen ein Schild, darinnen ein Bär an einem Dreyberge stehet. Und daß dieses das Zeichen des Druckers sey, lehrt die am Ende der Schrift befindliche Anzeige: gedruckt zu Coburgk durch Hans Bern. Die zweyte Ausgabe hat vollkommen einerley und eben dieselbe Einfassung nach allen Stücken, und also ebenfalls des Druckers Zeichen, die Nachricht aber vom Orte und Namen desselben findet sich weder am Ende, noch auf dem Titelblat, auf welchem so gar Wittenberg stehet, zum augenscheinlichen Beweis, daß gar oft der Name Wittenberg auf einer auswärts gedruckten Schrift sich finde. Der Titel heist völlig so: Auff das schreien etlicher Papisten, vber die siebentzehen Artickel. Antwort Martini Luthers, Wittenberg. Im M. D. XXX. Jar. Beede sind in Quart, iene macht einen, diese anderthalb Bogen aus.

(s) Von diesem Liede merke ich nur, als etwas von andern schon beygebrachtes, an, daß es

dem

dem ersten Aufsatz Lutheri nach, nur vier Strophen gehabt, und so in beeden Ausgaben der Liedersammlung von 1524 befindlich sey. Da heiset denn die andere Strophe also: „Es „steet bey deiner Macht allain, die Sünden zu „vergeben, das dich fürcht beyde gros und klein, „auch in dem besten Leben, darumb auff got „will hoffen ich, mein Herz auf in sol lassen „sich, ich wil seins Worts erharren.„ Bald hernach aber hat ohne Zweifel Luther selbst diese Strophe erweitert, und zwo daraus gemacht, wie wir sie ietzt noch singen: „2. Bey dir gilt „nichts denn gnad vnd gunst, die sünden zu ver„geben, es ist doch vnser thun umsonst, auch „in dem besten Leben, für dir niemand sich rüh„men kan, des muß dich fürchten iedermann, „vnd deiner Gnade leben. 3. Darum auf Gott „will hoffen ich, auf mein Verdienst nicht bauen. „Auf ihn mein Herz soll lassen sich, und seiner „Güte trauen, die mir zusagt sein werthes „Wort, daß ist mein Trost und treuer Hort, „deß will ich allzeit harren.„ Und diese Vermehrung findet sich schon in dem Gesangbüchlein von 1525. So hat auch 1524 das Lied, Ach Gott vom Himmel sihe darein ꝛc. nur sechs Strophen gehabt: schon 1525 aber stehet noch die siebende dabey, die ich aber wegen der wunderlichen Uebersetzung der Worte in saecula saeculorum in dem letzten Verse oder Zeile, Luthero nicht zueignen kan, wie sie auch nachgehends wieder weggelassen worden. Sie heist aber so: „Eer sei got vater allezeit, auch Christ dem ein„geboren, vnd dem troster heyligen geist, gar „hoch yn hymmels koren. Wie es im Anfang „vnd auch yetzt, gewesen ist vnd bleybet stetzt, „in der Welt, der Welt Amen.

(t) Ob übrigens diese Sammlung noch in gedachtem 1524 Jahre, auch in Octav herausgekommen, und den Namen Enchiridion gefüret, wie Herr Schöber, S. 33, für sehr scheinbar hält,

hält, kan ich weder beiahen noch verneinen, ob ich gleich eher dafür halten solte, es sey, auf dem Titel des zweyten olearischen Gesangbüchleins, der sich auf das Enchiridion beziehet, auf ein anders Gesangbüchlein, das Enchiridion geheisen, gezielt worden. Allein es lassen sich hierinnen keine gewisse Schritte thun, wo man diese Schriften nicht selbst zur Hand bringen kan. Vielleicht entdeckt die Zeit mehreres, und möchten ia doch dergleichen Seltenheiten, so verborgen sie auch sind, etwa einmal einem Gelehrten zu Gesichte kommen, welcher sich die Mühe geben wolte, eine nähere Anzeige davon zu thun.

§. 17.

Vielleicht ist diese Liedersammlung noch älter, davon ich iezt zu reden habe, und die auch im Jahr 1524 gedruckt worden. Sie ist unter dem Nahmen **Johann Walthers** (u) geistliche Gesänge bekannt genug, aber destoweniger davon zu sagen, ie weniger man iemand weis, der dieses Büchlein noch besitzet, oder eine Beschreibung davon gegeben hätte. Man würde vielleicht gar nichts mehr davon wissen, wann nicht die vom seligen Luther dazu verfertigte Vorrede in den Sammlungen seiner Werke noch befindlich wäre. Und wie leicht, solte man denken, wäre es dem ersten Sammler gewesen, eine nähere Nachricht und Beschreibung davon zu geben. Uns fällt es iezt ohnmöglich, weil dieses Buch oder Büchlein nicht mehr zur Hand geschaffet werden kan. Solte mans aber damals nicht noch wol gehabt haben? Diese Vorrede stehet unter andern auch im

14 häll. Theile, S. 229 f. und hat Herr Kirchenrath Walch in der zu diesem Theile gehörigen Vorrede, S. 24 also davon geschrieben: „Johann Walthers etlich christ„liche Lieder, Lobgesang und Psalm, wel„ches man für das erste lutherische Gesang„buch hält, so zu Wittenberg 1524, in 4 „herausgekommen, und mit der Aufschrift: „Wittenbergisch teutsch christlich Gesang„büchlein ebenfalls zu Wittenberg 1551 „in 4 wieder gedruckt worden. Die Vorrede, „die Lutherus darzu gemacht, hat man „nicht nur bey den andern Gesangbüchlein „behalten, die man damals herausgegeben „ - - - - sondern sie befindet sich auch in „eislebischen, altenburgischen, leipzigi„schen Theilen.„ (uu) Aus der Vorrede erhellet freylich, daß dieses Buch zu den allerersten Gesangbüchern gehöre, weil **Luther** ausdrücklich darinnen setzet: „ Demnach hab „ich samt etlichen andern, **zum** guten An„fang, und Ursache zu geben denen, die es „besser mögen, etliche geistliche Lieder zu„sammengebracht.„ Daß es auch vornemlich für die Sänger und Schüler bestimmt gewesen, geben diese Worte zu erkennen: „ Und „sind darzu auch in vier Stimmen gebracht.„ Aber welche und wie viele Lieder darinnen befindlich seyen, wie die Ordnung und übrige Einrichtung beschaffen, ist bisher unbekannt geblieben. Es läst sich miteinander nichts davon sagen, bis iemand so glücklich wird, dasselbe zu Gesichte zu bekommen, und dann

aus dem Augenschein davon zu urtheilen. Die grösten Liederfreunde, Meyer, Serpilius, Olearius und andere, haben es nicht auftreiben können. In keinem Bücherverzeichnisse, in keiner Sammlung von sogenannten autographis LVTHERI, in keinen Nachrichten von seltenen Büchern, ist es mir noch vorgekommen. Ja, es scheinet, man wisse blos daher etwas davon zu sagen, weil Luther eine Vorrede darzu gemacht hat. Würde nicht eine gar begreifliche Ursache der ungemeinen Seltenheit desselben angegeben werden können, daß es nemlich schon längst, weil es zum Gebrauch der Sänger bestimmt gewesen, abgenützet worden, und daher gänzlich verlohren gegangen, wie es auf solche Art mit den Exemplarien des kleinen Catechismi Lutheri zugegangen; und würde mir nicht eine unbillige Zweifelsucht Schuld gegeben werden: so würde ich die Fragen aufwerfen, ob wirklich auch iemals ein waltherisches Gesangbüchlein von 1524 in der Welt gewesen? ob nicht die Sammler der Schriften Luthers sich an der neuen Ausgabe eines wittenbergischen teutschen Gesangbüchleins, dessen oben in den angeführten Worten Herrn Kirchenrath Walchs gedacht, und der völlige Titel von Oleario in der Vorrede zu seiner iubilirenden Liederfreude angeführet worden, gestossen und gemeinet haben, weil Walther dasselbe aufs neu mit Fleis corrigiret habe, so sey er auch mit der ersten Ausgabe schon beschäftiget gewesen, da

doch

doch der Ausdruck: aufs neu, nicht auf Walthers Correctur, sondern aufs Gesangbüchlein selbst gehen könte? und was dergleichen Fragen mehr wären. Ja, ich könte meinem Zweifel einen desto grössern Schein geben, weil dieses Stück, als eine neue Vorrede zum waltherischen Gesangbuch, (denn als eine Vorrede zu einem Gesangbuch von vier Stimmen, ist es sonst bekannt genug,) zu allererst in Aurifabers erstem eislebischen Theil vorkommt, der erst 1564 gedruckt worden, und darinnen Aurifaber zum Verdrus der Arbeiter an der ienischen Sammlung alles, was er nur mit einigem Schein, als darinnen ausgelassen, angeben konte, zusammen geraffet; mithin vielleicht aus allzugrosser Begierde, etwas neues beyzubringen, sich übereilt hätte. Ich könte mich auch gegen den Vorwurf der Zweifelsucht damit schützen, daß ein gegründeter Zweifel öfters auf die rechte Spur helfen könne; daß durch blosses Nachschreiben ohne Untersuchung, nur Irrtümer fortgepflanzet und die Warheit hervorzubrechen gehindert werde; und daß auch in den Sammlungen der Werke Luthers ein Gesangbuch von 1529 angegeben werde, welches, so wie es angegeben wird, auch niemals in der Welt gewesen, und anders mehr. Ich will es aber weiterer Nachforschung ausgesetzet seyn lassen, und sehe ietzo schon selbst so viel, daß doch vor 1525 ein teutsches Gesangbuch mit vier Stimmen zu Wittenberg in Druck ausgegangen seyn

müsse, wie Lutheri Vorrede zu etlichen christlichen Gesängen, so vor beym Enchiridion nicht gewest sind, davon gleich hernach zu reden seyn wird, solches bezeugt; wiewol selbst wegen dieser Vorrede eines und anders zu erinnern seyn wird. Ob aber eben dieses ein waltherisches Gesangbuch sey, würde doch eine andere Frage bleiben. Was übrigens von einem Gesangbuche Lutheri von 1524 mit seiner Vorrede in Quart, so Olearius besessen, (x) zu halten sey, kan wieder nur der Augenschein, wann iemand so glücklich ist, dasselbe zu Gesichte zu bekommen, zuverlässig ausmachen.

(u) Es wäre zu wünschen, daß man von den Lebensumständen dieses Mannes eine vollständigere und gewissere Nachricht hätte, als aus dem allgemeinen Gelehrten-Lexicon, Schamels Lieder-Commentarius, und Herrn Wetzels Lebensbeschreibung der berühmtesten Liederdichter, dritten Theil, zusammengebracht werden kan.

(uu) Womit S. 83. der Vorrede zum 10 häll. Theile zu vergleichen ist.

(x) Siehe Herrn Schöbers Beytrag, S. 32.

§ 18.

Ich gehe zu dem Jahre 1525, und will anzeigen, wie in demselben und den folgenden Luther sich um die teutschen Lieder verdient gemacht habe; welches so wol durch Verfertigung mehrerer Lieder, als besorgte Ausgaben von Gesangbüchern, und darzu gemachte Vorreden geschehen. Nur wird sich aus Mangel zuverlässiger Nachrichten in

manchem Stücke wenig, ja auch darunter nicht viel gewisses, sagen lassen. Meine Absicht ist hier aber nicht, alle Gesangbücher der lutherischen Kirche, die bis auf den Tod des seligen Kirchenverbesserers herausgekommen, anzufüren, da ich vielmehr am Ende dieses Werkleins mich bemühen will, zusammen zu zehlen, wie viele man etwan mit Gewisheit herausbringen könte. Ich werde daher auch nicht von den häufig gemachten Nachdrücken hauptsächlich sagen, sondern nur von den Ausgaben reden, die mit Vorwissen und Veranstaltung Luthers selbst herausgekommen sind, oder herausgekommen seyn sollen. Zuvörderst muß ich demnach folgendes Büchlein anfüren, welches Olearius und Schamelius das zweyte wittenbergische Gesangbüchlein nennen, und an den öfters gemeldeten Orten wieder haben abdrucken lassen. Es führet die Aufschrift: „Etliche Christliche Gesenge vnd psalmen, „welche vor bey dem Enchiridion nicht gewest „synd, mit hohem Fleyß verteutscht vnnd ge„druckt, mit eyner Vorrede des hochgeler„ten D. Marti. Luther. M. D. X. X. v. „Register. Wir glauben all an eynen Got. „Gott der vater won vns bey. Der Psalm. „In exitu, verdeutscht. Der Lobgesang „Nunc dimittis verdeutscht. Durch Adams „fall ist ganz verderbt. Der Psalm Laudate „Dominum omnes gentes. Die zehen Gebot „kurz. Der xxiii. (124) psalm Wer Got nicht „bey vns.„ Es sind wieder acht Lieder dar-

innen enthalten; wiewol das dritte kein Lied, sondern eine ungebundene Uebersetzung des 114 und 115 Psalms ist. Das vierte ist das bekannte Lied: Mit Fried und Freud ich fahr dahin. Das sechste fängt sich an: Frölich wollen wir Alleluiah singen. Das siebende heist: Mensch, wilt du leben seliglich: welches ich zu besserer Verständlichkeit des auf dem Titel befindlichen Registers beyfügen wollen. In der Vorrede zum 10 häll. Theile heists S. 83: Es bestehe nur aus 8 Blättern in klein 8, und obwol weder auf dem Titel, noch zu Ende der Ort des Druckes angezeigt sey, so sey doch gar deutlich abzunehmen, daß es zu Wittenberg geschehen. Durch das Enchiridion, dessen hier auf dem Titel gedacht werde, sey wol das vorher angefürte, (waltherische) 1524 ans Licht gestellte Gesangbüchlein zu verstehen. Es ist das auch wol die gewönlichste Meinung, und stellt man sichs gemeiniglich so vor, als wenn diese wenigen Blätter gleichsam ein Anhang und Zugabe zu ienem ersten Gesangbuche seyn solten, folglich erst da zum ersten mal ans Licht getretten wären. Ich kan aber nicht bergen, daß ich dabey wieder verschiedene Zweifel habe, und dafür halte, daß dieses Büchlein ein bloser auswärtiger Nachdruck sey, und also nicht zu Wittenberg, nicht durch Luthers Besorgung und Veranstaltung, gedruckt worden. Mit völliger Gewisheit läst sich freylich nicht davon reden; bis erst unwidersprechlich ausgemacht wird, was

was durch das Enchiridion eigentlich verstanden werde. Indessen stelle ich mir die Sache so vor. Ein auswärtiger Buchdrucker hat etliche Lieder anfänglich in Octav zusammengedruckt, und seiner Sammlung den Namen Enchiridion beygelegt. In dem mit Lutheri Vorrede herausgekommenen Gesangbuche aber, davon wir nicht gewis wissen, ob dasselbe den Namen des Enchiridions gefürt, oder nicht (xx), hat er noch einige ihm abgehende Lieder gefunden. Oder es sind auf einzelnen Blättern indessen noch mehrere gedruckt worden. Flugs hat er dieselben auch nachgedruckt, als einen Anhang zu seinem Enchiridion. Solte das iemand allzuverwegen erdichtet zu seyn scheinen: so bitte ich zu erwegen: 1) wenn das auf dem Titel erwehnte Enchiridion ein Gesangbüchlein in Quart gewesen wäre: warum solte der Anhang darzu in Octav gemacht worden seyn? Nun wissen wir aber bisher nicht mit Gewisheit von einem Gesangbuch von 1524 in Quart; und wenn wir gleich das waltherische Gesangbuch nicht vom Ansehen kennen, so ist doch nicht glaublich, daß es in Octav gewesen, da es mit vier Stimmen versehen war. (y) 2) wäre durch das Enchiridion entweder das waltherische Gesangbuch, oder irgend ein anders mit Lutheri Vorrede, zu verstehen: warum wäre denn hier wieder eben diese Vorrede zu einem blosen Anhange beygedruckt, und noch dazu auf dem Titel gemeldet worden? Im Enchiridion muß ia nach der gewönlichen

Meinung diese Vorrede Lutheri schon gestanden seyn: was hatte man denn Ursache, diese Vorrede bey diesem Anhange zu wiederholen? Ist daraus nicht merklich abzunehmen, daß es eine blose Arbeit eines gewinnsüchtigen Buchhändlers sey, der vorher bey seinem Enchiridion diese Vorrede noch nicht gehabt, ietzo erst bekommen, nachgedruckt, und zu besserem Vertrieb diese Vorrede gleich auf dem Titel gemeldet hat. 3) kan es wol zu Wittenberg gedruckt seyn, da wir in der Vorrede die in Klammern eingeschlossene Worte finden: so vormals zu Wittenberg in Druck ausgegangen? Solte es nicht heisen, allhier, oder allhier zu Wittenberg? Und hätte nicht Luther so schreiben müssen, wenn diese Worte ein Stück seiner Vorrede in der That wären? Man weis, daß diese Worte in der Vorrede zum waltherischen Gesangbuch, wie sie Aurifaber abdrucken lassen, nicht befindlich sind; man weis, daß sie in andern Gesangbüchern, wo man diese Vorrede beybehalten, und mit besserm Rechte hat beybehalten können, als bey einem blosen Anhange eines Gesangbuchs, das seine Vorrede schon haben muste, wenn wir nach der gemeinen Meinung reden wollen, ebenfalls weggeblieben sind. Ich trage also kein Bedenken, sie für eine blose Einschaltung des auswärtigen Druckers oder Sammlers zu halten, die uns aber lieb seyn muß, weil er sich durch den Inhalt dieser Worte verrathen, daß er

kein wittenbergischer Drucker sey. Indessen bleibts uns doch ein schätzbares Denkmal des Altertums, macht uns aber desto mehr Sehnsucht nach dem eigentlichen Gesangbuche, zu welchem Lutherus die oft erwehnte Vorrede gemacht, und das unter seiner Aufsicht und Veranstaltung ausgegangen, und allein als das Original anzusehen wäre. Uebrigens wenn iemand das Büchlein von 1525: etliche Christliche Gesenge ꝛc. besitzet, würde nicht undienlich seyn, es genauer zu betrachten, ob nicht aus der Aehnlichkeit des Druckes oder der Titel-Einfassung, wann eine vorhanden ist, der Drucker genauer zu bestimmen wäre. Ich frage, 4) wenn der Name Enchiridion dem Gesangbüchlein gleich anfangs zu Wittenberg beygeleget worden; warum hat man dann denselben nicht in den folgenden wittenbergischen Ausgaben, gleich von dem 1525 Jahre an, beybehalten? Mir ist wenigstens, auch aus Anfürung anderer, noch kein wirklicher und unstreitiger wittenbergischer Druck mit dem Namen Enchiridion vorgekommen. Solte man nicht denken, die Wittenberger haben ihre Arbeit von auswärtigen Drucken unterscheiden wollen, und dahero andern den von denselben aufgebrachten Namen Enchiridion überlassen; wie man denn denselben auf den Nachdrücken häufig findet. Und wer weis, ob das auf dem Titel dieses Büchleins gemeldete Enchiridion nicht eben das Octav-Büchlein sey, so zu Erfurt 1524 gedruckt

worden, so dem blossen Titel nach, von Herrn Kirchenrath Walch in dem 23 häll. Theil S. 13 der Zusätze, bekannt gemacht worden, und worüber Herr Schöber S. 73 eine gar gute Betrachtung angestellet hat, wozu ich aber nur noch die Gedanken setze, daß dieses erfurtische Büchlein nicht notwendig ein Nachdruck von einem zu Wittenberg schon mit diesem Namen belegten Enchiridion seyn müsse, sondern daß der erfurtische Drucker erst selbst diesen Namen darzu erfunden haben könne, eben weil ers, ohne Zweifel mit Weglassung der vier Stimmen, kleiner und bequemer, und also wirklich zu einem Handbüchlein, gemacht hat; und daß die Worte: mit grösserem Fleiß, denn vor, übersehen, gecorrigirt und gedruckt, in der Construction nicht mit dem Worte Enchiridion notwendig verbunden werden müsten, sondern mit den Worten: geistliche Gesenge und psalmen, welche auch nicht so weit, als iene, davon entfernet sind, und auf welche unstreitig auch die nächst vorhergehende Worte: Rechtschaffen und künstlich verteutscht, gehen. Meiner Meinung nach würde also der erfurtische Drucker blos haben sagen wollen, die geistlichen Gesänge und Psalmen, die in diesem Enchiridion stehen, seyen nicht nur an sich schon rechtschaffen und künstlich verteutscht worden, sondern auch ietzo bey diesem Nachdruck, (der Psalmen und Lieder nemlich, nicht aber eines Büchleins, das vorhin schon Enchiridion

ge-

geheissen hätte) mit grösserem Fleise, denn vor, übersehen, gecorrigirt, und gedruckt worden, welcher Fleis und Genauigkeit ia wol auch bey so geschwindem und übereiltem Nachdruck der Lieder, darinnen ein Buchdrucker dem andern vorkommen wollen, nötig gewesen, und **Luther** selbst nach der Hand über den Unfleis derer, die seine Sachen nachdruckten, oft geklaget hat. Der Augenschein, wer ihn einnehmen könte, würde lehren, ob in diesem erfurtischen **Enchiridion** die acht Lieder wirklich nicht stehen, die in ienem Büchlein in dieser Beziehung gedruckt worden; und ob also meine Vermutung gegründet sey. Wenn zween nach einander in einem finstern Orte gehen, so müssen sie beede mit den Händen tappen, und sich so gut helfen, als sie können: es kan aber doch einer glücklicher durchkommen, als der andere. Es wird mich indessen sehr erfreuen, wenn meine Mutmassung, wo sie auch nicht eintrift, doch zu genauerer Untersuchung Gelegenheit gibt. In diesem 1525 Jahr ist auch das von Oleario und Schamelio bey wieder veranstaltetem Abdruck sogenannte dritte wittenbergische Gesangbüchlein ans Licht getretten. Der Titel heist: „Geystliche „Gesenge, so man ytzt (Got zu lob) yn „der Kyrchen singt, gezogen aus der „heyligen Schrift des waren und heyligen „Evangelions, welche ytzt von Gottes gnaden „wydder aufgangen ist, vnd mit etzlichen „Gesengen gemehrt, gebessert, vnd mit

„fleyß

„fleyß corrigyrt. Durch Doctor Martin „Luther. Vuittenberg. Anno M. D. XXv.„ Es ist in Octav, vier Bogen stark, und Olearius meldet selbst in der Vorrede, daß noch ein anders Gesangbüchlein von diesem Jahre mit dem Namen **Enchiridion** vorhanden sey, worinnen aber, ohngeachtet auf dem Titel der Name **Wittenberg** stehe, doch am Ende gemeldet werde, daß es zu **Erfurt** durch **Wolfgang Stürmern** ꝛc. gedruckt worden. (z) Diese Anzeige gibt mir, was man auch sonst von **Luthers** geändertem Vorsatze mutmassen will, deutlich zu erkennen, daß es ein Nachdruck sey; wie denn der Titel selbst in **Wittenberg** in vielen Stücken besser eingerichtet worden wäre. Ich kan daher die erfurtischen Ausgaben keineswegs für Originale halten, sondern sie sind blosse Nachdrücke. Indessen mag es gar wol geschehen seyn, daß in eben diesem Jahr ein Gesangbuch zu **Wittenberg** wirklich gedruckt worden ist. Wie es aber eingerichtet sey, und was **Luther** dabey gethan, kan ich, aus Mangel der Nachrichten, nicht sagen. Und vielleicht hat doch auch **Olearius** nicht das wahre **wittenbergische**, sondern einen andern Nachdruck wieder abdrucken lassen. In demselben ist die gewönliche Vorrede **Luthers** beybehalten worden, aber auch iene Worte: **so vormals zu Wittenberg in Druck ausgegangen**, weggelassen. Es sind in allem 35 Lieder darinnen, wiewol das eine, an der Zahl das 10, in ungebundener Rede abgefasset,

fasset, aber gleichwol zum Singen eingerichtet ist, nemlich der christliche Glaube: Ich glaub ynn eynen got, vatern allmechtigen schepfern rc. (22) Aus den 16 Liedern der zwey vorhergehenden oleariſchen Gesangbüchlein finden sich hier wieder folgende 14, die ich nach der Ordnung der Lieder dieses Büchleins, so ich mit Zahlen bezeichnet habe, anfüren will: 3. Nun freut euch rc. 4. Es ist das Heyl rc. 5. In Gott gelaub ich rc. 6. Hilf Gott, wie ist der Menschen Noth rc. 14. Ach Gott, vom Himmel sieh darein rc. 16. Wer Gott nicht mit uns diese Zeit rc. 17. Es spricht der Unweisen Mund wol rc. 18. Aus tiefer Not rc. 29. Durch Adams Fall rc. 30. Mensch, wilt du leben seliglich rc. 31. Frölich wollen wir rc. 32. Mit Fried und Freud rc. 33. Wir glauben all rc. 35. Gott der Vater wohn uns bey. Folglich fehlen nur zwey; eines aus dem ersten: In Jesus Namen heben wir an rc. und eines aus dem zweyten, nemlich die ungebundene Uebersetzung des 114 und 115 Psalms. Dagegen ist noch das 1524, wie oben erwehnet, schon gedruckte Lied: Es wolt uns Gott genedig seyn rc. an der Zahl das 20, beygefügt. Mithin bleiben folgende übrig, als neue Lieder, das ist, als solche, die in beeden vorhergehenden kleinen Liedersammlungen noch nicht gestanden, oder von denen nicht bekannt ist, daß sie vorher schon gedruckt gewesen. Ich kan aber nicht sagen, daß sie ietzt zum erstenmal

er-

erscheinen, weil selbst dieses ganze Büchlein ein Nachdruck ist. Sonst hätte ich daraus schliesen wollen, daß diese neuen Lieder erst um diese Zeit, im 1525 Jahre, oder gar spät im vorhergehenden, verfertiget worden seyen. Ich merke aber wol, daß es nicht angehe, so zu schliesen, weil sie vorher auch schon gedruckt seyn konten. Indessen sinds in der Ordnung diese 19: das erste: Nun bitten wir den heyligen Geyst rc. 2. Diß sind die heyligen zehen gebot rc. 7. Mitten wir im Leben sind rc. (a) 8. Gott sey gelobet vnd gebenedeyet rc. 9. Gelobet seyst du JEsu Christ rc. (10. Ich glaub rc. wie ich schon oben angeführet, aber nicht zu den eigentlichen Liedern rechne.) 11. Herr Christ der eynig gotes son rc. 12. Jhesus Christus vnser Heyland, der von vns rc. 13. Wol dem, der in Gottesfurcht steht rc. 15. Wo got der Herr nicht bey vns helt rc. 19. Erbarm dich mein, o Herre got rc. 21. Christ lag yn Todesbanden rc. 22. Jhesus Christus vnser Heyland, der den todt rc. 23. Kom Got, schepfer heyliger Geyst rc. 24. Komm heyliger Geyst herre Got rc. 25. Nun komm der heyden heyland. 26. Christum wir sollen loben schon rc. 27. Meyn zung erkling. (Woraus Schamel aus Versehen mehrere Lieder gemacht, da er ieden Vers mit fortlaufenden Zahlen bezeichnet, auch also die Anzahl der Lieder dieses Büchleins unrichtig vermehret.) 28. Dein armer hauff, Her, thut klagen rc.

34.

34. **Christum vom Hymel ruff ich an.** Das war schon eine beträchtliche Vermehrung der Gesänge, und da gar viele darunter der selige **Luther** gemacht, so kan man daraus sehen, wie sehr verdient er sich um den teutschen Kirchengesang gemacht habe. Um, oder noch vor dieser Zeit hat **Luther** noch das Lied gemacht: **Ein neues Lied wir heben an** &c. so die Ueberschrift hat: „Ein „new lied von den zweyen merterern Christi „zu Bryßel von den Sophisten von Löuen „verbrannt: Mar. Luther.„ Wie es in einem erfurtischen Gesangbuch von 1526 zu finden ist. (b) Es ist diese Begebenheit den 1 Julius 1523 schon geschehen. **Luther** hat bey dieser Gelegenheit einen Sendbrief an die Christen in **Holland** und **Brabant** geschrieben. Ohne Zweifel ist dieses, wo nicht eher, doch im Jahr 1524, geschehen, und bey dieser Veranlassung auch dieses Lied von ihm gemacht worden, denn es ist doch am natürlichsten zu gedenken, daß er solches bald im Anfang, da er diese jämmerliche Geschichte vernommen, aufgesetzet habe, als daß er erst eine geraume Zeit hernach wieder darauf verfallen. (c) Näher kan ich iezt die Zeit der Verfertigung dieses Liedes nicht anzeigen, bis man etwan den einzelnen Abdruck antrift, der ohne Zweifel damals davon gemacht worden. Denn in öffentliche und zum gemeinen Gebrauche verfertigte Gesangbücher solches sogleich zu setzen, möchte zu gefärlich geschienen haben. Was **Luther**

im

im 1526 und 27 Jahre für Lieder verfertiget oder gesammelt, kan ich nicht anzeigen. Vom 1528 Jahre aber findet sich ein Gesangbuch, davon Olearius Nachricht gegeben. Es ist aber kein wittenbergisches; und die Spur, die man hat, daß Hans Waysse zu Wittenberg in diesem Jahre das Sangbüchlein (man bemerke wol, nicht das Enchiridion,) gedruckt, ist noch nicht hinreichend, daß man mit Zuverlässigkeit etwas davon sagen könte. (d).

(xx) Und wenn es auch ein Gesangbuch mit vier Stimmen gewesen, und in Quart, wie man glaubt, gedruckt worden, so schickt sich diese Benennung eines Enchiridions oder Handbüchleins nicht so gut darzu, als zu einem kleinen Octavbüchlein, wobey höchstens nur eine Stimme, oder wol gar keine Noten gewesen.

(y) Herr Schöber ist wirklich auch auf diese Spur gerathen, da er S. 33 schreibt: „Es ist „ferner sehr scheinbar, daß die allererste Ausgabe „der acht Lieder auch noch im Jahr 1524 in Octav abgedrucket und demselben schon damals der „Nahme Enchiridion ertheilet worden sey, weil „sich der Titel, den ich bald melden will, „darauf beziehet.„ Ich überlasse es anderer Urtheil, ob nicht die Vorstellung, die ich mir davon mache, vielleicht noch eher Eingang finde?

(z) Man vergleiche die Vorrede zum 10 häll. Theile S. 84, und Herrn Schöbers Beytrag S. 34 ff.

(zz) Hierinn ist wenigstens beym Olearius ein wunderlicher Druckfehler, den ich aber in alten Gesangbüchern mehr gefunden habe: „vnd in Jhesum „Christum, seynen vnd vnsern eynigen Herren.„ Als wenn Christus des Vatters einiger Herr wäre. Es ist aber zwischen seynen und vnd das Wort Sohn ausgelassen.

(a) Ich

(a) Ich muß hier gleich bey diesem und dem folgenden, gleichwie beym ersten Liede, eine Anmerkung beyfügen, woraus zu erkennen ist, daß die Auflage dieses Büchleins bald im Anfange dieses Jahres, oder vielmehr eine andere Liedersammlung, worinnen diese Gesänge schon gestanden sind, noch eher veranstaltet seyn müsse: dann man hat diese Lieder nebst andern bey der Leiche und Begräbnis des Churf. Friederichs des Weisen gesungen, und müssen sie also damals schon der Gemeine geläufig und durch den Druck bekannt gemacht gewesen seyn. Diese Leiche und Begräbnis aber geschahe den Mittwoch und Donnerstag nach Jubilate 1525 zu Wittenberg. Im 16 häll. Theile S. 224 ff. ist Geo. Spalatins eigenhändige Nachricht, wie Churf. Friederich beygesetzt worden, eingerückt, da es denn S. 227 vom Mittwochen „heist: „so bald auch die Procession ist angangen, so sollen die Stifts-Personen und Schüler „vor dem ersten Gesang lateinisch singen: Si bona suscepimus. Darnach: Aus tiefer Noth rc. „folgend: Media uita, lateinisch. Darnach denselben Gesang teutsch. Und als man die Leiche in die Stiftskirche gebracht, und mitten in „die Kirche gesetzt hat, da hat der Chor gesungen: „Wir glauben all an einen GOtt. Darnach „den 118 Psalm: Confitemini Domino etc. lateinisch. - - - Zum Beschluß nach der Predigt hat man gesungen: Nun bitten wir den „heiligen Geist.„ Am Donnerstag bey der wirklichen Begräbnis sind die meisten dieser Lieder wieder gesungen worden; nur statt des lezern: GOtt sey gelobet und gebenedeyet.

(b) Nach Herrn Schöbers Anzeige S. 45, welcher solches Lied auch S. 1415 der Zugabe zu seiner zweyten Auflage des geistlichen Lieder-Seegens oder Graizer-Gesangbuchs von 1749 hat wieder abdrucken lassen. Ich finde es aber auch schon in einem nürnbergischen von 1525.

(c) Man sehe den 21 häll. Theil, S. 40 ff. wo dieser Sendbrief und eine Nachricht von diesem Märtyrer-Tode und vorhergehenden Umständen, welche ich im alten Druck nach zweyerley Ausgaben habe, eingerücket sind, und in einer Anmerkung angezeigt worden, wo diese Stücke so wol, als das Lied selbst, gedruckt anzutreffen sey.

(d) Man sehe mehreres davon in Herrn Schöbers Beytrag S. 53 ff.

§. 19.

Von einem 1529 herausgekommenen Haupt-Gesangbuch Lutheri ist viel Redens und Schreibens gewesen, und man hat allerley daraus geschlossen, und manches in der Lieder-Geschichte daraus beweisen wollen. Nun kan es wol seyn, daß in gedachtem Jahre ein oder mehrere Auflagen davon, wie an andern Orten, so auch in Wittenberg, gemacht worden seyn mögen: allein eine solche Ausgabe, als man sich bisher eingebildet hat, mit dreyen Vorreden Lutheri, und mit so vielen Liedern desselben, wie sie zu erst im 8 ienischen Theile der Schriften Luthers vorkommt, oder als eine Ausgabe vorzukommen scheinet, ist, kurz zu sagen, eine Chimäre. Herr Schöber hat dieses gar wol erwiesen, S. 57 ff. sonderlich daraus, weil Lieder darinnen stehen sollen, die unstreitig später, als 1529, verfertiget worden, und keine von den beeden neuern Vorreden damals noch gemacht war; wie denn auch diese Ausgabe von 1529 ohngeachtet aller Bemühungen der eifrigsten Liederforscher, nicht auszufinden gewesen. (e) Diesen Irrtum hat ohne Zwei-

fel

fel der Herausgeber des 8 ienischen Theils veranlasset, und ist nicht ganz ohne Schuld eines eigenen Irrtums. Das finde ich zwar nicht, daß er sage, er wolle hier ein Gesangbüchlein von 1529 abdrucken lassen; diese Meinung hat man ihm angedichtet; aber doch ist er selbst mit Schuld daran, weil er hingesetzet: „Geistliche Lieder und Psalmen durch „D. M. L. zusammen gebracht, 1529.„ Ich habe vor mir diesen Theil, des ersten Druckes, 1558 bey Christian Rödingers Erben zu Jena gedruckt. Hier finde ich keine lateinische Anmerkung am Rande; sie müste denn beym zweyten Drucke stehen, den ich iezt nicht nachschlagen kan. Es kan aber wol seyn, daß sie zu erst in den altenburgischen Theilen beygesetzt worden, (f) da man eine Unrichtigkeit wegen des Jahrs 1529 gemerkt, und sich damit helfen wollen; allein bey vieler Arbeit sich verstossen, und entweder Litaney mit Liturgie in Gedanken vermischt, oder was von der Litaney allein zu verstehen war, auf ein ganzes Gesangbuch ausgedehnet. Ich werde aber hernach, um mehrerer Deutlichkeit und Ordnung willen, von der Litaney, und dieser Rand-Glosse, so ein Stück aus einem Briefe Lutheri ist, besonders handeln. Das ist offenbar, daß der Herausgeber der ienischen Theile diese Lieder Lutheri hier am Ende seiner Sammlung noch hat beybringen wollen, weil sie doch auch zu den gesegneten Arbeiten dieses theuren Mannes gehören. Daher stehen sie unter dem Jahre 1546, und,

welches wol zu merken, der Columnen-Titel geht beständig so fort: Geistliche - - - zusammengebracht, Ann. XLVI. (ff) Wäre er auf diesem Wege geblieben, so hätte alles seine Richtigkeit gehabt, alle angezeigte Lieder und Vorreden fänden ia in diesem Jahre statt, und man hätte merken können, daß er keine andere Absicht gehabt hätte, als dieselben hier auf einmal, und gleichsam als in einem Anhang, zu liefern. Ich würde auch die Ueberschrift: **geistliche Lieder und Psalmen, durch D. M. L. zusammengebracht,** so verstanden haben: Geistliche Lieder und Psalmen, so durch D. M. L. verfertiget worden, hier aber zusammen gebracht, gesammelt, colligiret, und auf einmal geliefert sind. Sonst hat auch wirklich, wie Herr **Schöber** S. 59 gar wol erinnert, seine Ueberschrift keinen rechten Verstand, und müste es nicht **zusammengebracht,** sondern **verfertigt** heissen; dann es lehrets der Augenschein, daß es keine andere, als lauter solche Lieder seyen, die **Luther** selbst gemacht hat. Nun hat er mehrere zusammen gebracht oder gesammelt, und man wird kein Gesangbuch finden, worinnen ganz allein **Luthers** Lieder stünden, und nicht auch Gesänge von andern Verfassern, die ia **Luther** selbst darum gebeten, daß sie Lieder machen solten, und es gerne gesehen, wenn er dergleichen bekommen, ob er wol hernach seine und fremde Lieder von einander abgesondert, iedoch in **ein Buch zusammen gebracht.** Was aber

den

den Herausgeber nun verfürt oder bewogen, daß er das Jar 1529 hinzugesezt, kan ich nicht sagen: solte es aber nicht vielleicht ein blosser Druckfehler seyn, und X für V stehen? Ich meine, er habe vielleicht das allererste Jahr, da man Lieder zu sammeln angefangen hat, in welchem auch schon **Luthers** erste Vorrede da gewesen seyn muß, nemlich MDXXIV dazu setzen wollen, aus Versehen aber, und vielleicht aus überflüssiger Weisheit eines Setzers, oder Correctors, ist dafür MDXXIX um so mehr gesetzet worden, weil zunächst vorher der kleine Catechismus von 1529 abgedruckt worden, und es unschicklich scheinen wollen, die Jahrzahl 1524 später, als iene, zu setzen. War nun da einmal der Fehler geschehen, so folgte daraus ein anderer Fehler, da man vornen im Verzeichnis aller Schriften, so in diesem 8 Theil zusammen gebracht sind, auf die lezte Seite gesetzet hat: „diese beede Stücke, (nemlich der kleine Catechismus und: Geistliche Lieder) „ gehören ins 29 Jahr. „ Da nun die spätern Herausgeber der Werke **Luthers** diesem ienischen ohne weitere Untersuchung gefolgt sind, so kommt es auf ihr Zeugnis gar nicht an, sondern es fällt alles auf den ienischen Herausgeber zurücke. In den wittenbergischen Theilen aber stehen die Lieder gar nicht. Ich hoffe, auf solche Art wird sich der Ursprung dieses Irrtums, der so viele Verwirrung bisher in der Liedergeschichte gemacht hat, gar leicht begreifen

 lassen,

lassen, und man hinfüro ein Gesangbuch Lutheri von seinen Liedern allein und mit drey Vorreden vom Jahr 1529 für ein Mährlein halten, und Herrn Schöbern die Entdeckung desselben danken, welche ich durch meine Anmerkungen unterstützen zu können, mich herzlich freue. Ich gebe diesem fleisigen und aufmerksamen Forscher der Warheit völlig recht, da er glaubt, der ienische Herausgeber habe ein Gesangbüchlein von den letzten Jahren Lutheri vor sich gehabt und daraus diese Lieder abdrucken lassen, welches um so vielmehr erhellet, weil er nach der ersten Vorrede, die er aus ältern Ausgaben genommen haben mag, gleich die dritte und lezte, als eine neue, setzt, und die, so in der That die andere ist, erst hernach beygebracht hat, nachdem er sie in mittlern Ausgaben gefunden: so daß man aus allem siehet, er habe keine andere Absicht gehabt, als an diesem Orte alles auf einmal zusammenzubringen, was zu den Bemühungen Lutheri mit den Liedern gehört. Zufälliger Weise hat er durch diese Ordnung Anlaß gegeben, daß man in neuern Zeiten die zweyte Vorrede für iünger gehalten, als die dritte, welches Versehen unlaugbar, und vom Herrn Schöber so schön erwiesen ist, daß ich nicht nötig habe, etwas weiter hinzu zu thun. (g) Der ienische Herausgeber konte auch mit seiner Benennung: **andere und neue Vorrede**, und: **dritte Vorrede**, nicht eben die Zeit und Ordnung der Verfertigung, sondern die Ordnung, wie

wie er sie abdrucken lassen, und wie sie ihm zu Handen gekommen, verstanden haben. Kan man also nicht sagen, daß Luther sich im 1529 Jahre mit einer Ausgabe eines Gesangbuches beschäftiget: so hat er doch um diese Zeit sonst sich um den Kirchengesang verdient gemacht, da er die teutsche und vielleicht auch lateinische Litaney mit den Singzeichen herausgegeben. Das erhellet aus dem Briefe, davon ein Stück an dem Rand des 8 altenburgischen Theiles bey den Gesängen hinzugesetzt, und dardurch der Irrtum von einem ganzen Gesangbuch dieses Jahres bestättiget und fortgepflanzet worden. Schon den 13 Februar dieses 1529 Jahres schrieb er an seinen lieben **Nic. Hausmann** nach Zwickau: „Die Litaneyen singen wir in der „Kirche sowol lateinisch als teutsch, und viel„leicht werden von beyden die Noten oder „die Weise in den Druck gegeben.„ (h) Was er hier versprochen, ist bald darauf erfüllet worden; denn schon den 13 (wiewol andere den 3 haben) Merz desselben Jahres schrieb er an eben denselben: Litania uernacula uenit ad uos (manchmal findet man, nos, welches falsch ist), quae nobis uidetur ualde utilis et salutaris. Denique melodia praecinentibus pueris in medio templi post sermonem feria quarta nobiscum cantari solita mire afficit plebem. *Neque* latinam in choro canimus sabbatho post sermonem alia melodia, quae nondum est excusa. (i) Eine neue Probe von fortgesetzter und unermüdeter

Sorgfalt des seligen Mannes, dem gemeinen Volke Narung, Unterhaltung und Reizung der Andacht im Beten und Singen zu verschaffen. Vermutlich ist diese teutsche Litaney einzeln abgedruckt, und dadurch bekannt gemacht worden. Vielleicht hat sich das Original schon längst verloren. Ich habe aber einen sehr alten Abdruck davon auf vier Blättern in klein Octav, iedoch ohne Noten. Der Titel heist: „Die teutsche Lytaney „vmb alles anliegen der Christenlichen gemeyn. „Psalmo. CVII. Sie schreyen zum Herren „in der not, Vnd er hilfft jnen auß jren „engsten.„ Weder hier, noch am Ende, ist Ort und Jahr angezeigt. Da aber die Worte: „Unsern Landsherrn mit allen seinen „Gewaltigen leiten und schützen„, nicht darinnen stehen, sondern allein aller Könige und Fürsten, des Kaisers, des Raths und der Gemeine gedacht wird, so glaube ich richtig daraus schliesen zu können, daß es in einer Reichsstadt gedruckt worden. (k)

(e) So findet man sie auch nicht in den Bücherverzeichnissen, worinnen doch die seltensten Schriften damaliger Zeit angetroffen werden. Und wie könte das geschehen, da sie niemals in der Welt gewesen? Zu wünschen wäre es, daß der belesene und grundfleisige Zeltner seine Gedanken darüber eröfnet hätte, und nicht den Schlus gefasset, von den Editionibus der Gesangbüchlein, sonderlich dem Druck 1529 mit Fleiß zu abstrahiren, wie er ganz am Ende der kurzgefassten Historie der gedruckten Bibel-Version und anderer Schriften D. M. Luthers, in der Beschreibung des Lebens und fatorum Hanns Luffts, S. 114, versichert hat. Ich finde

finde auch nicht in seinen spätern Schriften, daß er seine Entschliessung geändert habe.

(f) Anderst führts auch Herr Kirchenrath Walch nicht an, in der Vorrede zum 10 häll. Theil S. 85 in der Anmerkung c), welche auf das oben befindliche Wort: Altenburgischen, gehet.

(ff) Mit Vergnügen lese ich, daß Busch in der Historie und Vertheidigung des Liedes: Erhalt uns Herr ꝛc. schon diese Bemerkung gemacht, und gar vernünftig von diesem angeblichen Gesangbuch urtheilet S. 12.

(g) Nur finde ich noch, daß Berger in Eloquentia publica dieser zweyten Vorrede, die sich anfängt: Nun haben sich etliche wohl beweiset ꝛc. mit vielem Ruhm gedenket, und sie ganz einrücket, aber sie auch noch die dritte nennet, und S. 292 davon sagt, quam uulgo omitti uideo, welches eben daher kommt, daß sie bey neuen Ausgaben, durch eine noch neuere Vorrede Luthers, nemlich die, so wirklich die dritte ist, und anfängt: Der 96 Psalm ꝛc. verdrängt worden. S. 294 heists wieder, cum eam uideam, uulgo omissam, a multis ignorari. Es haben sich eben die Gesangbücher so ziemlich verloren, denen sie vorgesetzt ist; und es ist natürlich, daß man bey neueren Auflagen die neuesten Vorreden abgedruckt: doch ist sie so unbekannt nicht, weil sie schon im 8 ienischen Theile stehet, und daraus in die altenburgischen, leipzigischen und hällischen Theile gekommen.

(h) Man sehe dieses Schreiben unter denen bis dahin noch nicht gedruckt gewesenen Briefen Luthers im 21 häll. Theile, S. 1369. Es ist vermutlich aus dem lateinischen übersetzt worden.

(i) So stehet diese Stelle, ia, der ganze Brief, in BVDDEI supplemento epistolarum M. LVTHERI, p. 60; teutsch aber im 21 häll. Theil,

Theil, S. 1148. Wegen des Wörtleins Neque hat der Uebersetzer schon bemerkt, es solle vielleicht atque heisen, und Herr Schöber hat ebenfalls S. 60. davon geredet. Allein da diese Stelle aus dem altenburgischen 8 Theile im 10 häll. Theil S. 1722 in der unten beygefügten Anmerkung abgedruckt worden, findet man dafür das Wörtlein *nam* gesetzt; entweder aus guter Ueberlegung, oder, daß es wirklich Luther so geschrieben und nur ein Druckfehler, oder anderes Versehen, in BVDDEI suppl. eingeschlichen. Wenigstens wird durch das *nam*, denn, alle Schwierigkeit leichtlich gehoben. Er sagt, die Melodie der teutschen Litaney rühre das Volk ungemein, wie sie zu Wittenberg gesungen werde. Das konte Hausmann aber nicht wissen, wie sie laute. Hingegen muste ihm die lateinische bekannt seyn. Deswegen sagt er, die teutsche laute anderst. Und das konte er gar füglich durch denn verknüpfen.

(k) Ich muß doch hiebey einer noch ältern teutschen Litaney gedenken, die aber so beschaffen ist, daß mans dem seligen Luther nicht verargen wird, daß er sie nicht in sein Gesangbüchlein aufgenommen. Sie ist in Quart gedruckt, auf sechs Blättern, und hat die Ueberschrift: „Ain lettaney zu Gott dem vatter, „inn allen angsten, vnnd den sterbenden inn „todesnöten trostlich vorzusprechen, vnnd zu „beten. Ausgangen zu alten Münster. Im „iahr M. D. X X iij. „ Die kurze Vorrede heist: „ Ein letaney, darinn grosser tail des „ganzen lebens, vnd leydens Christi in der ge„dechtnuß verneut mag werden. Dann durch „den son sollen wir dem hymlischen vater vnser „anliegen fürtragen; er ist allein der mitler „zwischen Gott vnd des menschen. In des ver„dienen allain sollen wir all vnser hoffnung und „vertrauen setzen, vnd mögen also zu Got dem „hymlischen vater schreyen, in vnsern anfech„tun-

„tungen, wie hernach volgt ꝛc. „ Der Anfang „der Litaney heist: „ Kyrie eleison, Christe „eleison, Kyrie eleison, Pater noster, ave Ma„ria. Vnnd den Glauben. Darnach so sprich: Got vater vom hymel erbarm dich vnser ꝛc. „ Darauf kommen 110 Artickel, die alle besonders gezehlt werden. Der erste heist: „ Durch die „Menschwerdung Jhesu Christi. Gott vater vom „hymel erbarm dich vnser. „ der letzte aber: „Durch sein Zukunfft zu dem letzten Gericht. „O barmherziger hymlischer vatter erbarm dich „vnser. „ Worauf der Beschluß der Litaney mit einem Verß und Collecten folgt. Zur Probe muß ich doch nur einige Artickel anführen; als den achten: „ Durch den tod der vnschuldigen „kinder. Gott vater vom hymmel ꝛc. den zehenden: „ Durch das herzelaid seiner Oeltern, da „sy in 12iärig bis in vierten tag verloren „suchten. „ den 12: „ durch das leben, die leere „vnd vollkommenhayt seines Vorlauffers und „tauffers Johannis. „ den 24: durch seine „flucht in Effrem bis zur zeit seines leydens, ꝛc. ꝛc. „ Uebrigens ist die Beantwortung J. E. O. das ist, Olearii, etlicher Fragen, die chursächsische Litaney betreffend, in der fortges. Samml. von a. und n. th. S. 1726 S. 972 ff. mit dem obigen zu vergleichen.

§. 20.

In den folgenden Jahren, bis wir auf eine neue Vorrede Lutheri kommen, nehmen wir ietzt an, daß er folgende Lieder verfertiget habe: Ein veste Burg ist unser Gott ꝛc. Christ unser Herr zum Jordan kam ꝛc. Herr Gott, dich loben wir ꝛc. Doch ohne noch ietzo genau die eigentliche Zeit zu bestimmen. Es ist nicht unbekannt, was wegen des ersteren Liedes und der Zeit der Verfertigung desselben schon geschrieben und gestritten

ten worden. Ich gedenke mich aber ietzo nicht damit einzulassen, damit dieser Abschnitt nicht allzuweitläuftig werde: doch hoffe ich mit göttlicher Hülfe, unten, wann ichs wagen werde, die noch bekannten Lieder unserer Kirche nach ihrem vermutlichen Alter anzusetzen, eine ausfürlichere Untersuchung davon anstellen zu können. Indessen halte ichs noch für das warscheinlichste, daß es der selige Mann 1530 zu Coburg verfertiget haben möchte; denn daß es 1529 schon vorhanden gewesen, hat zwar in Berufung auf ein Gesangbuch desselben Jahrs, hier und dar behauptet werden wollen, allein es ist im vorhergehenden dieses Gespenst verbannet worden. In ältern Gesangbüchern aber hat mans bisher noch nicht gefunden. Ich habe zwar einen alten Abdruck davon, der zu Nürnberg bey Kunegund Hergotin auf 4 Blättern in klein Octav gemacht worden: es ist aber kein Jahr dabey bemerkt, wie mehrentheils bey solchen alten Liedern, deren ich wol funfzig in einem Band beysammen habe, und doch sind kaum drey oder vier darunter, die die Jahrzahl dabey haben, ia bey manchen steht auch weder Drucker noch Ort. Indessen finde ich aus Vergleichung an derer Schriften, daß dieser Druckerin Name ungefähr von 1528-38 auf Büchern vorkomme: in welches von diesen zehen Jahren aber dieser Abdruck falle, kan ich nicht sagen. Die Ueberschrift dieses kleinen Stückes heist: „Der Cxxx. Psalm, „de profundis clamaui. Aus tiefer not schrey „ich

„ich zu dir. Der xlvj. Psalm. Deus noster „refugium et virtus. Ein feste Burg ist „unser Gott.„ Bey beeden Liedern sind die Tonzeichen beygefügt. Das erste hat nicht vier, sondern die fünf Verse, davon oben gemeldet worden; ia es hat noch den sechsten dabey: **Ehr sey dem Vatter vnd dem Sun** 2c. Und das zweyte Lied hat auch hier schon fünf Verse, davon der fünfte: **Preiß ehr vnd lob dem höchsten Got** 2c. heist, und nicht von Luthero zu seyn geglaubt wird, solchergestalt aber schon sehr alt seyn muß. Das andere oben gemeldete Lied: **Christ unser Herr zum Jordan kam** 2c. möchte ich nicht gerne später hinaus setzen, als in und bald nach der Zeit, da Luther sich mit Verfertigung des gedoppelten Catechismus beschäftiget. Denn es kommt mir glaublich vor, daß er bey dieser Gelegenheit darauf gekommen, die noch übrigen Hauptstücke des Catechismus, die noch nicht in Lieder gebracht worden, ebenfalls auf solche Art geläufig und bekannt zu machen, welches auch die so sehr angepriesenen Catechisationen notwendiger zu machen schienen, damit man bey iedem Hauptstücke ein schickliches Lied hätte. Es kommt das mit seiner herzlichen Begierde, die Grundlehren des Christentums dem gemeinen Volke und Kindern recht faßlich und angenehm beyzubringen, gar wohl überein. Nun hatte er schon, wie aus dem oben angefürten Inhalte einiger Gesangbücher erhellet, die zehen Gebote zweymal, desgleichen

er

er und Speratus den Glauben in Lieder gebracht, und Abendmalslieder waren auch vorhanden. Nun fehlte es noch an Liedern, worinnen die Taufe und das Vatterunser von ihm verfasset wäre. Das letztere hat er erst etwas später vorgenommen, wie unten beym Jahre 1539 wird angefüret werden. Das erstere hat er vielleicht eher gethan, wie es auch nötiger war, da man vom Vatterunser schon einige andere Lieder gehabt hat. Ich habe von diesem Liede: Christ unser Herr ꝛc. einen gewis sehr alten und merkwürdigen Abdruck, dabey nur zu bedauren, daß wieder weder Jahr, noch Ort, noch Drucker beygesetzt zu finden. Es ist eine kleine Liedersammlung, die nur aus einem Bogen oder 8 Blättern in Octav bestehet, und folgende Ueberschrift hat: „Eyn schönn Lied, von vn„ser heyligen tauff, darin fein kurz gefasset, „was sie sey? wer sie gestiftet habe? was sie „nutze? ꝛc. (kk) item etzliche lieder, die im „Gesangbüchlein nicht stehen. Zwey Kyrie „eleison. Das erst, Kyrie summum. Das „andere, Kyrie Pascale.„ Hier steht nun zu erst das Lied: Christ unser HErr ꝛc. nach allen Worten, wie wirs noch haben, ohne einige Veränderung, als manchmal in einem Buchstaben. Bey der ersten Strophe stehen die Noten dabey. 2) „Eyn schönn Lied, „das der mensch all sein hofnung vnd ver„trawen zu got sol haben: Allayn zu dir, „HErr JEsu Christ, mein hoffnung steht „auff Erden, ꝛc.„ Da sich in Worten einige,

ge, doch nicht erhebliche Veränderung findet, und beym ersten Vers wieder die Noten. 3) „Kyrie summum, fängt an: Kyrie got „vater in Ewigkeit, groß ist dein barm„herzigkeit aller ding ein schöpfer und re„gierer, eleyson.„ Hat durchaus Noten. 4) „Kyrie Pascale fängt an: O Herre gott, „vater in Ewigkeit, bis vns sünder gene„dig.„ Hat auch durchaus Noten. 5) „Eyn „geistlich lied von der geburt vnsers herrn vnd „heylandes JEsu Christi: Puer natus in Beth„lehem, cet. Ein Kind geborn zu Bethle„hem ꝛc.„ Hat, wie die drey folgende, keine Noten mehr, und nur 5 Strophen, da die teutschen allemal gleich auf die lateinischen folgen. Nemlich die zweyte ist: Hier leit es in dem Krippelein. Die dritte: Das Ochselein und das Eselein. Die vierte: Die konig von Saba komenn dar. Und die fünfte: Für solche gnadenreiche Zeit. 6) „Der Sequenz, Benedicta semper. Ge„lobet sey die heilige Dreyfaltigkeit, ꝛc. (l) 7) „Ein schon lied, wie der mensch komen sol „auf den weg vnser ewigen seligkeit. Inn „Jhesus Namen heben wir an ꝛc.„ welches schon in der ersten Sammlung von 8 Liedern, § 16, mit vorgekommen, 1525 aber schon wieder weggelassen worden, §. 18. Und endlich 8) „Ein beschluß-lied. Amen spre„chen wir alle gleich ꝛc.„ nur von zwo Strophen. Auf was für ein Gesangbüchlein, worinnen diese Lieder nicht stünden, auf dem Titel gezielt sey, bin ich nicht im Stande

aus-

auszumachen. Indessen halte ich diese kleine Sammlung allerdings für Anmerkens und Aufhebens würdig. Endlich gedenke ich noch der teutschen Uebersetzung des ambrosianischen Lobgesangs: HErr GOtt, dich loben wir, 2c. welchen Luther vielleicht um diese Zeit gemacht, da er mehrere lateinische Gesänge verteutschte. In einem erfurtischen Enchiridion von 1526 ist nach Herrn Schöbers Bericht Seite 47 eine teutsche Uebersetzung dieses Gesangs ohne Reimen befindlich. Hätte man damals dieses Lied von Luthern schon gehabt, so würde mans ohne Zweifel lieber, als iene, in die Sammlung gebracht haben. Bey dieser Gelegenheit führt Herr Schöber mit an, daß er diesem Exemplar beygebunden habe, das Lied: Vatter unser im Himmelreich, und das Te Deum laudamus verteutscht, gedruckt bey Christoph Gutknecht, und sagt ganz recht, daß um des erstern Liedes willen, diese vier Blätter wol 13 Jahre später gedruckt seyn müssen. Diesem setze ich bey, daß ich diesen nürnbergischen Buchdrucker ungefähr 1533 bis 45 auf Büchern finde; und daß ich bey einem andern nürnbergischen Drucker, Georg Wachter, der auch von 1529 bis 1546 vorkommt, eben diese zwey Lieder auf vier kleinen Octavblättern gedruckt besitze; ia, daß ich gemeldetes Lied: HErr GOtt, dich loben wir, 2c. auch aus einer dritten nürnbergischen Druckerey, nemlich bey obgenannter Kunegund Hergotin, so zwischen

1528 und 38 gedruckt hat, aufweisen kan, da ein anderes Lied beygefügt ist, und der Titel heist: „Te Deum laudamus, durch „D. Martin Luther verteutschet. HErr „GOtt, dich loben wir. Ein ander geist„lich Lied, von dem Leiden unsers Herrn, „O JEsu Christ, dein nam der ist.„ Ebenfalls 4 Blätter in klein Octav. Das lezte Lied ist unbekannt geworden, und geht, wie einige andere damaliger Zeit, nach Art des Gesanges, Patris sapientia, die Zeiten des Tages, Metten, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper, Complet, durch, und fürt an, was unser Heiland um dieselbigen Stunden gelitten. Man kan daraus abnehmen, wie begierig dieses verteutschte Te Deum laudamus aufgenommen worden seyn müsse, weil in einer Stadt drey verschiedene Druckereyen, und vielleicht zu nicht gar zu sehr verschiedener Zeit, dasselbe einzeln abgedruckt haben.

(kk) Eben diese Ueberschrift, nur daß geistlich statt schön gesetzet ist, stehet auch über diesem Liede, im 10 häll. Theile, S. 1743 und sonst in mehrern alten Gesangbüchern.

(l) Von diesem Sequenz habe ich noch einen alten Abdruck, zu dessen Ende Wittenberg stehet, aber kein Jahr bemerkt ist. Es sind zwey Lieder zusammen gedruckt, und heist der Titel: „Ein „new geystlich lied, O reycher got, im throne. „In dem ton: Frölich so will ich singen, ꝛc. Der „Sequenz von der heyligen Dreyfaltigkeyt ver„teutschet.„ Auch 4 Blätter in klein Octav. Der Sequenz ist völlig gleichen Lauts mit dem obigen, in welchem eher einige Druckfehler sind. Das erstere Lied ist nicht mehr gebräuchlich, und

gehet die christliche Liebe und Mildigkeit gegen die Armen an.

§. 21.

Da in einem magdeburgischen Gesangbüchlein in niedersächsischer Sprache von 1540, so Herr Schöber, S. 67 ff. weitläufig beschreibet, wieder verschiedene Lieder mehr stehen, dasselbe aber schon vorher gegen 1532 zu erstenmal gedruckt worden seyn muß, auch mit einer wittenbergischen Ausgabe von 1533 in vielen Stücken überein kommt, so müssen in diesen Zeitraum folgende Lieder gerechnet werden: Von Luthern, Sie ist mir lieb, die werthe Magd, 2c. Vom Himmel hoch da komm ich her, 2c. Von alten in unsere Kirche aufgenommenen und übersetzten Liedern: Dies est laetitiae, lateinisch, und das teutsche: Der Tag der ist so freudenreich 2c. In dulci iubilo, etc. Christe, der du bist Tag und Licht 2c. Christ ist erstanden, 2c. und von neuern Verfassern: O HErre GOtt, dein göttlich Wort, 2c. Da JEsus an dem Creutze stund 2c. Kommt her zu mir, spricht GOttes Sohn, 2c. Hilf GOtt, daß mirs gelinge, 2c. Von denen ich aber künftig, geliebts GOtt, reden will. (m) Die Zeit der Verfertigung des Liedes: Vatter unser im Himmelreich 2c. aber kan genauer bestimmt werden, nemlich 1539. Ich habe es in einem einzelnen Abdruck, und wenn es nicht der Original-Druck ist, so ist er gewis nicht viel iünger. Die Ueberschrift heist: „Das Vatter vnser kurz ausgelegt, vnnd inn

„Ge-

„Gesang weyse gebracht durch D. Mar. „Luth. M. D. XXXIX„ auf vier Blättern in klein Octav. Der ersten Strophe sind die Noten beygesetzt, und den Raum zu erfüllen ist angefügt: „Ein fein kurze Bethweyß aus „dem XXX. Cap. der Spriche Salomonis, „dergleichen nach dem hayligen Vatter unser „wenig gefunden werden. Denn wir bitten „darinn, wie im heyligen Vatter unser, umb „Gottes wort und das täglich brot, auff das „wir hie und dort leben. Zweyerley bitte ich „von dir (o herre Got himlischer vatter) die „wollest du - - - namen meines Gottes „vergreiffen.„ Es konte mit Warheit gesagt werden, daß in diesem Liede das Vatterunser kurz ausgelegt worden sey, und ist gewis eines der kernhaftesten und kräftigsten Lieder Lutheri, welches auch von andern mit den schönsten Lobsprüchen überhäuft, und überaus wohl aufgenommen worden. (n) Es hat sich aber der selige Mann um diese Zeit nicht nur noch immer mit Verfertigung einzelner Lieder beschäftiget, sondern er ist auch auf eine neue Einrichtung seines Gesangbuchs bedacht gewesen, und hat eine neue, der Zeit nach, die andere Vorrede, dazu gemacht. Er meldet darinnen, daß er das Gesangbüchlein aufs neue übersehen, weil seine Lieder anderwärts so gar falsch gedruckt würden. Er setzt seine Lieder zusammen, und seinen Namen darüber, damit ihm nicht etwas falsches zugeschrieben würde. Er macht sonst einige Aenderung, in der Einrichtung, die auch

hernach lange beybehalten worden. Er redet von der Menge der Dichter und Lieder, so in diesen Zeiten zum Vorschein gekommen, beklagt aber, daß gar viel schlechtes darunter sey, und verbittet, fremde Lieder unter die seinigen zu mengen. Eine schöne Probe, wie ernstlich er über gute und reine Lieder gehalten wissen wollen. Der Mangel an Original-Ausgaben gestattet gegenwärtig nicht, das Jahr genau anzuzeigen, wenn diese neue Einrichtung gemacht, und die Vorrede verfertiget worden. Bisher hat mans am ersten bey folgendem Gesangbüchlein gefunden: (o) „Geistliche Lieder, auffs new gebessert „zu Witteberg. D. Mart. Luth. XXXIII.„ in Octav, oder Duodez. Wie weit das 1538 zu Wittenberg auf Gutachten Lutheri (p) herausgekommene Gesangbuch mit ienem übereinkomme oder nicht, kan ich gegenwärtig nicht sagen; gleichwie ich auch zur Zeit nicht weis, worinnen Luthers Gutachten bestanden.

(m) Theophilus Sincerus, das ist, Georg Jacob Schwindel, beschreibt in seinen analectis literariis von lauter alten und raren Büchern und Schriften, Nürnberg, 1736, 8, S. 48 ff. zwey alte strasburgische Gesangbücher: Erstlich „Psalter. Das seindt Psalmen Davids mit „ihren Melodeyen, sampt vil schönen christ„lichen Liedern vnnd kyrchenübungen, mitt „seynem Registe. 1538, 8.„ Aus Wolf Köphels Vorrede giebt er Nachricht, daß derselbe durch vil berümpte fürbindige Dichter und Poeten verfertigte Lieder vorhin nur stücksweise, nun aber zusammen gedruckt habe; bringt

bringt auch von einem Paar bekannter Lieder verschiedene Aenderungen vor. Noch mehr aber von dem zweyten: „Psalmen vnnd geystliche „Lieder, die man zu Straßburg vnd auch die „man in andern Kirchen pflegt zu singen. Form „vnd gebett zum eynsegen der ee, rc. rc. Alles „gemert vnd gebessert, auch mit seinem Regi„ster. Straßburg, durch Hanns Preussen, „inn Verlegung Wolf Köpphels, 1537, 8." Daraus sehen wir, daß 1537 schon bekannt, und zu Strasburg gedruckt gewesen, folgende Lieder: **Herr Gott, dich loben wir**, wodurch meine obige Meinung bekräftiget wird. **Ein feste Burg** rc. von Luthers Liedern; von andern oben gemeldeten aber: **O Herre Gott, dein göttlich Wort. Der Tag der ist so freudenreich.** In dulci iubilo. **Christ ist erstanden. Christe, der du bist Tag und Licht.** So finde ich auch darinnen: **Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ. Mag ich Unglück nicht wiederstan. Dankſagen wir alle. O Mensch, bewein dein Sünde gros. Wo Gott zum Haus nicht gibt sein Gunst. An Wasserflüssen Babylon.** Davon künftig zu reden seyn wird.

(n) In the vvhole Book of Psalms collected into English Meeter by Thomas Sternhold, John Hopkins and others etc. Lond. 1682. 8. findet sich S. 91 f. eine englische fast von Wort zu Wort, in eben dem Sylbenmaaße, gemachte Uebersetzung dieses Liedes, doch ohne einige Meldung Luthers, unter der Ueberschrift: The Lords Prayer. D. Cove. Ich kan nicht umhin, sie ganz herzusetzen. Our Father vvhich in heaven art, And mak'st us all one brotherhood, To call upon thee vvith one heart Our heavenly Father and our God; Grant vve pray not vvith lips alone, But vvith our hearts deep sigh and groan. 2. Thy blessed Name be magnified: Thy holy Word might us enflame, In holy Life for to abide, To magnify thy

holy Name. From all errour defend and keepe The little flock of thy poore sheep. 3. Thy Kingdom come even at this houre And hence forth everlastingly, Thine Holy Ghost into us poure With all his gifts most plenteously, From Satans rage and filthy band, Defend us vvith thy mighty hand. 4. Thy Will be done vvith diligence, Like as in heaven, in earth also; In trouble grant us pacience, Thee to obey in health and vvo. Let no flesh, blood or any ill Prevaile against thy holy vvill. 5. Give us this day our daily bread, And all other good gifts of thine; Keep us from vvarre and from blood-shed Also from sicknesse, dairth and paine, That vve may live in quietnesse, Without all greedy carfulnesse. 6. Forgive us our offences all, Relieve our carefull conscience; As vve forgive both great and small, Which unto us have done offence. Prepare us Lord for to serve thee, In perfect love and unity. 7. O Lord, into temptation Lead us not vvhen the fiend doth rage; To vvithstand his invasion Give povver and strength to every age. Arme and make strong the feeble hoast, With faith and vvith the Holy Ghost. 8. O Lord, from evill deliver us, The days and times are dangerous, From everlasting death save us, And in our last need confort us. A blessed end to us bequeath, Into thy hands our souls receive. 9. For thou, o Lord, art King of Kings, And thou hast povver over all, Thy glory shineth in all things, In the vvide vvorld universall. Amen let it be done, o Lord, That vve have prai'd vvith one accord. Die letzte Strophe Luthers hat der Uebersetzer nur in die zwo letztern Zeilen gebracht, weil er für nötig gehalten, die Doxologie mit in das Lied zu bringen, daraus Luther nur das Amen genommen, und gar schön erkläret hat. Uebrigens vergleiche man von der diesem Liede beygeschriebenen Jahrzahl 1539, Herrn Schöbern S. 77. 76.

(o) Herr

(o) Herr Schöber handelt weitläufig davon S. 61 ff. seines ansehnlichen Beytrags zur Liederhistorie.

(p) Durch Besorgung Casp. Löners. Man vergleiche Unsch. Nachr. 1723, S. 191 ff.

§. 22.

Ich komme auf eine besondere Gattung von Liedern, womit der selige Luther sich im Jahre 1542, zu grossem Nutzen und Erbauung beschäftiget hat. Das sind die Begräbnis-Gesänge, die er besonders zum Gebrauch zusammen drucken lassen, und eine schöne Vorrede vorangesetzet, die von seinen drey Vorreden über die Gesangbücher noch unterschieden ist. Die Gesänge sind lateinisch und teutsch, mit beygefügten Noten. Unter den teutschen Gesängen findet sich eben kein neuer und bisher unbekannter, wie aus der Beschreibung, die Herr Schöber S. 91 davon machet, zu ersehen ist; und das ist wol auch die Ursache, warum man die Lieder selbst in die ienischen Theile nicht gesetzet hat, als die im vorhergehenden schon alle vorgekommen, worinnen ihnen auch spätere Sammlungen gefolget sind. Denn auch in dem hällischen 4 Theile stehet blos die Vorrede darzu, S. 412 ff. Doch halte ich dafür, wir dürfen die kleinen Gesänglein für Lutheri Arbeit und Lieder ansehen, die am Ende dieser Vorrede, am letzt angefürten Orte, S. 418 f. stehen, da Luther zwar nur sagt: „Wo aber iemand tüchtig und lustig wäre, „solche Sprüche (deren er aus der Schrift

 viele

viele angeführt hatte, damit man, als mit Epitaphien, die Gräber zieren könte) „ in „gute feine Reime zu stellen, das wäre dazu „gut, daß sie desto leichter behalten und desto „lieber gelesen würden. Denn Reime oder „Vers machen gute Sentenz oder Sprüch„wort, die man lieber braucht, denn sonst „schlechte Reden; „ und also deren eigentliche Bestimmung daraus hinlänglich erhellet: allein, daß sie auch, vielleicht beym Grabe, als im Namen des Verstorbenen, gesungen werden konten, oder gesungen worden, schliese ich daraus, weil sie, ein iedes derselben, mit besondern **Noten** versehen sind, in einer **nürnbergischen** gar schönen Ausgabe des Gesangbuchs von 1561, in 8, davon ich zu anderer Zeit, geliebts Gott, reden werde, da im Bogen b, das ist im zweyten des andern **Alphabets**, allezeit über den zwo ersten Zeilen dieser Sprüchlein die Singzeichen stehen: 1) **Im Fried bin ich dahin gefahrn.** 2) **Christ ist die Warheit und das Leben.** 3) **In meinem Elend war diß mein Trost**; und sind diese **Noten** verschieden, obgleich die Art der **Verse** und Zahl der **Sylben** überall einerley ist. Ob es sich aber in **Luthers Original** eben so finde, kan ich nicht sagen. Die Vorrede ist vortreflich; da aber erst neuerlich **Herr Schöber** S. 85 f. dieselbe meistens vorgebracht hat, so will ich ietzo nichts weiter davon sagen, gleichwie ich auch der öftern Ausgaben nicht gedenken, sondern nur anführen will, daß ich auch eine kleine

ziem-

ziemlich alte Sammlung von Begräbnislie-dern in oben angefürtem Bande in klein Octav besitze. Sie macht nur 8 Blätter aus, und ist keine Jahrzahl, gleichwie auch keine Singzeichen, beygefügt. Am Ende stehet nur: gedruckt zu Nürnberg, durch Georg Wachter, durch welche Anzeige sie ungefähr in den Zeitlauf von 1529 bis 1545 eingeschränkt wird; ich kan aber nicht sagen, ob sie eher oder später, als **Luthers** Begräbnisgesänge, zum Vorschein gekommen. Die Ueberschrift heist: „Schöne christliche gesenge zum be„grebnus der todten, vnd zum ersten derer „die nach angenommener vnd gezeigter gnad „im bundt des guten gewissens mit got ver„scheyden.„ Der Lieder selbst sind fünfe, und folgen sie ohne einige Vorrede also aufeinander: 1) **O vater Herre got, groß ist deyne gnad, wunderlich deyn gericht,** rc. von 10 Strophen. 2. **Ein ander gesang. Nun loben wir mit innigkeit gott den vatter der gütigkeyt, der durch Christum seyn lieben son, vns allen vil guts hat gethan.** Hat 19 Strophen. 3. **Bey dem Grabe: Nun laßt uns den leib begraben** rc. Ist bekannt: aber hier und dar verändert, und an statt der lezten Strophe: **Das helf uns** rc. stehet diese: **O hilf vns auch ewiger got, das wir vns wol schicken zum todt, vnd wann wir von hinnen scheyden, dir dort danksagen mit freuden. 4. Zum begrebnis der Kinder werde das nachfolgende Lied gesungen. Im nechsten ton.**

Preyß sey dem allmechtigen go t, der alle Ding geschaffen hat, alles in seynen henden helt, vnd damit thut, was im gefelt. Hat 15. Strophen. Das 5 und letzte hat die Ueberschrift: Bey dem Grabe, und heist: So laßt vns den leyb behalten, vnd got seiner seelen walten, er allein wird sie besorgen, nach seinem rat vns verborgen; hat vier Strophen. Ehe ich noch der in der letzten Zeit des Lebens Lutheri hervorgekommenen oder veranstalteten Gesangbücher erwehne, muß ich noch kürzlich einiger seiner spätesten Lieder gedenken. Die Uebersetzung des lateinischen: O lux beata trinitas, Der du bist drey in Einigkeit rc. wird unter dieselben gerechnet, vermutlich, weil es sich nur in den spätern Ausgaben von Gesangbüchern findet. Eine andere Uebersetzung, aus dem alten: Hostis Herodes impie, Was fürchst du, Feind Herodes sehr, rc. soll den 12 Dec. 1541 gemacht worden seyn (q), welche genaue Bestimmung so gar des Tages man sonst so leicht nicht findet. Vermutlich ist das letzte Lied Luthers dieses: Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort rc. Davon aber bekannter Massen Luther nur die drey ersten Strophen gemacht und die Ueberschrift darüber gesetzet: „Ein Kinderlied zu singen wieder die zween „Erzfeinde Christi, und seiner heiligen Kirche, „den Pabst und Türcken;„ gleichwie er auch von dem mit darzu gerechneten Verleih uns Frieden rc. das aber schon etwas eher aus

einer

einer lateinischen Antiphona gemacht worden, iedoch nur von dessen erstem Absatz: Verleih - - - - alleine, der Verfasser ist. Cyriacus Spangenbergs Zeugnis, daß er dieses Lied nicht sehr lange vor seinem Abschiede gemacht habe, hätte schon längst die Meinung, daß es bereits 1529 in einem Gesangbuche gestanden, verdächtig und verwerflich machen sollen, wie solches auch Peter Busch in seiner ausführlichen Historie und Vertheidigung dieses Liedes erkannt hat. Er hat auch die Zeit etwas genauer bestimmet, nachdem er es in einem 1543 zu Wittenberg zu drucken angefangenen und 1544 vollendeten Gesangbuche, und in Joh. Walthers geschriebenem Gesangbuche von 1545, davon Cyprian in seiner schönen diss. de propagatione haeresium per cantilenas, und aus ihm auch andere Nachricht gegeben, angetroffen; hat aber auch einen besondern Abdruck davon gefunden, da es schon 1542 zu Wittenberg in 8 herausgegeben worden. (99) Von keinem spätern geistlichen Liede Lutheri ist nichts bekannt. Denn auch dieses: Nun treiben wir den Pabst hinaus ꝛc. ist noch etwas älter, und hat vielleicht mit seinem Schluß: Bescheer uns, Herr, ein seeligs Jahr, fürm Pabst und Türcken nun bewahr, Luthern veranlasset, in dem bald darauf verfertigten Liede: Erhalt uns, Herr ꝛc. wieder den Pabst und Türken zusammen zu setzen. Der selige Schamelius meldet von ienem Liede, daß er ein Exemplar in forma patente davon besessen, so zu Witt. 1541 heraus-

herausgekommen, und die Ueberschrift gehabt: **Ein Lied für die Kinder, damit sie zu Mitterfasten den Pabst austreiben.** D. M. L. und sey solches von einem andern Liede ähnlichen Inhalts und Anfangs, so dem **Joh. Matthesius** zugehört, zu unterscheiden, wie er auch hiebey beede abdrucken lassen S. 57 ff. des beym **Liedercommentarius** von 1737 befindlichen Abdrucks der drey ersten lutherischen Gesangbüchlein. Von den Gesangbüchern noch etwas beyzufügen, so ist das 1542 zu **Leipzig** in 8 bey **Valten Schumann** herausgekommene wol nicht von **Luthern** vorher gesehen oder besorgt worden. (r) Mehr Antheil muß er an dem zu **Wittenberg** 1543 und 44 bey **Joseph Klug** in 8 gedruckten Gesangbuche gehabt haben. Da iene Zahl auf dem Titel, diese aber am Ende des Buches, stehet, so kommt mir am glaublichsten vor, daß es in ienem Jare angefangen, in diesem aber vollendet worden. Und hier kommt, so viel man weis, zu erst die kurze und nachdrückliche Warnung **Luthers** auf dem Titel vor: „Viel falsche Meister iezt Lieder dichten, Sieh „dich für und lern sie richten. Wo GOtt „hinbaut sein Kirch und Wort, da will der „Teufel seyn mit Trug und Mord.„ Endlich komme ich zur dritten Hauptausgabe von **Luthers** Gesangbüchern, wobey sich auch seine dritte Vorrede mit dem Anfang: Der 96 **Psalm** spricht ꝛc. findet. Es hat sie **Val. Pabst zu Leipzig** 1545, in 8 gar schön und zier-

zierlich gedruckt. Ob sie auch in diesem Jahre völlig herausgekommen, oder erst 1546, oder gar 1547, wie **Enoch Wiedmann** versichern will, fertig worden, ist noch zweifelhaft: wiewol ich der Versicherung, daß sie **Olearius** mit dem Jahre 1545 auf dem **Titel** besessen, darum nicht gerne widersprechen wolte, weil er selbst gar bestimmt davon redet. In seiner Vorrede zur **iubilirenden Liederfreude**, sagt er zwar noch: „A. C. 1547 kamen iezt„gedachte Lieder zu Leipzig aus Valentin „Pabsts Druckerey heraus, deren Anfang „Lutherus im vorigen Jahre noch gesehen, rc.„ Allein unterdessen mag er eben das **Exemplar** bekommen und die Jahrzahl darauf gesehen haben, weil er in der **fortgesetzten Samml. von A. u. N. theol. S.** 1722, S. 15, so ausdrücklich sagt: „Darauf (nemlich nach 1542) „bald hernach, A. C. 1545 in 8 eben in Leip„zig ein sehr accurates und mit Zierrathen „und Bildern geschmücktes Gesangbuch in „**Valentin Pabsts** Druckerey heraus kam.„ Doch könte uns erst der Augenschein genau davon unterrichten. Indessen ist so viel gewis, daß 1545 zu einer solchen Ausgabe beym **Val. Pabst** Anstalt gemacht worden, die **Lutherus** gebilligt und mit seiner Vorrede gezieret, welche also erst in dem gedachten Jahre, und nicht eher, geschrieben worden seyn kan, folglich die dritte, und nicht die zweyte, genennet werden muß. Denn es ist eine Stelle in dieser Vorrede, die es ganz unwidersprechlich macht, daß sie diesem Gesang-

sangbuch eigen, und so zu sagen, angemessen gewesen, weil er den Namen des Druckers Valentin Pabst, dem römischen Pabst entgegen gesetzt. (s) Da man diese schöne und neue Vorrede in den folgenden nach dieser Ausgabe eingerichteten Gesangbüchern beybehalten, die aber nicht mehr aus der pabstischen Druckerey gekommen, so hat man an statt des Namens Val. Pabst manchmal N. N. oder blos dieser Druck, gesetzet, (t) da man aber hernach nicht sehen kan, wie auf einmal des römischen Pabstes habe gedacht werden können. Da nun die Verfertigung dieser Vorrede unstreitig in die leztern Jahre des theuren Gottesmannes fällt, und er darinnen wieder bezeugt, wie sehr er wünsche, daß diese Lieder auf alle Art den Leuten angenehm gemacht würden, daß sie solche zu ihrer Erbauung und Andacht gebrauchen könten, so siehet man, wie er bis an sein Ende gerne mit den Liedern umgegangen, und sich um diese Art des vernünftigen Gottesdienstes gar verdient gemacht hat.

(q) Siehe Herrn Joh. Gottlob Walthers ergänzte und verbesserte Nachrichten von den letzten Thaten und Lebensgeschichten des sel. D. Luthers I Theil II Abschnitt S. 89; auch vom Liede: Erhalt uns, Herr ꝛc.

(qq) Siehe diese angefürte Schrift Buschens, S. 9. ff.

(r) Siehe Herrn Schöbers Beytrag S. 82. und die daselbst angefürten fortgesetzten Sammlungen von a. u. n. theol. Sachen, 1722, S. 11.

(s) S. Herrn Schöber S. 94 ff.

(t) So stehts in dem oben erwehnten nürnbergischen Gesangbuche bey Valentin Neuber, 1561

in

in Octav gedruckt, welches auf allen Seiten gar zierliche Einfassungen, Leisten und Figuren, auch viele Holzschnitte hat. Eigentlich aber, nach den zwey Titel-Blättern, bestehts aus zwey Theilen. Der erste heist: „Geistliche Lieder, Mit „einer neuen (und das ist eben die dritte) Vor„rede D. M. Luthers. Warnung D. M. L. „Vil falscher - - - vnd mort.„ Am Ende desselben steht blos das Druckerzeichen des V. Neubers, ohne ausdrückliche Meldung seines Namens, oder des Ortes, oder des Jahres: daher dieser Theil auch wol schon eher könte gedruckt seyn: Der andere Theil aber heist: „Psal„men vnd geystliche lieder, welche von frommen „Christen gemacht vnd zusammen gelesen sind. „Auffs neu vbersehen, gebessert, vnd gemehret.„ Es müste also auch von diesem Theile eine ältere Ausgabe vorhergegangen seyn. Hier ist gar keine Vorrede dabey. Am Ende steht eben dieses Druckerzeichen, und dabey noch: „Gedruckt zu „Nürnberg, durch Valentin Neuber, 1561.„ Ich komme demnach beynahe auf die Gedanken, ob nicht Joh. Albr. Fabricius, der in Centifolio Lutherano S. 294 setzet: „1545 Norimber„gae et Lipsiae. unsch. Nachr. A. 1722, p. 15.„ und durch diese Anfürung eigentlich nur das lezte, daß zu Leipzig 1545 ein Gesangbuch herausgekommen, erweisen will, das erste aber, daß in diesem Jahre auch zu Nürnberg dergleichen geschehen, von dem Seinigen hinzuthut, ohne ein anderweitiges Zeugnis anfüren zu wollen, wie er beym nächstvorhergehenden Absatze auch gethan, etwan doch Recht haben können, und vielleicht in selbigem 1545 Jahre ein lutherisches Gesangbuch zu Nürnberg, oder wol gar daselbst der pabstische Druck nachgedruckt worden sey; nicht eben bey Val. Neuber, aber doch bey einem andern nürnbergischen Drucker. Noch bemerke ich, daß sich in dieser Ausgabe in der Vorrede der Druckfehler, fast in Büchern, dessen Herr

Schö-

Schöber, S. 99 gedenket, auch finde. Es ist auch nur die einzige neue, das ist, dritte Vorrede dabey.

§. 23.

Eine allgemeine und vollständige Liedergeschichte wird, meines Erachtens, mehr gewünschet, als gehoffet werden können, solange man nicht sich bemühen wird, von einzelnen Kirchen genauere und umständlichere Erzehlungen zu liefern, woraus mit der Zeit etwas ganzes gemacht werden könte. Ich werde es demnach nicht lange rechtfertigen dürfen, daß ich einigen andern Vorgängern folge, und mich nun besonders zu der Kirche meiner Vaterstadt, zur nürnbergischen Kirche, wende, welche, dem Herrn sey ewig Preis und Dank! bald Anfangs zur Erkenntniß der evangelischen Warheit gekommen, dieselbe mit Freuden aufgenommen, mit weiser Vermischung christlicher Vorsicht und tapfern Mutes behauptet, und durch Gottes Gnade noch bis diese Stunde bewahret. Ich werde mir angelegen seyn lassen, zu zeigen, wie man in dieser ansehnlichen Reichsstadt, auch in Ansehung des Gesanges, eine Verbesserung in der Kirche einzufüren bedacht gewesen, und, nach der Vorschrift des göttlichen Wortes und dem Beyspiele Lutheri, alles zur Erbauung und Besserung der Gemeine eingerichtet, auch, zur Behauptung christlicher Freyheit, die lateinischen Gesänge zwar nicht ganz und durchgängig abgeschafft, aber doch neben denselben gute erbauliche

teutsche

teutsche Lieder zum öffentlichen und besondern Gebrauch der Gemeine reichlich und frühzeitig bestimmet hat. Es gieng freylich dieses Vorhaben unter GOttes Vorsehung und Regierung nach und nach von statten. Wir haben aber die göttliche Güte zu preisen, daß man immer besser die eingeschlichenen Fehler und Misbräuche der römischen Kirche eingesehen, und, solche abzustellen und zu verbessern, rühmliche und weise Anstalten gemacht hat. Sebald Heyden, ein berümter, und um die Schule sowol als Kirche ewig verdienter Mann, (u) hat in dem gewönlichen Gesang, Salue Regina, eben so glücklich das abgöttische und verwerfliche eingesehen, als mutig verbessert. Er verdienet daher billig unter den ersten Bekennern des Evangelii in Nürnberg einen desto ansehnlichern Platz, ie behutsamer man damals noch gehen muste, und ie gefärlicher es war, bey fortwährendem Reichstage, der daselbst gehalten wurde, eine Aenderung in Kirchensachen vorzunehmen. Desto bewundernswürdiger ist also seine Unerschrockenheit, da die von ihm vorgenommene Veränderung dieses Gesanges vermutlich schon im Jahre 1523, da Heyden noch im Spital als Schuldiener stunde, geschehen, wie solches aus der in der vorhergehenden Anmerkung angefürten zeltnerischen Schrift S. 12 erhellet, woselbst auch die alte Verfassung dieses Gesanges, S. 11, und die von Heyden veränderte Gestalt desselben, S. 12 und

13, vor Augen geleget wird. Weiter aber ist dieser wackere Schulmann, unsers Wissens, damals noch nicht gegangen, als daß er aus einem abgöttischen lateinischen Gesange einen reinern, und dem Worte Gottes gemäsern, aber ebenfalls lateinischen Gesang gemacht hat. Darauf ist er noch nicht gekommen, denselben, nach geschehener Veränderung, teutsch abzufassen. Und wenn er auch nach der Hand dieses veränderte Lied in teutsche Reimen gebracht haben solte, unter dem Anfang: Sey grüst, o Heiland Jesu Christ 2c. wie der selige Zeltner S. 13 vermutet, so weis man doch nicht, daß dieser teutsche Gesang öffentlich eingefüret worden wäre. Es hat vielmehr dieser rechtschaffene Mann ganz recht gesagt, daß dieses Salve Regina in Nürnberg gänzlich abgekommen, und darinnen, auser dem Namen Salve, nichts mehr von demselben übrig ist, nachdem es nicht nur von den Pröbsten, wie künftig angefürt werden soll, in den Haupt- und Pfarrkirchen abgeschafft worden, sondern auch selbst im Spital bald gefallen seyn muß, von welcher Kirche man vorzügliche Zeugnisse der beym Gottesdienste beliebten teutschen Sprache hat, davon einiges unten vorkommen wird. Daß übrigens Heyden seine vorgenommene Veränderung gegen die Angriffe der Papisten in einer gar schönen und gründlichen Schrift vertheidiget, ist bey Zeltnern S. 45 f. mit mehrerem zu lesen, und muß auch diese Schrift schon 1524 gedruckt

worden

worden seyn, wie sie im May desselben Jahres in der Vorrede unterschrieben ist. (uu)

(u) Der um die nürnbergische Kirchengeschichte ganz besonders verdiente D. Gustav Georg Zeltner hat von ihm umständliche Nachricht ertheilt in seiner kurzen Erläuterung der nürnbergischen Schul- und Reformations-Geschichte, aus dem Leben und Schriften des berümten Sebald Heydens, Nürnberg, 1732, 4.

(uu) Von wem die von Hermann von der Hardt im ersten Theile der autographorum LVTHERI et aliorum, S. 168, unter dem Jahre 1523 angezeigte Schrift: Das recht Christlich Salve lateinisch und deutsch, 4, herrüre, ist mir unbekannt. Eben derselbe füret im dritten Theile dieses Werkes, S. 84, an: Evangelia und Episteln teutsch über das ganze Jahr, allenthalben dabey der Anfang der Psalmen, und die Collect einer ieglichen Messen, nach Ordnung der christlichen Kirchen, Nürnberg. 1523, fol. Davon ich eine genauere Nachricht selbst mehr wünsche, als ertheilen kan.

§. 24.

Hat der selige Luther um diese Zeit so nachdrücklich wider die Misbräuche der Messe gezeugt und geschrieben, so ist es kein Wunder, daß, da er so viele Gönner, Freunde und wol auch Schüler in Nürnberg gehabt, daselbst auch die Messe hat fallen müssen, ob man sich gleich in öffentlichen Schriften sorgfältig und vorsichtig des Namens Lutheri enthalten, welches er gar wohl hat leiden können, ia, gerne gesehen, daß man in dem Werke der Reformation mehr die Sache selbst ernstlich getrieben, als sich auf

ihn und seine Schriften berufen. Es war auch etwas weniger Gefar dabey, die Warheit selbst freymütig zu bekennen, als, durch öffentliche und feyerliche Beziehung auf Luthers Lehre, wodurch oft manches Gute verhindert und verzögert worden wäre, sich der Schärfe des kaiserlichen Verbots und allem Ungemach auszusetzen. In das Jahr 1524 wird gemeiniglich, aus Mangel näherer und sicherer Nachrichten, gesetzet eine Schrift eines verdienten Bekenners des Evangelii, der, ohne dieselbe, bey nahe gar in völlige Vergessenheit gekommen wäre. Sie heiset: „Ein „kurtzer Vnterricht Wolfgangs Oechßners „zu Nürmberg bey s. Laurentzen Cappellan, „von dem geplerr vnd mißbrauch der Seel„messen, Vigilien vnd Jartägen 2c. auß „schrifften gezogen, An Hansen Hennen, „schneyder daselbst gethon. Hier. xxii. Nit be„weynet den toden, noch klaget vber jn mit „dem weynen.„ Sie ist ohne Meldung des Orts und Jahres auf einem Bogen in Quart abgedruckt und enthält ein gar wichtiges und merkwürdiges Zeugnis von des Mannes guter Einsicht in die Misbräuche der päbstlichen Kirche. Weil aber nichts darinnen vorkommt, das die teutschen Kirchengesänge beträfe, sondern nur wider das aberglaubische Singen in erdichteten Arten des Gottesdienstes geeifert wird, so will ich mich dabey nicht aufhalten. Ich gedenke vielmehr eines noch eifrigern Bestreiters der päbstlichen Misbräuche, der aber auch

leider

leider weiter nicht als aus einem Paar seiner noch darzu sehr seltenen, Schriften bekannt ist. Die erste hat den Titel: „Antwort auf drey „Artickel, nach Begerung des wirdigen „herrn Custos, des newen Spitals zu Nürm„berg, von Andrea Dober, allda Vicarier, „zugeschrieben. Anno M. D. xx iiij. „Nürnberg.„ Sie ist in Quart abgedruckt, und bestehet nur aus fünf Blättern. Der Verfasser war Caplan im neuen Spital oder etwan auch auf der Krankenstube daselbst, welche die Suden genennet zu werden pfleget. Er hat die Warheit, die er eingesehen, auch zu bekennen sich nicht gescheuet. Sein Eifer aber fand Widerspruch von dem Custos des Spitals, so eine geistliche Person und sein Vorgesetzter gewesen: und gegen diesen vertheidiget und rechtfertiget er sich in gegenwärtiger Schrift gar ernstlich und nachdrücklich. Worüber er insonderheit zu Rede gesetzet worden, erhellet aus dem Anfange derselben: „Lieber herr Custos, als ich „Sontags nechst verschynes des 10 nach „Trinitatis, von euch in der Sacristen, „dreyer Artickel halben zu beweren, ersucht „bin worden. Nemblich, warumb ich die „Messz, den Canonem, Fürbittung der ge„storbenen, vnd anruffung der Heiligen, „nicht nach langem herkommenden prauch vnd „Römischer ordnung halt. Sölche meine „Verenderung der yetzt genannten Artickel „hab ich euch in freuntlicher weyse, vnd mit „göttlicher schrifft bewerung hier kurtzlich an„ge

„gezeygt, vnd dabey protestirt, von solcher „angefangenen weyße nicht abzusteen, ja „ob gleich der gantz geistlich Hauff vnsers „Conuents in solcher handlung wider mich „sein würd, so lang ich von euch mit gezeug„nuß Biblischer schrifft anderst vnterwisen „würd ꝛc. „ In Ansehung des Gesanges, der uns allein hier angehet, beruft er sich auf die oben angefürte Apologiam des Sebald Heydens, die also wol schon im Jahre 1524 bekannt und gedruckt gewesen seyn muß, mit folgenden Worten: „ Warumb ich aber „von den heylligen im gesang oder messs nichts „haldt, ist biß hyeher genugsam gelernet, ge„prediget, vnd daruon geschrieben worden, „wie auch euch, vnnser Schulmaister in „seinem büchlein, das er zu erhaltung des „rechten, wahren Euangelischen Salue „auß hat lassen geen, genugsam anzeygt ꝛc.„ Daß er nun aber auch besonders in teutscher Sprache Meß gehalten, wird aus folgender Stelle deutlich erhellen: „ Damit „will ich mich vnd meine pestilenzische messs, „wie Jr und ewer hauff kindisch dauon lallet, „vnd sye also nendt, beschirmen und beschutzt „haben, got wird es wol rechen, habt keyn „zweyffel. Ewer spot, ewer strick. Es ist „auch ein rechte teufflische lüg, vnd dem gött„lichen wort nit ein klaine schmach, das man „spricht vnd vns verschwetzt, wir zwingen die „lewt zu dem Sacrament. Aber was wolt „der teuffel anderst furgeben, denn lügen, „wie er dann ein vatter der lügen ist. Das

„jr aber den armen kranken das lauter wort „gottes nit predigen vnd das sacrament wie „es Christus zu empfahen beuolhen hat, vnd „eingesetzt hat, nit raichen wolt, noch auch „die messs in teutscher sprach halten, sein „wir frey geursacht, dasselbig zu thun, „vnd mit samt meinen mitbrüdern den armen „kranken mit allem trost solliches zu raichen, „vnd nit abzusteen, so lang es gott will ha„ben." Wer seine Mitbrüder gewesen, die mit ihm auf die Predigt des lautern Wortes Gottes, auf die Haltung des heiligen Abendmals nach Christi Einsetzung, und auf die teutsche Sprache dabey, so ernstlich gehalten, kan ich nicht eigentlich sagen. Er kan aber wol, auser dem Thomas Venatorius, der ebenfals an dieser Kirche gedienet, die beeden Pröbste und den Augustinerprior, von denen bald hernach geredet werden soll, verstanden haben. So kan ich auch nicht anzeigen, ob er vor oder nach denen zuletzt gemeldeten Personen diese Veränderung vorgenommen; wenigstens ist es auch im 1524 Jahre geschehen. Wenn aber der zehende Sonntag nach Trinitatis, dessen er in seiner Schrift gedenket, von eben gedachtem Jahre, in welchem sie auch gedruckt worden, warscheinlicher Weise verstanden werden muß, und man voraus setzet, daß er dieses doch schon einige Zeit vorher, ehe er zu Rede gesetzet worden, getrieben, so möchte er fast zu gleicher Zeit mit den Pröbsten iene Aenderung vorgenommen haben. Ich führe solches aber vor ienem

an, weil es hier nur ganz kurz bemerket werden konte, oder vielmehr, wegen Mangels nötiger Nachrichten, muste; ienes aber etwas weitläufiger zu erzehlen nötig seyn wird, so wie es auch zu mehreren Weiterungen gediehen; von Dobers Unternemungen aber nicht sonderlich bekannt ist, wie weit er darinnen gekommen, oder was für Widersprüche er sonst erfaren. Ueberhaupts wäre zu wünschen, daß man von dieses Mannes Leben und Schicksalen eine mehrere Nachricht hätte, da seine Verantwortung, die so tapfer eingerichtet ist, einen gar vortheilhaften Character von ihm machet. Jedoch hat er seinen Vorsatz gehalten, von der teutschen Messe nicht abzustehen, und hat dieselbe in die Spitalkirche, noch eher, als solches zu **Wittenberg**, oder vielleicht gar an irgend einem andern Orte geschehen, eingeführet, wie hernach im 28 § mit mehrern wird angezeigt werden, woselbst auch seiner zweyten Schrift gedacht werden soll. Der vorhin gedachten Kürze wegen will ich gleich hier mit Erwehnung thun eines **Noricus Philadelphus**, den ich zwar selbst für einen Nürnberger, obgleich etwan nicht der Geburt, doch dem Amte nach, halte; aber zur Zeit noch keinen genugsamen Grund habe, eine gewisse Person, die unter diesem fremden Namen versteckt wäre, zu benennen. Da sich aber dieser Mann so gar oft und nachdrücklich auf den seligen **Luther** beziehet, so ist es gar begreiflich, warum er sich bey seiner Schrift einen falschen Namen gegeben: man

muß

muß aber desto mehr bedauren, daß man diesen wackern Schriftsteller nicht besser kennet. Die von ihm verfasste Schrift heiset: „Wie alle Closter vnd sonderlich Jungfrawen „Clöster in ain christlichs Wesen möchten „durch gottes gnaden gebracht werden. No„ricus Philadelphus. M. D. xxiiij." Sie ist in Quart drey Bögen stark, und scheinet allerdings in Nürnberg gedruckt zu seyn. Die eigentliche Zeit, wann diese an alle Eptissin, Priorin, Closterfrawen vnd Jungfrawensamlungen gerichtete Schrift verfertiget worden, ist am Ende gemeldet: Datum Sonntag Misericordias Domini, Anno Domini 1524, und also bald nach der Carwoche, in welcher, wie wir bald hernach sehen werden, der Augustinerprior zu Nürnberg die Messe teutsch zu lesen angefangen. Wie sehr dieser verkappte Schriftsteller gewünscht und getrieben, daß die Uebung des Gottesdienstes in bekannter und verständlicher Sprache gehalten würde, und wie bescheiden er darinnen zu Werke gegangen, lehrt folgende Stelle: „Zum Sechsten, mit den syben Zeitten mag „ain Eptyssin oder Priorin ain solche ord„nung machen, das man zur Metten drey „Psalmen, drey Respons vnd drey Lection „aus beyden Testamenten, alles teutsch, „nehme, dann alle Ding, wie Sant Pau„lus 1 Cor. 14 Schreybe, sollen in der Christ„lichen Kirchen, wenn lewt zusammen kom„men, zur Besserung geschehen, wer kan sich „aber des lateinischen unbekannten plap-

„perns bessern, Ich mayn, man solt schier „greyffen, wie kleglich der Teuffel vnd seyn „diener, der Antichrist, vnd alle sein hauff „mit vns ist vmbgangen, allain vns gottes „wort in allweg zu stelen, das es vnsern ar„men seelen nicht zu trost vnd hayl kommen „solte. Die Prim, Terz, Sext, Non, laß „man auch bleiben, denn es ist der 118 Psalm, „darinn Got treulich gebetten wirdt vmb seyn „haylwertiges wort wider menschen tandt, „gesetz vnd leer. Die Vesper bleyben auch „wol zusampt der Complet, aber alles „teutsch, und mit Christlichen antiffen, Col„lecten vnd Capiteln, allain auß der schrifft „Gottes genommen. Zum Sybenden, wolt „Gott, daß die armen Nonnen die teutschen „Meß auch annemen.„ Hierauf schreibt er weiter vor, was man für Lectionen lesen solle, und erinnert fleisig, daß es teutsch geschehen solle, führet auch gar häufig Luthern und seine und anderer damaliger reiner Lehrer Bücher an, welche er zum fleisigen Gebrauche anpreiset. Alles dieses kan aber weiter doch für nichts, als für einen blosen Rath und Vorschlag angesehen werden, dem aber leider die Jungfrauenclöster in Nürnberg wenig Gehör gegeben. Noch eins muß ich gleich hier mit anbringen. Noch vor wirklicher Einfürung der teutschen Gesänge in die lutherische Kirche hat der unsterbliche Luther die Taufformel teutsch gemacht. Darinnen hat man ihm auch gar bald in Nürnberg nachgefolget. Der weltbekannte Andreas

Osian-

Osiander, ein gewis recht gesegnetes Werk-
zeug der Kirchenverbesserung, dessen Klugheit,
Mut und Eifer Nürnberg recht vieles in Be-
förderung des wahren Glaubens zu danken
hat, und dessen Gedächtnis, welches er sonst
durch seine unglückliche Streitigkeit wegen
der Rechtfertigung, und durch andere üble
Gemütsart, ziemlich beflecket hat, iener un-
sterblichen Verdienste wegen ewig im Segen
bleiben muß, hat schon 1524, unter seinem
Namen, und mit vorgedrucktem Stadt-
wappen, welches dieser Schrift ein öffentliches
Ansehen verschafft und obrigkeitliche Genehm-
haltung anzeigt, in Nürnberg auf zweyen
Bögen in Quart drucken lassen: „Ordnung
„wie man Tauffet, bißher in latein gehalten,
„verteutscht. Hierinn ist, auß etlichen Ur-
„sachen, was die andern, als vberflüssig ver-
„achtet haben, nicht außgelassen.„ Es ist die-
se Schrift auch ohne einige weitere Verän-
derung 1529 wieder aufgeleget worden, auser
daß die Rechtschreibung hier und dar anderst
eingerichtet, und auf der neuen Ausgabe in
der Einfassung des Titels das Druckerzei-
chen des Friederich Peypus mit angebracht
worden. (vv).

(vv). S. des fleisigen Forschers der Geschichte unsers
Vatterlandes, des seligen Carl Christian Hir-
schens, Versuch einer Historie der nürnbergi-
schen Kirchenagenden, in den weimarischen
Actis historicoecclesiasticis, 9 Bande S. 716 ff.
Wo er aber nur von der lezten Ausgabe redet,
daher die daraus hergeleitete Gelegenheit zu die-
ser Taufordnung wegfallen muß.

§. 25.

§. 25.

Das wichtigste aus dem Jahre 1524 habe ich noch bis hieher verspahret. Das sind die beherzten Unternemungen des Priors im Augustinercloster, Wolfgang Volprechts, (x) und der beeden Pröbste in den Pfarrkirchen Georg Beslers zu S. Sebald, und Hector Pömers zu S. Lorenz, wie in Aenderung und Abschaffung anderer Misbräuche, also auch des unverständlichen lateinischen Gesanges in der Messe, und anderer unchristlicher und abgöttischer Lieder. Ich werde mich in der Erzehlung, hier und im folgenden, hauptsächlich an des seligen D. Johann Wilhelm von der Lith Erläuterung der Reformationshistorie von 1524 bis 1528 rc. Schwabach, 1733, 8, halten, auser, wo ich auch die in den Druck gekommenen Urkunden selbst nachschlagen, und einige Stellen daraus anfüren kan. Es hatten diese theuren und unvergeslichen Werkzeuge der gesegneten Kirchenreinigung schon zwey Jahre her, von 1522 an, die reine Verkündigung des Wortes GOttes sich angelegen seyn lassen, und vielen Segen und Eingang gefunden, so daß schon gegen die Carwoche 1523 die beeden Pröbste durch eine Schrift im Namen ihrer ganzen Gemeinen um Reichung des heiligen Abendmals unter beederley Gestalt ersucht worden. Damals wurde dieselbe aber noch auf glimpfliche Vorstellung des Raths ausgesetzet und aufgeschoben. Jedoch zeuget diese Begebenheit selbst deutlich,

daß

daß zur Ausbreitung des Evangelii keine Gewalt oder Gewissenszwang, Strafe oder Drohung gebraucht worden, sondern GOtt selbst seinen wunderbaren Rath unter mancher Schwachheit der Menschen herrlich hinauszufüren gewust. Dieser verliehe auch den treuen Bekennern so viel Mut und Herzhaftigkeit, daß sie, ungeachtet des in Nürnberg versammelten Reichstages, nur desto eiferiger wurden, die Warheit ohne Scheu vorzutragen; und der Rath wuste die gefärliche Anklage des päbstlichen Legaten vor der Reichsversammlung wider ihn und die zween Prediger in beeden Pfarren, den Prediger im Spital, und den im Augustinercloster (y) durch eine bescheidene Antwort glimpflich abzulehnen. Ja, GOtt gab noch mehr Gnade, daß im Jahre 1524 die Reformation grossentheils in Nürnberg zu Stande kam. Der Rath hatte die Pröbste an den Bischof zu Bamberg, unter welchem sie in geistlichen Sachen stunden, gewiesen. Allein man kan sich leicht einbilden, daß sie daselbst wenig Trost bekamen. Die Anweisung, ihre vorgehabte Aenderung, bis auf eine allgemeine Kirchenversammlung auszustellen, war so gut, als eine abschlägliche Antwort oder Verbot. Sie wolten demnach, wie Lith am angefürten Orte S. 92 schreibt, „die in ihrem Gewissen notwendig befundene Reformation „nicht länger zurücke halten, und hat damit „der Prior des Augustinerclosters, Wolfgang Volprecht, den Anfang in der Car-

wo-

„woche gemacht, und in der Closterkirche
„die Messe abgeschafft, auch angefangen
„teutsch zu singen und zu lesen, und den
„Layen bey der Austheilung des heiligen A-
„bendmals den Kelch zu reichen. An Pfing-
„sten haben die Pröbste in den Pfarrkir-
„chen, Georg Besler, und Hector Pömer,
„gleichfalls Aenderung mit der Messe vor-
„genommen, den Canonem ausgelassen, die
„Seelmessen und Jahrtäge der Verstorbenen,
„nebst dem Gesang Salve Regina abge-
„schafft. - - - Man hat auch vieler Heiligen
„Feste abgethan und angefangen die Kinder
„teutsch zu tauffen, und bey dem Gottesdienste
„das Evangelium Matthäi und die Epistel
„an die Römer in teutscher Sprache zu le-
„sen. ꝛc. ꝛc." Vergleichet man diese Nachrichten mit dem, was oben von den Bemühungen und Schriften Lutheri um und vor dieser Zeit angeführet worden, so wird man leicht einsehen, wie man seinem Rath und Anstalten genau gefolget, ohne ihn zu nennen; welches letztere auch nicht nötig war, da diese Unternemungen in dem Worte Gottes selbst, und nicht auf das Ansehen irgend eines Menschen gegründet gewesen. Doch bleibet ihm billig der Ruhm, daß er andern erst die Augen geöffnet, und sie in die Schrift hinein geführet. Diese geistlichen Personen in Nürnberg hatten diese Aenderungen nur für sich und auf eigene Verantwortung unternommen. Sie wusten aber wohl, wie es von dem erleuchteten Rathe zu Nürnberg aufgenommen

men und angesehen werden würde. Die meisten Glieder dieser hochansehnlichen Versammlung waren solche Personen, welche schon seit geraumer Zeit die Warheit des Evangelii wohl eingesehen, und den päbstischen Greueln von Herzen feind waren. Sie liesen sich auch dieses Vorhaben der Pröbste und des Priors nicht nur nicht übel gefallen, sondern beförderten es auch wirklich unter der Hand. Doch haben sie, um künftiger eigener Verantwortung vorzubeugen, den 11 Junius desselben Jahres die Pröbste deswegen zum Schein besprechen lassen, warum sie ohne ihr Vorwissen mit den Ceremonien in der Kirche eine Aenderung vorgenommen häten. Man hat ihnen auch von Raths wegen zugemutet, einen Theil der abgestellten Ceremonien wieder in den alten Stand zu richten; ia, da sich die Pröbste dieser Sache wegen Bedenkzeit genommen, so hat man eben dieses vermöge des kaiserlichen Mandates wieder an ihnen verlangt, iedoch ihnen zu Gefallen gestellet, ob sie darneben unter der Messe die Epistel und Evangelium teutsch lesen, und den Layen das Abendmal unter zweyerley Gestalt reichen wolten. Die Pröbste aber erkläreten sich rund, daß sie des Rathes Begehren nicht befolgen könten. Daher wurde bey so bedenklichen Umständen eine Rathsbotschaft abgeschicket, bey dem Erzherzoge Ferdinand und dem kaiserlichen Regimente zu Eßlingen Entschuldigung zu thun, andern ungleichen Berichten vorzubauen.

So

So gut sind aber die Pröbste bey dem Bischofe Weigand zu Bamberg nicht davon gekommen, welcher sie auf den 12 September nach Bamberg citirt hat. Sie hatten Freudigkeit genug, auf den bestimmten Tag, mit Beystand einer ziemlichen Anzahl nürnbergischer Bürger vor ihm zu erscheinen. Was dabey vorgegangen (z) und weiter erfolgt ist, wird ausfürlich erzehlet in der Appellation und Berufung der Pröbst und des Augustinerpriors zu Nürnberg, so ohne Benennung des Ortes 1524 auf zween Bögen in Quart im Drucke erschienen ist. Ich kan mich nicht entbrechen, den Verlauf aus ihrem eigenen Vortrage, so sie den 13 October desselben Jahres zu Nürnberg im Augustinercloster in der gewönlichen des Priors Wonung gegen den Notarius Johann Rienberger gethan, welcher solchen iener Appellationsschrift oder seinem Notariatsinstrumente völlig einverleibet, kürzlich auszuzeichnen. Nachdem sie nemlich zu Bamberg erschienen, sagen sie, „hat einer, Herr Paulus Neidecker genannt, als ein vermeynter angemasster Anwald des bischöflichen Geltkastens oder „gemeinen Fisci zu Bamberg, dafür er sich „angeben, wider vns geclagt, vnd in beschluß solcher seiner vermeinten vnförmlichen „vnd gantz schimpflichen clagen begert, vns „vmb vnsere übelthat vnd übertrettung (also „gab er jme namen) nach vermög der Recht zu „straffen.„ Dargegen haben sie nun gleich protestirt, und Grund und Ursache ihrer christlichen Handlung zu zeigen erboten. Alleine

leine es „ist der gemelt vermeynt des peuttels „oder Fiscus Procurator, auff seiner vnförm„lichen clag bestanden, vnd hat etlich schrifft„lich artickel dargelegt.„ Er begehrte von ihnen Antwort darauf, und sie ertheilten sie ihm mutig und unerschrocken, ohne dadurch von ihrer ersten Protestation und christlichem Erbieten zu weichen, sondern ihr christlich Gemüt und Unterthänigkeit anzuzeigen, zumal da es *facta* und Begebenheiten betroffen hat. Zur Ergänzung dieser Erzehlung muß ich hier aus einer andern hieher gehörigen Schrift etwas einschalten. Sie heist: „Die Artickel, „so der Bischoff von Bamberg die zween „Bröpst vnnd den Prior Augustiner Ordens „zu Nürnberg gefragt, als sy von jme citirt „sein worden, Vnd der Bröpst vnd Priors „Antwort am 12 tag Septembris. In Bam„berg. 1524.„ Sie bestehet nur aus drey Quartblättern, und der Artickel sind sechszehen. Zu meinem gegenwärtigen Vorhaben gehöret folgendes daraus: „Der fünfft „Artickel. Item, warumb sy den langen „hergehaltenen Brauch der Mess verwandelt „haben, vnnd das Euangelion vnd Epi„stel Teutsch lesen lassen. Antwort: Wir „lassen auch das Euangelion vnd Epistel „Teutsch lesen. (Der Prior) Vnd ich die „Mess gar Teutsch, damit es die Vmbste„enden mügen versteen. Der sechst Arti„ckel: Item, warumb sy die kinder Teutsch „tauffen, vnd vnterlassen den hergebrachten „brauch der Kirchen. Antwort. Die kinder

„tauffen wir in vnser sprach, vnd haben „noch bißher kain alten brauch außgelassen.„ Endlich der lezte Artickel heist: „Item, ob sy „nichts von der verenderung oder wandlung „söllicher breuch der kirchen seyner gnaden be- „willigung begert haben.„ Und ihre tapfere Antwort lautet also: „Wir haben ewer gena- „den zuuor der wandlung ersucht, insonder- „hayt von wegen der raychung der gantzen Sa- „crament, wie euch die brieff, so ewern gna- „den zugeschickt, anzaygen, auff solchs ewer „Genad geantwort, wir sollen nichts wan- „deln, biß zu ainem zukünfftigen Concilion. „Dieweyll aber sollichs Concilium noch vnge- „halten, vileycht noch in weytere verzug sich „erstrecket, haben wir die alten gebreuch der „Kirchen verwandelt, vnd dieselbigen nach dem „wort gottes gericht, dann man GOtt meer „schuldig ist gehorsam zu seyn, dann den men- „schen.„ Man siehet aus diesem Protocoll, wie bescheiden und ehrerbietig sie sich gegen ihren Vorgesezten aufgefüret, und doch GOtt und ihrem Gewissen nichts vergeben; wie freymütig sie die Warheit bekennet und keine Gefahr gescheuet haben; und wie der Prior damals noch weiter, als die Pröbste, gegangen, und da iene nur teutsche Lectionen angeordnet, dieser so gar die ganze Messe teutsch gehalten, und zwar aus der gegründeten und wichtigen Ursache, damit die Zuhörer auch wüsten, was gelesen oder gesungen würde, und ihre wahre Andacht und Erbauung dabey haben könten. In der oben angefürten Appel-

lations-

lations-schrift aber fahren sie nun weiter fort zu erzehlen, wie es ihnen über der Bekenntnis der Warheit ergangen. Nachdem sie nemlich gar fleisig gebeten, sie entweder aus der heiligen Schrift eines Irrtums zu überfüren, oder von ihnen Grund und Ursache aus der Schrift anzunehmen; beedes aber ihnen abgeschlagen worden, und dargegen der Procurator Fisci für und für angehalten, sie zu strafen, und wider sie zu urtheilen: so haben sie mehr denn zu einem mal mündlich und schriftlich angezeigt, daß derselbe ungeschickt, frevel und vermessen wider sie handele, und den Bischof gebeten, ihn davon oder abzuweisen. Allein es ist ihnen vom Bischof auf Mondtag den 19 Tag Septembers wieder ein Termin, auf den sich sein fürstlich Gnad zu urtheilen verfangen, ernennet worden. Bey solchem unstatthaften und gewaltsamen Verfaren war es nun freylich nicht sicher für sie, sich abermals in Person zu stellen. Sie sind daher nicht wieder erschienen, sondern haben ihren Gewalt und Beuelchhabere mit einem schriftlichen Gewalt gen Bamberg gefertiget, und sich versehen, der Bischof werde sich wenigstens ihrer Protestation gemäs nicht als Richter in eigener Sache auffüren, noch wider sie, als Unschuldige, einen Sentenz fällen. Jedoch was für Billigkeit und Verschonen war hier zu hoffen? Jenes allen ungeachtet hat der Bischof in Beyseyn ihres Anwaltes eine Schrift angefangen zu lesen, aus deren Narration und Eingang dieser ihr Anwalt

walt gleich vermerket, daß sie wider GOttes Wort und sie, als dessen Diener, sey, daher keinen unrechtlichen Sentenz, den er vermuten müssen, erwarten wollen, sondern den Sentenz interrumpirt, und von derselben Narration, unerwartet der Urtheil, vor Notarien und Gezeugen in ihrem Namen für ein künftig frey Christenlich gottselig Concilium mit lebendiger Stimme alsbald appellirt und sich berufen. Weil sie nun durch das Gerücht vernommen, daß gleichwol der Bischof wider sie einen vermeinten Sentenz ausgehen zu lassen und zu vollziehen sich unterstanden, so haben sie an oben gemeldetem Tage aufs neue vor dem Notarius und Zeugen appellirt, und dieses Notariatsinstrument aufrichten, und noch darzu im Druck ausgehen lassen. Daß das Gerüchte, dessen kurz vorher gedacht worden, auch nicht falsch gewesen, ist aus Johann Erhard Kappens Nachlese nützlicher Reformations-Urkunden zu ersehen, wo diese Sentenz lateinisch im zweyten Theile von der 635 Seite an zu lesen ist, darinnen der Bischof diese Personen, davon er die beeden ersten nur Rectores, Praepositos nuncupatos, nennete, ihrer Würde und des Priorats verlustig erkläret, und sie in den grössern Bann thut, neue Rectores und einen Prior zu erwehlen zulässet, und andere Censuren und Strafen denen, so solche zu vollziehen haben, überlässet.

(x) Mehrere Nachrichten von diesen theuren Bekennern der Warheit so wol als von den andern hier ange-

angeführten Personen sind mit Nutzen und Vergnügen in einem zur Ehre unsers Vatterlandes, und seines Urhebers, gereichendem Werke, in dem nürnbergischen Gelehrtenlexicon meines hochzuehrenden Herrn Collegen und werthgeschätztesten Gönners, Herrn Prof. Georg Andreas Wills, zu finden. Ich zweifle nicht, daß folgende Grabschrift von dem unvergleichlichen Joachim Camerarius auf unsern Volprecht gemacht sey: VLPHILAE VOLPRETO sacerdoti: Hoc cubat et dulcem somnum capit VLPHILA saxo, Fata malos perdunt, nemo bonus moritur. Siehe Illustrium ac clarorum aliquot uirorum memoriae scripta epicedia per HELIVM EOBANVM HESSVM. Epitaphia epigrammata composita ab IOACH. CAMERARIO Bombergensi, Nürnberg, 1531, 8. im Bogen F, auf der andern Seite des vierten Blates.

(y) Wer diese gewesen, lehren uns aus Spalatins eigenhändig hinterlassenem schriftlichen Aufsatze so wol Herr D. Schelhorn in amoenit. liter. Tomo IIII, p. 404, als unser unvergeslicher Schwarz in programmate, quo exempla quaedam Norimbergensium de re sacra bene meritorum, ex annalibus GE. SPALATINI manu scriptis excerpta, proposuit, Alt. 1727, 4. S. 6, woraus unter dem 11 Febr. 1523 angemerkt wird: Conuentus Principum imperialis Nurmbergae fuit. - - - Adriani VI Rom. Pont. Orator - - - quatuor Nurmbergae ecclesiastas praecipuos, DOMINICVM SLEVPNERVM, Sebaldi; ANDREAM OSIANDRVM, Laurentii; THOMAM VENATORIVM, in Hospitali; et CAROLVM, Augustini; primo in crimen et odium uocare, quod Lutherani essent; deinde etiam postulare, ut caperentur, et capti Romano Pont. mitterentur. Wie Carl mit seinem Zunamen geheisen, kan ich nicht zuverlässig sagen. Doch, wie man manchmal durch warscheinliche Vermutung etwas trift, so gebe ich zu erwegen,

ob es nicht der nachmalige Pfarrer zu Hersprück im nürnbergischen, Carl Reß, sey, von dem Herr Pfarrer Würfel in der Beschreibung der hersprückischen Geistlichen, S. 120 sagt, er sey ein Augustinermönch zu Nürnberg und zwar 1525, da der Convent das Closter dem Rath übergab, der vierte in der Ordnung, gewesen.

(z) Eine schöne Erzehlung des ganzen Vorgangs findet sich in dem merkwürdigen Schreiben, so an den Churfürsten in Sachsen zwey um die Kirchenverbesserung und Wiederherstellung guter Unterweisung für die Jugend unsterblich verdiente Häupter des nürnbergischen Raths, Hieronymus Ebner und Caspar Nützel, den 23 Sept. 1524 abgehen lassen: „So hat ver„schiner tag der bischof von bamberg, wie wir „Ewren Churfürstl. gn. vor angezeigt, die „Probst allhie beder Pfarkirchen, desgleichen den „Prior des Augustyner Closters citirt, von we„gen der Enderung etlicher Ceremonien so abge„than worden. Dieselben Probst synd erschynen, „auff etwo vil artickel, so auff das Factum ob „diß oder Jhens abgestellt sey, im Gericht (ohne Zweifel muß es heisen: eingerichtet) „gewesen, „examinirt worden, ein iglicher in Abwesen des „andern, vnd vnbewist, was eynem yeden fur„gehalten werden solt, gleichformig antwort „geben. Auch an bischof begert, wue er sie aus „der heyligen Geschrift mog beweyßen, das sie „mit solichem abstellen vnrecht gethan, wollen „sie das gern annehmen vnd vollgen. Aber außer„halb des protestirten sye, das sye sein Gnad in „dieser sachen für keynen richter leyden oder „erkennen mochten, dann so vil sie das göttlich „wort weiset. Dann die Sach sey zuvil heylig, „das eynich mensch, aus menschlichen erfin„dungen darüber vrteilen solt. vnd sind gegen „eynander derhalben etliche schriften erwachßen. „Aber im End ist Jne weder vom bischof noch „seynem Fiscal eynicher Grund auß der heiligen

„Schrifft

„Schrifft zu widertreibung Jres Furnemens nit „angezeigt. Auch Jre vrsachen vnnd bewegung „desselben, damit sie etwas statlichen gefaßt ge„wesen, nit hören wollen, sondern allein aufs „Factum gangen. Dieweillen die Abstellung be„kandlich vnd wider den alten geprauch, sey „von vnnöten, weiter zu handeln. Vnd hat „darauff mit dem bann gegen Jne procedirt. „Davon haben die Probst appellirt. „ S. den 15 häll. Theil, S. 2709 f.

§. 26.

Allein dieser Bannstrahl war zu schwach, den freudigen Mut dieser tapfern Bekenner niederzuschlagen. Sie fuhren, durch Gottes Wort und ihr gutes Gewissen gestärket, in der angefangenen Verbesserung der Kirchengebräuche, so wie auch sonst in der Predigt der reinen Warheit, fort, und gaben so gar, wenige Zeit darauf, zu ihrer Vertheidigung, und um die Gründe ihrer Aenderung anzuzeigen, welche der Bischof nicht hatte anhören wollen, eine vortrefliche Schrift im Druck heraus: „Grund vnd vrsach auß der „heyligen schrifft, wie vnd warumb, die „Eerwürdigen herren, baider Pfarrkirchen „S. Sebalt vnd sant Laurenzen Pröbst zu „Nürnberg die Mißbreuch bey der heyligen „Messz, Jartäg, Geweicht Salz, vnd „Wasser, sampt etlichen andern Ceremonien „abgestellt vnderlassen vnd geendert haben. „Nürmberg. „ So lautet der Titel dieser Schrift, welche in Quart 13 Bogen hält, so doch, daß der Bogen A 6, M nur 2, und N 3 Blätter hat. Auf der letzten Seite

stehet: „Gedruckt zu Nürmberg durch Hiero-„nymum Hölzel im Jar 1524, ausgangen „23 Octobris.„ Weil nun die Vorrede nur zween Tage eher, nemlich den 21. October, datirt ist, das Buch selbst aber am 23 in der Druckerey fertig worden, so glaube ich mit Grunde dafür halten zu können, daß dieses der erste und Originaldruck sey, und die Vorrede, welche daher 6 Blätter statt eines Bogens hält, zuletzt abgedruckt worden. (a) In der Vorrede melden die Pröbste unter andern, daß sie diesen Grund und Ursache vormals schon einem Erbaren weysen Rath auf begehren überantwortet, und derselbe aus besonderer Christenlichen beschaydenheit dawider zu handeln weiter nichts fürgenommen; sie nähmen aber ietzo denselben wieder vor die Hand, und liesen ihn in Druck ausgehen, daß ihres christlichen und wohlgegründeten Werkes Ursache und Anzeigung dem Bischofe zu Bamberg vorkommen möge. Sie reden auch gar christlich davon, wie sie zuvor ihre Gemeinen aus Gottes Wort treulich unterrichtet, und die Misbräuche eröfnen lassen, also das Volk, sie um derselben Abstellung zu ersuchen, hungerig und begierig haben werden lassen, ehe dann solche Aenderung geschehen ist, zeigen auch den Schaden, der aus einem entgegen gesetzten Verhalten erfolgen würde. Ich merke noch aus dieser Schrift an, daß darinnen die teutsche Vermanung an das Volk, ehe man das Sacrament reichet, stehe, deren wir uns noch

heut

heut zu Tage in unsern Kirchen bedienen, obwol nach einiger Veränderung. (b) Nachdem die Pröbste gleich im ersten weitläuftigsten Capitel, von der Messe, auf die Ceremonien und Gesänge dabey gekommen, und vom Introitu, Kyrie eleyson ymas, das ist zu Teutsch, Herr, erbarme dich unser, dem gloria in excelsis, und et in terra pax, gesagt: Es seyen gute und ganz christliche Worte, die sie auch bleiben lassen; desgleichen von den Collecten, Gradual oder Stiegengesang und Evangelion ꝛc. ꝛc. geredet: so fahren sie also fort: „Das wir „aber die Epistel sant Paulus vnd das heilig „Euangelion in Teutscher sprach lesen lassen, „vnd desgleichen zu gelegner Zeyt, das ander „als in teutsche sprach ziehen wöllen, „ist diese Ursach - - - - (nemlich, aus 1 Cor. 12. 13 u. 14) „Auß dieser vrsach sollen vnd „wöllen wir mit der Zeyt, vnd auff das erst, „so ymmer möglich ist, durch vnser Prediger, „vnd andere, der kyrchen dyener samptlich „verordnen, das jnen (dem volck) die Ca„pitel des alten Testaments sollen mit hellen „vnd kurzen worten außgelegt werden, das sy „den rechten sinn, vnd was man Christliches „darauß lernen soll, wol mögen begreyffen „vnd fassen. - - - deßgleichen das die andern „gebet vnd lobgesang mit der Zeyt in das „Teutsch kommen sollen, ist eben die vrsach. „Paulus wil nit leyden, das yemant öffentlich „bet oder sing in der gemain, er mach es denn „also das yederman der zuhöret, den sinn

„verneme, noch vil weniger würd er leyden, „das man gar ain frembde vnbekannte sprach „brauchet, wie bißher geschehen ist. - - Wie „vil weniger ist es nutz wenn man vnbekandte „sprach handelt, und entlich weil alle haylige „geschrifft vnd gesang, durch den hayligen „gaist vns zu gut geordnet sein, söllen wir die „auch zur besserung brauchen. - Col. 3. Lasset „das Wort Gottes in euch reichlich - - - in „ewren herzen. Hie sicht man ye fein vnd „klar, das man den herrn also inn gesang soll „loben, das wir es versteen, vnd in der er„kenntnus der gnaden gottes dadurch gelerter „werden. Wo das nit beschicht, sonder in „vnbekanndter sprach bleybet, wird der ge„main mann verfürt, dann er kan nit dafür „halten, das man es von seinen wegen lese, „dieweyl er es nit versteet, sondern muß inn „ain solche maynung treten, vnd halten, „man sing oder lese daß got dem herrn zu „dienst, wie dann bißher beschehen ist. Das „ist dann schon ain verkert wesen. Denn daß „vns got zu gut schickt, vnd wir im darumb „danken solten das wöllen wir im geben, vnd „dann ain lon darumb begeren, vnd also „gott zum zorn raytzen, inn dem daß so wir „alles, was er machet, wyder verkeren vnd „zerprechen.„ In allen diesen Anstalten ist, ohne Zweifel mit guten Bedacht, des um die Verbesserung der Kirchengebräuche so hochverdienten Luthers gar nicht gedacht, sondern alles dem Worte Gottes gemäs eingerichtet worden, wiewol es solchergestalt mit seinen

Vor-

Vorschlägen und Anordnungen doch überein kommen muste, indem er sich selbst aufs genaueste nach dem Worte Gottes gerichtet. Und wie er damals gewünscht, daß die ganze Messe teutsch gehalten werden könte, doch aber auch die lateinischen Gesänge, die unanstössig waren, beybehalten, oder das anstössige darinnen geändert, und übrigens die biblischen Stücke teutsch lesen lassen: eben so machten es auch hier die Pröbste, gründeten sich aber nicht auf Luthers Ansehen, sondern auf den klaren Inhalt des göttlichen Wortes. So war ihr Verfaren keine Sectirerey, keine übereilte und unvorsichtige Nachamung, sondern es kam aus eigener Ueberzeugung von der Rechtmäsigkeit her. In dem Abschnitte: **Grund vnd Vrsachen, warumb man das Salue Regina hat abgelegt**, werden neun Gründe deswegen angefürt, die wir hier zu wiederholen nicht nötig haben. Diesen fügen sie aber, in gar merklicher Beziehung auf Heydens obgemeldete Aenderung, noch bey: „Ob aber yemant wolt sagen, man solt die „wort geendert haben, wie auch anderstwo „beschehen ist, haben wir auß zweyen vrsachen „nit wollen thun. Zum ersten. Daß die Maynung nichts desto minder im volk wäre bliben, welchs die enderung nit gemerkt würd „haben, dann jr vil, so es Teutsch können, „vnd das Latein nit versteen, hätten nicht anderst können wissen, dann es were noch „unuerruckt blieben, vnd weren also durch „vns in jrem vnglauben gesterkt vnd befestigt wor-

„worden. Zum andern. wenn wir ains yeden „Gotlosen menschen gesang nit allain bessern, „sondern auch ewig singen solten, besorgten „wir, es würd vns der Mühe vnd Arbeit „zuviel machen.„ Im lezten abschnitte, warumb wir die Metten vnd Complet vndterlassen haben, heist es gleich Anfangs: „Die Metten aber vnd die Complet haben „wir als vnnötig vnd unnütz gesang fallen „lassen, dann alles, was man in der kirchen „thut, soll zur pesserung des nechsten oder „aber zu gottes eer dienen, sonst ist es nichts „anders, dann gottes vnd seines worts ge„spott, daß es dem nechsten nit dienet. Ist „offenbar vnd am tag, dann nyemandt ver„steet, was man singt, auch kumpt nymant „darzu. Daß es aber Got auch nit dienet, „ist gleich so klar, dieweil es nur menschen„fünd sein, damit man Got vergeblich dienet, „derhalben wir nichts damit wissen zu verdie„nen: Denn was zur pesserung der gemayn „dienet, ist vberflüssig in den andern stücken, „nach gelegenheyt des volcks geordnet: allayn, „das es noch nicht alles teutsch ist.„ Dieses lezte lehret, daß sie noch mehr Teutsches in der Einrichtung des Gottesdienstes gewünschet, indessen aber die lateinischen Gesänge, so weit es sich thun lassen, mit beybehalten haben. Diese merkwürdige Schrift ist werth, selbst genau erwogen zu werden, und sodenn wird niemand in Abrede seyn können, daß man vollkommen Ursache gehabt, diese Aenderungen vorzunemen. Nur die

römische Kirche wird solches nicht gestehen. Schon damals fanden sich einige Gegner, welche die Pröbste und ihre Vertheidigungsschrift zu widerlegen sich unterfangen haben. Dieses thäten sonderlich Johann Dietenberger, Georg Hawer, und Caspar Schatzgeyer; welchen lezten aber Andreas Osiander zu rechte gewiesen. Jedoch die daraus entstandene Streitigkeiten haben mehr und eigentlicher das Meßopfer betroffen, und gehen uns hier nicht an. Ich muß vielmehr, nachdem ich ausfürlich von den Pröbsten geredet, auch noch etwas von dem Prior der Augustiner, dem wackern Volprecht (c), anfüren. Daß er mit den Pröbsten in Vertheidigung dieser Aenderung völlig eingestimmet, ist leicht zu erachten. Ja, er gieng wol in manchen Stücken noch weiter. Noch zu Ende des Jahres 1524 legte er, nebst seinem Convente, seine Ordenskleider ab, übergab das folgende Jahr sein Closter dem Rathe, und wurde in den Spital versetzet, starb aber nicht lange hernach, 1528, und wurde von D. Luthern sehr bedauert. Da er im Spital unter den Kirchendienern mit gestanden, so ist es wol auch daraus mit herzuleiten, daß man in dieser Kirche mit dem teutschen Lesen und Singen noch einen grössern Fortgang gehabt, und mag der oben gerümte Dober an ihm einen treuen Gehülfen und Aufmunterer gefunden haben. In den beeden Pfarrkirchen aber hat man hernach, nach dem Beyspiele Lutheri, noch mehr von lateinischen

Ge-

Gesängen beybehalten. Im Vertrauen auf Gott und ihre gerechte Sache fürchteten die nürnbergischen Geistlichen bey solchen Unternemungen sich vor keiner Gefahr. Die Stadt aber gerieth, wie andere Städte mehr, in grossen Schrecken über einen scharfen Befehl des Kaisers, daß man bey schwerer Strafe nicht vom Wormseredicte weichen, oder dawider handeln, sondern es stracks vollziehen solle. Doch lies der Rath den Mut nicht sinken, sondern ein Bedenken stellen, und darinnen zwölf christliche Ursachen begreifen, warum man dem kaiserlichen Mandate nicht gehorchen könne. Er entschlos sich auch ungeachtet aller Gefahr vest beym Worte Gottes zu bleiben. Und da die Stadt Nürnberg von andern Städten, z. E. Magdeburg, um Bericht wegen Aenderung der Kirchenceremonien ersucht worden, ertheilten sie ihnen denselben ausfürlich, was in dieser Stadt geändert worden, und wie es damit gehalten würde, doch mit angehängter Entschuldigung, daß sie diese Aenderung nicht befohlen hätten, sondern es wäre dieselbe durch die Pröbste aus eigener Bewegnis vorgenommen worden, welche hernach dem Rath aus Gottes Wort Unterricht ertheilet hätten, daß man die Messe und andere dergleichen Ceremonien mit gutem Gewissen nicht behalten könnte. Es beweiset demnach solches christliche Verhalten eines verehrungswürdigen Raths, daß dessen vortrefliche Mitglieder an ihrem Orte

mit Warheit in der auch von ihnen mit übergebenen augsburgischen Confession, im Eingange auf deren zweyten Theil, von den geänderten Misbräuchen, haben sagen können: „daß hierinnen (in den Misbräuchen) „Aenderung gedultet ist, daß wir durch „GOttes Gebot, welches billich höher zu „achten, dann alle Gewonheit, gedrungen „seyen, solche Aenderung zu gestatten.„ Was thät der nürnbergische Rath anders? Er befahl solche Aenderung in den Kirchengebräuchen nicht; er lies sich aber aus GOttes Worte berichten, daß dieselbe rechtmäsig geschehen. Er verwehrte und verbot sie also auch nicht, sondern duldete und gestattete sie. Hätte man christlicher und billiger verfahren können? Es gieng so gar nichts auf keiner Seite mit Gewalt oder Zwang vor, sondern das kräftige Wort GOttes drang selbst überall durch. Solte man dasselbige gehindert, und dadurch sein Gewissen beschweret haben? Die Obrigkeit selbst fürte keine solche Veränderung in die Kirche ein, sondern ihre Geistlichen thätens; und diese konten solches nicht unterlassen, aus Antrieb ihres Gewissens, und nach dem Inhalte und Vorschrift des göttlichen Wortes. Sie thätens aber desto lieber, weil es das Volk ernstlich und sehnlich verlangte, und dieses wuste, warum es dergleichen verlangte: denn es war vorher wohl und gründlich aus der heiligen Schrift davon unterrichtet worden. Hätte der Rath diesem dringenden Anhalten der

Ge-

Gemeine in einer so rechtmäsigen Sache, und dem gewissenhaften Nachgeben der Geistlichen, widerstehen wollen, so würde er selbst wider GOtt gestritten, und sich dadurch schwere Verantwortung zugezogen, ia, selbst die ganze Stadt in grosse Unruhe und Gefahr innerlicher Zwietracht und Aufrurs gesetzet haben. Konte er nun nicht sein Verfaren, wobey es so gerecht und ruhig zugieng, auch vor der Welt rechtfertigen, da es bey GOtt recht war? Oder hätte er sich vor weltlicher Gewalt mehr, als vor GOtt, fürchten sollen?

(a) Mehrere Ausgaben meldet Herr Consistorialrath Feuerlein in biblioth. theol. symb. p. 285. seq. Ich habe selbst noch ein Exemplar in Quart, ohne Jahrzahl, mit etwas kleinerer Schrift, daher es nur 10 Bogen ausmachet.

(b) Siehe Hirsch in den weimarischen act. hist. eccl. 9 Band, S. 615 f. Er sagt daselbst, wir hätten diese Vermanung Volprechten zu danken. Ich habe schon oft gewünscht, daß er den Beweis davon hinzugesetzt hätte. Denn aus dem, wie die Pröbste in ihrer Vertheidigungsschrift davon reden, ist zu ersehen, daß wir sie ihnen zu danken haben. Sie sagen davon im Bogen G der hölzlischen Ausgabe, und dessen zweytem Blate also: „- - - haben wir ain kurze vermanung an das Volck verordnet, darinnen begriffen, wie und warumb Christus gestorben sey, „was wir dadurch erlangt haben, vnd was wir „hernach zu thun schuldig sein. - - - Das ist „aber die vermanung. - - - Ir allerliebsten in „GOtt, dieweil wir yetzo rc. rc.„ Sie haben sie also verordnet, das ist, durch iemand aufsetzen lassen: daraus folgt aber nicht notwendig, daß es durch Volprechten geschehen, und daß sie

Vol=

Volprechts schon vorher verfertigten Aufsatz genommen und in ihren Kirchen verordnet haben solten, ist auch nicht warscheinlich. Ich bin schon manchmal in Versuchung gerathen, ob nicht bey ienem Vorgeben ein kleines Versehen, aus einer unrecht verstandenen Stelle Zeltners im Leben Heydens, in der Anmerkung auf der 11 Seite, vorgegangen sey; daß die daselbst befindlichen Worte: von welchen, in der einzelnen Zahl angesehen, und auf den etwas weiter vorher genannten Volprecht gezogen worden seyn möchten, die doch, wie sie unlaugbar in der mehrern Zahl gesetzt sind, richtiger auf die noch näher vorher gemeldeten Pröbste gehen, womit auch der nachfolgende Zusammenhang besser übereinstimmt. Zu den nachmaligen Veränderungen dieser Vermanung ist vorzüglich zu rechnen, daß, gleich Anfangs, da es geheisen: „darinnen uns sein „Fleisch und Blut zur Speis und zum Trank, nicht „des Leibes, sondern der Seelen, gegeben wird,„ nachmals mit gutem Bedacht und aus gegründeten Ursachen dafür gesetzet worden:„ darinnen er uns „sein Fleisch zu einer Speise, und sein Blut zu einem „Tranke, den Glauben damit zu stärken, ge„geben hat.„

(c) So wenig man sonst von diesem rechtschaffenen Manne findet, so hat doch Kapp im oben angefürten Theile seiner Nachlese S. 627 ff. einen Aufsatz von ihm bekannt zu machen Gelegenheit gefunden, so in einer Erläuterung der Worte: Deus facit omnia, bestehet, und 1524 geschrieben worden. Sonst ist auch von ihm bekannt, daß er mit Spalatin fleisig Briefe gewechselt.

§. 27.

In dem merkwürdigen nürnbergischen Reichsabschiede wurde beschlossen, daß auf S. Martins Tag zu Speyer eine gemeine Versammlung teutscher Nation geschehen, und darinnen erwogen und beratschlaget werden solte, wie es bis zur Anstellung einer ge-

meinen Kirchenversammlung gehalten werden solte, mit dem Anhang, daß Chur- und Fürsten, und sonderlich denen, die hohe Schulen in ihren Fürstentümern und Gebieten haben, darauf geschrieben und befohlen worden, durch ihre Gelehrten und Räthe einen Auszug aller neuen Lehren und Bücher, was darinnen disputirlich befunden, zu machen, und denselben auf obbemeldter Versammlung vorzubringen, desto fruchtbarlicher und förderlicher im Handel fürzuschreiten; obwol der Kaiser hernach über diesen Reichsabschied, worinnen die weltlichen Stände das ihnen zukommende ius circa sacra erkannt und in Erwegung gezogen; noch mehr aber der Pabst und die Geistlichkeit, sehr ungehalten gewesen. Sobald nun dieser Abschied zu Stande gekommen, und ehe noch der Reichstag aus einander gegangen war, nahmen Marggraf Casimir zu **Brandenburg**, Graf **Wilhelm** zu **Henneberg** und der Rath zu **Nürnberg** die Abrede, am **Bartholomäus**-Tage zu **Windsheim** eine Zusammenkunft anzustellen, und der streitigen **evangelischen** Lehre halben zu rathschlagen. Da nun auch die übrigen weltlichen Stände des **fränkischen** Craises ihre Gesandten dahin geschickt, haben sie unter andern in dem aufgerichteten **Recesse** sich, mit Anfürung des **nürnbergischen** Reichsabschiedes, sämtlich verglichen, daß ein ieglicher etliche geistliche und weltliche Räthe förderlich erfordern, und über gewisse vom Marggrafen verzeichnete **Artickel**, als einen Auszug der streitigen Lehre,

re, rathschlagen, auch diesen Rathschlag in Schriften verfassen lassen wolten, dabey mit klarem unwidersprechlichen Grunde der heiligen göttlichen Schrift angezeigt werden solte, was ihres besten Verstandes und fleisigen getreuen Bedenkens und Ermessens in solchen streitigen Artickeln, nach Inhalt der heiligen göttlichen Schrift, der Selen Seligkeit halben zu glauben und zu halten, christlich und gut sey. Von Seiten Nürnbergs nun sind zween Rathschläge überschickt worden. Der eine, von **Wolfgang Volprecht**, Augustiner-, **Blasius Stöckel**: Carthäuser-Prior, und **Sebastian Fürnschild**, Prediger zu S. Egydien, unterschrieben, ist, meines Wissens, nicht in den Druck gekommen, und meldet der selige **von der Lith**, dessen Erzehlung ich noch immer folge, nur soviel daraus, daß sie unter andern das päbstische Vorgeben von der wesentlichen Verwandlung des Brodes verworfen. Ich kan also auch nicht sagen, ob, oder was darinnen etwan zur Vertheidigung der geänderten Ceremonien überhaupts, und insbesondere des teutschen Lesens und Singens gedacht worden seyn möchte. Der andere Rathschlag aber ist durch wiederholten Druck bekannter worden. Es ist derselbe von den Predigern bey S. Sebald, Lorenz und im Spital, nemlich **Dominicus Schleupner**, **Andreas Osiander** und **Thomas Venatorius**, unterschrieben, von dem mittlern unter diesen dreyen aber die Feder gefürt worden. Er kam

hernach, wiewol mit einiger Unzufriedenheit Osianders, ans Licht, unter der Aufschrift: „Ein gutt Unterricht und getreuer Rathschlag „auß heyliger göttlicher Schrifft, weß man „sich in diesen Zwietrachten, unsern heiligen „Glauben und christliche Lehre betreffend, „halten soll, darinn was gottis wort vnd „menschen leer. Was Christus vnd der An„tichrist sey. fürnemlich gehandelt wird. Ge„schrieben an Ein Erbern weisen Rat der löb„lichen Stadt Nornberg durch jre Prediger. „A. 1524.„ Herr Johann Heinrich Schülin hat ihn in seiner fränkischen Reformationsgeschichte wieder auflegen lassen. Der dritte Theil desselben, welcher allerley Fragen, so zu diesen Zeiten zwieträchtig gehandelt, und doch zu wissen für nötig geachtet werden, durch heilige göttliche Schrift aufs allerkürzeste aufgelöset und entschieden, ist, wie ein kurzer Nachbericht bezeugt, aus dieser Ursache nicht dem Drucke übergeben worden, weil die Zuhörer dieser Prediger in ihren Predigten schon genugsamen Unterricht davon bekommen, und denn auch dieses schon notdürftig und überflüssig in dem zu Nürnberg gedrukten Rathschlage der marggräflichen Prediger geschehen, worauf sie sich beruffen, und die Leser dahin verweisen. Da ich nun gerne zeigen möchte, wie mit den Pröbsten auch die übrigen Prediger zu Nürnberg in Ansehung des teutschen Lesens und Gesangs eingestimmet, so muß ich hierinnen meine Zuflucht zu dem marggräflichen Rathschlage nehmen.

men. Er führet den Titel: „Eyn Ratschlag, „den etliche christenliche Pfarrherren, Predi„ger, vnd andere, Göttlicher schrifft verstän„dige, Einem Fürsten - - - - gemacht ha„ben ꝛc. ꝛc.„ und ist in Quart zu Nürnberg 1525, cum gratia et priuilegio Senatus, gedruckt worden. (d) Darinnen heiset nun nach der schwlischen Ausgabe, Blat 65 u. folg. „der aylfft hauptartickel. Vom teutschen „Meßlesen. Item, als in der römischen „Kyrchen lange Zeit herkummen vnd ge„braucht, das obhemelte Messen in lateini„scher Sprache gelesen worden seind, dar„gegen aber yetzo offenlich geschrieben vnd ge„sagt würdt, das die recht Euangelisch Meß „in vnsern Teutschen landen in teutscher „Sprach, vnd mit offenlichen worten, das es „die vmbstender hören vnd versteen mögen „vnd nit nach römischer ordnung gehalten wer„den sollen. Zu diesem E. F. G. aylfften „haubtartickel sagen wir also, Nachdem auß „den vor angezaygten vrsachen, der Römischen „Kyrchen halben gemeldt, genugsam ange„zaygt worden ist, das niemandt macht hab, „etwas wider oder on die ordnung GOttes „zu setzen oder zu gebieten, So volgt, wo „sie schon nach Römischer oder Lateinischer „sprache das Testament Christi, vnsers eini„gen trostes, dem Christen volck zu verkünden „vnd eröffnen verordnet hette, das doch nit „ist, so wer es doch nichtig vnd alles wider „Christum vnd seine aposteln, auch mensch„licher vernunfft entgegen, vnbindig, dann

„die ernstliche maynung Christi ist, das sein
„gehaimnuß, oder Euangelion, offenlich vnd
„verstendlich yederman verkündigt soll wer-
„den. Darumb er auch sprach zu seinen
„Jungern, Matthei am 10. Es ist nichts ver-
„borgen - - - - auff den Dechern. Vnd
„Marci am letzten. Geet hin in alle welt vnd
„predigt das Euangelion aller Creatur. Nach
„diesem letzten befehl Christi sol man das Eu-
„angelion, von dem gnedigen willen GOt-
„tes gegen die Menschen, allen creaturen pre-
„digen. So ist nun die recht Euangelisch
„Meß (on jr zusatz) die Summ vnd inhalt des
„gantzen Euangelion, darumb ist ye vnbil-
„lich, solchen gnadenreichen willen Christi des
„herrn zu vns, dem gemainen mann in fremb-
„der vnd vnbekandter sprach fürtragen. Son-
„derlich auch dieweyl damit Paulus in der er-
„sten Epistel zun Corinthern am 11 Capitel
„befilcht vnd spricht, So oft jr von diesem
„prot esset, vnd von diesem kelch trinket, solt
„jr des herrn tod verkündigen. Mit welchen
„worten Paulus nichts anders vermeint,
„denn wenn man den leib vnd plut Christi
„empfecht, das ist (wie wirs heissen) Meß
„helt, sol man predigen vnd sagen dem volck:
„warumb Christus sein plut vergossen, den
„todt am Creutz gelitten hat, vnd gestorben
„sey. nemlich zu vergebung der sündt. So
„man sol sollichs verkünden, so gebürt sich ye
„vnd ist vonnöten, das es geschehe in gemai-
„ner bekandter sprach, die das volck, dem es
„verkündet würdt, mag versteen vnd verne-
„men.

„men. Als bey den Kriechen in kriechischer, „bey vns Teutschen in teutscher sprach, denn „was wer die verkündigung sonst nütz? wer „wurdt dadurch erfreyt oder gebessert? es we„re vor der welt schimpflich, etwas bey den „Teutschen in welscher, oder bey den Hyspan„niern in Hungerischer zungen oder sprach zu „handeln, wie vil schimpflicher ist denn in frem„der vnbekandter sprach, der Christlichen ge„main das Euangelion vnd wort GOttes „(darinn vnser leben vnd seligkeit steet,) für„halten, lesen oder singen.„ Das übrige bis zu Ende des Artickels, was sie in Erklärung der Stellen aus dem 12, 13 und 14. Cap. der 1 Ep. an die Cor. vorbringen, kommt, auch so gar den Worten nach, mit der oben angefürten Schrift der Pröbste überein, und ist daher nicht nötig, solches zu wiederholen. Diesem fügen sie zulezt noch bey: „Auß wel„chem allen vermerckt würdt, das billich bey „vns Teutschen die Meß in teutscher sprach „wirdt gesungen vnd gelesen.„ Der zwölfte Artickel, vom teutschen Taufen, bezieht sich meist auf den vorhergehenden, und wird also auch hier, der Kürze halben, übergangen. Dieses alles muß demnach, nach eigener Anweisung der nürnbergischen Prediger, für eine öffentliche Erklärung ihrer eigenen Meinung gehalten werden; wie solches auch aus ihrer übrigen Gesinnung und Bezeigen zu erkennen ist.

(d) Ich habe auch noch eine andere Ausgabe davon gesehen, und Herr Schölin hat ihn am angeführten Orte ebenfalls wieder abdrucken lassen.

§. 28.

So war das 1524 Jahr ein recht gesegnetes Jahr für die nürnbergische Kirche, in welchem die Reformation derselben grösten-theils zu Stande gekommen ist. Nur hatte die Obrigkeit solche Aenderung in den Gebräuchen mehr zugelassen und geduldet, als angeordnet, und durch ihr Ansehen bestättigt. Allein auch daran fehlte es in der Folge nicht, wie wir hernach hören werden. Ja, wir können gleich von dem nächsten Jahre, aus der lichischen Erzehlung, etwas anfüren, das eine öffentliche Bekräftigung zu erkennen gibt. Nachdem nemlich 1525 das bekannte Religionsgespräch zu Nürnberg gehalten worden, und die noch päbstisch gesinnten Geistlichen nichts erhebliches und gründliches gegen die evangelische Lehre aufbringen konten, und doch auch viel zu halsstarrig waren, als daß sie eine gründliche Unterweisung aus der heiligen Schrift hätten annehmen wollen: so hat der Rath, nach so langer Geduld und Nachsicht, und aus gegründeter Beysorge weiterer Trennung bürgerlichen Friedens und Einigkeit, nicht länger nachsehen können, sondern mehrern Ernst gegen die dem alten Aberglauben anhangende Geistlichen gebrauchen müssen; da dann unter andern den sechs Mannsclöstern und des teutschen Ordens Priestern angezeigt wurde, daß sie es hinfüro in ihren Clöstern und Kirchen mit Singen und Lesen den beeden Pfarrkirchen gleich halten solten; welcher solches aber nicht gut-

willig thun wolte, den wolle zwar der Rath darzu nicht dringen, sie solten aber doch gleichwol mit ihrem bisher gebrauchten Kirchengepräng, und sonderlich mit der päbstlichen Meß innen halten; doch, wo sie ein anders mit Grund göttlicher Schrift darthun könten, wolle man solches gerne von ihnen hören. Ich weis nicht, wie man christlicher und billiger mit diesen Leuten hätte verfaren können: wie war es denn dem Gegentheil nur möglich, solche Gelindigkeit nicht zur Prüfung und Untersuchung bisheriger Gebräuche und Gewonheiten anzuwenden? Allein das Vorurtheil, daß die Kirche nicht irren könne, war viel zu stark, als daß man sich nur hätte überreden können, es sey noch nötig, die Warheit zu erforschen. Gleichwol hat der Rath, aus kluger Vorsicht, um allem ungleichen Angeben vorzubeugen, einen Bericht von dem ganzen Verlaufe der Sache nicht allein an seinen Agenten am kaiserlichen Hofe, **Michael von Caden**, sondern auch an etliche kaiserliche Räthe und **Secretarien** geschicket. Dem Bischofe **Weigand** zu **Bamberg** wurden auf sein scharfes und bedrohliches Schreiben in einer weitläufigen Antwort die Ursachen angezeigt, warum solche Aenderung vorgenommen worden, und daß nunmehr dem gemeinen Mann die Augen soweit eröfnet wären, daß er selbst die päbstischen Misbräuche erkennen und beurtheilen könte. Man erbot sich aber wieder dabey, wo man aus der heiligen Schrift eines andern unterrichtet würde, sol-

ches mit höchster Dankbarkeit anzunemen. Es gieng aber, aller Drohungen und zu besorgenden Gefar unerachtet, das Werk des HErrn glücklich fort, zum Zeichen, daß es nicht Menschenwerk sey, welches sonst gar leicht würde haben gedämpfet und unterdrücket werden können. Was insbesondere den teutschen Kirchengesang betrift, so kamen um diese Zeit **Lutheri** und anderer geistliche und erbauliche Lieder heraus: und wer kan zweifeln, daß sie nicht von den **Nürnbergern** mit gröster Begierde und Freude aufgenommen worden? Es zeigen solches noch die in dieser Stadt gedrukten Gesangbücher und Liedersamlungen, von denen ich aber künftig zu reden haben werde. Ich muß vielmehr iezt einiger Schriften gedenken, daraus deutlich abzunehmen seyn wird, wie man die teutsche Sprache vorzüglich beym öffentlichen Gottesdienste, ia, bey Haltung des Abendmals wol ganz alleine, gebraucht hat; wenigstens in der **Spitalkirche**. Der redliche und eifrige **Andreas Dober**, dessen oben § 24 mit Ruhm gedacht worden, hat, ohne Zweifel mit Beystand anderer redlich gesinnten Gehülfen, unter welche **Venatorius** und **Volprecht** hauptsächlich zu zehlen seyn werden, und von denen auch der um diese Zeit an diese Kirche nach **Nürnberg** berufene **Wenzel Link**, ein alter und treuer Freund **Lutheri**, und um die Kirchenverbesserung hochverdienter Mann, nicht auszuschliesen ist, in seinem oben gemeldeten Vorhaben unerschrocken und un-

unermüdet fortgefaren, und in seiner Kirche die Messe teutsch gehalten, auch daher alles, was bey der Haltung des Abendmals zu lesen und zu singen war, teutsch gemacht, und in öffentlichem Drucke mit ausdrücklicher Meldung seines Namens, des Ortes, Druckers und Jahres, ausgehen lassen. Das Büchlein ist überaus selten, und kan ich mich nicht erinnern, auch nur einmal den Titel davon, sonst irgendwo, als allein in dem hochgräflich bünauischen Bücherverzeichnisse, gelesen zu haben. Ich bin aber so glücklich gewesen, es selbst in die Hände zu bekommen, und habe solches gleichfals der hochgeneigten Mittheilung Herrn D. Dietelmairs zu danken. Es füret diese Aufschrift: „Von der Euangeli„schen Meß, wie sie zu Nürmberg, im New„en Spital, durch Andream Döber, gehal„ten würdt, Caplan doselbst. 1525.„ Es hält 11 Blätter in klein Octav, und am Ende stehet: „Gedrückt zu Nürmberg durch „Hanß Hergot.„ Man darf nicht denken, es sey nur eine gelegenheitlich gemachte blose Uebersetzung der lateinischen Gebete, Collecten, Lectionen, Gesänge, die bey der Messe vorkommen, welche er etwan darum hätte drucken lassen, damit sich das Volk aus solcher Uebersetzung einigen Begrif von dem machen könte, was in einer ihm unbekannten Sprache bey Austheilung des Abendmals, (denn das heist hier die Messe, und nicht der gesamte öffentliche Gottesdienst: es gehet alles blos auf die Austheilung dieses Sacra-

mens-

mentes.) gesprochen, gelesen, gesungen wird, sondern es lautet die Aufschrift ganz deutlich: wie sie gehalten wird. Es ist also kein Zweifel, und lehret es der Augenschein der Einrichtung dieses Büchleins, daß alles so teutsch, wie es gedruckt ist, und wie darinnen der Priester angewiesen wird, von ihm und denen, die es mit ihm hielten, gesprochen, gelesen, gesungen worden. Kein Auszug läßt sich wol nicht davon machen, überhaupts aber sagen, daß zwar die lateinischen Benennungen der besondern Stücke, so zur Messe gehören, beybehalten, aber unter solchen Aufschriften alles teutsch vorgetragen worden. Es ist aber wol der Mühe werth, daß dieses wichtige Denkmal des Altertums wieder aufgelegt wird, und hoffe ich, es solle niemand unangenehm seyn, daß ich es am Ende dieses Werkleins, nach erhaltener gütigster Erlaubnis des hochzuverehrenden Herrn Besitzers, beydrucken lasse. Ich merke hier nur noch davon an, daß keine Noten, auch keine eigentliche Lieder oder Verse und Reime, darinnen befindlich seyen, und daß auch unter der Aufschrift der Exhortation, die oben gemeldete Vermanung der Pröbste hierinnen stehe. Man kan sich nicht genug wundern, daß dieser Dober oder Döber so viel Mut gehabt, diese so wichtige und merkliche Veränderung ohne Scheu durch den Druck der Welt bekannt zu machen: man kan ihm aber auch nicht genug dafür danken, daß er so redlich für die Erbauung des Volkes gesorgt hat. Es ist auch sein Werck glücklich

von Statten gegangen und noch länger fortgesetzet worden, wie solches aus einem andern ebenfalls ungemein seltenen Büchlein, so ich von eben der ausnehmenden Gütigkeit meines rühmlichst erwehnten Herrn Collegen zum Gebrauche erhalten, zu ersehen ist, da diese doberische evangelische Messe, ein Paar Jahre darauf, iedoch ohne seines Namens Erwehnung zu thun, wieder abgedruckt worden, und nicht anderst aus dem Titel zu schliesen ist, als daß sie noch also im Spital gehalten werde. Es fürt den Titel: „Die „Euangelisch Meſs Teutsch. Auch dabey das „handtbüchlein geystlicher gesenge, als Psal„men, lieder vnd lobgesenge, so am Suntag „oder Feyertag im Ampt der Meſs, deßglei„chen vor und nach der Predig in der Christ„lichen versamlung im newen Spital zu „Nürnberg gesungen werden. 1527.„ Es ist wol kein anderer Format als Duodez, und darzu nach der Breite genommen, obgleich auf einen Bogen nur 8 Blätter gerechnet sind. Die ersten 8 Blätter, so gar keinen Custos haben, machen nun die teutsche evangelische Messe aus. Hernach aber kommt ein neuer Titel: "Enchiridion geystlicher Ge"senge vnd Psalmen, so man ytzt (Got zu lob) "in der Kirchen singt, mit anzeygung, wo sie "in der heyligen schrifft gegründet sind. Auch "die Vesper vnd Metten mit jrer zugehörung "dabey. M. D. xxvij." und das macht 13 Bögen aus, und geht bis aufs N. Am Ende stehet noch: "Gedruckt zu Nürmberg durch

"Hanns

"Hans Hergot. 1527." Ich zweifle nicht, daß dieses Büchlein gemeynet sey, wenn Herr Schöber S. 76 meldet, daß in einem niedersächsischen zu Magdeburg gedrucktem Gesangbüchlein von 1540 die so genannte teutsche Messe nach der Ordnung, wie solche in Nürnberg im neuen Hospital Sonntags und Feyertags gehalten worden, unter andern mit befindlich sey. Von dem ersten Stücke, der teutschen evangelischen Messe, habe ich hier weiter nichts zu sagen, als daß es ein Nachdruck des doberischen Büchleins von Wort zu Wort sey, nur daß manchmal etwas, das im Gesangbüchlein auch zu finden war, hier nur dem Anfang nach gesetzet, und nicht ganz ausgedrucket worden, wobey auf das Blat, wo es dorten stehet, verwiesen worden. Von dem Gesangbüchlein aber, ob ich es gleich, der Ordnung nach, erst unten beschreiben solte, muß ich doch hier schon etwas mehrers sagen, weil im Anfang einiges, das noch zur teutschen Messe, oder den Kirchenämtern gehöret, mit darinnen befindlich ist; darinnen aber doch mehr lateinisches als beym Dober vorkommt, und vielleicht also eingerichtet worden, daß es auch in andern Kirchen gebraucht werden könnte. Ueberhaupts vom Inhalte zu gedenken, so sind in diesem Enchiridion, nach Anzeige des Registers, einmal 24 Psalmen, hernach 35 Lieder, und dann 5 Hymnus oder Lobgesänge anzutreffen, ohne der teutschen Vesper und teutschen Metten zu ge-

gedenken. Gleich auf der andern Seite des Titelblates stehet: " Erhaltung deß teutschen "Gesangs auß der heyligen götlichen schrifft," und sind zu dem Ende einige Sprüche aus 1 Cor. 13. Col. 3. Psalm 98 u. 8 angefürt. Sonst sind auch hin und wieder bey den Liedern biblische Sprüche zum Beweise des Inhaltes derselben, manchmal auch kleine Anmerkungen zur Erklärung, am Rande beygefügt. Dann geht das Gesangbüchlein selbst an, mit dieser Ueberschrift: "Volget "der Anfang in der versamlung Christglaubiger menschen." und das ist das Lied: (1) Aus tieffer not (Ich will die Lieder alle mit Zahlen bezeichnen, um ihre Anzahl und Ordnung zu erkennen) mit Noten, welche bey gar vielen Liedern, die nicht in einer schon vorgekommenen Melodey gehen, beygesetzet sind. Blat 3: " hernach volgt das Kyrie eley- "son: Herr erbarm dich vnser ꝛc." Blat 6: "zu endt diß lobgesangs, kert sich der Priester "zum volck, vnd singt Dominus vobiscum. der "Chor: Et cum spiritu tuo." Auch dieses war nicht einmal in der doberischen Messe lateinisch. Die darauf folgende teutsche Collecte übergehe ich. Nach der Collecte, heists, lieset einer ein Capitel aus S. Pauls Episteln. Für das Alleluia singt der Chor die zehen Gebot, wie folgt, oder einen Psalm. (2) Diß sind die heiligen zehen Gebot. Nun lieset einer das Evangelion, ein ganz Capitel. Nach dem Evangelio schweigt der Priester stille, und der Chor hebt das Credo an, wie her-

hernach folgt: (3) Wir glauben all an einen GOtt. Blat 10 folgt das Sanctus: Heiliger heiliger heiliger Herr Got Sabbaoth. Nach demselben singt der Priester das Paternoster, mit dem Anfang, Oremus, Preceptis salutaribus ꝛc. Hernach lieset der Priester oder Ministrant die Exhortation gegen dem Volke. (so die obige Vermanung ist) Blat 13 kommt nach weiterer Anweisung des Priesters, und wirklichem Communiciren des Volkes, das während desselben zu singende teutsche Agnus Dei: Lamb Gottes das du wegknimmst ꝛc. Nach dem Agnus Dei von Stund an hebt der Chor einen Psalm an für das Commun, oder sonst ein Lied: (4) Es wöl vns Gott genedig seyn. Nach demselben beschliest der Priester die Meß mit einer Collecten, darnach mit dem Benedicamus Domino, Dominicaliter. Blat 15 kommt nun eine neue Aufschrift: "hernach "volgen die Psalmen, vnd zum ersten achtze"hen, in den fünf hernach genotirten Tönen, "oder in dem Ton zu singen: Nun freut euch, "lieben ꝛc." Diese sind: (5) Ich will dem Herren sagen Danck von gantzen meinem Hertzen. (6) Herr, warum trittest du so ferr, verbirgst dich zu erbarme. (7) Ich traw auf Got den Herren mein, was sprecht jr zu meinr seele. (8) Wo das Hauß nicht bauet der Herr, so arbeyten vmbsunste. (9) Herr, wie lang wilt vergessen mein, in meiner grossen nöte. (10) Herr, wer wird wohnen in deiner Hütt,

auff

auff deim heiligen berge. (11) Herr Gott, ich will erheben dich, wan du hast mich erhaben. (12) Richt mich Herr vnd führ mir mein Sach, wider die unheylig schare. (13) O Got mein Herr, sey mir gnedich, die menschen mich versenken. (14) Wolt jr dann nicht reden eynmal das warhafft vnd gerechte. (15) Wo der Herre nicht bey vns wer, also sag Israeli. (16) Mein seel lobe den Herren reyn, ich will loben den Herren. (17) Singet dem Herrn ein newes Lied, in der heyligen gemeyne. (18) Wol dem, der den Herren fürchtet, vnd geht auf seinen wegen. (19) Ach Gott vom Himmel sich darein rc. (20) Wo Gott der Herr nicht bey vns helt. (Hier ist auch der Druckfehler: wie wir es wöllen.) (21) Wer Gott nicht mit vns diese zeyt; und endlich (22) Es spricht der vnweisen mundt wol. (Die dritte Zeile ist hierinnen recht gesetzt.) Auf diese 18 Psalmen Eines Tones oder Sylbenmases folgen nun, ohne weitere Anzeige, Bl. 31, andere, und zwar folgende: (23) Erbarm dich mein, o herre Got. (24) Frölich wollen wir Halleluia singen. (25) Dein armer Hauff, Herr, thut klagen. (26) O Herre Gott, in deynem reich, wie ist dein nam so wunderleich. Blat 37 kommen die Hymnus: (27) Komm got schöpfer heyliger geist. (28) Nun kumm der Heyden heyland. (29) Christum wir sollen loben schon. (30) Mein Zungerkling. (31)

Christe, der du bist tag vnd licht, vor dir ist verborgen nichts. (Hat in den Worten einige Aenderungen.) Zu unterst des 41 Blats heist es: „ Volgen hernach die Lieder. (32) Nun bitten wir den heyligen geist. (33) Nun frewt euch lieben Christen gemayn. (34) Es ist das heil uns kummen her. (35) In got gelaub ich das er hat. (36) Hilff gott wie ist der menschen not. (37) Mitten wir im leben sind. (38) Gott sey gelobet und gebenedeyet. Blat 51: Ich glaub an einen Gott. (Ist nicht gereimt.) (39) Gelobet seystu Jhesu Christ. (40) Herr Christ, der eynig Gottes sun. (41) Jhesus Christus vnser heyland, der von vns ꝛc. (42) Christ lag in todes banden. (43) Jhesus Christus vnser heyland, der den tod ꝛc. (44) Kum heyliger geist, herre Gott. (45) In Jhesus Namen heben wir an. (46) Ein newes lied wir heben an. Blat 63: „ volgen etliche lieder, die bey den „andern vorhyn nicht gedruckt sind. „ Da aber schon im zweyten und dritten oleariſchen Gesangbüchlein einige unter diesem Titel stehende Lieder vorkommen, so scheinet derselbe blos so, wie er in einem solchen Exemplar, darnach dieser Nachdruck gemacht worden, gestanden, abgedruckt worden zu seyn, obgleich diese Lieder schon in andern Gesangbüchern gestanden, und hier nicht zum erstenmal erscheinen. Und das sind folgende: (47) Durch Adams Fall. (48) O Jhesu zart, göttlicher Art. (49) Christum vom hymel

rüff

ruff ich an. (50) Mensch wilt du leben seliglich. (51) Mit Fried und Freud ꝛc. (52) Gott der Vatter wohn vns bey. (53) Capitan Herr Gott Vatter meyn. (54) Herr Gott Vatter vnser, der du im hymel bist. (54) Was göttlich schrifft vom Creutz vns seyt, ist den weltweysen ein torhayt. (Jede Strophe hat nur zween Verse.) Blat 76 kommt wieder ein ähnlicher Titel: „Volgen etliche Lieder, die bey den andern vorhyn „nicht gedruckt sind.„ (55) Wach auff meins herzen schöne, du Christenliche Schaar. (56) Wach auff in gottes name, du werde Christenheit. (57) O Christe, wo war dein gestalt bey bapsts Siluesters leben. (58) Christe, du anfenklich bist, ein wurzel vnser seligkeit. (59) Christe warer sun Gotes fron. (60) O Gott Vatter, du hast gewalt. (Ist, wie einige der vorigen, aus andern ältern, auch wol weltlichen, Liedern christlich verändert.) (61) Merkt auff ir Christen all geleich, ir seyent arm oder reich. Endlich kommt ein Gesang in Prosa: Kum heiliger geyst, erfülle die herzen deiner glaubigen, und eine Collecte, worauf die teutsche Vesper und teutsche Metten folgt, worinnen ganze Psalmen und andere Lobgesänge der Schrift teutsch, doch ohne Reimen, stehen. Es ist das eine gar beträchtliche Anzahl Gesänge in diesem Büchlein, nemlich 61, die prosaischen Stücke nicht mitgezehlt. Es sind aber gar viele darunter, die man in folgenden Zeiten wieder weggelassen, und

mit bessern Liedern ersetzet hat. Gleichsam im Vorbeygehen muß ich noch einer ältern teutschen Meßordnung kürzlich gedenken. Sie ist unter dem Titel, Teutsche Meß und Tauff, wie sie jetzund zu Straßburg gehalten werden. 2c. 2c. daselbst 1524 bey Wolf Köpphel am 24 tag Brachmonds herausgekommen, in 8.

§. 29.

Ich habe diese beeden Büchlein gleich zusammengenommen, weil sie gewisser Massen zusammen gehören. Darzwischen aber muß ich noch ein Paar einschalten, welche ebenmäsig zum Beweise dienen, wie begierig man in Nürnberg um diese Zeit auf gute teutsche Gesänge gewesen, wie fleisig man sie beym Gottesdienste gebraucht, wie häufig man sie gedruckt habe, ia, welches das allernützlichste war, wie bemühet man gewesen, sie bey Zeiten iungen Kindern beyzubringen. Beede sind zwar von völlig einerley Inhalt, aber in zweyen auf einander folgenden Jahren gedruckt. Nürnberg wird zwar nicht darauf gemeldet, aber aus Vergleichung mit andern Schriften gleiches Alters dünkt es mich zuverlässig genug zu seyn, daß sie daselbst, und zwar namentlich bey Jobst Gutknecht gedruckt seyen. So ähnlich sind die Lettern und die Einfassung des Titelblates. Beede sind kaum in etlichen Worten unterschieden. Was auf des erstern Titelblate Gesang heist, heïst auf dem andern Sang, und wie bey ienem die Jahrzahl 1525 ist, so ist sie bey diesem 1526. Sie sind in Octav auf 2

Bögen

Bögen gedruckt, und haben diese Ueberschrift: „Das Teutsch gesang (sang) „so in der Meß gesungen würdt zu nutz vnd „gut den jungen kindern Gedruckt.„ Nach der Vorrede, die ich ihres merkwürdigen Inhalts wegen unten in der Anmerkung (e) beybringen will, heist es: „Volgt yetzund der „eingang in der Meß nach menschlicher Sa„tzung. Im Anfang der Meß wirdt gesungen, „de profundis: (1) Aus tieffer not.„ Weiter folgt: „Herr erbarme dich vnser ꝛc. „Der Diener singt: Eer sey Gott in der hö„he ꝛc. ꝛc. Der Diener singt: Der Herr sey „mit euch ꝛc. nebst einer Collecte. Nach der „Epistel: (2) Mitten wir im Leben sind. „Worauf das Evangelium folgt und der „Glaube: (3) Wir glauben all an einen „GOtt Der Diener singt: Der HErr sey „mit euch ꝛc.„ welches alles teutsch ist, nebst den Worten der Einsetzung und dem Sanctus, wie im obigen Büchlein verteutscht: Heyliger - - - Sabaoth. „Darnach singt „der Diener das Vatter Unser. Nachmals „spricht er die Vermanung.„ Da dieses eben die Vermanung ist, welche die Pröbste verordnet zu haben versichern, so muß dieses auch ein Beweis mit seyn, daß dieses Büchlein in Nürnberg gedrukt worden, weil man anderer Orten nicht leicht eben diese Vermanung gebraucht, oder doch schon so frühzeitig angenommen hat. „Nach dem singt man: Lamb „gottes, das du wegknimmst ꝛc.„ Unter dem Titel Commun kommt das Lied: (4) Es wöl vns GOtt genedig seyn; und darauf

 folgen

folgen noch weiter diese Lieder: (5) Nun bitten wir den heyligen Geyst. (In der vierten Strophe heiset es hier: Das vns vnser sünde nicht mach verzagen.) (6) Erbarm dich mein, o HErre GOtt. (7) GOtt sey gelobet vnd gebenedeyet. (Hier ist in beeden Ausgaben ein grober Druckfehler in der 4 Strophe: HErr, dein leyb so groß dich zwungen hat; statt lieb.) (8) Vater vnser wir bitten dich, wie vns hat gelert HErr JEsu Christ. Ist das Vatter Unser in 3 Strophen. (9) Das sein die heylgen zehen gebot. (10) Mein seel erhebt den herren mein, mein Geist thut sich entspringen; ist das Magnificat. Darauf kommt eine Antiphona: „JEsus der hat „vns zugesagt den krancken sein barmhertzig„kait, zu gut den sündern kummen ist, vnd „nit spricht er, den nichts gebrist, erbarm dich „vnser JEsu Christ.„ Alsdenn folgen in der Ordnung 12 Psalmen, ohne weitere Ueberschrift, als: der Erst, ander, dritt Psalm ꝛc. und sind alle in einer Versart oder Sylbenmaß gemacht, bis auf den neunten, der hier in meiner Bezeichnung das 19 Stück ist. Es ist aber im ganzen Büchlein keine Note, oder Anzeigung der Melodey dabey. Die Psalmen sind diese: (11) Wol dem menschen, der wandelt nit in dem weg der gottlosen. (12) Warumb tobet der Hayden Hauff, die leut reden vergeben. (13) Ach herr wie sind meinr feindt so vil, die sich wider mich setzen, (14) Erhör mich, wenn ich

ruff zu dir, Got mein gerechtigkeyte. (15) Erhör meinn Wort, meinn red vernimm, mein künig, gott vnd herre. (16) Ach herr straff mich nit in deinm zorn, kastey mich nit im grymme. (17) Auff dich, herr, ist mein trauen steyff, erredt mich vor meim feinde. (18) Herr vnser herr wie herrlich ist dein nam in allen landen. (19) Der törecht spricht es ist kein got, in seinem gemüt vnd leben. (20) Wer Got nit mit vns dise Zeyt, so sol Jsrael sagen. (21) Ach Got vom himel sich darein vnd laß dich das erbarmen. Und endlich (22) Ach got wie lang vergissest mein, gar noch bis an das ende. Es sind wieder unter diesen 22 Liedern gar viele, die nachgehends ungebräuchlich worden sind, zumal unter den Psalmliedern, deren vermutlich verschiedene in Nürnberg verfertigt worden. Es zeigt aber dieses Gesangbuch zugleich an, wie 1525 schon eine solche Menge Dichter und Lieder in der lutherischen Kirche vorhanden gewesen, über deren Mangel Luther nur noch zwey Jahre zuvor geklagt hat. Den zulezt vorkommenden merkwürdigen Beschlus will ich in die Anmerkung (f) setzen. Ich trage kein Bedenken, diese Büchlein unter die Gesangbücher zu setzen, obgleich nur 22 Lieder drinnen stehen. Es ist eben eine Auswahl nach des Herausgebers Absicht, die brauchbarsten für Kinder und die gewönlichsten beym Gottesdienste, nach Masgebung des vorgefundenen Vorraths, zu sammeln. (g)

(e) Die Vorrede heiset also: „Es haben sich biß
„hieher die teutschen Schulmaister, die kinder
„auff die Creutzwochen, zum höchsten beflissen,
„lose Lieder vnd heyligen gesang zu leren, in wel=
„chen das wolgefallen der eltern, vnd zeitliches
„lob vnd aigner nutz mer gesucht ist worden,
„denn gottes eer vnd besserung der jugent, wel=
„ches dann zum fürnemsten bey allen Teutschen
„Schulmaystern gesucht solt werden. Aber lay=
„der, weil jr so vil seyn worden, so muß es auch
„mit heucheln vnd mit grossem verderben der kin=
„der also zugeen. Denn wo gottes eer vnd lieb
„des nechsten vergessen wirdt, volget alßbald der
„schandlich aygennutz, der dann in verderbniß
„fürt jung vnd alt. Es sein yetzund wenig el=
„tern, die jre kinder ziehen oder solches zu thun
„den Schulmaystern beuelchen, Got zu lob vnd
„eer, vnd zu nutz yederman, Sunder nur nach
„zeytlichem lob vnd gut, ja auch zur büberey,
„denn was wölt guts darauß kummen, da meyd=
„lein vnd knaben bey einander sein, kan auch der
„Schulmaister stets bey jn sein? Vnd daher
„kumbts, daß die jungen junckfrewlein so fürwi=
„tzig sein, vnd die knaben gantz böß, vnd gefellt
„doch solches alles den eltern wol. Vnd da man
„jn fürhalten solt das Euangelion, die sprüch
„Salomonis, darauß man lernet, wie man
„frumm, züchtig, erberlich, gegen Got vnd ye=
„derman leben solt, so lesen sie schnöde lieder,
„vngeschickte bücher Vnd vergeet also die jugent
„mit der zeyt. Darumb bitten wir trewlich, el=
„tern vnd Schulmaister, das sie hierinnen jres
„berufs trewlich vnd emsig warten wöllen, vnd
„ein stetigs einsehen haben, dann Got wirdt
„warlich von jn rechenschafft fordern, vnnd teg=
„lich im lesen, schreyben vnd singen, diese
„nachfolgende Psalmen, geystliche lieder, für=
„halten, vnd sie darinnen üben, vnd alßdann
„sie in die kirchen füren, vnd da mit einer gan=
„tzen gemain Got loben vnd bitten, dann es
„warlich

„warlich not thut, wer waiß, welches gebet got „erhört, darzu sie auch teglich die kinder zur pre„dig füren sollen, dann sie warlich dieselbigen zeyt „nichts nützers thun können. Darzu verleihe „vns Got sein gnad. Amen.„ Es mag der Verfasser dieser Vorrede gewesen seyn, wer er will, so hat er gewis von GOtt viele Gnade gehabt, die Sache wohl und gründlich einzusehen. Nichts leichter und lieber lernen und behalten die Kinder, als Lieder und Reime. Wie glüklich wird ihnen also dadurch ein desto dauerhafterer Begrif von GOtt und der Religion beygebracht, ie tiefer solcher in ihren zarten Gemütern Wurzel fassen kan! Wie sehr gesegnete Zeiten konte man sich aufs künftige versprechen, wenn Kinder von ihrer Jugend an schon zu einem vernünftigen Gottesdienste angewönet wurden! Ueberdiß stimmet diese Vorrede und Absicht des Büchleins gar wol mit **Luthern**, ohne seiner zu gedenken, überein, der in der ersten Vorrede zu seinem Gesangbuch diese Absicht, etliche geistliche Lieder zusammen zu bringen, äusert, daß es geschehen sey, „nicht aus anderer Ursache, dann daß ich gern „wolte, die Jugend, die doch sonst soll und muß „in der Musica und andern rechten Künsten er„zogen werden, etwas hätte, damit sie die Bul„lieder und fleischlichen Gesänge los würde, und „an derselben Statt etwas heilsames lernete, und „also das Gute mit Lust, wie den Jungen gebürt, „eingienge.„

(f) So lautet es zum Beschlus: „Zuletz sagen wir, „das mans brauchen mag, wie man wil, es ist hie „kain gesetz, sunder yederman frey, allain das es „geschehe Got zu lob vnd eer, auch zur besserung „der gantzen gemain, dann es sol vnd muß in „der versamlung nichts gelert, gebet vnd gepre„digt werden, es verstee es denn yederman, „vnd sprech Amen, wie Paulus lernt, darumb „bitten wir gantz herzlich, vnd vermanen brüder„lich alle die, so kinder vnter jrer zucht haben, das „sie

„sie mit Fleis die kinder von den schnöden liedern
„abziehen, vnd dafür solche Psalm, auch geystli-
„che lieder, sie lernen wöllen, damit Gott in all
„weg gelobt vnd gebreyst werdt, dann solcher
„dienst got am maisten gefellt, wie dann auch
„Christus, do er zu Hierusalem einreyt, von den
„kindern gelobt wardt, sprechend: Gebenedeyt
„sey, der da kumbt im namen des Herren.
„Amen.„

(g) Diesem, was bisher vom teutschen Singen gesagt worden, füge ich wegen des teutschen Tauffens noch bey, daß der selige Hirsch in diptychis Laurentianis S. 84 bey der Lebensbeschreibung des fünften Caplans zu S. Lorenz, Leonhard Resers, meldet, daß demselben im Jahre 1527 am zweyten Pfingstage ein Kind in der Lorenzerkirche getauft worden, welches das erste gewesen, so man teutsch getauft hätte. Ich kan aber nicht begreifen, warum man erst so spät, 1527, teutsch zu taufen in Nürnberg solte angefangen haben, da die beeden Pröbste gegen den Bischof zu Bamberg schon 1524 eingestanden haben, daß sie die Kinder teutsch taufen liesen. Ob in iener Nachricht mit der Jahrzahl oder sonst ein Versehen vorgegangen sey, kan ich nicht ausmachen. Sie widerspricht aber auch einer andern, die Schwarz am oben angezogenen Orte aus Spalatins Jahrbüchern mitgetheilt: Anno 1524 die S. Matthiae, ego G. SPALATINVS, Principis (Elect. Sax.) iussu et mandato et nomine, uua cum LVDOVICI, Comitis Palatini Rheni, Electoris, aulico, SEBAST. MELBERO filium ex fonte baptismatis suscepi, a compatribus LVDOVICVM FRIDERICVM uocatum. Doct. GE. PESLER apud S. Sebaldum GERMANICE BAPTIZAVIT.

§. 30.

Haben Luther und andere Gottesgelehrten zu ihrer Zeit darüber klagen müssen, daß, da das Licht des Evangelii aufzugehen, und darge-

dargegen die päbstischen Messen zu fallen angefangen, aus dem löblichen Eifer, die Misbräuche abzuschaffen und zu ändern, einige Unordnung und Ungleichheit entstanden, daß, nachdem mehr oder weniger abgeschafft und geändert worden, an verschiedenen Orten, ia, manchmal in verschiedenen Kirchen einer Stadt oder eines Landes, die Messen gar verschiedentlich gehalten worden, woran sich manche schwache Gemüter gestossen, und die Widerwärtigen darüber gelästert: so ist wol auch nicht anderst zu glauben, ia, vielmehr aus dem vorhergehenden abzunehmen, daß auch in Nürnberg, in der Stadt sowol, als besonders auf dem Lande, bey aller Uebereinstimmung in der Hauptsache, noch manche Verschiedenheit unter den Kirchendienern selbst, und in den äuserlichen Stücken und Gebräuchen des Gottesdienstes, statt gefunden, da ein ieder zwar seinem Gewissen und Einsicht gefolget, aber auch, bey Ermanglung einer von der Obrigkeit bestättigten Kirchenordnung, wenig Gleichheit mit andern beobachtet. In Chursachsen wurde, wie wir oben §. 11 gezeigt haben, solcher Ungleichheit dadurch abzuhelfen gesucht, daß die von Luthern aufgesezte teutsche Meß und Ordnung des Gottesdienstes zum Grunde und Muster anzunehmen befohlen ward; worauf hernach durch die Kirchenvisitation noch mehr Gleichförmigkeit eingefürt worden. Das erste konte und wolte man in Nürnberg nicht wol nachmachen, da man durch den Schein

der

der Anhänglichkeit an **Luthern** die so gute Sache nur verhaßter und schlimmer gemacht haben würde; ob man wol mit ihm in der Sache selbst völlig eins gewesen, auch ihn immer unter der Hand um Rath gefragt. Das andere aber war gar ein bequemes Mittel zu mehrerer Gleichheit in den Gebräuchen nicht nur, sondern auch vornemlich zur Bevestigung der reinen Lehre; und es wurde auch der Grund und Veranlassung der hernach ausgefertigten Kirchenordnung. Das Beyspiel und gute Wirkung der **chursächsischen** Kirchenvisitation reizte den frommen Marggrafen **Georg von Brandenburg** und die löbliche Reichsstadt **Nürnberg**, in ihren so nahe an einander liegenden Landen gemeinschaftlich eben dergleichen vorzunehmen. **Lazarus Spengler**, ein hochverdienter Mann und Rathschreiber in **Nürnberg**, war das gesegnete Werkzeug, dessen sich GOtt bediente, den ersten Vorschlag darzu, am 20 May 1528, zu thun; und noch in diesem Jahre wurde sie angefangen. Es erfordert meine Absicht gar nicht, umständlich davon zu handeln, oder mich in den Streit wegen der **schwobacher** Artickel einzulassen. Ich bemerke nur zu meinen Vorhaben, daß in oben angefürtem **lithischen** Buche S. 247 ff. die 23 **Visitationsartickel**, nach geschehener Vergleichung von vier geschriebenen **Exemplarien**, aus dem hochfürstlichen **anspachischen** Archive abgedrukt worden. Nach diesen die Reinigkeit der Lehre hauptsächlich betreffenden Artickeln

ckeln findet sich daselbst S. 268: „Rath von „ettlichen freyen Dingen volgt hernach. Ob „man teutsch oder lateinisch in der kirchen „tauffen, lesen vnd singen soll, Antwort, „Es ist frey, darumb sol man das nutzist „thon, teutsch tauffen, Epistel vnd Euan„gelia, auch den glauben, wo mans kan, „teutsch lesen vnd singen, das ander sparn, „bis es mit ainer geschigcklichkait geordennt „werden kan, wo aber vor mer teutscher „guter gesanng Im prauch weren, sol „mans nit wieder abthon.„ Dieser Artickel hat man sich nun beederseits verglichen, folglich das teutsche Taufen, Lesen und Singen gebilliget und dadurch bestättiget; die völlige Gleichförmigkeit aber bis zu einer auszufertigenden Kirchenordnung aus Noth ausgesetzet. Vermöge der zugleich vorgeschriebenen Visitationsordnung sind im Anspachischen, und also auch ohne Zweifel im Nürnbergischen, die Geistlichen, nach Liths Erzehlung, S. 283, unter andern dahin angewiesen worden, „daß sie nicht anderst, „als in teutscher Sprache taufen, das „Nachtmal Christi, wie ers eingesetzet hat, „und anderst nicht, halten, - - - - keine Mes„se, (h) es seyen dann Communicanten „gegenwärtig, halten; allezeit, es seyen „wenige oder viele Communicanten vorhan„den, dem Volke vor Empfahung des heili„gen Sacramentes eine Christliche Verma„nung, was das heilige Sacrament, und wie „das eingesetzet sey, auch mit was Hunger, Durst,

„Durst, Glauben und Frucht solches empfan„gen werden soll, vorlesen solten ꝛc. ꝛc.„ Was noch in den Jahren 1530 und 31 in der augspurgischen Confession und Apologie von den lateinischen und teutschen Gesängen vestgesetzet und behauptet worden, betrift nicht die Stadt Nürnberg alleine, ob sie wol daran besondern und beträchtlichen Antheil genommen: darf also auch hier nicht besonders erzehlt werden, da es zumal oben §. 12 schon vorgekommen.

(h) Diese Verfügung wegen der Messe erinnert mich an einen in eben diesem 1528 Jahre, den 15 August noch vor angegangener Visitation von Luthern an Spenglern erlassenen Brief, dessen Inhalt zwar nicht eigentlich zu meinem Vorhaben gehöret, aber doch merkwürdig genug ist, etwas weniges davon hier anzuführen. Er stehet nicht nur in verschiedenen Sammlungen der Werke Luthers, und in der hällischen, im 10 Theile S. 2778, womit die Vorrede, S. 139 zu vergleichen ist, sondern es hat ihn auch Herr Urban Gottlieb Hausdorf in der Lebensbeschreibung Laz. Spenglers S. 149 ff. wieder abdrucken lassen. Es ist wahr, was daselbst gesagt wird, daß man in Ermanglung der mitgeschickten Acten und der Anfrage Spenglers, nicht so recht einsehen könne, wohin Luthers Antwort ziele, oder wie sie völlig zu verstehen sey. Es ist aber auch wol von der Sache allzuwenig gesagt, wenn man blos anmerket, es habe dieselbe die Abschaffung der Messe betroffen, indem das Wort Messe gar vielerley Verstand haben kan, wie man sich auch selbst den Einwurf machet, daß die papistische Messe in Nürnberg schon 1524 abgeschafft worden, solchen aber dadurch zu heben sucht, daß noch einige Unordnungen vorwalten mochten, die man

damals abstellen wolte. Solte es einem Liebhaber der Geschichte seines Vatterlandes wol verarget werden können, wenn er sich bemühet, diese Unordnungen genauer kennen zu lernen? Wenn ich nun die Worte dieses Briefes Lutheri selbst genau überlege, und darzu nehme, was der nürnbergische Prediger zu St. Sebald, Dominicus Schleupner, in seinem von Herrn Hausdorf selbst, im angefürten Buche S. 154 ff. zum Drucke überlassenen Bedenken, der Wandlung vnd Enderung halben, so die Priester mit dem Abendmal Christi gethan, weitläufig vorträgt; auch damit vergleiche, was eben daselbst S. 163 aus einem Briefe Spenglers an Osiandern zu damaliger Zeit angefürt wird, in diesen Worten: „So weis ich das wol „hat Ir vor zwey Jaren, als die Kirchendie„ner sich des täglichen Communicirens be„schwerten, durch euren Rathschlag nit das „widerspil gerathen, der höchste mißprauch der „messe were zum selben mal gar ordentlich vnd „vnvermerkt gefallen„: so stelle ich mir die Sache so vor, daß man, auch nach Abstellung des päbstischen Meßgreuels und Opfers, doch noch bisher in Nürnberg täglich Messe, das ist, das Abendmal, gehalten, und wirklich consecrirt, es möchten nun Communicanten vom Volke vorhanden seyn oder nicht, und daß in beeden Fällen allemal der Meß haltende Kirchendiener selbst das Abendmal genossen; es sey solches aber einigen Kirchendienern theils beschwerlich, theils bedenklich gewesen, und diese hätten es für sich und nach eigenem Gutdünken geändert, und solche Privat- oder Winkelmessen zwar abgestellet, zugleich aber dabey nicht alle Tage, sondern nur zu gewissen Zeiten das Abendmal gehalten, und mithin die Gemeine mit dem Gebrauche dieses Sacramentes an gewisse bestimmte Täge gebunden, ohne daß es die Obrigkeit weder befohlen noch gebilliget, noch verboten, die Geistlichen aber

selbst

selbst darüber untereinander uneinig gewesen, und folglich auch dadurch unter der Gemeine manches Murren und Misvergnügen veranlasset worden. Uud auf solche Art, hielte ich dafür, könte man den von Luthern in seinem oben erwehnten Briefe gegebenen Rath und Vorschlag völlig verstehen, da er schreibt: „Zum ersten, „daß man schlechts alle Messen abthäte, da keine „Communicanten sind - - - zum andern, daß „man in den zwey Pfarrkirchen des Sonntags „oder heiligen Tages eine oder zwo Messen hielte, nachdem der Communicanten viel oder wenig wären. Wäre es noth, oder für gut angesehen, möchte man dergleichen im Spital auch „thun. Zum dritten, über die Wochen möchte „man Messe halten, welche Tage es noth wäre, „das ist, so etliche Communicanten da wären, „darum bitten und begehren würden. Hiemit „wäre niemand gezwungen zum Sacrament, und „doch ordentlich und iedem genugsam darinnen „gedienet. Würden aber hierzu sich die Kirchendiener beschwert machen, als die ungezwungen „zu seyn vorgeben, oder sich ungeschickt zu seyn „beklagen ꝛc. ꝛc.„ Es ist hier der Ort nicht, diese meine Meinung, womit oben angefürte Worte von der Messe, die den Kirchendienern bey der Visitation vorgehalten worden, wol übereinstimmen, weiter zu bestärken, ich dringe sie aber auch niemand auf. Indessen kan man doch auch damit eine gar deutliche Stelle aus unserer Kirchenordnung, die ich beym folgenden § in der Anmerkung(k) beybringen werde, vergleichen. Vielleicht aber sind durch dieses Gutachten Luthers die Streitigkeiten unter den nürnbergischen Geistlichen noch nicht völlig gehoben, sondern die Privatmessen von einigen noch eine Zeitlang fortgehalten worden, dagegen andere sich des täglichen Communicirens beschwert, und von Obrigkeits wegen eine völlige Entscheidung zu treffen, noch nicht für dienlich erachtet worden. Denn

ich

ich muß hier noch etwas mit anbringen, wenn ich auch gleich darüber einer Ausschweifung beschuldiget werden solte. Es ist bekannt, und aus Müllers Historie der Protestation an verschiedenen Orten, unter andern auch bey Herrn Hausdorf am angez. O. S. 163, und Zeltnern von den schwob. Art. S. 70 bemerkt worden, daß der anspachische Canzler, Georg Vogler, den Nürnbergern auf dem zu Nürnberg den 6 Jenner 1530 gehaltenen Convente vorgeworfen: „Ihr Herren von Nürnberg habt den Hessischen „gefragt von seines Herrn Glauben wegen, und „ihr haltet die übergebene Artickel in dem lezten „Puncte, in welchem stehet, daß die Messe ein „Greuel sey, selbst nicht.„ Ein harter Vorwurf! Hätten doch aber die, die solchen weiter bekannt gemacht, die Antwort der Nürnberger gleich auch mit beygefüget, daran es doch wol nicht gefehlt hat! So würde man die Mutmassungen haben ersparen können. Unser vortreflicher Zeltner hat am angefürten Orte nicht übel also davon geurtheilet: „Was den Vorwurf „der noch selbiger Zeit in Nürnberg gehaltenen „Messe anbelangt, wird solcher wol nicht„ (ja vielmehr, kan durchaus nicht) „eben das eigentliche Meßopfer betreffen, welches dazumal schon „abgestellt war, sondern die beym heiligen Abend„mal, welches auch in der augsp. Conf. art. XXIIII „oder abusuum III nach dem alten stilo die Messe „heist, noch übliche ritus, so einer römischcatho„lischen Messe etwas ähnlich sahen, das ist, das „Confiteor, Introitum, Kyrie eleison, Gloria in „excelsis, die Collecte, Epistel, das Graduale, „und Halleluiah, ingleichen das Credo mit der „Praefation, und sonderlich die lange darnach bey„behaltene Eleuation, mit dem sanctus, sanctus, und „agnus Dei, welche, wiewol mehrentheils in „teutscher Sprache, und doch ohne die ienseits „vermeinte Aufopferung, noch statt hatten. Denn „da diese schon verworfen war nach GOttes

„Wort, so blieben iene Ceremonien dargegen „noch so lange im Gebrauch, bis sie auch theils „allmählich gefallen, theils annoch iezt, sonder„lich die erbaulichsten, z. E. Gloria in excelsis, „Collecte, Epistel und dergleichen, in Unschuld „Platz haben „ Allein ich hoffe der schuldigen Bescheidenheit, und meiner grossen Hochachtung gegen den seligen Mann nicht zu nahe zu treten, wenn ich dafür halte, es sey nicht warscheinlich, daß Vogler, der der nürnbergischen Umstände gewis sehr kundig war, diese Nebendinge, Ceremonien und einigen Gebrauch der lateinischen Sprache, welches alles ia wol die Anspachischen, vermöge dessen, was bey der Kirchenvisitation ausgemacht worden, eben so in Uebung hatten, solte so ausdrücklich die Messe, und zwar die ein Greuel ist, genennet haben. Ich glaube demnach vielmehr, daß er damit auf iene oben angefürte Unordnungen mit der Privat- oder Winkelmesse, iedoch ohne Opfer, gezielet habe, die freylich ein greulicher Misbrauch ist. Und kam es wol daher, daß dergleichen Uebelstand noch nicht abgestellet worden war, daß man nur gar zu behutsam, und nach und nach, darinnen gehen wollen, und daß noch keine Kirchenordnung zuStande gekommen war, an welcher, unter mancherley Hindernissen, von 1528 bis 1532 gearbeitet worden; und wovon ich sogleich reden werde.

§. 31.

Endlich kam dieses schöne Werk der gemeinschaftlichen marggräflichen und nürnbergischen Kirchenordnung, welche auch an auswärtigen Orten so wol aufgenommen und vielfältig zum Muster gebraucht worden, glücklich zu Stande. Es geschahe solches im Jahr 1532; die völlige Publication aber und öffentlicher Gebrauch und Einfürung, mit dem Anfange des folgenden 1533 Jahrs. (l) Sie

wird

wird auch manchmal die Visitationordnung genennet, weil sie obgemeldeter Visitation ihren Ursprung zu danken hat. Eigentlich aber führet sie diese Ueberschrift: "Kirchen-"ordnung in meiner gnädigen Herren, der "Marggrafen zu Brandenburg, und eines "Erbarn Raths der Stadt Nürnberg Ober-"keit und Gebieten, wie man sich beede mit "der Lehre und Ceremonien halten soll." Sie ist unter Benennung der Jahrzahl 1533 in Folio und Quart zu Nürnberg gedruckt, öfters aufgelegt, und ins niedersächsische übersetzt, und endlich auch in die Sammlung unserer Normalschriften gekommen, worzu sie iederzeit auch mit gehört hat, und worinnen sie von S. 1049 an stehet. Hier finden wir nun zu erst in den Ceremonien und zwar besonders wegen der Sprache, Gesänge und Lectionen beym Gottesdienste, etwas gewisses, bestimmtes und durch obrigkeitliches Ansehen bestättigtes, welches daher eine allgemeine Verbindlichkeit in unserer Kirche nach sich zog, und ungeändert beobachtet werden muste, wodurch aller bisherige Unterschied und Ungleichheit in den Gebräuchen abgethan wurde. Hier finden wir nach dem Inhalte des augsp. Glaubensbekänntnisses und der Apologie desselben, neben den lateinischen Gesängen auch teutsche, in einer geschickten und wohl überlegten Mischung nach der Verschiedenheit der Umstände und Zuhörer. Ich werde einige wichtige Stellen daraus anfüren: S. 1152 unserer Normalbücher findet

sich unter der Aufschrift: Ordnung der Meß, wie die gehalten soll werden, folgendes: „Zum ersten, wenn der Priester zum Altar „kommt, mag er das Confiteor, oder was „ihn seine Andacht erinnert, sprechen, dar„nach den Introitum lesen, doch daß er aus „der heiligen Schrift genommen sey. Die„weil sollen die Schuler, wo man Schul hat, „den Introitum auch singen lateinisch, wo man „aber, als in Dörfern, zu solchem lateinischen „Gesang nicht Leut hätte, soll man ein christ„lich teutsch Gesang nach Gelegenheit iedes „Ortes singen, wo aber das Volck solch Ge„sang nicht könte, sollens die Pfarrherren „anrichten zu lernen, sofern aber hievor in „etlichen Städten und Flecken die Introit und „andere dergleichen Gesänge in teutscher „Sprache angerichtet wären, oder noch wür„den, dabey mag es bleiben. Darnach soll „er lesen das Kyrie eleison und Et in terra „lateinisch, und die Schuler oder das Volk, „sollen es singen lateinisch oder teutsch, wie sie „es im Gebrauch haben. Alsdenn kehre sich „der Priester gegen das Volck und sprech „oder sing Dominus uobiscum, oder, der Herr „sey mit euch; demselben folget denn eine oder „mehr Collecten, nach Gelegenheit der Zeit, „und für allerley Anliegen der Christenheit. „Und dieweil dieselben an statt der ganzen „Gemein gesprochen werden, soll man sie „teutsch halten, auf daß das Volck diesel„ben hören und verstehen, und im Her„zen dieweil auch also gedenken und beten

„mög.

„mög. Zum selben fleisigen Ausmerken und
„Betrachten im Herzen, sollen die Predi-
„ger auch das Volk in ihren Predigten ver-
„mahnen ꝛc. „Nun folgen die teutschen Colle-
cten oder Gebete selbst, in ziemlicher An-
zahl, wie wir sie noch gebrauchen. S. 1161
heist es weiter: „Nach dem Gebet soll man
„lesen ein Capitel aus den Episteln der Apo-
„stel Pauli, Petri oder Johannis ꝛc. teutsch --
„Nach der Epistel mag er lesen ein Alleluja,
„mit seinem Vers lateinisch oder ein Gra-
„dual aus der heiligen Schrifft genommen,
„dasselbig mögen auch die Schuler latei-
„nisch singen. Darnach soll er aber lesen ein
„Capitel aus den Evangelisten oder Geschich-
„ten der Apostel, und dann anfahen das Cre-
„do, das sollen die Schuler lateinisch sin-
„gen, wie es der Gebrauch ist, oder aber
„das Volk soll den Glauben teutsch singen.
„Darauf soll dann an Feyertagen die gewöhn-
„liche Predigt folgen. Nach der Predigt soll
„folgen das Abendmal.„ S. 1162: **Ordnung des Herrn Abendmal.** „Wenn der
„Priester das Abendmal des Herrn (so er
„anderst Communicanten hat) halten will,
„soll er von Stund an nachfolgende Ermah-
„nung (ii) zum Volke thun, und dann die Wor-
„te des Abendmals, wo diese Messe gesungen
„wird, ungefärlich auf nachfolgende Weise
„gehalten werden. Oder so er die Meß
„liest, mit lauten verständigen Worten le-
„sen, damit die Umstehenden dieselbe hören
„mögen.„ -- Nach den teutschen Worten

der Einsetzung, wobey, wie hernach beym Vatterunser, in dem Originaldrucke dieser K. O. die Singnoten befindlich sind, heist es weiter: „Darnach folgt das Sanctus „lateinisch oder teutsch. Darauf alsbald: „Oremus praeceptis salutaribus moniti; et di„uina institutione formati audemus dicere: „Pater noster. Darnach alsbald: Pax Domini „sit semper uobiscum, cet. Oder aber teutsch, „wie es hernach steht: Vatter unser ꝛc. Der „Friede ꝛc. Nachdem soll zum heiligen Sa„crament gehen, wer sich vor angesagt hat „ - - dieweil das geschicht, sollen die Schu„ler singen Agnus Dei cet. Wo aber nicht „Schuler vorhanden seyn, mag die Gemein „das, oder etwas anders, das dem Worte „Gottes und Gelegenheit der Zeit gemäs ist, „singen, wie man das im Brauch hat, und „wo die Meng des Volkes so gros ist, daß „es sich in die Länge verzeucht, soll man nicht „allein ein Communio (aus der heiligen „Schrift genommen,) singen, sondern mag und „soll auch etwas mehr singen, bis das Volk „alles verricht ist: als das Responsorium „Discubuit, oder was sonst der Schrift ge„mäs ist. Wenn nun das Volk alles verricht „ist, soll man aber ein gemein Gebet in „Teutsch öffentlich sprechen ꝛc.„ (k) S. „1168: „Wenn sich aber auf die Tage, da„ran man vormals Meß zu halten gepflogen „hat, niemand ansagt, der das heilige Sa„crament empfahen wolte, so soll, anstatt „der Meß, nachfolgende Ordnung gehalten „wer-

„werden, es wäre denn, daß so wenig Leut,
„oder gar niemand, darzu gienge, daß es
„mit Wissen und Willen der Obrigkeit da-
„selbst, oder der ganzen Gemein, möcht
„unterwegen bleiben, wie dann in Dörfern
„an Werktagen geschehen möchte. Anfäng-
„lich soll man einen Psalm, zween oder drey,
„nachdem sie lang oder kurz seyn, singen, son-
„derlich aber am Sonntag das symbolum
„Quicunque uult soll anstatt des letzten
„Psalms gesungen werden, darauf ein An-
„tiphona aus der heiligen Schrift, darnach
„ein Capitel aus den Episteln Paulli oder der
„andern Apostel lesen. Nach dem Capitel ein
„Gesang teutsch oder lateinisch, das kurz
„und dem Worte GOttes gemäs sey, dar-
„nach aber ein Capitel aus den Evangelisten.
„Nach dem Evangelio das Lobgesang Te
„Deum laudamus, oder einen guten hymnum
„de tempore, der der Schrift gemäs sey.
„Darnach soll man drey teutsche Collecten
„oder gemeine Gebet thun, deren die erste
„um das reine Wort Gottes, die andere um
„gute weltliche Regiment bitte; die dritte
„mag der Diener nach Gelegenheit der Zeit
„nehmen, wie es ihm gefällt, oder befohlen
„wird. Und zu solchem gemeinen Gebet soll
„man das Volk fleisig vermahnen in Predig-
„ten, mit Anzeigung, wie mächtig vor
„Gott das einhellig Gebet der Glaubigen
„sey, damit sie darauf merken, und in ihrem
„Herzen auch also beten und Amen darzu
„sagen. Zulezt soll man beschliesen mit dem

„Benedicamus, und einem teutschen Seegen, „wie beym Abendmal.„ Man siehet, ohne mein Erinnern, aus diesen Stellen, wie das beste und nutzbarste an Lesen, Singen, Beten, alles teutsch, für das gemeine Volk, angeordnet ist; und doch hier und dar mehr oder weniger lateinisches beybehalten worden, nachdem die Jugend und Schüler darinnen geübt werden solten; wie man so genau Luthern, ohne ihn zu nennen, gefolget; wie überall die Erbauung und Andacht gefördert und christliche Freyheit gehandhabet worden. Man darf auch nicht sagen, es sey noch zuviele Ungleichheit gelassen worden, da in so manchen Dingen die freye Wahl zwischen der lateinischen und teutschen Sprache, oder zwischen dem Lesen und Singen, gegeben, oder andere Sachen freygestellt worden; indem solches alles auf der verschiedenen Beschaffenheit der Gemeinen beruhet, und auch dabey zu erwegen ist, daß es nicht auf die Stadt und das Gebiete von Nürnberg allein, sondern auch auf die beeden Marggraftümer zugleich gerichtet werden müssen, weil es eine gemeinschaftliche Kirchenordnung war; gleichwie man auch noch immer Ursache hatte, behutsam zu gehen, und Anstoß bey denen, die es bisher noch anderst gehalten haben mochten, vermeiden wolte, bey denen durch Gelindigkeit und Nachsicht mehr, als durch Strenge und eigentliche Gebote, die hierinnen ohnedem der christlichen Freyheit nachtheilig wären, zu gewinnen war. Eine

schöne

schöne Stelle von der Ursache, warum die lateinische Sprache nicht ganz abgeschafft werden solte, die auch mit Luthers Gesinnung, davon oben §. 11, wohl überein kommt, darf ich hier auch nicht übergehen. Sie stehet S. 1169: „Die Vesper soll auch „zu gewöhnlichen Zeiten nach gewöhnlicher „Ordnung gehalten werden, allein, daß man „für das lateinische Capitel ein teutsches Ca„pitel lese, aus dem alten Testament. Hätte „aber iemand teutsche Gesänge angerichtet, „oder wolte sie noch anrichten, dem sollen sie „frey seyn, allein, daß man die lateinische „Sprache nicht gar aus der Kirche treibe, „dann wann die aus der Kirche käme, „würde sie auch in Schulen abnehmen. „Nun kan man Gottes Wort oder die „reine Lehre nicht erhalten ohne Erkent„nis der Hauptsprachen, darinnen die „heilige Schrift und andere Künste und „Weisheit gefasset ist, darum ist nutz und „gut, daß die Schuler und Kirchendiener der „Schrift von Jugend auf gewohnen, am „allermeisten in der Sprach, da sie am rein„sten gefasset, gehandelt und ausgelegt ist, „darum hat auch der heilige Paulus vermah„net, man solle die Zungen oder Sprachen „nicht wehren oder abthun." (l) Was von Stiftern und Clöstern weiter vorkommt, gehöret in seiner Art auch mit hieher. S. 1170: „In Stiften und Clöstern soll es mit „dem Tagamt gehalten werden, wie in an„dern Pfarren, nemlich, wenn sie Commu„nican-

"nicanten haben, daß sie das Abendmal hal-
"ten, wo aber nicht, daß sie die andern Ord-
"nung halten, wie vor angezeigt ist. Dar-
"neben aber sollen sie ihre horas canonicas de
"tempore auch halten, und sich fleisig hüten,
"daß sie darinn nichts singen, oder lesen, das
"Gottes Wort entgegen sey, als da ist An-
"ruffung der Heiligen, und was das Feg-
"feuer anbelangt, und ander Irrtum mehr
"ꝛc." Endlich heist es, in der Ordnung der
Begräbnis S. 1179 also: "Wo ein christ-
"lich Glied durch den Tod ist abgegangen,
"und zum Grab bestättet soll werden, wo
"man Schuler und Priester hat, mögen sie
"bey der Leiche singen das Lobgesang Zacha-
"ria: Benedictus Dominus Deus Israel cet.
"oder das Gebet Mosis Psalm am 89. Do-
"mine, refugium factus es nobis cet. Dar-
"nach eine Antiphonam, als: Media uita in
"morte sumus cet. Oder, ego sum resurrectio
"et uita. Oder, ein teutsch Gesang, als:
"Mitten unsers Lebens Zeit sein wir mit
"dem Tod umfangen ꝛc. (n) nachdem es an
"einem ieden Orte im Gebrauch ist, oder
"angerichtet werden mag ꝛc. ꝛc.,,

(i) S. Hirschens angefürte Schrift in den weim. Act. H. E. 9 Band, S. 718 ff. und Herrn Hausdorf am angezeigten Ort, S. 275 ff.

(ii) Dieses ist eben die Vermanung, so von den Pröbsten herkommt, und davon oben §. 26 gesagt worden, welche auch in Döbers evangelischer Messe, dem Enchiridion von 1527 und dem teutschen Gesang in der Messe von 1525 und 26 vorgekommen, nur daß hier, und zwar schon im Originaldrucke dieser K. O. von 1531,

die

die ebenfalls oben bemerkte Stelle also geändert vorkommt: „sein Fleisch zu einer Speise, und sein Blut zu einem Trank, den Glauben damit zu stärken.„

(k) Die Worte S. 1167: „Es ist auch wol zu besorgen ꝛc. „ sonderlich: „ ia auch die Priester selbst beschweren sich zu Zeiten, ohne redliche christliche Ursache, das Abendmal zu halten; „ und: „ die Priester solten nicht allein mit „Worten, sondern auch mit dem Exempel „das Volk darzu reitzen, „ zielen ohne Zweifel auf die Beschaffenheit der Streitfrage, worüber Luthers Rath eingeholet worden, und wie ich sie oben §. 30 angegeben habe. Am deutlichsten, glaube ich, erhellet die Richtigkeit meiner Meinung aus den Worten S. 1149: „Es ist auch ein „grosser Misbrauch, daß etliche Diener der „Kirchen, allein aus Gewohnheit oder Menschengebot, zu bestimmter Zeit Meß halten, „wenn gleich niemand vorhanden ist, dem sie „damit dienen und das Sacrament reichen, und „sie selbst auch kein Lust noch Lieb darzu „haben, sondern thuns mit bösem Gewissen, und als „zu vermuten, allein ums Genieß willen, welches warlich eine schwere Sünde ist. Und wiewol solcher Misbrauch mehr an der Person, „denn am Werk hanget, und dieienigen, so solches thun, billig selbst davon abstünden, ob „ihnen gleich weltliche Gefahr darauf stünde, „dennoch, damit wir nit iemands Gewissen „ohne Noth beschweren, und das Abendmal des „Herrn, soviel immer möglich, zu seinem rechten „Gebrauch gezogen werde, so soll hinführo „kein sondere Meß mehr gehalten werden, „es seyen dann Leut vorhanden, die sich anzeigen, und begehren, das heilige Sacrament zu „empfahen ꝛc. „

(l) Dieses ist ohne Zweifel dieienige Stelle, worauf der selige D. Zeltner gedacht hat, wenn er, im Leben Heydens S. 30 in der mit (D) bezeich-

zeichneten Anmerkung, bey geäusertem Urtheile über das lateinische Singen, schreibt, daß dasselbige beybehalten worden, „entweder zum „Zeichen der Gemeinschaft mit der alten lateini„schen Kirche, prout ex Patribus seu scriptori„bus (aus der Vätter Schrift) bekannt war, „laut der augspurgischen Confession bedächtlichen „Schlusses: oder zum Beweis, daß man eben „nicht alles, was unverlezten Gewissens halber „stehen konte, wolle hinwerfen, und damit allen „Schein unnötiger Reformirsucht von sich ab„zuleinen, Fleis anwende: oder auch, wie mich „gedünkt, gelesen zu haben, zur Uebung der „Latinität für die Jugend." Diesem füget er freylich noch bey: „welcher leztere Zweck doch „schlecht durch die barbarismos der uulgatae uer„sionis, woraus das meiste, einige hymnos aus„genommen, entlehnet, würde können erreichet „werden. Gewis: Et in potentatibus, Ps. 90, „19 lautet schlecht ciceronianisch, dergleichen „überall genug Exempel zu finden sind." Allein es ist wol billig, davon nach der Einsicht und Beschaffenheit damaliger Zeiten zu urtheilen. Es kam dieser wackere Mann bey dieser Gelegenheit darauf zu sprechen, daß Heyden 1532 eine Anweisung zur Music ans Licht gestellet, in deren Zueignungsschrift er nicht undeutlich zu verstehen gegeben, er ziele mit solchem seinem ganz neu gefassten Vorschlage dahin, daß etwan der noch üblichen Choralmusic, womit allzuviele Zeit verderbet, und wenig Nutzen, weil es die wenigsten verstünden, geschafft würde, abgeholfen, und das Musiciren zur Erbauung mehr und besser eingerichtet werden möchte. Ich glaube übrigens, überhaupts von dieser Sache zu reden, es sey hiebey wol zu erwegen, daß es viel schwerer und mit mehrern Bedenklichkeiten verknüpft sey, etwas schon lang eingefürtes abzuschaffen, als es im Anfange gar nicht einzufüren. Es ist genug, daß in diesem lateinischen

Ge-

Gesange nichts wider Gottes Wort laufendes vorkommt, und die Gesänge von den Irrthümern der Lehre gereiniget sind; sonst aber auch der Erbauung des gemeinen Mannes durch häufige teutsche Lectionen und Gesänge hinlänglich gerathen ist. So muß man eben auch nicht alles verwerfen und ändern, was ohne Sünde noch wol bleiben kan, wie in der augsp. Conf. im 14 Art. gesagt wird, „von Kirchenordnung, „von Menschen gemacht, lehret man dieienige „halten, so ohne Sünde mögen gehalten wer„den ꝛc.„ wenn nemlich gleich einige Unbequemlichkeit damit verbunden ist. Ist dergleichen äusserliche Gewonheit durch Kirchen- und obrigkeitliche Verordnungen bestättiget worden, so findet allerdings eine Verbindlichkeit darzu statt, und ist es keiner Privatperson erlaubt, für sich etwas darinnen zu ändern, oder gar diese Anstalten, dazu sich ein ieder, der die symbolischen Bücher angenommen, verpflichtet hat, hönisch durchzuziehen, oder mit unbilligem Verdachte zu beschweren. Zuletzt muß ich auch dieses noch beybringen, was Zeltner bey dieser Gelegenheit anmerket: „Man siehet hieraus offenbar, daß, was mit ge„wissen horis und Choralübungen in den Kirchen „fast insgesamt noch in Nürnberg gebräuchlich „ist, nicht hernach erst durch das Interim, wie man „insgemein angibt, introduciret, und von dort „an beybehalten, sondern zur Zeit der Reforma„tion selbst, meistens, ausgenommen etliche aber„glaubische Stücke, ungeändert gelassen wor„den.„ Man sehe auch Carl Christ. Hirschens Geschichte des Interim zu Nürnberg, Leipzig, 1750, 8, und dessen Vorrede.

(m) Entweder ist dieses hier nur aus dem Gedächtnisse angefürt worden, oder es müste ein anders, als das bekannte Lied: Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen, seyn, welches doch schon 1525, auch in Nürnberg, bekannt genug war, wie aus dem obigen und einem künftig anzu-

zuführenden nürnb. Gesangbüchlein desselben Jahrs, zu ersehen ist. Es dünket mich also das erstere warscheinlicher zu seyn.

§ 32.

Diß ist nun die Gestalt und Beschaffenheit des, neben dem lateinischen, in der nürnbergischen Kirche eingefürten teutschen Gesanges. Es ist wahr, an sich hätte man noch mehr von der fremden Sprach abschaffen können; an sich könte es von Obrigkeits wegen auch noch geschehen: ob es aber zu den damaligen Zeiten dienlich und nützlich gewesen wäre, oder noch ietzo so viele Vortheile davon zu hoffen seyn möchten, würde eine andere Frage seyn. Genug, daß man keinen Schaden davon erweisen kan; daß man solche Dinge nach christlicher Freyheit gebrauchet; daß man sie nicht für notwendig oder verdienstlich ausgibt. Es mangelt niemanden und niemals Gelegenheit, sich in der Kirche und zu Hause mit guten teutschen Liedern zu erbauen, und seine Andacht zu unterhalten. Auf eben diesen Grund sind nun auch die Vorschriften gebauet, welche in den Agendbüchern vorkommen. Man weis, daß sie Anfangs der unvergleichliche Veit Dieterich, Prediger bey S. Sebald, auf obrigkeitliche Verordnung abgefasset hat, und die Bestimmung, selbst der Aufschrift nach, für die Pfarrherren auf dem Lande gewesen ist. (n) Da die oben angefürte Kirchenordnung überall zum Grunde geleget worden, und sonst keine erhebliche Verän-

derung

derung in Ansehung des Kirchengesanges darinnen angetroffen wird, nur daß eben alles noch mehr der Beschaffenheit der Kirchen auf dem Lande gemäs eingerichtet worden ist, so gedenke ich keine Auszüge daraus zu machen, oder die aus Vergleichung der vier ersten Ausgaben bemerkte geringe Verschiedenheiten anzufüren, z. E. daß 1545 noch bey der Austheilung des Abendmals Sebald Heydens Gesang: **Als JEsus Christus unser HErr** rc. zu singen angewiesen, und bey dem ersten Verse die Noten, das Lied aber hernach ganz hingesetzet worden; daß noch mehr teutsche Gesänge, eben darum, weil und wo keine Schüler auf dem Lande vorhanden sind, angegeben, und der Catechismus zu verlesen verordnet, auch an einem Wochentage die Litaney, die theils mit, theils ohne Noten beygefüget wird, zu beten oder zu singen vorgeschrieben worden, und dergleichen mehr. In der Hauptsache ist keine weitere Aenderung vorgegangen, und mit vieler Klugheit die Mittelstrasse gehalten worden, nicht alles vom lateinischen Gesang, wo es schicklich war, abzuschaffen, und doch auch an erbaulichen teutschen Gesängen keinen Mangel erfinden zu lassen. Mit der Zeit sind doch wol an manchen Orten und in manchen Kirchen des nürnbergischen Gebietes immer mehr teutsche Gesänge nach und nach eingefürt, und die lateinischen, wo sie der Gemeine ganz unbrauchbar waren, beyseitegesetzt, überhaupts aber immer im Gottesdienste das,

was hauptsächlich dem gemeinen Volke dienen solte, und von demselben auch ordentlich besucht wurde, von demienigen, was zur Uebung der Kirchendiener und Schüler beyzubehalten für gut gefunden worden, und welches, wenn es auch alles teutsch wäre, von dem gemeinen Manne, der seinem Beruf und Geschäften nicht so viele Zeit zu entziehen pfleget, dennoch nicht besucht werden würde, sorgfältig unterschieden worden; eben auf die Art, wie es der selige Luther auch angerathen hat. Was zu den betrübten Zeiten des Interims vorgegangen, gehöret nicht in diesen Zeitraum, in welchem ich diesesmal zu bleiben, mir vorgesetzet habe. (o)

(n) Ausfürlich handelt davon Hirsch in den weim. act. H. E. 9 Band, S. 714 ff. und im 10, S. 227 ff. wo die verschiedenen Ausgaben und damit vorgenommenen Veränderungen, nebst dem Inhalte, gar fleisig erzehlet worden. Der Titel ist: Agendbüchlein für die Pfarrherren auf dem Lande, der Format ist Quart, und die vier ersten und Haupt-Ausgaben diese: zwo von 1543, eine von 1544, und eine von 1545, welche die vollständigste ist. In der ersten Ausgabe ist Dieterichs Name gar nicht, in der andern am Ende, in beeden folgenden aber gleich auf dem Titel anzutreffen; auch hat die lezte eine schöne Vorrede dieses unsterblich verdienten Lehrers.

(o) Zuletzt muß ich doch noch eines sonst bekannten Büchleins gedenken, darinnen die Einrichtung des Gesangs in den beeden nürnbergischen Haupt- und Pfarrkirchen beschrieben wird: Officium sacrum, quod in aede S. Sebaldi Norimbergensium primaria singulis anni diebus exhiberi solet: cum Introitibus, Tractibus, Responsoriis et Antiphonis. Accessit ordo officii sacri, S. aedi Lau-

Laurentianae consuetus, cum hymnis ecclesiasticis. Nor. 1664. 12. In dessen Vorrede wird die Zeit dieser Einrichtung des lateinischen Gesangs genau also bestimmet: Circa tempus istud, quo uera et sincera Christianorum religio tot seculis sepulta quasi reuiuiscebat, ac, affulgente pura et primaeua Verbi diuini luce, ad normam euangelicam et apostolicam postliminio sibi restituebatur: Magnificus et Nobilissimus Norimbergensium Senatus, ad exemplum aliorum, et sanctorum Theologorum consilio, resectis traditionum humanarum laciniis, et retentis, quae genuinam antiquitatem sapiebant, (nam Latinorum in Papatu cantuum abusus pium eorundem usum non tollit,) sacra publica ad Verbi diuini regulam, eo, quo nunc gaudet, ordine reformandum statuit: idque mense Iunio, anno XXIIII saeculi superioris (nemlich des sechszehenden) feliciter peregit. Dieser Ausspruch aber muß nach Masgebung dessen, was oben im 26 § gesagt worden, verstanden werden.

§. 33.

Es wird vielmehr Zeit seyn, zu sagen, wie man in Nürnberg dafür gesorget, daß gute geistliche teutsche Lieder dem Volke bekannt würden. Und das ist das vierte Stück, so ich mir hier abzuhandeln vorgenommen habe. Es geschahe dieses theils durch häufigen Druck, theils durch Verfertigung solcher geistlichen Lieder. Beym Drucke muß ich zuvörderst der, einzeln, oder Paarweise, oder doch in gar kleiner Anzahl gedruckten Lieder gedenken, dergleichen auch anderwärts gar frühzeitig vorgenommen worden, und ein gar bequemes Mittel zu geschwinder und leichter Bekanntmachung solcher Gesänge war. Nürnberg hat wol aus allerley begreiflichen Ursachen, hier-

innen mehr, als manche andere Orte, gethan. (p) Ich habe schon oben im 20 und folgenden §§ verschiedene solcher nürnbergischen Abdrücke von einzelnen, oder wenigen Liedern auf einmal, gelegenheitlich angefürt, und will auch ietzo noch einiger gedenken, die ich selbst besitze; in der Hofnung, es möchten dergleichen Liedernachrichten, wo sie gleich nicht nach eines ieden Geschmack sind, doch hier und dar einigen Nutzen haben. Ich muß aber bekennen, daß sie wol alle so gar hoch, bis an die Einfürung des teutschen Kirchengesangs, nicht hinaufsteigen, iedoch insgesamt noch vor der Mitte des sechszehenden Jahrhundertes gedruckt worden seyn müssen. (q) Folgende (r) sind bey Kunegund Hergottin, die, soviel ich weis, von 1528 bis 38 Bücher in Nürnberg gedrucket hat, herausgekommen: (1) „Der geistlich Buchßbaum. Von dem streyte des „Fleischs, wider den geist. Gedicht durch „Hans Witzstat von Wertheym. Im thon „des Buchßbaums. Ein ander geistlich lied „wider die drey Ertzfeind der seelen, Im thon, „Mag ich vnglück. Das dritt geistlich Lied, „Ich danck dir lieber Herre ꝛc. Im Thon, „Entlaubet ist der Walde. Das vierd geistlich Lied, Kumpt her zu mir spricht Gottes sun. In dem thon, was wöl wir aber heben an.„ Das erste unter diesen vier zusammengedruckten Liedern ist das bekannte: Nun hörend zu jr Christenleut, Wie leib vnd seel genander streyt ꝛc. Das andere fängt an: O Gott verleyh mir dein genad, gib hilff

vnd

vnd rath ꝛc. Die zwey leztern sind auf dem Titel selbst namhaft gemacht worden. (2) sind bey eben dieser Druckerin die vorigen zwey zuerst genannten Lieder alleine, unter eben dem Titel, und also wol vermutlich eher, als iene Samlung von vier Liedern, herausgekommen, und stehet noch bey dem andern des Verfassers Name, Johann Sanffdorffer, dabey. (3) „Uier geistliche Reyenlieder, das „erst, Nun kum herzu du junge Schaar. „In dem thon, wie man um krentz singet.„ (mit beygeseztem Namen, Hermanus Vulpius.) „Das ander, Der Maye, der Maye, „bringt vns der blůmlein vil.„ (mit dem Namen, Jacob Klieber.) „Das dritt, im „thon, Heůt hebt sich ein abenttantz.„ (Inwendig hat es die Ueberschrift: Der xxiij Psalm, und fånget an: Ich weis der Herr der ist mein Hirt, wobey wieder der Name Jac. Klieber stehet.) „Das viert, (vom Ge„setz vnd Euangelio) Wie steet jr hier vnd secht „mich an.„ (welchem ebenfalls Jac. Kliebers Name beygesetzet ist.) „Auch dabey das „Vatter vnser in gesangsweyse.„ Dieser Zugabe zu den vier Liedern erste Strophe heiset also: Vater vnser der du bist, Kyrieleyson, gib vns zurkennen Jhesum Christ, Vater mein, erbarm dich vnser auff erden, das wir deine lieben kinder werden; und hier ist kein Verfasser gemeldet. (4) „Der Lj „Psalm, Miserere mei Deus, O Herre „Gott, begnade mich. Der xij Psalm, „Saluum me fac. Ach Gott vom Himmel

„sich darein.„ (5) Der xci Psalm, tröst-„lich in der Gemeyn, zu der zeyt der Pestilentz, „zu singen. Der xci Psalm, In dem thon zu „singen, Auß tieffer not.„ Zwo Uebersetzungen dieses Psalms auf einmal, und beede von der bekannten heydnischen Arbeit unterschieden. Bey der ersten sind die Noten dabey, und fängt sie an: Wer vnderm schirm des höchsten hellt, sein schatten weit. Die andere aber: Wer vnderm schirm des höchsten ist, vnd wondt vnter seym schatte. (6) „Ein preiß lied götlichs worts, durch „Exempel der schrifft. In dem ton, alß man „singet, So weiß ich eins, das mich erfreut, „das plümlein auff preyter Heyde.„ Es fängt an: Frewt euch, frewt euch jn diser Zeyt, jr werden Christen alle. (7) „Ein schön rayen lied, der 118 Psalm, das schön Confitemi-„ni genandt. Ein ander new liede, In dem „thon, Entlaubet ist der Walde. Jacob Klieber.„ Das erste fänget an: Nun geen wir kinder vmb diesen ring, wir leben on alle sorgen. Das andere ist ein ernstliches Straflied wider die versäumte Unterweisung der Jugend, des Anfangs: Das hab ich hewr erfaren, wie die welt yetzundt thut, die weyßheyt thut sie sparen, hält niemands nichts vergut, allain auffs gut geflissen ist yetzundt yederman, vnd thut die welt verdrissen, das sie glert leut sol han. (8) „Der lxiij Psalm, vmb erledigung auß „der verfolgung vmb des worts Gottes wil-„len. Der x Psalm, wider das wüten vnd

„toben

„loben des Antichristischen reychs.„ Beym ersten, welches anfänget, O Gott du bist mein trewer hort, frue wachendt thu ich schreyen, sind Noten; beym andern aber nicht, welches heist: O Herr, warumb trittst du so ferr, verbirgst dich in mein nöten. Bey Georg Wachter, der ungefähr von 1529 bis 46 in Nürnberg gedruckt hat, sind, unter andern, folgende herausgekommen: (1) „Vom „Jüngsten tage ein schön new Gesang, auß „heyliger Göttlicher schrifft gezogen. Der „ander gesang, Weltlich ehr vnd zeitlich „gut, In thon, Cedit hiems.„ Das zweyte ist so unbekannt nicht, und das erste fängt sich an: Es wird schier der jüngste tag herkummen. (2) „Ein hübsch geistlich Lied von „den sieben gezeyten des tages, Patris sapien„tia, genannt.„ Es fängt sich an: Gott in seiner majestat, Jesus vnser herre. (3) „Ein „newer bergreye, Hilff Got das mir gelin„ge, in dem thon, Möcht ich von Hertzen sin„gen mit Lust ꝛc. Ein ander hübscher bergraye, „Lobt Got, jr frummen Christen. In bru„der Veyts thon.„ Von dem zweyten Liede zuerst etwas zu sagen, so hat der Verfasser, nach häufiger Gewonheit damaliger Zeiten seinen Namen durch die Anfangsbuchstaben ieder Strophe zu erkennen gegeben: Ludwig Heilman, und bleibt hernach noch eine Strophe mit dem Buchstaben J übrig. Der Inhalt ist eine Anpreisung der Lehre Lutheri. Das erste aber, noch in gar vielen Gesangbüchern befindliche, Lied hat wegen seines Ver-

fassers den Liederfreunden vieles zu schaffen gemacht. (s) (4) „Ein schön geystlich new liede, zu singen, So man zu morgens auffgestanden ist, ꝛc. mit eynem schönen gebet, vorangesetzt ꝛc.„ Es ist das bekannte Morgengebet: Ich danke dir, mein himlischer Vater ꝛc. und das ebenfals sehr bekannte Morgenlied: Ich dank dir, lieber Herre, und sind die Noten dabey. (5) „Ein new geystlich Lied, Frewt euch jr Christen alle, in dieser herten zeyt. Der CXIIII und CXV „Psalm, In exitu Israel, ꝛc.„ Die zwey lezten Lieder fangen an: Do Israel auß Egypten zoch, und: Nit vns, nit vns, o ewiger Herr. (6) „Ein new Lied, Kumpt her „zu mir, spricht Gottes Sun.„ Es ist auch oben schon vorgekommen, und hat beedemal die beeden Strophen noch, die man in neuern Zeiten weggelassen. (7) „Ein geistlich Lied „von den siben Worten, die der Herr an dem „Creutze sprach. Ein ander Liede, von einem „Apffel, vnd von dem Leyden Christi. In „dem roten Zwinger thon.„ Jenes ist das bekante: Da Jesus an dem Creuze hieng, vnd jm sein leichnam ward verwundt. Dieses aber ist ein Meistergesang, des Anfangs: Gesang thut vns von einem Apffel sagen. Ein Paar andere von diesem Drucker (t) werden hernach bey Gelegenheit füglicher vorkommen. Endlich sind folgende Stücke, ohne Anzeige des Ortes und Druckers, vermutlich aber auch in Nürnberg, herausgekommen. (1) „Ein geistlich Lied von den Syben worten,

„ten, die der Herr Jhesus Christus Unser „erlöser am Creutze sprach.„ Es ist dieses das kurz vorher angeführte Passionslied, wo aber in der ersten Zeile stund für hieng gesetzet worden, und ist noch ein kurzes Gebetlein beygefügt worden: Biß gegrüsset, du allergütigster Herr Jesu Christe rc. (2) „Ein „Schön geistlich New lied, zu singen, so man „zu morgens auffgestanden ist - - mit einem „schönen Gebet rc.„ ist das obige unter Georg Wachtern in der vierten Numer angeführte. (3) „Drey schöne Lieder, Erstlich, Ain „schön new Lied, darinnen angezaygt wirt die „art dieser Welt, der ein Christ nitt nachleben soll. - - Zum andern ein new geystlich „Lied, Ach Herr ich klag, das ich mein tag, „so hab verzeert. - - Zum dritten, das Lied, „Ich rew vnd klag, das ich mein tag rc.„ Zulezt steht die Jahrzahl 1534, und das erste Lied fänget sich an: Hab Lebens acht, nicht stell nach bracht, laß dichs glücks Gunst nicht triegen. (3) „Drey Schöne Lieder. „Erstlich, Entlaubet ist der Walde, Geist- „lich und weltlich. - - Zum dritten, des wohlgebornen Herren herrn Achatzen von Losenstain seligen Lied, gemacht in seiner „kranckhayt.„ Das erste fängt eigentlich an, Belaubet ist der walde, gen disen Summer fein, und stehet dabey, durch A. Ritner, 1533. Das zweyte ist weltlich, darauf aber das geistliche als eine Parodie gerichtet ist; und das dritte hat diesen Anfang: Nach gsundt vnd freudt steet mein begier. (4)

„Ain schön Geistlich Lied, Durch Adams „Fall ist gantz verderbt ꝛc. Auß der heyligen „gschrifft gezogen, Im thon, Nach willen „dein. Oder, Was wirt es doch, des wun„ders noch ꝛc. 1534.„ Man schliesset billig daraus, wenn nur bey etlichen wenigen Buchdruckern in Nürnberg eine solche Anzahl Lieder herausgekommen, so muß davon bey noch mehrern eine noch weit grössere Menge von Zeit zu Zeit gedruckt worden seyn; und wenn man zu der Zeit, da man schon viele Gesangbücher und Liedersamlungen gehabt hat, so häufig einzelne Abdrücke von Liedern veranstaltet hat, so müsse ia dergleichen noch mehr vorher geschehen seyn, da solches noch nötiger, nützlicher und für die Drucker vortheilhafter war. Es bezeugt auch der selige Zeltner, im Leben Heydens, S. 70, daß auf solche Art Hanns Sachsens Lieder anfänglich zum Vorschein gekommen.

(p) Ein artiges Schreiben Luthers an Wenzel Linken, seinen alten Freund, und damaligen Prediger im Spital zu Nürnberg, lässet schliessen, daß in einem Jahre gar vieles von Versen, Reimen, Liedern und dergleichen in dieser Stadt ans Licht gebracht worden, und andere Orte damit reichlich versorgt werden konten. Es ist dasselbe in der Woche nach Oculi, 1536, abgefasset, und stehet im 21 häll. Theile, in der dritten Abtheilung, so die noch nie gedruckten Briefe Luthers enthält, S. 1445, ohne Zweifel ursprünglich grösstentheils in lateinischer Sprache geschrieben und etwas scherzhaft eingerichtet. Er schreibt darinnen also: „Da ihr dort zwischen güldenen und „silbernen Flüssen seyd, so schicket mir, nicht poe„tische Träume, sondern poetische Lieder, die mir „sehr

„sehr wohl gefallen. Versteht ihrs? Ich will „teutsch reden. Mein gnädiger Wenzel. Wo es „euch nicht zu schwer wäre, noch zu viel, noch zu „lang, oder zu weit, oder zu hoch, oder zu tief, „oder dergleichen wäre; so bitte ich, ihr wollet „etwa einen Knaben lassen samlen alle teutsche „Bilderreime, Liederbücher, Meistergesänge, „so bey euch diß Jahr sind gemahlt, gedichtet, ge„macht, gedruckt, durch eure teutsche Poeten „und Formschneider oder Drucker, darum ich „Ursache habe, warum ich sie gern hätte. Latei„nische Bücher können wir selber machen. An „teutschen Büchern zu schreiben lernen wir fleisig, „und hoffen, daß wirs schier so gut machen wollen, „(wie wirs bereits gethan) daß es niemand gefal„len soll.„

(q) Herr Consistorialrath Feuerlein in Göttingen besitzen auch einen Band von solchen alten, obgleich noch etwas später verfertigten, Liedern, nach der Anzeige in biblioth. symbol. euang. Luth. S. 345 f. Volumen spissum in 8, in quo collecti sunt hymni Germanici, seorsim in dimidiis plagulis post medium saec. XVI in uariis locis impressi. Sie merken dabey an: Propter indicia auctorum et ueterum melodiarum asseruari meretur haec collectio.

(r) Ich lasse mit Fleis einige ganz unbekannt gewordene und eben nicht gar kräftige weg, sonderlich von langgedehnten Meistergesängen; woraus aber einige nicht allzubekannte Liederdichter erkannt werden könten, z. E. Jörg Graff, Niclas Vogel ꝛc. Die oben angefürten Lieder sind alle in Octav gedruckt, und machen meistens einen halben, selten einen ganzen, Bogen aus.

(s) Der in den Anfangsbuchstaben ieder Strophe und in dem Ende des Liedes durch die Worte: „hat Heinrich Müller gesungen in dem Gefängnis „sein,„ deutlich benannte Verfasser ist, wie unter andern aus Herrn Wetzels Lebensbeschreibungen der Liederdichter, 2 Theil, S. 190, und

 3 Theil,

3 Theil, S. 472, auch aus dessen anal. hymn. im 2 Bande S. 720 ff. zu ersehen ist, bald, aber ohne alle Warscheinlichkeit, für den des Cryptocalvinismus wegen in gefängliche Haft gekommenen Prof. der Theol. zu Wittenberg, Heinr. Moller, bald für einen ebenfals viel zu neuen Bergmeister zu Annaberg dieses Namens, (wiewol wenn man die Nachricht in den unsch. Nachr. 1716, S. 175, recht ansiehet, und sich nicht selbst eben einen churfürstlichen Bergmeister erdichtet, oder etwas vom Cryptocalvinismus auch hier, dem Aufsatze zuwider, mit einmischet, es etwa eben der, von dem hernach geredet werden soll, seyn könte) bald für den christlichen Märtyrer, Heinrich von Zütphen, Müller genannt, bald gar für einen betrügerischen Müller, der sich fälschlich für einen Grafen von Reuß ausgegeben, bald für einen Erfurter Mönch dieses Namens, ausgegeben und gehalten worden. Ich kan aber nicht bergen, daß es mir am allerwarscheinlichsten vorkomme, was Herr Wetzel an dem zulezt angezeigten Orte, S. 722 aus Herrn Christ. Aug. Freybergs Vorrede zu Herm. Joach. Hahns Gesängen von den 7 Worten Christi am Creutz, mitgetheilt hat: „Der ehrliche Heinr. Müller, „ein geborner Nürnberger, der so christlich und „Gott gelassen in seinem Gefängnis sang, und „für seine Verfolger bat, kam, als ein Zeuge der „Warheit, in Ungade und um die Freyheit, und „wurde allererst nach 12 Jahren ohngefähr, da „GOtt nach dem Ungewitter die Sonne scheinen „lies, von Herzog Heinrichen aus dem Kerker „wieder gefüret, worauf er über die 40 Jahre zu „S. Annaberg Schreib- und Rechenschule hielt, „und endlich zu seines HErrn Freude eingieng. „Ob er vor seiner Verhaftung fürstlicher Bergmeister zu Annaberg gewesen, wie er dafür in „einigen gedrukten Nachrichten ausgegeben wird, „ist aus den vorhandenen Documenten nicht zu „beweisen, wol aber dieses, daß er ein ansehnli-

„ches

„ches im Bergwerke verbauet, und sich um dieselben und die Oberbergstädte wohl verdienet hat.„ Sein Sohn, Bartholom. Müller, gedenket seiner Schiksale also in zwo Suppliquen von 1587 und 1601. Ich meine, der obenangefürte Titel dieses Gesangs auf diesem alten Druck, da er ein Bergreye heist, der Inhalt aber gar nichts mit Bergen gemein hat, gebe sattsam zu erkennen, daß der Verfasser wenigstens mit Bergwerken zu schaffen gehabt, oder das Lied in einer Bergstadt verfertigt worden sey. Denn sonst läßt sich nicht wol ein begreiflicher Grund dieser Benennung eines Bergreyen angeben. So gar neu aber mag doch dieses Lied, als es Wachter abgedruckt hat, nicht mehr gewesen seyn, da Georg Serpilius schon einen Druck von 1527 gehabt hat.

(t) Ich muß doch noch eines Paars in dieser Druckerey herausgekommener Lieder, um ihres merkwürdigen Verfassers, und auch um deswillen gedenken, weil daraus ebenfalls ersehen werden kan, wie man vor Alters Melodeyen von weltlichen Liedern, und eben nicht allemal gar zu hübschem Anfang, darzu gebraucht hat, die Töne neuer geistlicher Lieder darnach zu richten. Es heiset dieses Stück: „Ein lied gemacht in eyner „gefencknus, durch Herr Veiten Härtlin, helffer „zu Weyssenburg. Im thon, der Schüttensam „der hett ein knecht. Ein ander geystlich Lied, ge„macht durch Herr Veiten Härtlin, helffer zu „Weyssenburg. In dem thon, Schürtz dich „Gredlein schürtz dich.„ Das erste Lied fängt sich an: Ach Got im höchsten throne, du liebster Vatter mein; und gedenket der Verfasser seines Gefängnisses darinnen also: „Not hat „mich bezwungen, zu machen das Gedicht, mir „ist nit wohl gelungen, werdt jr hernach bericht, „inn Kernten ligt ein werde stadt, ich vnd ein gut „geselle, kamen in grosse not. Wir lagen drinn „gefangen, manchen betrübten tag rc „ Das andere heist: O Gott im höchsten throne, schaw

auff

auff der menschen kindt 2c. und ermuntert zum Danke gegen GOtt wegen der Reformation.

§. 34.

Im Drucke ganzer Gesangbücher ist man in Nürnberg eben so emsig und fleisig gewesen, und kan ich davon wol einige Stücke anfüren, deren andere so leicht nicht gedacht haben. Ich werde auch wohl unterscheiden, was ich durch gütigen Vorschub selbst zu sehen bekommen und in Händen gehabt, und was ich allein aus Meldung anderer kenne. Das älteste zu Nürnberg gedruckte lutherische Gesangbüchlein, das mir vorgekommen, ist vom Jahr 1525, und ist also überaus früh schon gedruckt worden. Es hat den Titel: (1) "Enchiridion, oder ein handbüchleyn "geystlicher gesenge vnd psalmen, eynem yeg"lichen Christen fast nützlich bey sich zu haben, "in steter übung und trachtung, auffs new "Corrigirt vnd gebessert. Auch etliche gesenng, "die bey den vorigen nicht gedrückt sind, wie du "hinden im Register dises Büchleyns findest. "Eyn vorred Mar. Luthers. Mit diesen vnd der"gleichen Gesang, solt man billich die jungen "jugendt aufferziehen. M. D. X X V." Es ist in klein Octav und hält 25 Blätter. Am Ende stehet noch: "Getrückt zu Nürmberg "durch Hanß Hergott, im Jar M.D.XXV." Die Vorrede Luthers ist die erste unter den dreyen, die er zu Gesangbüchern gemacht hat. In allem sind 38 Lieder darinnen begriffen, und wenn ich dieses Enchiridion gegen das dritte olearische Gesangbüchlein von diesem Jahre, davon oben § 18 geredet worden, vergleiche, so

so sind die ersten 26 Lieder in beeden einerley, und ist auch im zehenden Stücke: Ich glaub ynn eynen Gott 2c. hier eben der grobe Druckfehler, als in ienem: Vnd in Jhesum Christum, seynen vnd vnsern eynigen Herrn; gleichwie im 15 Liede: Wo Gott der Herr nicht bey uns hält, in beeden der Druckfehler in der dritten Strophe stehet, daß es anstatt: wie Meereswellen, heist: wie wir es wöllen; da hingegen hier im 17 Liede: Es spricht der Unweisen Mund wol, es ganz recht heist: Doch ist ihr Herz Unglaubens voll, das in ienem falsch gedruckt ist: Doch jr herz glaubens voll. Das 27 ist in diesem büchlein: In Jhesus Namen heben wir an, und das 28, Ein newes Lied wir heben an, welche beede im olearischen Büchlein nicht stehen. Darnach geht es wieder in der Ordnung nach ienem fort; nur steht beym 31, so dorten das 29 ist, die Ueberschrift: „Folgent etliche lieder, die bey „den andern vorhin nicht gedruckt sind. Vnd „zum ersten: Durch Adams Fall. 2c.„ Die folgenden 3 sind wieder mit ienem einerley. Hernach kommt darzwischen: „Das Lied, „Maria zart, verendert vnd christlich corri„girt: O Jhesu zart, göttlicher Art.„ Die folgende zwey: Christum vom Himmel ruff ich an, und: Wir glauben all an einen Gott, sind nur in dieser Ordnung versetzet. In beeden ist das letzte: Gott der Vatter won uns bey; worauf noch ein Register folget. Man siehet daraus, daß es nicht sowol vom dritten olearischen Gesangbüchlein, als viel-

vielmehr von dem erfurtischen Enchiridion dieses Jahres, so Seckendorf in indice III seiner historiae Lutheranismi beschreibt, abgedruckt worden. Ob aber aus den Worten des Titels: auffs new Corrigirt vnd gebessert, richtig geschlossen werden könne, daß vorher schon zu Nürnberg dergleichen Enchiridion gedrucket worden, wolte ich eben nicht für gewis behaupten; denn es könte seyn, daß man diese Worte blos von dem Titel des erfurtischen Exemplars, wo sie auch stehen, so mit beybehalten hätte. (2) Von eben diesem Jahr ist „das Teutsch gesang, so in der Meß gesungen wird ꝛc.„ wovon ich schon oben §. 29 ausfürlich geredet habe. Was (3) an diesem Büchlein sey: „Der Psalter „teutsch zu singen, mit Fleis übersehen, vnd „gebessert, Martin Luther. Nürnberg, bey „Friedrich Peypus, 1525, den 22 May,„ in 8, welches Hirsch in librorum ab anno I usque ad annum L saeculi XVI typis exscriptorum millenario IIII, unter der 520 Zahl anfürt, kan ich ietzt nicht sagen, da ich es nicht gesehen habe.

Zum 1526 Jahre gehören folgende zwey Stücke: (4) Das Teutsche sang ꝛc. so ich auch oben §. 29 schon beschrieben habe; und (5) „Dreyzehen Psalmen zu singen in den „vier hernach genotirten Tönen, in welchem „man will, oder in dem Ton: Nun freut „euch lieben Christen gemein, einem Christen „in Widerwärtigkeit sehr tröstlich. Hans „Sachs. 1526. 8„ so ich auch nicht selbst gese-

gesehen habe, aus gütiger Mittheilung aber soviel davon erfahren, daß es folgende Psalmen in sich enthalte: „Den 9. Ich will dem Her„ren sagen Dank. Den 10. Herr, warum „trittest du so ferr. Den 11. Ich trau auff „Gott den herren mein. Den 13. Herr, wie „lang wilt vergessen mein, in meiner grossen „nöthe. Den 15. Herr, wer wird wohnen „in deiner Hütt. Den 30. Herr Gott, ich will „erheben dich. Den 43. Richt mich, Herr, „und führ mir mein Sach. Den 56. O Gott, „mein Herr, sey mir gnädig. Den 58. Wolt „ihr dann nicht reden einmal. Den 124. Wo „der Herre nicht bey uns wär. Den 127. „Wo das Haus nicht bauet der Herr. Den „146. Mein Seel lobe den Herren rein. Den „149. Singet dem Herrn ein neues Lied.„ Kein ordentliches, zum öffentlichen Gebrauche bestimmtes Gesangbüchlein ist es zwar nicht, aber unter den Liedersammlungen findet es gleichwol Platz; zumal da diese Psalmen in verschiedenen nachfolgenden Gesangbüchern hier und dar angetroffen werden, alle mit einander aber, und bey nahe in eben dieser Ordnung, in dem oben schon §. 28 beschriebenen nürnbergischen Gesangbüchlein von 1527, stehen. Heute zu Tage sind sie wol nicht mehr so bekannt und üblich. Doch stehet der 13 Psalm, Herr, wie lang ꝛc. noch in unsern neuesten altdorfischen Gesangbüchern, wiewol, ich weis nicht, aus was für einer Ursache, der Name Matth. Greitners darüber befindlich ist. Es ist aber hieraus

raus zu ersehen, daß Hanß Sachs der Verfasser davon sey.

Die zum 1527 J. gehörige (6) evangelische Meß teutsch, auch dabey das Handbüchlein geistlicher gesänge ꝛc. habe ich schon oben §. 28 beschrieben. Es gehört aber auch noch in dieses Jahr das in Hirschens erstem millenario unter der Zahl 497 angefürte Büchlein: (7) „Ganz neue geist„liche teutsche Hymnus vnd gesang von ei„nem ieden Fest über das ganze Jahr, auch „denselben geschichten vnd propheceien in der „kirchen, oder sunsten, andächtiglich, be„quemlich vnd besserlich zu singen, vnd alles „in klarer göttlicher Schrifft gegründet. 8. „1527. Jobst Gutknecht.„

Nun kommt eine sehr grosse Lücke von vielen Jahren, die ich gern ausgefüllet sehen möchte. Und vielleicht findet sich irgendwo einmal noch etwas darzu, indem kein Zweifel ist, daß man bey so gutem Anfange, Lieder und Liedersamlungen in Nürnberg zu drucken, auch in diesen Jahren damit werde fortgefahren, und nicht nur Nachdrucke der obigen, sondern auch vermehrtere Auflagen werde veranstaltet haben. Indessen kan ich nicht eher wieder etwas von nürnbergischen Liedersammlungen aufbringen, als vom Jahre 1542, und muß mich auch hier blos der Anzeige bedienen, die oftbelobter Hirsch im dritten millenario bey der 690 Zahl gegeben: (8) „Der ganz Psalter Davids in Gesangs„weis gestellet, durch Hansen Gammers„felder

„felder, also daß sich die Psalmen alle durch„aus in mannigfaltiger Melodey, hernach „angezeigt, fein und lieblich singen lassen. Mit „samt andern geistlichen Liedern und Gesän„gen mehr, so hier zu End dieses Psalters hin„zugesetzet sind. Nürnberg, bey Johann von „Berg und Ulrich Neuber, 1542. 8.„ mit einer Vorrede Andr. Osianders.

Vom Jahr 1545 finde ich eine ganz kleine Sammlung, die Ge. Serpilius in seiner Fortsetz. der zufäll. Liedergedanken, S. 69, namhaft macht, (9) „ Fröliche Ostergesänge „viere aus dem Evangelio, im Ton, wie bey ie„dem Liede zu sehen, Nürnberg, 1545. 8.„ wor=zu ich noch (10) das nürnbergische Gesang=buch von diesem Jahre rechnen wolte, dessen der belesene und in der Bücherkenntnis so wohl bewanderte Joh. Albr. Fabricius in seinem centifolio Luth. Erwehnung gethan, worü=ber ich mich schon §. 22 in der mit (t) be=zeichneten Anmerkung erkläret habe. Zu kei=nem gewissen Jahre, aber doch in diesen Zeitraum, muß ich (11) die kleine Samm=lung von Begräbnisliedern rechnen, die ich schon §. 22 beschrieben habe. Mehrere nürn=bergische Liedersamlungen oder Gesangbücher von dieser Zeit aufzubringen, fällt mir ietzo unmöglich. Ich werde mich aber sehr erfreuen, wenn ich durch diesen geringen Beytrag An=laß geben solte, mehrere dergleichen aufzu=suchen und bekannt zu machen.

§. 35.

Ich muß nun auch der nürnbergischen

Liederdichter und ihrer Lieder in diesem Zeitraume gedenken, so weit es sich will thun lassen. Ich werde aber diese Benennung nürnbergisch, so weit nicht ausdehnen, als es sonst ganz billig zu geschehen pflegt, da man alle dieienigen darunter begreift, die auch nur auf eine gar kurze Zeit in nürnbergischen Diensten gestanden, oder nur in Nürnberg geboren worden, ohne daselbst iemals ein Amt bekleidet zu haben. Alle diese glaube ich ietzo meiner Absicht nach mit gleicher Billigkeit weglassen zu können, da solcher Personen ihre Liederarbeiten, zumal wenn sie auser Nürnberg, und ohne alle Verbindung mit dieser Stadt, mithin ohne vorzügliche Absicht auf das Beste der Bürger derselben, vorgenommen worden, kein mehreres Verhältnis auf Nürnberg haben, als die Beschäftigungen ganz fremder Personen hierinnen. Ich werde demnach nichts von Johann Böschenstein, Johann Förster, Johann Heß, Johann Poliander, Leonhard Kettner, auch selbst obgedachtem Heinrich Müller, rc. sagen, von denen in ruhmbelobtem nürnbergischen Gelehrtenlexicon an gehörigen Orten mehrere Nachrichten anzutreffen sind, sowol als bey denen, welche besonders von Liederdichtern geschrieben haben. Es bleiben mir also nur wenige von dieser Zeit übrig, und auch bey denen kan man nicht erwarten, daß ich ausfürliche Lebensbeschreibungen liefere, da es genug seyn wird, anzuzeigen, wo dergleichen von ihnen

ihnen zu finden; sondern ich werde sie blos als Liederdichter betrachten, und soviel mir davon kund worden ist, von ihren dahin zielenden Bemühungen anfüren, und darinnen die alphabetische Ordnung erwehlen.

(1) Veit Dieterich, ein unsterblich verdienter Mann, starb als Prediger zu S. Sebald, 1549. Man sehe von ihm Herrn Prof. Wills nürnb. gel. Lex. 1 Theil, S. 257 ff. Herrn Wetzels anal. hymn. 1 Band, 2 Stück, S. 39. Daß er ein Liebhaber und Beförderer guter Lieder gewesen, ist kein Zweifel, wie denn unten vorkommmen wird, daß er zween Gesänge Sebald Heydens zum gemeinen Nutzen bekannt gemacht hat. Daß er aber auch ein teutscher Liederdichter gewesen, ist aus zween Gesängen zu ersehen, welche ihm beygelegt werden. Der erste ist eine Uebersetzung des 79 Psalms u. fänget sich an: **Herr, es sind Heyden in dein Erb mit grossem Grimm gefallen.** Auser denen vom Herrn Wetzel angefürten Gesangbüchern finde ich dieses Lied auch in folgenden nürnbergischen, die ia vor andern zu Zeugen in dieser Sache gebraucht werden können, mit seinem Namen bezeichnet: in einem von 1665, in 8, mit J. M. Dilherrn Vorrede, in einem andern von 1637, in 8, mit Corn. Marci Vorrede, in einem noch ältern, auch in 8, von 1605, und endlich schon in einem oben angefürten von 1561, woselbst es diese Ueberschrift hat: „Der 79 Psalm, Deus, „uenerunt gentes &c. durch M. Vitum

„tum Dietrich, wider den Türken zu beten, „oder zu singen, verteutscht." Welche Ueberschrift aus noch ältern Exemplaren, oder gar aus dem Originaldrucke hergenommen zu seyn scheinet. Warscheinlich ist es in einer grossen Türkennot, deren ausdrücklich gedacht wird, gemacht worden: die eigentliche Zeit aber würde erst bestimmt werden können, wann der erste Druck ausfindig gemacht würde. Der andere Gesang ist einzeln herausgekommen, und gehört schier nicht mehr in diesen Zeitraum, wenn dieses der erste und gleich nach der Verfertigung herausgekommene Druck ist: "Kirchengesang von der Einsetzung "und rechtem Gebrauch der Sacramente "durch Veit Dieterich, Nürnberg, bey Jo-"hann von Berg und Ulrich Neuber, 1547. 8." Der Anfang ist: **Bedenk, o Mensch, wie grosse Gnad GOtt im Himmel beweiset hat.** Ich finde dieses Lied auch unter seinem Namen in dem angefürten nürnb. Gesangbuche von 1605. Aus ienem alten Abdrucke möchte wol noch die Zeit, aber eben nicht die Veranlassung zur Verfertigung desselben geschlossen werden können. Beede sind nicht mehr üblich.

(2) **Johann Gammersfelder.** S. das nürnb. Gel. Lex. Th. I. S. 508. Der Titel seines Psalters ist im vorhergehenden § angefürt worden. Ob die übrigen dabey befindlichen Gesänge auch von ihm herrühren, kan ich nicht sagen. Vielleicht würde von seinen Umständen mehr beygebracht werden können,

wann

wann man sein Buch selbst zu Gesichte bekäme, in dessen Ermanglung auch von dem Werke und dessen Einrichtung nichts anzufüren ist. Vielleicht gehört auch Andr. Osiander, der es mit einer Vorrede begleitet hat, unter die nürnb. Liederdichter, wie Hirsch in der Geschichte des Interims S. 32 ein Lied von ihm abdrucken lassen: aber es mangelt sonst an Nachrichten.

(3) Sebald Heyden, der wackere und verdiente Schulmann, starb 1561. S. nürnb. gel. Lex. 2 Theil, S. 115 ff. Hr. Wetzels 1 Th. der Liederdichter, S. 430 und Anal. 2 Band, S. 161. Von diesem lässet sich etwas mehreres sagen, da ich 9 Lieder von ihm anzufüren habe. 1. Als JEsus Christus, unser HErr. Ist ein noch bekanntes und auch in unsern neuesten Gesangb. befindliches Abendmalslied. D. Dietrich hat es zuerst 1545 in sein Agendbüchlein eindrucken lassen. Vielleicht ist es auch eben damals, vielleicht noch etwas eher, verfertiget worden. S. mit mehrerm davon Zeltnern im Leben Heydens, S. 67 und schon vorher, S. 32. Das Lied ist rein, und man merket nichts darinnen, das in seine gehabten Streitigkeiten vom Abendmal einen Einfluß hätte. 2. GOtt unsre Stärk und Zuversicht, ein Hülf in Nöthen allen. Zeltner sagt im Leben Joh. Kezmanns, so Th. Sinceri neuer Samlung von lauter alten und raren Büchern eingedruckt ist, S. 210 in der Anm. (d), es sey hierinnen der 46 Ps. überaus wohl in einen Gesang gebracht,

auch durch Valent. Neuber nebst einer Collecte und dem Liede: Erhalt uns HErr rc. in 8 besonders gedruckt worden. Diesen Drucker findet man ungefär um 1550 herum; es könte aber auch wol eher verfertiget worden seyn. Ich finde es nicht in den nürnb. Gesangb. von 1561 und 1605, und in den spätern ist es vielleicht gar nicht mehr anzutreffen. 3. **Ich glaub an den allmächtigen GOtt.** Dieses Lied handelt von den Glaubensarticken, S. Zeltnern im Leben **Heydens**. S. 66. Ich finde es 1605, 1637 und 1665 noch in den nürnb. Gesangbüchern. Die Aehnlichkeit des Anfangs hat einige verleitet, **Heyden** zum Verfasser des Liedes: Ich glaub an einen GOtt allein, zu machen; welches aber viel neuer ist. 4. **O Mensch bedenk zu dieser Frist, was dein Ruhm ist auf Erden.** Es enthält die Lehre vom zeitlichen **Sterben und ewigen Leben.** Zeltner, in dessen Leben, S. 66. Im **nürnb.** Gesangb. von 1665 stehets mit seinem Namen. 5. **O Mensch, bewein dein Sünde gros.** Ist das bekannte, und noch übliche, obgleich ziemlich harte und trockene Passionslied, das eines seiner ältesten seyn mag. Zeltner in seinem Leben, S. 67 ff. urtheilet gar wohl, daß es bald nach angegangener **Reformation** bekannt worden, wie ich denn selbst einen sehr alten Abdruck davon auf einem Bogen in 8 bey **Georg Wachtern** in Nürnb. besitze, wo in der Einfassung des Titels die Jahrzahl 1525, sonst aber **D. Luthers** Namensbuchstaben und Wappen zu sehen,

und aus dem erstern Umstande wohl zu schliesen ist, daß es nicht gar zu lange nach 1525 gedrukt worden seyn müsse. Der Titel heist: „Der passion oder das leyden Jhesu Christi, „in gesangs weyß gestellet, In der Melodey „des cxix Psalms, Es sind doch selig alle die.„ Auf der umgewandten Seite stehen auch die Noten. Solte **Heyden** die Melodie selbst darzu erfunden haben, wie Zeltner glaubt, so müste doch, dieser Anzeige nach, auch die andere schon gar frühzeitig gebraucht worden seyn. Es hat 23 **Strophen**; die lezte aber ist in manchen Gesangbüchern ausgelassen worden. Man hat anfangen wollen, zu zweifeln, ob **Heyden** wirklich dieses Liedes Verfasser sey, weil man in Dilherrns Handbüchlein von 1640 einen **Sixtus Halbmeyer** darüber gesezet gefunden. Es ist das aber wol noch kein genugsamer Grund, unserm **Heyden** dieses Lied abzusprechen. **Zeltner** mutmasset nicht uneben, dieser Name, der mit den Anfangsbuchstaben **S. H.**, die auch **Sebald Heyden** bedeuten können, gänzlich übereinkomme, könne aus einem sonst bekannten Buchdrucker zu **Nürnberg, Simon Halbmeyer**, aus Irrtum gemacht worden seyn. Ich lasse es auch als eine Mutmassung wol gelten, und meine nicht, daß iemand **Dilherrns** Ansehen darinnen irren dürfte, weil dieser Name wol ohne sein Vorwissen von einem Setzer oder Drucker, und, wer weis, aus was für Ursachen, hinzugesezt worden seyn kan, da man in alten Gesangb. vielfältig nur die Anfangsbuchstaben

ben ausgedrücket hat. Dilherr hat auch den Namen, Sixt Halbmeyer, in der neuen Auflage des Handbüchleins 1654 wieder weggelassen. Im Gesangb. von 1605 stehet bey diesem Liede, S. H., und diese Buchstaben werden in einem besondern Register durch Sebald Heyd allein erkläret. Hingegen in dem von 1637 werden dieselben nicht nur durch den Namen dieses wackern Schulmannes, sondern auch da schon von Sixtus Halbmeyer ausgeleget, und würde es also dadurch ganz ungewis, welchem von beeden die mit S. H. bezeichneten Lieder zugehöreten. Es ist also der Sixt Halbmeyer doch auch noch in einem nürnb. Gesangb. anzutreffen, und das machet doch, daß ich noch damit zurücke halte, die Existenz eines solchen Mannes ganz und gar zu läugnen. Doch werde ich noch immer Heyden für den Verfasser dieses Liedes halten, bis etwan iemand mit genugsamen Gründen diesen Sixt Halbmeyer aus seiner Dunkelheit herauszöge, und ihm die Autorschaft erweislich zueignete. Er könte wol ein alter Meistersänger gewesen seyn, deren wir ia viele hundert nicht mehr kennen. Noch ein anderer Zweifel wird wegen dieses Liedes gemacht. Man nimt die Veranlassung darzu davon her, weil das Lied: O Mensch bewyne dyne Sünde groß, in der thornischen Bibliothek mit ziemlich alter Hand in einen 1517 gedruckten Psalter sowol, als die unstreitig später verfertigte Uebersetzung Luthers von den Psalmen, hineingeschrieben gefunden worden. Allein dieses macht gar

gar keinen Grund aus, solches dem Heyden, der darzu zu iung sey, abzusprechen. Denn es ist kein Beweis vorhanden, daß die Schrift und der Druck in einem Bande in eben demselbigen 1517 J. geschehen sey. S. Zeltnern im Leben Heydens, S. 66. 67, dessen Erinnerungen auch wol Schamelius angenommen, und daher seinen ehemals geäuserten Zweifel in der neuern Auflage seines Liedercomm. weggelassen hat. Das neuere Lied Paul Gerhards: O Mensch, beweine deine Sünd, in eben der Melodey, nach eben der Einrichtung, aber von 29 Strophen, kan ich nicht anderst, als für eine Verbesserung von Heydens Gesang ansehen, wie man von solchen Ausbesserungen alter Lieder gar viele Exempel zusammen bringen könte, dergleichen bald hernach beym 8 Liede Heydens vorkommen wird. 6. O Mensch, du wollst bedenken Mein bitter Leiden gros. Ist eine Anrede Christi an die Seele von seinem Leiden und Sterben. Zeltner am angef. Orte S. 66. 7. O Mensch, mit Fleis anschaue mich, Wie du iezt bist, gleich so war ich. Stellet den Todenkopf zu christlicher Vorbereitung zum seligen Sterben vor. Zeltner, eben daselbst. Diese beeden leztern Lieder stehen in den Gesangbüchern von 1605 und 1637, aber ohne Heydens Namen. 8. Wer in dem Schutz des Höchsten ist, und sich GOtt thut ergeben. Diese Uebersetzung des 91 Psalms ist wieder sehr bekannt und bey uns noch in Gesangbüchern befindlich, auch unstreitig eine Ar-

 beit

heit Heydens. Der Abdruck, den der selige Zeltner, der davon S. 70 f. redet, gehabt hat, ist wol nicht die erste Ausgabe, und kan also auch nicht daraus auf die Veranlassung der Verfertigung dieses Liedes geschlossen werden. Ich habe aber einen ältern Druck davon, und kan daraus dieselbe etwan sicherer bestimmen. Nemlich in diesem Buche, „der XCI Psalm. „Wie ein Christ in sterbßleufften sich trösten „soll. Zu Nürnberg gepredigt durch Vitum „Dietrich, 1544, 4„ stehet auf den 4 lezten Seiten: „Der XCI Psalm Dauids, gesangs„weyß, in der Melodey Auß tieffer not. Durch „Sebald Heyden. Wer in dem Schutz des „Höchsten ist ꝛc. ꝛc.„ Ganz am Ende stehet: „gedruckt zu Nürmberg durch Johann vom „Berg vnd Ulrich Neuber ꝛc.„ Dieterichs Vorrede oder Zueignungsschrift ist den 10 Merz 1544, die Predigten selbst aber sind den 4 April desselben J. unterschrieben. Er meldet, daß er dieselben darum gehalten, weil es sich damals ansehen liese, daß man eines Sterbens besorgen muste, und die Leute sich etwas hart darüber entsezten. Eben dieses und noch darzu Dieterichs Predigten, die Heyden, der an eben dieser Kirche als Rector stunde, mit angehöret hat, möchten die Veranlassung zu Verfertigung dieses Liedes gegeben haben. Doch könte es auch eher gedichtet, und nur bey dieser Gelegenheit beygedrukt worden seyn. Der gelehrte Rathsherr und Stifter des pegnizischen Blumenordens, Ge. Phil. Harsdörfer, hat dieses Lied verbessert, wie

solches

solches im nürnb. Gesangb. 1665 zu lesen ist: Wer in dem Schutz des Höchsten ist, und sich GOtt hat ergeben. Zu diesen 8 von Zeltnern angefürten und hier nach der Buchstabenordnung bemerkten Liedern, die theils gewis, theils vermutlich Heyden zum Verfasser haben, muß ich noch hinzusetzen, 9. ein Osterlied: Christus, Gottes Sohn, unser Herr, der durch unsere Sünden schwer nab kam bis in der Höllen Noth, der ist erstanden von dem Tod, Alleluia, rc. Dieses wird ihm namentlich in dem nürnb. Gesangb. von 1605, S. 297, mit dieser Ueberschrift zugeeignet: „Sebald Heyden. Ein Lobgesang „von der Auferstehung Christi, und warzu uns „dieselbe nütz sey. Im Ton, In dich hab ich „gehoffet, Herr.„ welche leztere Anzeige der Melodie aber falsch ist, wie aus der ganz angefürten ersten Strophe abgenommen werden kan. Im nürnb. Gesangb. von 1637 ist sie besser angegeben: „Am Sabbath früh „Marien drey.„ Weil aber in diesem leztern Gesangb. im Register nur die Anfangsbuchstaben S. H. beygesetzet sind, welche, wie schon gedacht, in einem andern Register sowol durch Sebald Heyden, als durch Sixt Halbmeyer erkläret worden, so ist Hr. Wetzel auf den leztern gefallen, und hat ihm dieses Lied im 2 Band der anal. hymn. S. 161 ohne Bedenken zugeeignet. Weil aber S. Heydens Name in einem ältern Gesangb. ausdrüklich drüber gesetzet worden, so glaube ich mehrere Ursache zu haben, warum ichs diesem zuschreibe.

(4.) Ot-

(4) Otto Körber, Stadtpfarrer im nürnb. Städtlein Hersprucks. S. das nürnb. Gel. Lex. 2 Theil, S. 341, und Herrn Pfarrer Würfels Beschr. der herspr. Geistlichen, S. 120. Ich rechne ihn unter die Liederdichter, und zwar unter die nürnbergischen, weil er vermutlich noch im oberwehnten Dienste gestanden, als folgendes Lied von ihm gedrukt worden. Ich besitze nemlich eine kleine Schrift in 8, von einem Bogen, ohne Benennung des Jahres, zu Nürnberg, durch Kun. Hergottin gedrukt, dieses Inhaltes: "Trostlere aus den worten 1 Petri 1. "vnd wisset, das jr nicht mit ꝛc. gezogen. I- "tem, wie man die stunden des tags, zur kurtz- "weyl nützlich zehlen soll." (Es ist aber dieses keine unerlaubte Kurzweil, sondern es sind Reimen, da auf iede Zahl der 12 Stunden des Tages biblische Sprüche und Geschichten kürzlich angefürt und zur Erbauung und andächtiger Betrachtung zu gebrauchen empfohlen werden.) "Item, der xliij Psalm, im thon, "Ach Gott vom himmel ꝛc. zu singen. Otto "Körber." Das Lied selbst heiset: Mein GOtt, meins Hertzens trewer hort, meyn trost vnd sieg in allen. Es ist zu vermuten, daß er noch mehrere geistliche Lieder gemacht habe.

(5) Wenzel Link, Prediger im Spital zu Nürnberg, ein alter und bewährter Freund Lutheri, dem er auch bald im Tode nachgefolget, 1547. S. das nürnb. Gel. Lex. 2 Th. S. 445 ff. Hr. Wezel im 2 Th. der Liederd.

S. 21

S. 21 und im 2 B. der anal. S. 561 ff. Es werden ihm zween Gesänge zugeschrieben: O gütiger GOtt in Ewigkeit, unser Vatter und HErre, und: Die Nacht ist hin, der Tag bricht an, zu GOtt ruff innig iederman. Was aber den ersten anbelangt, so wird er in einigen Gesangb. Luthero zugeeignet. Dieses geschiehet selbst in dem nürnb. Gesangb. von 1561, da es das allerlezte im 2 Theile ist, worinnen sonst anderer Verfasser, als Luthers, Lieder stehen, und diese Ueberschrift führet: "Ein Lobgesang zu GOtt in al"ler Noth, trübsal vnd verfolgung, sonderlich "des Türken, in zeyt des Zorns, Auß göttli"cher schrift gezogen ꝛc. D. Mart. Luther." Allein Luther hat es wol nicht gemacht, und kommt es sonst unter seinen Liedern nicht vor, und er hat es selbst verbeten, ihm keine andere Lieder zuzuschreiben, als wo er in den spätern Ausgaben selbst seinen Namen beygesetzet hat. Daß es aber zu Luthers Zeiten gemacht worden, ersehe ich aus einem alten Abdrucke, den ich davon habe: „Ein schön geyst„lich lied, zu Gott, in aller not - - - - Ein „ander geystlich lied, zu bitten um Glauben, „Liebe vnd Hoffnung.„ Am Ende stehet Jobst Gutknecht, welcher Drucker unter den nürnbergischen ungefär von 1514 bis 40 vorkommet. Da nun das 2 Lied, welches sich anfängt: Ich ruff zu dir, Herr Jesu Christ ꝛc. schon 1537 in einem strasb. Gesangb. stehet, und dem ungeachtet wol noch um etliche Jahre älter seyn kan, so kan der Zeit nach Link das

erste

erste Lied gar wol gemacht haben. Da auch des Türken ausdrüklich darinnen gedacht ist, so möchte es wol um iene Zeit der Türkennot von 1529 gemacht worden seyn. Mit Gewisheit kan aber davon nichts hier ausgemacht werden. Daß es übrigens einige Luthero zugeeignet haben, kan desto eher geschehen seyn, ie mehrere Aehnlichkeit die beeden Buchstaben M. L. und W. L. mit einander haben, wie auch die leztern gar leicht mit W. C. (Wolfg. Capito) haben verwechselt werden können, welches ich wegen des folgenden Liedes sogleich mit anmerke. Ich füge nur noch hinzu, daß iener erste Gesang im nürnb. Gesangb. von 1605 mit einem etwas geänderten Anfange sich befinde: O treuer GOtt ꝛc. und die Buchstaben W. L. beygezeichnet habe. Der andere Linken zugeschriebene Gesang, ein Morgenlied, gehört ihm auch nicht so ganz ohne Streit zu, indem ihn einige dem Wolfg. Fabricius Capito beygelegt haben, dessen Lieder öfters in alten Gesangb. mit den Buchstaben W. C. bezeichnet worden. Allein Hr. Wetzel versichert am lezt angef. O., daß das linkische Lied von des Capito seinem, gleiches Anfangs, dem Inhalte nach unterschieden sey. Im nürnb. Gesangb. von 1665 wird es als eine Uebersetzung des lat. Gesangs, Iam lucis orto sidere, angegeben, und Linkens Name beygesetzet.

(6) Hanns Sachs, der ehrliche Schuster und Meistersänger, der 1576 gestorben. S. das nürnb. Gel. Lex. 3 Th. S. 439 ff. Hr. Wetzel im 3 Th. S. 8 ff. Er hat sich

gar

gar frühzeitig bey angegangener Reformation durch seine wittenbergische Nachtigal, die man iezt höret überall, und durch seine Gespräche bekannt und verdient gemacht. Von den letztern hab ich noch ein Paar gesehen, als: „Eyn Gesprech von den Scheinwerken der geystlichen, vnd jren gelübden, „damit sy zu verlesterung des blutes Christi „vermeynen selig zu werden. Hanß Sachs „Schuster. 4. „ 2 Bögen, 1524. und: „Ain Dialogus vnd Argument der Romanisten wider das Christlich heufflein den „geytz vnd andere offentliche laster betreffend. „Hans Sachs. 4. „ Dritthalb Bögen. Die Zuschrift des letzten ist an den Achtbaren Hans Odrer zu Preßlaw gerichtet, und gegeben zu Nürnberg am Tage Michaelis, im 1524. Das bekannteste und noch üblichste sehr trostreiche Lied: Warum betrübst du dich, mein Herz, welches schon 1565 gebräuchlich gewesen seyn soll, will ihm nicht mit völliger Gewisheit zugeschrieben werden. Herr Dunkel handelt von ihm sehr weitläufig in seinen historischcritischen Nachrichten von verstorbenen Gelehrten und deren Schriften, in des 1 Bandes 2 Theile, S. 297-311, gedenket aber insbesondere dieses Liedes S. 310, und meldet, daß er es in einem alten Büchlein: „Gassenhawer, Reuter vnd Bergliedlein, christlich, moraliter vnd sittlich verendert durch Herrn Heinrich Knausten, „Frankf. an Mayn, 1571, 8„ gefunden, wobey in der Ueberschrift gemeldet werde,

es sey übersehen und verbessert worden, da denn aus Vergleichung mit andern Gesangb. erhelle, daß wir ietzt das verbesserte Lied, und nicht mehr Sachsens eigentlichen Aufsatz hätten, welches wol seyn kan, wenn es in jenem Büchlein die Meinung hat, daß diese Verbesserung eben von Knausten, und nicht etwan von Sachsen selbst, dessen iedoch gar nicht dabey gedacht wird, geschehen sey. Ich halte dafür, Sachs bleibe so lang im Besitz, dieses ihm sonst durchgängig zugeschriebene Lied verfertigt zu haben, bis ein anderer Verfasser davon unwidersprechlich dargethan werden kan. Es ist auch nicht nötig anzunehmen, daß es Knaust geschrieben in die Hände bekommen habe: es kan, wie viele 100 andere, und selbst sachsische, Lieder zu damaliger Zeit, auf wenigen Blättern gedruckt, und dadurch bekannt geworden seyn. Hat man es gleich in seinen gedruckten Werken noch nicht gefunden, so ist ia auch bekannt, daß noch einige 1000 Stücke seiner Arbeit diesen Sammlungen nicht einverleibet worden. Hiernächst hat Sachs wenigstens 13 Psalme in Lieder gebracht, welche in einer kleinen besondern Sammlung gedruckt worden, wie ich im nächstvorhergehenden § sie angefürt und namhaft gemacht habe. Der Augenschein gibts, daß das zuerst angefürte Lied: Warum betrübst 2c. nicht darunter stehe; es kan aber auch nicht einmal darunter stehen, theils weil es kein Psalm ist, theils weil es, seiner Versart nach, nicht in der

Me-

Melodey: Nun freut euch ꝛc. gesungen werden kan, welcher Umstand doch von ienen 13 Liedern ausdrücklich versichert wird. Auser dem werden ihm noch folgende Lieder zugeschrieben: 1. **Christe, du anfänglichen bist.** 2. **Christe, warer Sohn Gottes fron.** 3. **O Jesu zart, göttlicher Art.** 4. **Wach auf meins Herzens Schöne;** welche alle 4 oben schon entweder in alten Abdrücken, oder Gesangb. bemerket worden sind. Daß ihm auch noch das Lied: **O Gott Vatter, du hast Gewalt, on end gezalt, im Himmel und auff erden kreyß** ꝛc. zugehöre, erhellet aus folgender kleinen Schrift, deren Titel mir gütigst mitgetheilt worden: „Drey geistliche Lieder vom Wort Gottes, durch Georg „**Kern**, (von Geysenhausen) Landgraff Philips zu Hessen Gesangmayster. Der Juppiter verendert geistlich. **Durch Hans „Sachsen Schuster.** Anno M. D. XXV. „4. Nun aber stehet über gedachtem Liede in dem nürnb. Handbüchlein von 1527 diese Ueberschrifft: „Das Lied, Ach Juppiter hetst duß „gewalt, Christlich verendert„ und ich habe auch selbst dieses weltliche Lied, unter dem Titel: **Ein schönes Lied, Ach Juppiter,** in einem besondern Abdrucke in 8, bey Fried. Gutknecht zu Nürnberg. Es ist übrigens diese geistliche Parodie ein sehr weitläuftiges Gespräch zwischen dem Sünder und Christo von 12 Strophen. Es ist kein Zweifel, daß dieser sehr fruchtbare Meistersänger noch viel

mehrere geistliche Lieder, als diese, in bekanntern Tönen, als die Meistertöne sind, gedichtet habe: ich kan sie aber nicht anzeigen.

(7) **Lazarus Spengler**, der vortrefliche Rathschreiber, und um das Kirch- und Schulwesen hochverdiente Mann, der 1534 gestorben. S. das nürnb. Gel. Lex. 3 Th. S. 731 ff. Herr **Wezel** 3 Th. S. 241. In der ausfürlichen Lebensbeschreibung dieses für die Ehre Gottes und Wolfart der Kirche unermüdeten Mannes, die Herr **Hausdorf** verfertiget, ist von seinem bekannten, noch üblichen und sehr geistreichen Liede: **Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen**, das schon 1525 in Liedersammlungen vorkommt, im 15 Cap. das von Spenglers Dichtkunst und seinem schönen **Liede** überschrieben ist, von S. 375 bis 460 umständlich gehandelt worden, dem ich nichts beyzusetzen, aber auch es nicht zu wiederholen nötig finde. Es ist dieses Lied also auch eines mit von den ersten, das vielleicht schon 1524 verfertiget worden. Wenn Hr. **Hausdorf** S. 377 aus einem eigenhändigen Briefe unsers Spenglers an **D.** Dietrichen von 1534 meldet, daß er 6 oder 7 Jahre zuvor den Psalm Nisi Dominus etc. oder den 127, begriffen habe, der diese lange Zeit ohne eine Composition gelegen sey, welches billig von einem Liede über diesen Psalm verstanden wird: so bin ich zwar auch nicht im Stande, dieses Lied zu nennen oder auf-

zu-

zuweisen; es dünket mich aber nicht unwarscheinlich zu seyn, daß es dieses alte Lied: **Vergebens ist all Müh und Kost** rc. sey, so ich schon in dem nürnb. Gesangb. von 1561 mit Noten, aber ohne Namen, finde, und welches in einem andern nürnb. von 1605, wie auch von Hr. Wetzel im 2 Th. der Liederd. S. 126, wiewol fälschlich, **Luthero** zugeschrieben wird. Sonst hab ich auch keines von **Spenglers** Liedern ausfindig machen können, ob es mir gleich glaublich vorkommet, daß dieser gottselige und geschickte Mann seine treffliche Dichtergabe noch öfters gebraucht haben werde.

Mehrere nürnb. Liederdichter kan ich aus diesen 23 Jahren, von 1524 bis 1546, nicht darstellen. Ich zweifle aber nicht, daß ihrer noch mehrere gewesen seyn mögen, deren Namen und Arbeiten aber nicht so bekannt und berümt worden sind, daß sie sich bis zu unsern Zeiten erhalten hätten können.

§. 36.

Zuletzt möchte es nicht undienlich seyn, noch zweyerley zum Behuf der Liedergeschichte, gleichsam als in einem Anhange, beyzufügen. Das erste wäre ein Versuch, zusammen zu zehlen, wieviel wir etwan in diesem Zeitraum **lutherische** Gesangb. oder Liedersammlungen, gros und klein, mit einiger Zuverlässigkeit zusammen bringen möchten, da es denn leicht seyn würde, hier und

dar noch einige (denn es müssen ihrer gewis noch mehrere gewesen seyn,) beyzusetzen, die etwan noch künftig von fleisigen Forschern alter Schriften entdecket werden möchten. Ich bringe doch hier eine ziemliche Zahl von vierzigen und darüber zusammen. Da aber manche darunter noch nicht genugsam genützet und hinlänglich und zuverlässig beschrieben worden, so würde es eine gar gute Arbeit seyn, wenn ein Gelehrter, dem eines oder das andere von den hier blos angefürten unter die Hände käme, solches seinem Inhalte und Beschaffenheit nach bekannter machen würde. Ich werde sie den Jahren nach ansetzen, und mich bey denen, von welchen ich oben schon geredet, auf die vorigen §§ beziehen, bey andern aber anzeigen, wo ich die Nachricht davon hergenommen habe.

1524. 1. Das allerwichtigste und beträchtlichste wäre **Luthers** Gesangbuch mit seiner Vorrede von 1524, wenn es auch nicht das **waltherische** mit 4 Stimmen wäre. S. §. 17.

2. **Etliche Lieder** ꝛc. oder das erste oleariſche Gesangb. 4, in zwey Ausgaben. S. § 16.

3. **Erfurtisches Enchiridion**, 8, S. §. 17.

1525. 4. **Etliche christliche Gesenge** ꝛc. oder zweytes olearisches Gesangb. 8, §. 18.

5. **Geistliche Gesänge**, ꝛc. oder drittes olearisches Gesangb., 8, § 18.

6. **Enchiridion, Erfurt**, 8, so Seckendorf bekannt gemacht, §. 18.

7. Das

7. Das nürnbergische Enchiridion, 8, §. 34.

8. Die verteutschten Festintroitus, Antiphonä, Sequenzien und Präfationes, Erfurt, 8. S. Herrn Schöbers Beytrag, S. 40.

9. Ein strasburgisches Gesangbuch, 8. S. ebendaselbst.

10. Das Teutsche Gesang in der Meß ꝛc. 8, §. 29.

11. Der Psalter teutsch zu singen, Nürnberg, 8, §. 34.

1526. 12. Das teutsche Sang, ꝛc. 8, §. 29.

13. Erfurtisches Enchiridion, 8, Herr Schöber, S. 41. 48.

14. Ein niedersächsisches, dessen Hr. Consistorialrath Feuerlein in bibl. symb. eu. Luth. S. 343 gedenket: "Eyn gantz schone vnde seer "nutte ghesangboek, tho dagelyker övinge geyst-"lyker gesenge vnd Psalmen, uth Christliker "vnd Evangelischer schryfft, bevestyghet, be-"weret, vnde vp dat nyge gemeret, Corrigert "vnd in Sassyscher Sprake klarer wen to vorn "verdudeschet, vnd mit flyte gedruckt. M. D. "XXVI. 8. sine indicio loci, 12 halbe Bögen "von A bis M, mit Sperati Vorrede."

15. Die 13 Psalmen H. Sachsens, 8. §. 34.

1527. 16. Ein erfurtisches Gesangbüchlein, 8, Hr. Schöber, S. 49 ff.

17. Die teutsche Messe, nebst dem Handbüchlein, Nürnb. 8, §. 28.

18. Ganz neue geistliche teutsche Hymnus ꝛc. Nürnb. 8, §. 34.

1528. 19. Wittenbergisches Sangbüchlein, bey Joh. Weiß, so aller Warscheinlichkeit nach, noch dieses Jahr fertig worden ist, §. 18.

20. Das vom Olearius 1720 beschriebene Gesangbüchlein, §. 18.

1529. In diesem Jahr hat sich noch kein Gesangbuch finden wollen; dann das, welches aus einem Misverstande dafür angegeben worden, ist nicht in Rechnung zu bringen, §. 19.

1530. 21. Ungefär in diese Zeit möchten die 8 Lieder gehören, darunter das erste ist: Christ unser HErr zum Jordan kam, und die ich §. 19 beschrieben habe.

1532. 22. Vor dieser Zeit muß zu Magdeburg ein niedersächsisches Gesangbüchlein gedrukt worden seyn; nach Hr. Schöbers Anzeige, S. 79.

1533. 23. Ein wittenbergisches, so der sel. Cyprian wieder hat abdrucken lassen, Hr. Schöber, S. 62. 63.

1536. 24. "Bergkreyhen, etliche schöne Gesänge, neulich zusammen gebracht, gemehrt "und gebessert, 8," ohne Anzeige des Ortes. Ich kenne es bisher alleine aus Hirschens Millenario III, Zahl 539, kan also auch eben nicht dafür stehen, ob es geistliche Lieder seyen.

1537.

1537. 25. Ein strasburgisches, 8, S. §. 20, Anm. (m) daselbst.

1538. 26. Desgleichen, 8, Eben daselbst.

27. Casp. Löners Ausgabe von Luthers Gesangbuche, §. 21.

28 "Der ganz Psalter Dauids, nach ord-"nung vnd anzal aller Psalmen, deren hundert "vnd fünffzig seind, zur Kirchenübung, yetz wie-"derumb schier gar von newem, nach dem Text "auch der Worten des Teutsch getruckten "Psalters, in Gsangweyß, sampt den geno-"tierten Melodeyen gemachet, vnd mit höch-"stem fleyß Corrigiert, auch mit anzaygung "bey aim yeden Psalmen, in was Don, Weis "oder Melodey ain yeder sol oder mage gesun-"gen werden. Durch Jacoben Dachser, "1538, 8." (u)

29. "Gestliche Leder vnd Psalmen, vpet "nye gebetert. Martin Luther. Dit sind two "Gesangbökelin, nu mit velen andern Gesän-"gen den tovören vermehrt vnde gebetert. cum "praefationibus Lutheri et Ioachimi Schluter. "Magdeburg" 8. So führt es Herm. von der Hardt in autogr. *Luth.* etc. P. 1, p. 363 f. an. Womit hier die Zahl 22 und 30 zu vergleichen ist.

1540. 30. Ein magdeburgisches, in niedersächsischer Sprache, 8, so Hr. Schöber S. 67 ff. weitläufig beschreibet.

1541. 31. Eine Samlung von 11 Liedern, Breslau, bey Andr. Wingkler, S. Hr. Schöber, S. 101 f.

1542. 32. Ein leipzigisches, bey Valent. Schumann, 8, Hr. Schöber, S. 82.

33. Die Begräbnisgesänge, Witt. 8, §. 22.

34. Eben dieselben, zu Leipzig, Hr. Schöber, S. 84.

35. Um oder nach dieser Zeit mögen auch die zu Nürnb. in 8 herausgekommene Begräbnislieder gedrukt worden seyn, §. 22.

36. Der Gammersfelderische Psalter, §. 34.

1543. 37. Ein wittenbergisches Gesangbüchlein, bey Joseph Klug, 8, Hr. Schöber, S. 92.

38. Ein rostockisches. Eben daselbst, S. 93.

39. "Alt und neue geistliche Lieder und Lob-"gesäng von der Geburt Christi unsers HErrn, "für die iungen Christen. Johann Span-"genberg, Erfurt," 8. S. Hardts autographa P. I, p. 450 f. so wie eine neuere Auflage davon unter dem folgenden J. daselbst S. 461 angezeigt ist.

1545. 40. Johann Spangenbergs Ausgabe von lateinischen und teutschen Kirchengesängen, Magd. in folio. S. Hr. Cons. R. Feuerleins bibl. symb. S. 344.

41. Von eben demselben besitze ich ein kleines Büchlein von diesem J. in 8, das aber auch andere schon vielfältig angefürt haben, darinnen 12 Lieder erkläret sind. Da dieselben vollstän-

ständig beygedruckt, und mit Noten versehen worden, trage ich kein Bedenken, es unter die Gesangb. zu rechnen: "Zwölff Christliche "Lobgesenge vnd Leissen, so man das Jar vber, "inn der Gemeine Gottes singt, auffs kürtzte "ausgelegt rc." Am Ende steht: "Gedrukt "zu Wittenberg, durch Georg Rhau, 1545."

42. Ein nürnbergisches, nach Fabricius Anzeige, S. die Anm. (t) beym 22 §.

43. Gecorrigerede geistlyke Gesenge vnd Christlyke Leder, Lübeck. 1545, 12. S. Hr. Wetzel im 3 Th. der Liederd. S. 14.

44. Ein leipziger Gesangbuch, bey Valent. Pabst, 8; so wenigstens dieses J. angefangen worden. S. Hr. Schöber S. 94 ff. Ich solte doch immer glauben, es sey dieser pabstische Druck wirklich auch schon 1545 fertig worden. Hardt in autogr. P. I, S. 480 f. fürt von diesem Jahre 2 Gesangb. an, aber so, daß man deutlich abnehmen kan, es seyen 2 Theile eines einzigen, und zwar eben dieses pabst. Gesangb. Ist nun der andere Theil auch mit der Jahrzahl 1545 bezeichnet, so ist wol das ganze Gesangb. dasselbe J. noch fertig worden.

1546. 45. Ein leipziger, bey Mich. Blum, 8. Hr. Schöber, S. 99.

46. Ein magdeburger, bey Melch. Lotther, 8. Hr. Schöber, S. 100.

47. Ein Nachdruck der Begräbnisgesänge, 8. S. Olearius ev. Liedersch. 4 Theil, S. 48 f.

So beträchtlich diese Anzahl in diesem Zeitraum ist, so ist es doch wol gewis, daß deren noch weit mehrere darinnen heraus gekommen seyn müssen. Unter denen, so ich in Händen gehabt, habe ich auch keines bemerken können, wo im Liede: Aus tiefer Not, stehe: deß muß sich fürchten iederman, darüber Luther geklaget, daß es fast in allen Büchern vorkomme.

(u) Die Vorrede, woraus die Absicht und Einrichtung dieses Buches, das wol ein Alphabet stark seyn mag, zu ersehen ist, lautet also: „Seytemal ain wolgegründte vnd genugsame vorred, „zu beschirm- vnd erhaltung des Kirchengesangs „der teutschen Psalmen vnd anderer Christlichen „Lieder, durch den Gotsgelehrten D. Joh. Zwick, „gestellet vber das gsangbüchlein, so zu Zürch „getruckt ist, achte ich hie vnnötig zu verantworten „allerley einreden vnd gegenwürff, so wider dise „gsang der Psalmen auffbracht vnd fürgewandt „mögen werden. Dieweil aber vil ainfältiger „vnd doch gutherziger Christen, die solche gsang „nit für unrecht erkennen, stossen sich aber an dem, „das etliche Psalmen mit vil andern worten, weder im text, gemacht und gesungen werden, das „sich auch etwa der sinn des Psalmens schier gar „verleurt: Hab ich durch vil gutherziger ansuchen, „denselben zu gut, im Namen Gottes, den ganzen Psalter schier von newem nach dem text (so „vil ymmer müglich) nit allain des sinns, sonder „auch der worten des teutschgetruckten Psalters, „vmb der vngelerten willen, in gesang gemacht „vnd gestellet, Wil darneben anderer arbeit vnd „Gotesgaben (so im Psalmen machen mer auff den „sinn dann auff die wort gesehen) vngetadelt haben, Derhalb ich auch ettliche Psalmen, so von

„andern vorhin nach dem text der worten ge„macht, bleyben vnd vngeändert hab lassen, al„lain fleyssiger corrigiert, vnd nach der ordnung „des Psalters in truck geben, wil hiemit Christen„lich ermannt vnd gebeten haben, wer singen wil, „der betrachte, wie, was, warumb, vnd weme er „singe, nämlich, dem herren, mit klag, bitt, lob „vnd danck Psalmen, vnd gaistlichen gesangen „von hertzen, vnd das alles im namen vnsers her„ren Jesu Christi, dem sey lob, ehr vnd preyß in „ewigkeyt, Amen.„ Ich kan nicht erfaren, wer dieser Jac. Dachser gewesen, zweifle aber, ob er sich zur lutherischen Kirchen bekennet habe, da er sich eben auf ein Zürcher Gesangbüchlein berufet, Luthers gar nicht gedenket, und auch in der auf dem Titelblate angefürten Stelle, Col. 3, einer andern, als Lutheri Uebersetzung, sich bedienet. Dieses Exemplar, so ich gehabt, ist am Ende mangelhaft, und geht nur bis zum Bogen T. Vielleicht war am Ende des Buchs, der Ort des Druckes benennet. Ich rechne es unter die lutherische Gesangbücher, weil gar viele lutherische Lieder darinn stehen. Denn nach den 150 Psalmen, darunter ich nicht mehr, als 2 Lieder Lutheri, aber dieselben unverändert, finde, nemlich: Es spricht der Unweisen 2c. und: Es wolt uns GOtt 2c. die übrigen Psalmlieder aber ietzo gröstentheils unbekannt sind, findet sich eine ordentliche Sammlung von lutherischen und meist bekannten Liedern, unter der Aufschrift: „ Hier„nach volgend andere gaistliche gesang vnd lieder, „so in den Kirchen gesungen werden.„ Diese sind: 1. „Diß sind die h. 10 Gebot. 2. Wir glauben all „in einen Gott. Vier Compositionen vom Vat„ter unser: 3. V. U. getrewer Gott, groß jam„mers not. 4. V. U. wir bitten dich, wie vns hat „geleret Herr J. C. 5. Ach vnser Vatter, der du „bist. 6. Herr, Vatter, dein sun J. C. 7. Nun „freut euch lieben Christen 2c. 8. Es ist das Heil 2c.

„9. D

„9. O Mensch bewein. 10. Gott sey gelobet. 11. „Mein seel erhept den Herren mein. 12. Mitten „wir im Leben sein. 13. Auff dich, o Herr, will „hoffen ich. 14. Gelobet seyst du J. C. 15. Ain „kindelein so lobelich. 16. Der tag der ist so freu„denreich. 17 und 18. Zwo prosaische Uebersetzungen vom Te Deum. 19. Christ ist erstanden „von dem tod. 20. Christ lag in todes Banden. „21. Fröw dich mit wunn o Christenhayt. 22. Auf „diesen tag so denken wir, das Christus zhimel „gfahren. 23. Komm Heiliger Geist, Herre Gott, „erfüll. 24. Komm Heiliger Geist, Gott schöpfer.„ Das übrige fehlt hier. Das Büchlein scheint, wo nicht in der Schweitz, doch im Elsaßischen, gedruckt zu seyn.

§. 37.

Das zweyte, was ich mir noch im Anhange beyzubringen vorgenom̄en habe, ist ein Versuch, die ältesten, noch bekannten und gebräuchlichen Lieder unserer Kirche, mit Vorbeygehung derer, die nicht mehr in Uebung und wenig bekannt sind, nach der Ordnung zu stellen, in welcher sie zum Vorschein gekommen, oder anzuzeigen, in welchem Jahr dieselben entweder verfertiget, oder doch bekannt und in die Kirche aufgenommen worden sind. Es ist solches nicht nur angenehm, das Altertum der Lieder daraus zu erkennen, sondern auch nützlich, zu sehen, wie sich die Verfasser immer gebessert, oder wie sie immer mehr Materien in Lieder gebracht haben. Ich werde aber dazu die Uebersetzungen alter Lieder, ia alte Lieder selbst, nachdem sie aufgenommen worden, rechnen, auch einige von den böhmischen Brüdern, die man in un-

unsere Gesangbücher gesetzet hat, ob ich mich gleich sonst mit Fleis von den Gesangb. der böhm. Brüder zu reden enthalten habe. Ich gestehe es aber gerne, daß ich in manchen Stücken besser hätte fortkommen, und etwas mehreres und gewisseres sagen können, wenn ich so glücklich gewesen wäre, mehrere alte Gesangb. zu sehen und vergleichen zu können, oder, wann andere, denen dergleichen unter die Hände gekommen, allemal fleisig angezeigt hätten, was in denselbigen für Lieder befindlich wären. Ich wage es nun, auf künftige Verbesserung, solche nach den Jahren anzuzeigen, und mich auf obige §§, oder manchmal auf andere Schriften zum Beweise zu beziehen.

1523. 1. Nun freut euch, lieben Christen ꝛc.

2. Es ist das Heil uns kommen her. Dieses sind ohne Zweifel die ältesten lutherischen Lieder, unter denen noch gebräuchlichen, ob ich gleich dadurch nicht läugne, daß noch ältere, sowol aus ehemaligen Zeiten, z. E. Ein Kindelein so löbelich ꝛc. als auch von Personen, so sich zur evangelischlutherischen Kirche bekannt haben, vorhanden gewesen. Diese aber müssen schon im 1523 J. verfertigt gewesen seyn, weil in der einen Ausgabe des ersten olear. Gesangb. diese Jahrzahl dabey steht. §. 16.

1524 müssen folgende gemacht seyn, weil sie theils auch schon in dem 1 olear. Gesangb. stehen, theils auch im andern, so ein Anhang

eines

eines Enchiridions war, und ohne Zweifel gar frühzeitig im 1525 J. herausgekommen, §. 16. 18.

3. Ach Gott vom Himmel sieh darein.
4. Es spricht der Unweisen Mund wol.
5. Aus tiefer Noth schrey ich zu dir.
6. Wir glauben all an einen Gott.
7. Gott der Vatter wohn uns bey.
8. Mit Fried und Freud ich fahr dahin.
9. Durch Adams Fall ist ganz verderbt.
10. Mensch, wilt du leben seliglich.
11. Wär Gott nicht mit uns diese Zeit.

12. Es wolt uns Gott genädig seyn. Dieses ist schon 1524 an eine Ausgabe der Weise, christlich Meß zu halten, angedrucket worden. §. 16.

13. Erbarm dich mein, o Herre Gott. Das ist 1524 gar frühzeitig schon bestellt gewesen. §. 15.

1525. Zu diesem J. rechne ich folgende, so im 3. olear. Gesangb. von diesem J. im nürnb. Enchiridion auch von diesem J. und im teutschen Gesang in der Messe ebenfalls in diesem J. stehen. §. 18. 34. 29.

14. Nun bitten wir den heiligen Geist.
15. Diß sind die heiligen zehen Gebot.
16. Mitten wir im Leben sind.
17. Gott sey gelobet und gebenedeyet.
18. Gelobet seyst du Jesu Christ.
19. J. C. unser Heiland, der von uns ꝛc.
20. J. C. unser Heiland, der den Tod ꝛc.

21. Herr

21. Herr Christ, der einig Gottes Sohn rc.
22. Wohl dem, der in Gottesfurcht steht.
23. Wo Gott der Herr nicht bey uns hält.
24. Christ lag in Todes Banden.
25. Komm Gott Schöpfer, Heiliger Geist.
26. Komm, Heiliger Geist, Herre Gott.
27. Nun komm, der Heiden Heiland.
28. Christum wir sollen loben schon.
29. Jesaia dem Propheten das geschah. §. 10.

1526. 30. Herr, wie lang wilt vergessen mein. §. 34.

31. O Mensch, bewein dein Sünde gros. §. 35.

1527. 32. Christe, der du bist Tag und Licht. §. 28.

33. Hilf Gott, daß mirs gelinge. §. 33.

1529. 34. Die teutsche Litaney. §. 19.

35. Allein Gott in der Höh sey Ehr. Olear. ev. Liedersch. Th. 3. S. 73 ff. Schamels kurzgefasste Historie der hymnopoeorum. S. 81.

1530 und in den folgenden Jahren sind bekannt worden, §. 20,

36. Christ unser Herr zum Jordan kam.
37. Ein veste Burg ist unser Gott. (x)
38. Herr Gott dich loben wir.
39. Allein zu dir, Herr Jesu Christ. Ol. ev. Liedersch. 3 Th. S. 37.

1533 oder wol noch etwas eher:

40. Der Tag der ist so freudenreich.
41. In dulci iubilo.

42. O

42. O Herre Gott, dein göttlich Wort. Ol. Liedersch. 1 Theil. S. 126.

1537 und vorher, Anmerk. (m) §. 21.

43. Christ ist erstanden.

44. Ich ruff zu dir, Herr Jesu Christ.

45. Mag ich Unglück nicht wiederstahn. (y)

46. Danksagen wir alle.

47. Wo Gott zum Haus nicht gibt sein Gunst. (z)

48. An Wasserflüssen Babylon.

49. Vom Himmel hoch da komm ich her. §. 21; und vielleicht auch das kürzere:

50. Vom Himmel kam der Engel Schaar.

51. Da Jesus an dem Creutze stund.

52. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

53. Nun welche hier ihr Hoffnung gar.

54. Gib Fried zu unsrer Zeit, o Herr.

1539. 55. Vatter unser im Himmelreich. §. 21.

1541. 56. Was fürchst du Feind Herodes sehr.

1542. 57. Nun lasst uns den Leib begraben.

58. Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort.

59. Verleih uns Frieden gnädiglich; wiewol ich dieses schon im strasb. Gesangb. von 1537, iedoch mit 3 andern Strophen vermehrt, sowol als die beeden n. 53 und 54 angezeigte Lieder, eben ietzo noch finde, da ich beede seltene strasb. Gesangb. aus hochgeneigter Mittheilung Herrn Pred. und Prof. Mörls Hochehrw. in Nürnberg erhalte.

60. Der du bist drey in Einigkeit.

1544. 61. Wer in dem Schirm des Höchsten ist.

1545. 62. Als JEsus Christus unser Herr. 63. Christ fuhr gen Himmel. In Spangenbergs 12 Liedern hab ichs bisher zu erst gefunden.

Und soviel kan ich für ietzo von der Zeit, wann diese Lieder entweder gemacht, oder bekannt, oder in die Gesangbücher aufgenommen worden, herausbringen. Vielleicht hat ein anderer mehrere Hülfsmittel, dieses Verzeichnis zu verbessern und zu vermehren.

(x) Wegen der Zeit, wenn dieses vortrefliche Lied von dem theuren Glaubenshelden Luther verfertiget worden, ist schon vieles geschrieben und gestritten worden. Es ist aber doch keine Meinung wahrscheinlicher, als diese, daß es 1530 bey herannahendem eigentlichen Anfange des augsp. Reichstages zu Coburg geschehen sey; welche einige nur darum verworfen haben, weil sie in dem Vorurtheile gestanden, es stehe doch solches Lied schon in Lutheri Gesangb. 1529, von welcher Chimäre schon oben gesagt worden. Einige sind gar nahe auf der rechten Spur gewesen, und haben sie doch wieder verlassen. Am weitläufigsten hat davon gehandelt der um gar viele schöne Kirchenlieder hochverdiente Pet. Busch in seiner ausfürl. Hist. und Erkl. dieses Liedes, Hanover, 1731, 8. Man hat davon sonderlich dreyerley Meinungen. Die erste ist, Luther habe dieses Lied 1521 auf der Reise nach Worms, namentlich zu Oppenheim, gemacht. Man hat sich dieselbe desto eher belieben lassen, weil die dritte Strophe: Und wenn die Welt voll Teufel wär ꝛc. mit den Worten Luthers eine grosse Aehnlichkeit hat, die er an Spalatin aus Oppenheim nach Worms schrieb, er wolle dahin ziehen, wenn auch so viel Teufel darinnen, als Ziegel auf den Dächern wären.

Allein diese blose Aehnlichkeit beweiset nichts. Man weis keinen einzigen Zeugen aus damaliger Zeit davon anzufüren, und neuere Zeugen können nicht zugelassen werden, wo sie nicht überwiegende Gründe mitbringen. Man hat weiter diese Meinung warscheinlicher machen, oder doch diesem Liede ein höheres Alter, als gemeiniglich, beylegen wollen, weil schon 1524 Herman Tast, der husumische erste evangelische Prediger und Reformator bey seiner ersten ev. Predigt zu Gardingen in Eiderstädt dieses Lied öffentlich in der Kirchen abgesungen habe. Allein der einzige Zeuge davon ist Peter Saxe, der in einer über 100 Jahre darnach aufgesetzten hist. Beschreibung dasiger Lande solches ausdrücklich und namentlich versichert. Ich lasse es gelten, daß der Einwurf nichts dagegen heise: wenn das Lied 1521 schon gemacht und 1524 schon bekannt gewesen, so sey nicht zu begreifen, warum Luther solches nicht in seine Gesangbücher von 1524 und 1525 gesetzet habe. Aber ich verwerfe diesen Einwurf nicht aus dem Grunde, wie Johann Melchior Kraft in seiner memoria iubilaei Husumensis, weil manche Schriften Lutheri in denen von ihm selbst ausgegebenen und durchgesehenen Registern seiner Bücher nicht stünden, und ihm doch unstreitig zugehörten, so könne aus dem Mangel eines Liedes in seinem ältesten Gesangbuch auch nicht auf Verläugnung des Daseyns desselben geschlossen werden. Denn es ist in vielen Stücken gar ein anders mit Registern, ein anders mit Gesangbüchern. Der Lieder waren damals so viele nicht, als seiner Bücher. Es ist vielmehr unbegreiflich, warum man es solte ausgelassen haben, wenn es vorhanden gewesen wäre. Aber ich verwerfe ienen Einwurf darum, weil diese Gesangbücher, so schätzbare Denkmale des Altertums sie sind, doch fälschlich Luthero zugeschrieben werden, der doch nichts dabey gethan, da sie ohne sein Vorwissen und Veranstaltung gedruckt

druckt worden. Die rechten Gesangbücher Lutheri haben wir nimmer, oder sie sind noch nicht wieder zum Vorscheinge kommen. Das hätte also leicht geschehen können, daß einem fremden Sammler eben dieses Lied Luthers damals unbekannt gewesen wäre. Allein, das ist gleichwol unstreitig, wenn in allen Gesangbüchern bis nach 1530 dieses Lied gar nicht stehet: so ists gewis damals noch nicht gemacht gewesen. Wir müssen nicht bey den beeden olearischen Gesangbüchlein allein stehen bleiben, sondern noch die andern in folgenden Jahren darzunehmen. Ist es möglich, daß Tast schon 1524 dieses Lied solte gekannt haben, und keiner von den Liedersammlern in den nächsten 6 Jahren hernach, die noch näher um Luthern waren, solte es haben auftreiben und in sein Gesangbuch bringen können? Ich finde hier mit Vergnügen, daß Busch S. 40 f. eben die Gedanken, so ich oben geäusert, von dem ersten olearischen Gesangbüchlein geheget, daß es Luther nicht selbst herausgegeben; nur hätte er von den beeden andern eben so urtheilen sollen. Was er S. 43 f. sagt: „Ist das Lied Lutheri: Ein neues Lied „wir heben an, welches ganz vermutlich a. 1522 (ist wol um ein Jahr und darüber, zu früh angegeben)„ allbereits verfertiget worden, we„der 1524 noch 25 in Lutheri Gesangbücher ge„kommen, so könte dieses Lied: Ein veste Burg „rc. auch wol bereits a. 1521 von Luthero ge„dichtet worden seyn, der die Gabe, geistliche „Lieder zu dichten, so gut zu der Zeit, als nach„her, hatte, und solche bey vorfallenden Gele„genheiten auch wol dürfte gebraucht haben„: Das gibt er selbst nur für eine Mutmassung aus. Indessen muß ihm doch dieses entgegen setzen: 1. hats mit ienem Liede eine andere Bewandnis. Denn es ist noch eine Frage, obs eben in öffentlichen Gemeinen häufig gesungen worden, da es auf eine besondere Begebenheit gemacht war,

und es allzugefährlich zu seyn scheinet, damals solches so frey anzustimmen. 2. Sind diese angefürten Gesangbücher nicht von Luthero besorget worden. 3. Stehets wirklich im nürnb. und erf. Enchiridion, welches letztere Seckendorf beschrieben, beederseits vom Jahre 1525. 4. Vor 1523 und 24 weis man eben nichts sonderliches vom wirklichen Gebrauch der Dichtergabe Lutheri in teutscher Sprache; und die Möglichkeit thut nichts zur Sache. Auf P. Saxen aber wieder zu kommen, so gilt wol sein gar zu iunges Zeugnis hier nichts; und hat in einem Schreiben an Buschen D. Löscher wol geurtheilet, daß derselbe mehr ex coniectura als certa scientia in diesem Punct geschrieben haben möchte, welchem Busch S. 44 beypflichtet: „Doch ist auch „noch nicht erwiesen, ob P. Saxe seine Nachricht „aus gründlichen Documentis genommen habe, „und ist seine hist. MS. allererst 1631 und also „über 100 Jahre nachhero aufgesetzet worden. „Es könte auch wol ein Irrtum bey Luthers Liedern vorgegangen seyn, und etwa das Lied: Es „wolt uns GOtt genädig seyn, oder: Nun freut „euch lieben Christen gemein, a. 1524 zu Gardingen seyn gesungen worden. „ Die andere Meinung, ob sie wol erst aus der dritten entstanden, und also der Zeit nach später gesetzet werden solte, will ich gleich ietzo anfüren, weil sie ganz kurz abgehandelt werden kan. Nemlich, da einige gesehen, daß die stärkste Meinung: Luther habe dieses Lied 1530 zu Coburg verfertigt, nur allein darum nicht angenommen werden könne, weil, ihrer Einbildung nach, Luther dasselbe schon 1529 in sein Gesangbuch gesetzet habe, (da ihnen doch dieses kein Mensch gesagt, sondern es ein bloses Vorurtheil aus den beysammen stehenden Liedern Luthers im 8 ienischen Theil ist,) und gleichwol gemerket, daß es auch nicht viel eher verfertiget worden seyn könne, so haben sie, sonderlich Christian

stian Schlegel in uita IOH. LANGERI, dieses Temperament treffen wollen, daß sie angenommen, Luther habe es zwar gegen den augspurgischen Reichstag, aber nicht zu Coburg, sondern früher, und vermutlich schon 1529, verfertiget. Allein, wie ienes Gesangbuch nicht in rerum natura ist, und sonst keine Gründe ihre Vermutung unterstützen: so können auch die auf solchen willkürlich angenommenen Satz gebaueten Auslegungen der zum Behuf der folgenden Meinung anzufürenden Worte nicht in Betrachtung kommen. Busch merkt noch S. 29 an, daß im 8 altenb. Theile, Blat 579, am Rande bey diesem Liede, wiewol unrecht, stehe, es sey 1530 gemacht, welches ich ebenfalls in dem 10 häll. Theile S. 1749, bey diesem Liede bemerke. Allein, es ist freylich unrecht, wenn man behauptet, ein in einem Gesangbuch von 1529 stehendes Lied sey erst 1530 gemacht worden, denn es ist ein offenbarer Widerspruch: aber unrecht ists nicht der Sache nach, und der altenburgische Herausgeber hat dadurch selbst in der Stille zu erkennen geben wollen, er könne das nicht zusammen reimen, daß, da dieses Lied allererst 1530 am wahrscheinlichsten gemacht worden, es doch schon in einem Gesangbuch von 1529 stehen solle. Dadurch hätte man sich zu einem billigen Zweifel und desto aufmerksamern Nachdenken der Sache bewegen lassen sollen. Die dritte und warscheinlichste, ia wol richtigste, Meinung ist, daß dieses Lied 1530 zu Coburg gegen oder währenden augspurgischen Reichstag von Luthero aufgesetzt, mit einer Melodey versehen und bekannt gemacht worden sey. Ich will mich gar nicht auf neuere Zeugen berufen, welche Busch S. 22 ff. anfürt, sondern es werden drey Männer, die näher an Luthers Zeit reichen, schon hinlänglich seyn. Es hat sie alle drey schon Schlegel im Leben Langers, S. 136 ff. Hier. Weller schreibt gar deutlich und

entscheidend: „Diß geistreiche Liedlein hat der „Mann GOttes Lutherus gemacht zu der Zeit, „da die Feinde des Evangelii ihn samt allen „christlichen Lehrern auf dem Reichstag zu Augspurg wolten auffressen, damit er hat wollen „allen Christen einen Mut machen, daß sie solten unverzagt seyn wider alles Wüten und Toben des Teufels.„ IOH. SLEIDANVS de statu relig. L. XVI sub fin. Cum a Clemente Caesar inauguratus, Vindelicorum Augustae conuentus ageret, horrenda quaedam uidebatur imminere tempestas - - - ipse autem et amicos priuatim et publice consolabatur omnes, et Psalmum 46 huc accommodans, firma nobis est, inquit, arx et propugnaculum DEVS - - - Psalmum hunc ad tempus illud moeroris et angustiae plenum accommodans, ut dixi, quum sermone populari uertisset, inflexa nonnihil sententia, numeros etiam addidit et modulos, argumento ualde conuenientes, et ad excitandum animum idoneos. Itaque nunc ab eo tempore frequens inter alios etiam psalmos ille decantatur. Die Verfertigung des Liedes selbst, und Erfindung der Melodey, von einander trennen, und in 2 verschiedene Jahre setzen wollen, wie Schlegel thut, heist offenbar den Worten dieses Schriftstellers Gewalt anthun. DAV. CHYTRAEVS, in *Saxonia* ad a. 1530: Quam (fidem firmam) ut in suo ipsius et collegarum suorum aç Principum aliorumque ueritatem confitentium pectoribus excitaret et confirmaret - - - - Psalmum: DEVS noster refugium et uirtus, germanico carmine: Ein veste Burg ꝛc. diuinum plane robur animi, omnia pericula et terrores, intrepido et excelso pectore despicientis, spirante, et numeris musicis - - - illustratum, in ecclesiis decantandum euulgat. Wenn man die Worte: germanico carmine et numeris musicis illustratum euulgat, gehörig zu-

zusammen construiret und übersetzet, so werden sich diese drey Beschäftigungen: die Verfertigung des Liedes und der Melodey und die Bekanntmachung nicht in verschiedene Jahre setzen lassen, wie es auch der übrige Zusammenhang nicht leidet. Ich finde keinen Grund, warum ich diesen schönen drey Zeugnissen nicht völligen Glauben beymessen solte.

(y) Dieses Lied mag wol noch etwas älter seyn; ich finde es aber erst um diese Zeit in einem Gesangbuche. Einige eignen die Verfertigung der Königin Maria von Ungarn selbst, andere Luthero zu: von beeden hat man aber keine völlige Gewisheit. Herr Wetzel schreibt im 2 Theil der Liederdichter, S. 149: „Ich habe es in einem uralten und vielleicht zu Lutheri Zeiten „aufgesetzten MSt. zu Altdorf in der Universitäts-Bibliotheck gefunden, darüber der Königin Mariä Namen ausdrücklich stehet, und die „Worte sind von denen, wie wir sie singen, nur „in etwas verändert.„ Diese Nachricht bedarf in einigen Stücken einer Verbesserung. Der selige Köhler hat im 5 Theil der historischen Münzbelustigung S. 320 dieses Lied nach der alten Handschrift abdrucken lassen, und die Veränderungen durch andere Schrift bemerkt, auch wie es in der Handschrift stehet, darunter setzen lassen: „Der edlen kunigen fon Unger Gesang.„ Das lautet schon anderst, als wenn man sagt: ihr Name stehe ausdrücklich drüber. So stehet es in mehreren Gesangbüchern, und kommt noch auf die Erklärung an, ob: ihr Gesang so viel heise: den sie gemacht, oder den sie gern gesungen, oder, der ihr zur Ehre und Trost gemacht worden. Doch hat sich Köhler auch für die Meinung, daß sie solches gemacht habe, erkläret, und beschreibt den Band, worinnen es stehet, als ein altes zur selbigen Zeit

 son-

sonder Zweifel von einer Closterfrauen geschriebenes Gebetbuch. Nun ist es wohl wahr, daß dieses Lied allerdings von einer Weiberhand in diesen Band hinein geschrieben worden. Aber das übrige und vorherstehende in diesem Buche ist nicht von eben derselben Hand, sondern von verschiedenen Händen, und allem Ansehen nach auch zu verschiedener Zeit geschrieben. Das erste darinnen, unter der Aufschrift: „Hier hernach heben sich an die syben tagzeyt, der man hält „an dem Eristag rc. „ hat unstreitig eine Mannsperson geschrieben, wie aus dem Schlusse: „Deo „gratias. Dem schreyberr ein Aue Maria „erhellet. Meiner Einsicht nach ist hieraus nichts, weder für, noch wider iene Meinung, daß die Königin diesen Gesang selbst gemacht, zu schliesen.

(z) Da ich in diesem Werklein mehrere Mutmassungen gewaget habe, muß ich zur guten Letze noch eine anbringen. Von diesem Liede: Wo GOtt zum Haus rc. gleichwie von dem gleich alten: Ich dank dir, lieber HErre, rc. wird Johann Kohlroß als Verfasser angegeben. Niemand aber weis weiter was von ihm zu sagen, als daß er ein alter Lehrer gewesen, der um 1585 oder noch später gestorben. Darf man wol sicher genug aus folgender Schrift schliesen, daß er zu Basel gestanden? „Ein schön spiel von fünferley „Betrachtnissen, den Menschen zur Buß reitzende, durch Johann Kohlroßen, aus der „H. Schrifft gezogen und auf den I Sonntag „nach Ostern im 1532 Jahr öffentlich zu Basel gehalten. Basel, 1532. 4. „ S. Hardt autogr. LVTH. P. III, p. 217 sq. Und eben finde ich noch in einem alten Büchlein: Homo, disce mori, Hamb. 1593, 12, p. 233: Iohannes Rhodanthracius (so nichts anders als Kohlroß ist) uernaculae linguae Basileae Magister, in germanica poesi uersatissimus etc.

Zu,

Zugabe.

Abdruck eines seltenen Büchleins, davon §. 28 gesagt worden.

Von der Euangelischen Meß, wie sie zu Nürmberg, im Newen Spital, durch Andream Döber, gehalten würdt, Carlan doselbst. 1525.

Mit ersten, wenn der priester über altar kumbt vnd den kelch auß dem sack gethon hat, kert er sich zum volck, vnd spricht laut, wie hernach volgt, auch alle wort, die in der ganzen Meß sind, so das er doch verstentlich sey den zuhörern.

Meyn aller liebsten in Got, eröffent ewr herzen, vnd last vns Got vnser sünd bekennen, vnd sprecht mir nach mit herzlicher begierd, Im namen des vatters, vnd des suns, vnd des heyligen geysts, A.

In dem knyet der Priester nyder für den altar vnd spricht feyn lanksam, wie hernach volgt.

Vnser hilff sey im namen des Herren, Der erschaffen hat hymmel vnd erden. Bekennet dem Herren dann er ist gut, Vnd seyn barmherzigkeit ist ewich. Vnd jch armer sündiger mensch bekenn Got dem allmechtigen meynem schöpfer vnd erlöser, das ich nit alleyn gesündigt hab, mit gedanken, worten, oder werken, sonder auch in sünden empfangen und geborn, Also, das alle meyn natur vnd wesen, vor seyner gerechtigkeyt, strefflich vnd verdamlich ist, darumb fleuhe jch zu seyner gruntlosen barmherzigkeyt such und bitt genad, Herr biß genedich mir armen sünder. Der

 barm-

barmherzig Got wöl sich vnser erbarmen, vnd vns vnsere sünd verzeihen, vnd den heyligen geyst geben, das wir durch jn, seynen göttlichen willen erfüllen, vnd das ewig leben empfangen, Amen.

Die Absolution, Spricht der Priester, Neygt ewr herz zu Got. Der Almechtig barmherzig Got hat sich vnser erbarmet, vnd seynen eynigen sun für vnsere sünd in tod geben vnd umb seynet willen vns verzihen, auch allen den die an seynen heyligen namen glauben, gottes kinder zu werden, gewalt geben, vnd den heyligen geyst verheissen, wer glaubt vnd getaufft würt der sol selig seyn. Das verleyhe vns Gott allen, Amen. Vnd eynem yglichen geschehe nach seynem glauben. In dem, do er spricht, Bit Got für mich, desselben gleychen will jch auch thun, Stehet er auff für den Altar, vnd spricht für das volk (auch mag das volk mit jm beten) also, Kumm heyliger geyst, erfülle die herzen deyner glaubigen, vnd entzünde yn jhnen das fewer deyner götlichen lieb, der du durch mancherley zungen hast gesammelt die völker der ganzen welt in eynigkeyt des glaubens. Got sey gelobet.

Nu soll der Priester das volck vnderrichten, eynmal oder zwey, wenn er spricht, LAST vns bitten, das jm das volk nach sprech auß grund seynes herzen, vnd mit jm zu Gott schreyen, (feyn gemehlich) das jn Godt jr hertz wöll eröffnen, das sie jre sünd erkennen, vnd nach seyner barmherzigkeyt schreyen,

O Herr almechtiger Got, hilff, das bey vns sey vnd wone deyn heyliger geyst, das er vns erleucht vnd lerne alle warheyt, beschütze vnde sterke in aller widerwertigkeyt, Durch Christum vnsern Herren, Amen.

Darnach nymbt der Priester eyn Psalm zum eyngang der Meß, So der Psalm zu lang ist, mag er jn teylen, Aber nach meynem gutdunken, neme ich diesen Psalm, Lobe, oder dancke dem Herren meyne seele ꝛc. Am 103. bis anß ende ꝛc. Es soll auch der priester das volck ermanen vnd abweysen van den Teuffels leren, so jn gepredigt ist worden durch die falschen Propheten vnd werkheyligen, Als nemlich, die heyligen anruffen, die vertrauung in die werk, zu den heyligen lauffen, diß gebet vnd jhenes sprechen, Clöster stifften, in welchen nichts anders seyn vnd ziehen, dann faule bäuch, Denn sie dienen Got nicht, sondern dem Teuffel vnd jrem Bauch, welcher jr gott ist. Auch sol er sie abweisen von der teufflischen Papistischen Meß, dieweyl sie ein opffer darauß machen wöllen.

Introitus, Psal. c. iij.

Danke dem Herren mein seele, vnd alle meyn inwendigs seynem heyligen namen, Lobe den Herren, ꝛc. Glory vnd ehr sey dem vatter und dem sun vnd dem heyligen geyst ymmer vnd ewiglich, Amen.

Das Kyrieleyson.

Herr erbarm dich vnser, Christe erbarm dich vnser. Herr erbarme dich vnser.

Glo-

Gloria in excelsis deo.

Ehre sey got in den höhen. Das, Et in terra Vnd frid auff erden und den menschen ein wolgefallen. Wir loben dich, wir preysen dich, Wir sagen dir dank vmb deiner grossen ehren. O herr got himmlischer könig Got vater almechtiger. O herr allerhochster eingeborner sun Jhesu Christe. Herr got', lamb gotes, ein sun des vaters der du weg nymbst die sünd der welt, erbarm dich vnser. Der du weg nymbst die sünd der Welt nymb auff vnser fürbittung. Der du sitzest zu der gerechten des vatters erbarm dich vnser. Wann du bist alleyn heylig, Bist alleyn der herr, Du bist allein der aller höchst Jhesu Christe Mit dem heyligen geist yn der ehre gottes des vatters, Amen.

Nach diesem wendt sich der priester zum volk und spricht, Der Herr sey mit euch. So soll das volk antworten, Vnd mit deynem geyst Darnach spricht der priester, Last vns bitten, O Gott vatter, verleyhe vns eynen bestendigen glauben in Christum, eyn vnerschrockene hoffnung in dein barmherzigkeit wider alle blödigkeit vnsers süntlichen gewissens eyn grundtgütige lyeb zu dir vnd allen menschen, Amen.

Nach dieser Collect kert sich der Priester zum volk vnd list die Epistel zun Römern am 5. Capi. gar hinauß. Nach der Epistel volgt das Gradual, Nach denselben bereyt der Priester den kelch mit sambt dem brot.

Das

Das Gradual.

Es hat der Herr gemacht ein gedechtnus seyner wunderwerk, der do genedig vnd barmherzig ist. Er hat gegeben speyß, allen die jn förchten. Er wirt gedenken seynes punds, vnd die krafft seyner werk eröffnen seynem volck. Nun volgt hernach das Alleluia.

Lobt Got im Hymel.

Singet dem Herren ein new gesang, sein lob in der samlung der heyligen. Dann er hat ein gefallen an seinem volk, und die senfftmůtigen zum heyl erhaben.

Alleluia. Nach dem Alleluia fragt der Priester den ministranten, ob sich yemant hab angesagt das heilig Sacrament zu empfahen, darauff bereyt er zu, Vnd so dasselbig geschehen ist, went er sich zum volk, oder legts buch auffs puldt, und lists Euangelion, Johan. 6. Do murreden die Juden darůber ꝛc. Biß daher, der wirt leben in ewikeyt. Darnach spricht er Das seyn die wort des heyligen Euangelij, dadurch vns Gott wöl verzeihen all vnser sůnd. Vnd das volk sol, Amen sprechen. Darnach hebt er den glauben an, den langen oder kůrzern, wie dann hernach volgt.

Das Credo.

Ich vertraw in Got alleyn, den allmechtigen vatter, schöpffer himels vnd der erden, aller sichtigen vnd vnsichtigen dinge. Vnd den eynigen Herrn Jhesum Christum, Gotes eyngebornen sun, Geborn vom vatter vor aller zeyt, Ein got von Gott, Ein licht vom

vom licht, Ein warer Got vom waren Got, Geborn vnd nit erschaffen, Ein wesen mit dem vatter, durch den alles ist gemacht. Der von wegen vnser, vnd vnser seligkeyt, herab ist gestigen von den hymeln, vnd durch den heyligen geyst das fleysch an sich hat genummen, Auß Maria der junkfrawen, vnd also mensch ist worden. Gecreutzigt auch für vns, vnd vnter Pontio Pilato getödet vnd begraben ist vnd am dritten tag, nach laut der schrifft ist wider aufferstanden, vnd auffgefaren zu hymel, sitzet zur gerechten des vatters, vnd ist wider künfftig mit grosser herrlicheyt, zu richten lebendig vnd tod, des reych keyn endt nymbt. Vnd in heyligen geyst, der herre ist vnd lebendig macht. Der auß dem vatter vnd sun entspringt, vnd mit dem vatter vnd sun zugleych wird angebet vnd geehret. Der durch die Propheten geredt hat. Ich glaub ein eynige, heylige, gemeyne vnd Apostolische kirchen. Ich bekenn ein eynige tauff, zur vergebung der sünden. Vnd ich wart einer aufferstehung der todten, vnd ein leben in der zukünfftigen welt. Amen.

Das gemeyn Credo.

Ich glaub in Got vatter almechtigen schöpffer hymmels vnd der erden, vnd in Jhesum Christum seynen eyngebornen sun vnsern herrn, Der empfangen ist von dem heyligen geyst, Geborn auß Maria der junckfrawen, Gelitten vnter Pontio Pilato, Gecreutzigt,

Ge-

Gestorben vnd begraben, absteyg zu den hellen, am dritten tag wider aufferstund von den todten Auffur zu den hymeln, sitzet zu der gerechten des vaters, Dauon er wider zukünfftich ist, zu richten die lebendigen vnd die todten. Ich glaub in den heyligen geyst ein eynige heylige gemeyn vnd Apostolische kirchen. Ich bekenn ein eynige tauff zur verzeyhung der sünden. Vnd jch wart einer aufferstehung der todten, vnd das leben in der zukünfftigen welt, A.

Nach dem hebt der priester die Prefation an.

Der Herr sey mit euch. Das volck. Vnd mit deynem geyst. Der Priester. Erhebet ewr herzen zu Got. Das volck. Wir haben vnser herzen erhaben. Der Priester. Last vns danck sagen got vnserm herrn. Das volk. Es ist billich vnd recht. Der Priester. Ja warlich es ist billich vnd recht, auch heylsam, das wir an allen orten, dir Herr heyliger vater, almechtiger ewiger Gott, dank sagen, durch Christum vnsern herren, Amen.

Darnach spricht der Priester vnd nymbts brod in die hendt. Welcher in der nacht, do er verraten war, nam er das brot in sein heylige hendt, saget dank seinem hymlischen vater, segnets brachs vnd gabs seynen jüngern, vnd sprach zu jnen Nembt hin vnd esset, Das ist mein leyb der für euch dargeben würd, Das thut zu meynem gedechtnus. Vnd zeygts dem volck, Nun nymbt er den kelch in die handt.

Desgleychen auch nam er den kelch in sein hey-

heyligge händt, saget danck seynen hymmlischen Vatter, segnets vnd gabs seynen jüngern und sprach, Nembt hin vnd drinckt aus disem alle, Das ist der kelch des Newen Testaments mit meynem plut, das für euch und für vil vergossen wirt, zur verzeyhung der sünden Also offt ir das thut, so thuts zu meyner gedechtnus. Vnd zeygts dem volck. Nach diesem spricht er das Sanctus, wie hernach volgt.

Das Sanctus.

Heyliger, Heyliger, Heyliger herr got Sabbaoth. Vol sind die hymel vnd erdtrich deyner glory vnd herrlicheyt, Ach mach vns selig in der höhe. Gebenedeyet sey der do kumbt im namen des herrn Selig mach vns in den höhen.

Darnach soll der Priester sprechen, wie Matthei am 6. stehet. Als die jüngern zu dem Herrn Jhesu kamen, baten jn, er solt sie beten leren, Do sprach er, Wenn ihr beten wölt, so solt jr nit vil plappern, wie die heuchler thun, Denn sie meynen, wenn sie vil wort machen, so werden sie erhört sonder sprecht also, wie denn hernach volgt.

Vatter vnser, der du bist in den himeln geheyliget werd dein name, zu kum vns dein reych, dein wil geschehe als im hymel vnd auff erden, Vnser teglich brott gib vns heut, vnd vergibe vns vnsere schuld, als vnd wir vergeben vnsern schuldigern, Vnd nit ein-

einfür uns in versuchung, sonder erlöß vns von übel, A.

Vnd spricht weytter. O herr, erlöß vns von allen sichtigen vnd vnsichtigen feynden, von dem teufel, von der welt, von vnserm eygen fleysch, durch Christum Jhesum vnsern herren, Amen.

Darnach wendt sich der Priester zum volck, vnd spricht, Der Herr sey mit euch. Das volck. Vnd mit deinem geyst. Nach dem spricht der Priester. Du lamb Gottes, das du weck nymbst die sünd der welt, erbarm dich vnser. Du lamb Gottes, das du weck nymbst die sünd der welt, gib vns den frid.

Nach diesem wendt sich der Priester zum volck vnd spricht die exhortation, wie dann hernach volgt.

Die Exhortation.

Meyn aller liebsten in Gott, dieweyl wir ytzo das abenteſſen vnsers lieben herren Jhesu Christi wöllen bedencken vnd halten, darinn vns sein fleysch vnd blutt zur speyß vnd zu einem getranck, nicht des leybs, sunder der seelen gegeben wirt Sollen wir billich mit grossem fleyß ein yglicher sich selbs brüffen, wie Paulus sagt, vnd als dann von disem brot essen vnd von dem kelch drinken. Dann es sol nicht, dann nur ein hungeriche seel, die jre sünd erkennt, Gottes zorn vnd den todt förcht, vnd nach der gerechtigkeyt hungerich und durstig ist, diß heylig Sacrament empfahen. So wir aber vns selbs brüffen, finden wir nichts

in vns, dann sünd vnd todt, können auch vns selbs in keynen weg darauß helffen. Darumb hat vnser lieber herr Jhesus Christus sich über vnns erbarmet, ist vmb vnsernt willen mensch worden, das er für vns das gesetz erfüllet, vnd lit was wir mit vnsern sünden verschuldt hetten. Vnd das wir das ye festiglich glauben vnd vns frölich darauf verlassen möchten, nam er nach dem abent essen das brot, saget dank, brachs vnd sprach, Nembt hin vnd esset, Das ist mein leyb der für euch dargeben würdt. Als wolt er sagen, das ich mensch bin worden, vnd alles das ich thue vnd leyd, das ist alles ewer eygen, für euch vnd euch zu gut geschehen, deß zu wortzeychen gib ich euch meyn leyb zur speyß, Deßgleychen auch den kelch, vnd sprach, Nembt hin vnd drinckt auß disem alle, Das ist der kelch des newen testaments mit meynem blut, das für euch vnd für vill vergossen wirt, zur verzeyhung der sünde, Als offt jr das thut, so thuts zu meyner gedechtnus. Als wölt er sprechen, Dieweyl ich mich ewr angenumen, vnd ewr sünd auff mich geladen hab, will ich mich selbs für die sünd opffern, meyn blut vergiessen, gnad vnd vergebung der sünd erwerben, vnd also ein new testament auffrichten, darinn der sünd ewig nicht sol gedacht werden, Des zu wortzeychen, gib ich euch mein Blut zu drincken. Wer nun also von disem brot ißt, vnd auß diesem kelch drinckt, Das ist, Wer disen worten, die er hört,

vnd disen zeychen die er empfecht, festiglich glaubt der bleybt in Christo, vnd Christus in jm, vnd lebt ewiglich. Darbey söllen wir nun seynes todts gedencken vnd jm danck sagen, ein yeglicher sein creutz auff sich nemen, vnd dem Herren nachuolgen, vnd zuuor einer den andern liebhaben, wie auch er vns geliebt hat. Dann wir vil sein ein brot vnd ein leyb, die wir alle eynes brots teylhafftich sein, vnd auß einem kelch drincken. Das verleyhe vns Got allen, das wirs wirdiglich empfahen, Amen.

Nach dieser exhortation wendt sich der Priester zum altar, vnd spricht zum volck, Sprecht mir nach.

O herr Jhesu Christe, du ewigs wort des vatters, du heylandt der welt, du warer lebendiger Got vnd Mensch, erlöse uns durch deinen heyligen fronleychnam vnd rosenfarbes blut, von allen sünden, hilff das wir erfüllen deyne gebot zu allen zeyten, vnd von dir nicht gescheyden werden in ewigkeyt, Amen.

Nun communicirt er das volck von ersten, ob er will, vnd so er jn den leyb Christi dar reycht, spricht er zu jn, Der leib Christi bewar dein seel zum ewigen leben. Deßgleychen spricht er auch, wenn erß nymbt, Vnd darnach nymbt er den kelch, vnd spricht, Das blutt vnsers herrn Jhesu Christi bewar dein seel zum ewigen leben.

Darnach wenn er das blutt Christi nymbt, spricht er, Das blut vnsers lieben Herren Jhesu Christi, das für mich vnd für euch vergossen ist, in vergebung der sünde, bewar mein sel zum ewigen leben.

Vnd wenn er summirt hat, bindt er den kelch eyn, Nach demselben spricht er zum volck, Sprecht mir nach. O Herr nun laß im frid deinen diener nach deinem wort, Dann vnsere augen haben gesehen deinen heylandt, welchen du bereitet hast vor dem angesicht aller völcker ein liecht, zu erleuchten die heyden, vnd zu einer glori deines volcks Israhel. Dir sey lob, ehr vnd danck, O du heylige gebenedeyte herliche dreyfeldigkeit, Got vater, Got sun vnd heyliger geyst, Amen.

Nach disem kert sich der priester zu dem volck, vnd spricht also, Der Herr sey mit euch. Das volck. Vnd mit deynem geist.

Darnach die Collecten, spricht zum volck.

Last vns bitten.

O Herr allmechtiger Got, verleyh vns in vnser gemüt vnd herzen, das wir durch den zeytlichen tod deines suns, welche dise wirdige geheymnus bedeuten, das wir getrawen, daß du vns geben hast das ewig leben durch den Christum vnsern herrn, Amen.

Zu dem letzten kert er sich vmb zum volck vnd spricht, Der Herr sey mit euch. Das volck. Vnd mit deinem geyst. Der priester. Saget danck dem Herren. Das volck. Gott sey lob vnd danck. Der priester. Neygt ewr herz zu Gott, so wil jch euch den segen geben. Vnd spricht, Der Herr gebenedey dich vnd behüt dich vnd erleucht sein angesicht über dich, vnd erbarm sich dein vnd wend sein angesicht zu dir vnd geb dir den

ewi-

ewigen frid, Im namen des vaters, vnd suns vnd des heyligen geysts, Amen. Gehet hin im fryd des Herren.

Nun gehet der Priester hinweg vom altar. So habt jr das endt dieser Euangelischen Meß. Got wöl vns verleyhen was vns nütz sey zu seel vnd leyb, Amen.

Es volgt eyn gemeyn gebet, an einem feyertag zu sprechen, wen vil volcks da ist, nach der Prefation, oder für das Sanctus, wie man wil.

Almechtiger ewiger Got vnd barmhertziger vatter, dieweyl dein sun vnser lieber herr Jhesus Christus zugesagt hat, was wir biten in seinem namen, das werdestu vns gewehren, Vnd zu dem die weil dein geyst auch beuolhen hat, das wir für vnser oberigkeyt bitten sollen, bitten wir von herzen, du wöllest die gemüt des Keysers, der Fürsten vnd herren, vorab vnser herren vnd öbern eines Ersamen Raths, zu erkantnus deyner güthe und des Euangelions, bewegen Auch das du deinem sun, durch den heyligen geyst, vnderthenig machest alle völcker, vff das sie selbs willig, sein verheyssung erkennen, annemen vnd behütten, vnd vorab diser gemein, verleyhe, daß sie zuneme in erkantnus des Euangelions vnd seines süssen yochs vnd gemachsamen bürden. Dieweil nun almechtiger ewiger Got, geliebter vnd barmhertziger vater, dein eyniger sun vnser herr Jesus Christus, in die welt kumen

kumen ist zu eynem artzt der krancken, vnd nicht der gesunden, vnd aber vnser blindtheyt, die gegenwertige schand der sünden durch sich selbs nit sehen noch für kranckheyt erkennen mag, Dann wir leyder vergifft sind, vnd in vnser irrung vnd übertrettung vns selbs gefallen, die gepot Gottes hassen, die laster lieben, so bitten wir, du wöllest durch Got den heyligen geyst dein gesatz in vnser hertzen schreiben vnd die vorborgen sünd in uns lebendig machen, Vnd also vns verleyhen, das wir brüffen vnd empfinden mögen, wie vnmüglich es vns ist guts zu thun, damit wir ein hunger vnd durst gewinnen nach deiner genaden vnd gerechtigkeyt, so vor dir allein gilt, welche du der welt geben hast, durch Christum Jhesum, vnsern Herren.

Nach disem volgt das, Qui pridie, rc.

Gott sey lob.

Gedrückt zu Nürmberg durch Hans Hergot.

ENDE.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riederer, Johann Bartholomäus,

D. Joh. Bartholomäus Riederers ... Abhandlung von Einführung des teutschen Gesangs in die evangelischlutherische Kirche überhaupts und in die nü rnbergische besonders Wobey auch von den ältesten Gesangbüchern und Liedern, so bis zum Tode Lutheri herausgegeben und verfertigt worden

Nürnberg 1759

Liturg. 1391 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10593041-7
VD18 14690756-001